

LAMBDA

N a c h r i c h t e n

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien
1. Lesben- und Schwulenverband Österreichs
Nummer 4/92 Oktober - November - Dezember. Erscheinungsort Wien. Preis öS 50.--



Jean Cocteau
Gezeichnete Poesie

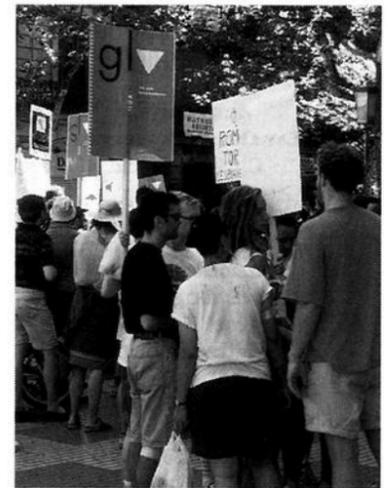
(siehe Cocteau Artikel in diesem Heft)



Impressum	4						
Gudruns Leidartikel	5						
Editorial	6						
HOSI-Intern	6						
LAMBDA-Echo	6						
HOSI-Wien-Programmkalender: Oktober bis Dezember	7						
ÖSTERREICH-Übersicht	9						
Aufregung ums Minderheitenhandbuch	10						
Neues von der Heiratsfront	13						
Mietrechtsreform	16						
Pornographiegesezt	18						
Gefährliche Broschüren	19						
Politische Lobby-Arbeit	21						
Interview mit Dr. Ernst Silbermayr	<table border="0"> <tr> <td>Alles, was Recht ist</td> <td>24</td> </tr> <tr> <td>"Wir sind dort, wo Leben ist"</td> <td>25</td> </tr> <tr> <td>Sex auf der Bühne</td> <td>27</td> </tr> </table>	Alles, was Recht ist	24	"Wir sind dort, wo Leben ist"	25	Sex auf der Bühne	27
Alles, was Recht ist	24						
"Wir sind dort, wo Leben ist"	25						
Sex auf der Bühne	27						

Aus lesbischer Sicht	29
Mediensalat	30
Gesellschaft: Diverse Berichte	32
Neue Räumlichkeiten für die HOSI Tirol	36
Die Kellerkinder kommen ans Licht	37
LesBiSchwule Gruppe an der GEWI	38
Bewegung: Diverse Berichte	40
LMC Vienna. Die Story	42
Adressen und Treffen	46
LAMBDA-INTERNATIONAL-Übersicht	47
NGO-Status der ILGA definitiv	48
"Solche Dinge gehen hier dermaßen langsam..."	50
15. ILGA-Jahreskonferenz	52
Aus aller Welt	54
Veranstaltungen & Termine	60
Polymorphology	63
Deutsche Lesbenkonferenz in Wien ..	64

¡Olé! -
ILGA tagte in Barcelona



FEUILLETON-Übersicht	65
Menschen: Obvious Gossip	66
Durch den Fächer getuschelt	68
Tonträger: Marc Almond	69
Das schillernde Genie	70
Markus' bunte Steine	74
Dominique Fernandez	76
Tanztheater Homunculus	77
Barfuß als Prinz	78
Bücher	79
Kleinanzeigen	86

PORTFOLIO IN DER HEFTMITTE VON GABI FINK I - IV

30. Todestag von
Jean Cocteau

LAMBDA

Nachrichten

15. Jahrgang, 4. Nummer
Laufende Nummer 57
 Erscheinungsdatum:
 5. Oktober 1993

HERAUSGEBERIN, MEDIENINHABERIN
 Homosexuelle Initiative
 (HOSI) Wien - 1. Lesben- und
 Schwulenverband Österreichs
 Mitgliedsorganisation der International
 Lesbian and Gay Association (ILGA), des
 European Council of AIDS Service
 Organisations (EUROCASO), des International
 Lesbian Information Service (ILIS)
 und der International Lesbian and Gay
 Youth Organisation (IGLYO)

CHEFREDAKTION
 Mag. Kurt Krickler

REDAKTION
 Dr. Dieter Schmutzer
 Felix Görner
 Friedl Nussbaumer
 Dr. Gudrun Hauer
 Mag. Kurt Krickler
 Waltraud Riegler

ARTDIREKTION
LAY OUT & PRODUKTION
 Christian Högl
 Felix Görner
 Friedl Nussbaumer

ANZEIGENAKQUISITION
 Alfred Guggenheim
 Kurt Krickler
 Waltraud Riegler

DRUCK
 F. Melzer GmbH,
 Kirchengasse 48, 1070 Wien

REDAKTIONS- UND ERSCHEINUNGSORT
 HOSI Wien, Novaragasse 40,
 1020 Wien, Tel. (0222) 26 66 04

KONTO
 CA-BV 23-57978/00

LeserInnenbriefe, Material und Bei-
 träge für die Zeitung sowie Bestellungen
 dieser und früherer Ausgaben
 der LN an die HOSI Wien, LAMBDA-
 Nachrichten, Novaragasse 40, 1020
 Wien. Nachdruck nur mit Quellenan-
 gabe und gegen Belegexemplar er-
 wünscht!
 Kleinanzeigen sind gratis!

Erscheinungstermin der nächsten
 Nummer: 18. Jänner 1994
 Redaktionsschluß: 31. Dezember 1993



Solidarität Sicherheit Selbsthilfe

*Wir arbeiten für unsere Gleichberechtigung und Gleichstellung.
 Wir wehren uns gegen Diskriminierung, Vorurteile und Gewalt.
 Wir fördern unsere eigene Kultur und unseren eigenen Lebensstil.
 Wir veranstalten Feste, Lesungen, Ausstellungen, Filmabende u.v.m.
 Wir haben ein eigenes Kommunikations- und Veranstaltungszentrum.*

Das HOSI-Zentrum - Die Alternative!

Dienstag ab 20 Uhr: *Der gemütliche Abend für Frauen & Männer.
 Café, Kommunikation, Spiele- und Videoabende, Klein-
 veranstaltungen und Diskussionen.*

Mittwoch ab 19 Uhr: *Der Lesbenabend.
 Bunte Abende, Hilfe beim Coming Out, Diskussionen & Veranstal-
 tungen.*

Donnerstag ab 19 Uhr: *Der Abend der Jugend.
 Erfahrungsaustausch, kunterbunte Veranstaltungen, Coming Out-Hilfe.*

RosaLila Telefon: (0222) 26 66 04

DI 18-20 h, MI (Lesbentelefon) 19-21 h, DO (Jugendtelefon) ab 19 h, FR 18-20 h

Komm zu uns! HOSI - Erfahrung gibt Sicherheit.

BIST DU SCHON MITGLIED IN DER HOSI? WILLST DU DIE HOSI WIEN UNTERSTÜTZEN?

Die HOSI Wien ist die wichtigste politische Interessenvertretung von Lesben und Schwulen in Österreich. Sie tritt gegenüber PolitikerInnen, Ministerien, Parteien, Behörden, den Medien und der Öffentlichkeit vehement für schwul/lesbische Anliegen ein.

Die HOSI Wien ist die wichtigste und stärkste Lobby in Gesetzes- und Menschenrechtsfragen sowie im AIDS-Bereich.

Die HOSI Wien ist maßgeblich an bedeutsamen internationalen Projekten der ILGA beteiligt (KSZE, Europarat, UNO).

LeserInnen der *LAMBDA-Nachrichten* wissen, was die HOSI Wien alles leistet. Die Arbeit der HOSI Wien kommt letztendlich allen Lesben und Schwulen in Österreich zugute. Hast Du Dir schon einmal überlegt, daß auch Du einen Beitrag zu diesen Aktivitäten leisten könntest?

Zwar erfolgen alle Aktivitäten und Tätigkeiten in der HOSI Wien ehrenamtlich, dennoch kosten sie Geld und müssen finanziert werden. Jede/r kann die HOSI Wien und ihre vielfältige Arbeit unterstützen, etwa durch Mitarbeit oder indem sie/er Mitglied wird oder den Verein durch Spenden unterstützt.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit S 70,— im Monat oder S 840,— bzw. S 720,— im Jahr bei Bezahlung im voraus (quartalsweise S 180,— jeweils im ersten Quartalsmonat). Schreib uns, wenn Du weitere Auskünfte zur Mitgliedschaft erhalten möchtest. Wenn Du - aus welchem Grund auch immer - nicht Mitglied werden willst, kannst Du uns auch durch Deine (anonyme) Spende unterstützen!

Die HOSI Wien ist auf Deine finanzielle Unterstützung angewiesen, um ihre Tätigkeiten und Projekte durchzuführen.

Unsere Konto-Nr.: 23-57978/00 bei Creditanstalt-Bankverein.

LAMBDA

Wie hoffnungslos altmodisch ist unsereine doch! Immer noch bin ich davon überzeugt, daß die Gesellschaft und die Erziehung die Menschen, Frauen wie Männer, prägen. Mein Optimismus, daß die Gesellschaft nicht so bleiben muß, wie sie ist, ist ungetrübt, wenn auch zeitweilig zähneknirschend, denn Geduld ist nicht immer meine Sache.

Aber ich bin nicht auf der Höhe der Zeit und der Wissenschaft, muß ich mir wieder einmal nach der Lektüre diverser Gazetten eingestehen. Simsalabim, die neue Zaubersformel, der goldene Schlüssel, der Welt und Gesellschaft erklärt, ist doch längst gefunden. Einfache Erklärungen für komplexe Phänomene sind in, wahrscheinlich weil sie beruhigen.

Frau, fürchtest du dich davor, nächtens durch einsame unbeleuchtete Straßen zu gehen? Ehefrau, flüchtest du dich ins Frauenhaus, nachdem du die Scheidung eingereicht hast? Frau, findest du eine Waffe im Nachtkästchen deines Liebhabers? Macht dir das Angst? Ach, Männer sind halt aggressiv, weil sie ja müssen. Ein klitzekleines Gensegment macht sie zu Vergewaltigern, Mördern, Folterern, begeisterten Soldaten. Mädchen, spielst du lieber mit mathematischen und chemischen Formeln als mit Puppen? Träumst du lieber vom Physiknobelpreis als von einer Traumküche? Auweh! Da stimmt doch etwas nicht mit dir! Hast du noch immer nicht begriffen, daß nur Männer das Mathematikgen besitzen?

Aber die honorigen Weißkittel, die mit ihren Elektronenmikroskopen und Computern verheiratet sind und Buchstabe für Buchstabe den genetischen Code zu entziffern versuchen, sind nicht damit zufrieden, so simple Dinge wie die Unterschiede zwischen den Geschlechtern auf molekularbiologische Ursachen zurückführen zu können. Glauben sie jedenfalls. Diese Zunft ist fasziniert davon, daß es Lesben und Schwule gibt. Generationen von Forschern verschlissen ihre Arbeits- und Lebensenergien dafür, den Ursachen und Verursachern für Homosexualität auf die Spur zu kommen. Die ersten Ursachenfahnder waren noch

Gudruns Leidartikel



vergleichsweise dilettantisch und naiv. Sie erforschten Hormone und verpflanzten männliche Keimdrüsen, z. B. in den NS-Konzentrationslagern, wo ihnen noch keine Genethikkommission ins Handwerk pfuschte. Starben ihnen die menschlichen

bestätigen! Außerdem wollten die Herren nicht den Anschluß an die Zukunft verlieren, und die heißt derzeit nun mal Genetik, Gentechnik, Molekularbiologie. Die Gewinnspannen in dieser zukunftssträchtigen Industrie klettern mittlerweile

Kleiner Gen-Check gefällig?

Versuchskaninchen weg, was macht das schon! Die Gestapo, die Volksgerichtshöfe und die SS sorgten schon für Nachschub.

Die Nachfolger gingen schon ein bißchen gefinkelter ans Werk. Die Funktionsweise des menschlichen Gehirns galt es zu enträtseln. Mit bessener Akribie wurde eifrigst nach einem Sexualitätszentrum gesucht und dann danach, wo denn die Homosexualität im Gehirn sitzt. Pech, daß sie jeder Forscher an einem anderen Fleck fand!

Dann geriet der Forschertrieb auf die Mutter. War Mama nicht brav ruhiggestellt während der Schwangerschaft, dann produzierte sie prompt die falschen Hormone. Das Ergebnis - lebst es mit Schaudern! - waren lesbische Töchter und schwule Söhne. Und warum ist unsereins so geworden? Unsere böse Mama hat uns zu einer deformierten Gehirnregion verholphen.

Aber manche waren noch immer nicht mit dieser Erklärung zufrieden. Lages am Mangel an Untersuchungsobjekten? Schließlich können ja in einigermaßen zivilisierten Ländern ja nicht Millionen Leute hirmlös herumlaufen, um eine Forscherthese zu

in astronomische Höhen. Und endlich sind die Herren fündig geworden, zumindest bei den Schwulen und leider unter kräftiger schwuler Forschungshilfe. Bei uns Lesben scheint die Angelegenheit ja komplizierter zu sein. Also, sie haben es endlich, endlich gefunden, das schwule Gen. Nein, ganz genau noch nicht, aber grob geortet wurde es. Die Mutter soll es vererben. Wenn sich schließlich das „schwule Gen“ als Schimäre herausstellt, denn bislang sind alle Hoffnungen diverser Genetiker, menschliche Verhaltensweisen bestimmten Genabschnitten zuordnen zu können, wie Seifenblasen zerplatzt, werden genügend Lesben und Schwule wieder einmal zu Opfern pseudowissenschaftlicher Forschung geworden sein, von neuen Veränderungs- und Ausmerzversuchen ganz zu schweigen.

Die Schwulen und Lesben jenseits des Atlantiks sollen sich endlich einmal genauer mit der NS-Wissenschaft und der NS-Zeit beschäftigen! Und wir alle uns gegenüber solchen „Forschungen“ verweigern - als ForscherInnen wie als Untersuchungsobjekte. Auch dies ist unsere politische Verantwortung. ▼

LAMBDA

Editorial

Publizistikförderung

Eine angenehme Überraschung wurde uns im Sommer zuteil: Wohl zweifelten wir nicht daran, daß wir für die LAMBDA-Nachrichten auch dieses Jahr wieder eine Publizistikförderung vom zuständigen Beirat im Bundeskanzleramt erhalten würden, waren dann aber höchst angenehm über die Höhe des Förderungsbetrags überrascht: S 65.712, wovon S 63.412,08 zur Auszahlung gelangen. In den letzten Jahren hatte sich die „Presseförderung“, wie sie vulgo auch genannt wird, für die LN auf weniger als S 20.000,— belaufen!

Schwerpunkt

Was lange angekündigt, oft nichts wird - ostösterreichische Bauernregel, die leider auf unseren geplanten Schwerpunkt über Lesben und Schwule in der Arbeitswelt zutrifft. Das Feedback der LeserInnen und MitarbeiterInnen auf unseren Aufruf, Beiträge zu verfassen, war nicht gerade überwältigend. Ist die Situation von Lesben und Schwulen auf dem Arbeitsmarkt kein Thema? Wir wollen den Schwerpunkt aber auf alle Fälle im nächsten Jahr nachholen. Beiträge sind daher nach wie vor erwünscht! Ebenso für den für die nächste Ausgabe geplanten Schwerpunkt „Tunten“.

Erscheinungstermine 1994

Für das kommende Jahr sind folgende Erscheinungstermine in Aussicht genommen: 18. Jänner, 19. April, 19. Juli und 18. Oktober.

Die Redaktion

HOSI-Intern

Arbeitskreise der Lesbengruppe

Der vor einem Jahr in der Lesbengruppe gebildete Arbeitskreis *Lesbengeschichte - Lesben in der NS-Zeit* macht für mindestens drei Monate Pause. Zwei in diesem Arbeitskreis aktive Frauen, die die Gruppe auch geleitet haben, sind für einige Monate aus beruflichen Gründen verhindert. Zu den letzten Treffen des Arbeitskreises kamen rund fünf TeilnehmerInnen. Der Arbeitskreis *Lesben und Recht* hat ab diesem Quartal seine Arbeit vorläufig gänzlich eingestellt. Grund dafür ist das mangelnde Interesse an diesem Thema. Statt dessen haben einige Interesse bekundet, sich zu einem neuen Thema in einer Arbeitsgruppe zusammenzufinden: ab November wird sich ein Kreis treffen, der an Literatur interessiert ist.

WR

HOSI goes BTX

In einer Probephase läuft momentan ein schwul/lesbisches Angebot im Bildschirmtext (BTX). Die BetreiberInnen, Rechtskomitee Lambda und die Linzer L&S AG, wollen die Abrufstatistik eine Zeit lang beobachten und dann eine weitere Vorgangsweise entscheiden. Unter dem Menüpunkt 4 - Schwul/Lesbisches Leben in Österreich - können auch zwei Seiten Information über die HOSI Wien abgerufen werden. Anwählen kann man/frau die Seite direkt *403440# oder durch Eingabe der Schlüsselwörter *HOMO#, *LESBISCH# und *SCHWUL#.

CH

LN-Echo

☞ Zum ersten Mal lese ich Ihr Journal LAMBDA-Nachrichten. Die Artikel finde ich interessant, und die Qualität Ihrer Zeitschrift gefällt mir auch. Ich will aber eine Korrektur anbringen zum Artikel „Der Marsch auf Washington“ (Nr 3/93, S. 53). Die Zahl der Leute, die an der Demonstration teilnahmen, wird offiziell und realistisch eher auf 400.000 geschätzt und nicht auf eine Million, wie Sie mitgeteilt und manche Leute übertrieben haben. Für uns hier in den USA war das Endresultat ziemlich enttäuschend, aber nicht ganz. 400.000 selbstbewußte und offene Homosexuelle auf den Straßen der Hauptstadt des Landes bleibt eine starke Demonstration unserer Sichtbarkeit und Entschlossenheit. Eine persönliche Bemerkung: Sie schreiben: ...diese auch jedesmal explizit zu erwähnen und anzuführen ist inzwischen ein absolutes politisch korrektes Muß in den USA geworden (# 3/93, S. 53). Der Ausdruck „politische Korrektheit“ bedeutet für viele eine Art Links-Faschismus. Ich finde das Konzept anti-demokratisch und autoritär. So schwarz-weiß ist die Situation wirklich nicht.

Mark, Washington

Oktober

Sa 2.10. - 20.00

THEATER

Die Reise nach Kabu-Land

Einakter von Martin Weber

Do 7.10. - 19.00

JUGENDGRUPPE

Café Fliwatüüt

Klatsch, Kaffee und Kuchen

Mi 6.10. - 20.00

LESBENGRUPPE

Video: Salmonberries

In englischer Originalfassung. Mit K. D. Lang, Rosel Zech und Jane Lindl. Regie: Percy Adlon

Mi 13. 10. - 20.00

LESBENGRUPPE

Offener Abend

Mi 20. 10. - 20.00

LESBENGRUPPE

Fingerübungen

Modellieren mit Salzteig. (Material wird beigelegt)

Do 21.10. - 20.00

JUGENDGRUPPE

Der Kultabend

The very best of „Golden Girls“

Mi 27.10. - 20.00

LESBENGRUPPE

Vorbereitungsabend

...zum Arbeitskreis Literatur: Diskussion, Vorschläge, Ideen, Erwartungen, wie ein solcher AK aussehen sollte

Oktober • November • Dezember

HOSI WIEN

Programmkalender

November

Mi 17.11. - 20.00

LESBENGRUPPE

Lesben und AIDS

„Ist Safer Sex wirklich notwendig?“ - Vortrag von Mag. Tina Schröder

Mi 24.11. - 20.00

LESBENGRUPPE

Alternativmedizin

„Einführung in die Bachblütentherapie“ - Vortrag von Dr. Birte Stockinger

Do 25.11. - 20.00

JUGENDGRUPPE

Bisexualität

Eigenständige Sexualform oder „bloß zu feig zum Deklarieren“? - Diskussion

Do 4.11. - 20.00

JUGENDGRUPPE

Exkursion

Die JG trifft sich wegen HOSIsters - Generalprobe im Café Berg

Fr 5., Sa 6., Fr 12. und Sa 13.11. - 20.30

HOSISTERS

Star Dreck XVII

oder „Die Abenteuer des Raumschiffs 'Lambda-Kenterprise'“

Mi 10.11. - 20.00

LESBENGRUPPE

Offener Abend

Do 11.11. - 19.00

JUGENDGRUPPE

Café Fliwatüüt

Wir feiern den Faschingsbeginn

Di 16.11. - Mi 1.12.

AIDS-OFFENSIVE

AIDS-Infowochen 93

Beginn der Veranstaltungsreihe - ausführliches Programm folgt

Mi 8.12. - 20.00

LESBENGRUPPE

Video: Unter Fremden

Ruhig erzähltes Epos über acht alte Frauen, die über Zeit, Alter und Verstrickungen nachdenken.

Mi 15.12. - 20.00

LESBENGRUPPE

Offener Abend

Do 16.12. - 19.00

JUGENDGRUPPE

Die jugendliche Weihnachtsfeier

Di 21.12. - 20.00

ALLGEMEIN

HOSI-Weihnachtsfeier

Zum Fest der Be-Sinnlichkeit

Mi 22.12. - 20.00

LESBENGRUPPE

Weihnachtsbuffet

Fr 24.12. - 19.00

ALLGEMEIN

Weihnachtsabend

Alfred lädt alle, die an diesem Abend nicht allein sein wollen, herzlich ein

Mi 29.12. - 20.00

LESBENGRUPPE

Spieleabend

Spiel und Spaß bei Glühwein

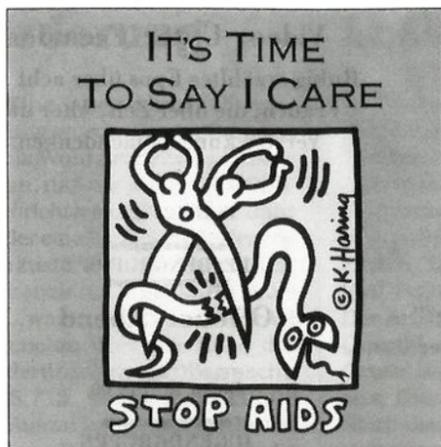
Fr 31.12. - 20.00

ALLGEMEIN

HOSI-Silvesterparty

Die Zukunft beginnt morgen...

HOSI-Shop



Stop-AIDS-Single

- ★ **Rilke: Das Stundenbuch.** Prominente lesen zugunsten der AIDS-Hilfe in Österreich. Musik von Willi Spanblöchel
LP ... öS 99,-; CD ... öS 119,-
- ★ **GAY GUIDE EASTERN EUROPE 1993/94** ... öS 30,-
- ★ **It's Time To Say I Care. Stop-AIDS-Benefiz-Single** ... öS 39,-
- ★ **It's Time To Say I Care. Stop-AIDS-Benefiz-T-Shirt** mit Original Keith Haring-Aufdruck ... öS 99,-
Nur mehr Restbestände - Small und Medium
- ★ **Hot Rubber-Kondome**, pro Stück ... öS 5,-
- ★ **Hot Rubber-Lubricant (Gleitcreme)**,
pro Tube (24 ml) ... öS 15,-
Großtube ... öS 60,-
- ★ **LAMBDA-Nachrichten.** Zeitschrift der HOSI WIEN ... öS 50,-
LAMBDA-Abo (4 Nummern) ... öS 200,- (inkl. Versand)
- ★ **Jugend(ver)führer.** 3. Auflage ... öS 20,-
- ★ **Ein starkes Stück** (VIDO 10). Edition Stock im Eisen. Mit Beiträgen und Fotos von Christian Schreibmüller ... öS 68,-
- ★ **LILLEGAL.** Literaturzeitung.
8 Schwerpunkt Sexualität ... öS 35,-

Wie bestellen?

Bestellkarte ausschneiden, ausfüllen und schicken an:
HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien.
Ein Versandkostenbeitrag wird in Rechnung gestellt.

Auslieferung, solange der Vorrat reicht.

HOSI-Shop
Bestellkarte

Ich bestelle hiermit folgende Artikel:

Stück:	Artikel:	Preis:

Name:

Adresse:

Österreich

Aus dem Inhalt

10
Aufregung ums Minderheitenhandbuch
HOSI Wien sorgt für Sommerloch-"Eklat"

25
"Wir sind dort, wo Leben ist"
Martin Weber im Gespräch mit Ernst Silbermayr

29
Lesbian Chic
Waltraud Riegler über das neue Medieninteresse an lesbischen Frauen

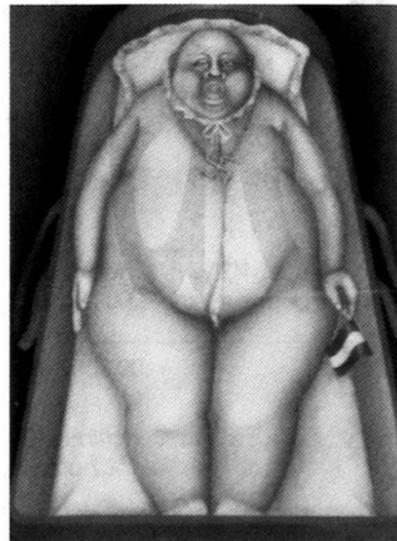
36
Neues von der HOSI Tirol
Die Kellerkinder kommen ans Licht

Aufregung ums Minderheitenhandbuch

In den LN 3/93 haben wir das von der Initiative Minderheitenjahr 1994 herausgegebene Handbuch Wege zu Minderheiten in Österreich vorgestellt (S. 42). Ende August erregte es die deutschtümelnden Gemüter in Kärnten und die als Wiener Tageszeitung daher kommende Wächterin von Sitte und Moral - Die Presse. Aus dem Sommerloch berichtet Kurt KRICKLER.

Ein einziger unrichtiger Satz in dem Handbuch (Nach dem Zweiten Weltkrieg sprach man um den Wörthersee noch ausschließlich Slowenisch, S. 123) war geeignet, ganz Kärn-

ten in hellste Aufregung und den Heimatdienst in Partisanen-Abwehrstellung zu stürzen. Da wurden gleich Geschütze wie „Geschichtsfälschung“ aufgeföhren, der Unterrichtsminister



wurde allen Ernstes sogar zum Rücktritt aufgefordert, weil er ein von seinem Ministerium mitgeföhrtetes Buch nicht korrekturlesen und zensuriert hat! Aber wenn's ums Deutschtum geht, verstehen die KärntnerInnen keinen Spaß! Und weil die Wahlen vor der Tür stehen, mußten natürlich auch ÖVP und SPÖ ins hysterische Gekreische von Heimatdienst und FPÖ einstimmen. Während sich die Kärntner Zeitungen natürlich auf die frevelhaften Passagen über die Slowenen in Kärnten konzentrierten, wurde auch unsere liebe alte Moraltante Die Presse fündig: Sie widmete den Hauptteil ihres Berichts und sogar einen Kommentar einer weiteren Ungeheuerlichkeit, die dem Handbuch zu entnehmen war, nämlich daß die HOSI Wien Informationsveranstaltungen an Schulen durchgeführt hat und dies auch weiterhin zu tun bereit ist (siehe Faksimile; in Kärnten erwähnten nur die Kleine Zeitung vom 28. 8. und die Kärntner Tageszeitung vom 29. 8. die HOSI-Passage).

DIE PRESSE-MEINUNG

VON ERICH WITZMANN

Ein öffentliches Ärgernis

Der Eklat um ein öffentlich geföhrtetes Buch, das gerade bezüglich des in diesen Sachen heiklen Kärnten Geschichtsklitterung betreibt und überdies ein eigenartiges Licht auf Aktionen von Homosexuellengruppen in den Wiener Schulen wirft, dieses öffentliche Ärgernis wirft ein bezeichnendes Licht auf Österreichs Förderungspraxis. Offensichtlich fließen die öffentlichen Gelder in reichlichem Ausmaß, wenn die Antragsteller die Zauberformel von der Minderheitenpolitik im Munde führen. Dann wird jedes Projekt geföhrtet und die nachfolgende Publikation auch noch.

Nun ist es tatsächlich Usus, daß die honorigen Persönlichkeiten, die für ein Vorwort geradestehen, das jeweilige Buch nicht gelesen haben und oft nicht einmal das Inhaltsverzeichnis kennen. Im Unterrichtsministerium verantwortet man sich mit dem Prinzip, daß das Ministerium auch bei einem geföhrteten Projekt keine Zensurbehörde sein dürfe. Allerdings: Die Richtigstellung geschichtsfälschender Tatsachen ist noch lange keine Zensur. Und die Beobachtung der widmungsgerechten Verwendung öffentlicher Finanzen auch nicht. Wobei die Umtriebe der „Hosi“, wie sich die Wiener Homosexuellengruppe bezeichnet, an den Schulen noch ein ganz anderes Kapitel darstellen.

Presseaussendung

Am Montag, dem 30. August 1993, schickte die HOSI Wien dann folgende Presseaussendung über das Netz 2 der Austria Presse Agentur aus:

Die Kritiker des Handbuchs „Wege zu Minderheiten in Österreich“ haben sich selbst entlarvt: Sie scheinen - wie meist in solchen Fällen - das Buch gar nicht gelesen zu haben, denn von „Geschichtsfälschung“ oder gar „schlüpfrig“, wie es FPÖ-Politiker formuliert haben, denen offenbar die Phantasie durchgegangen ist, kann überhaupt keine Rede sein! Bei dieser Publikation handelt es sich um eine ganz und gar „trockene“ Bestandsaufnahme von Minderheiteninitiativen!

„Die Kritik wirft ein bezeichnendes Licht auf das Demokratieverständnis dieser Leute. Sie wollen offenbar ihnen nicht genehme Beurteilungen geschichtlicher Tatsachen und Informationen über Lesben- und Schwulenvereinigungen unterdrücken und damit Zensur ausüben. Da kommt eine Gulag-Mentalität zum Vorschein, die heutzutage nicht einmal mehr im tiefsten Sibirien salonfähig wäre“, ist HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler angesichts der Kritik fassungslos.

„Die Adressen von Lesben- und Schwulengruppen stehen in jedem seriösen Verzeichnis dieser Art, etwa im Sozial-Handbuch des Sozialministeriums oder in der Frauenratgeberin der Frauenministerin. Und schon 1989 hat die HOSI Wien für ihr Buch „Homosexualität in Österreich“ eine Förderung des Wissenschaftsministeriums unter Busek erhalten. Die jetzige Aufregung kann daher wohl nur auf das berühmte Sommerloch zurückzuführen sein, das offenbar nicht nur ein Phänomen ist, das in Zeitungsredaktionen auftritt, sondern auch in so manchem Politikerkopf. Jedenfalls scheinen sich manche Medien nicht zu gut zu sein, ihre Sommerlöcher mit jeder noch so doofen Geistesblähung ewiggestriger hinterwäldlerischer Politiker zu stopfen“, wundert sich auch HOSI-Wien-Obmann Dr. Dieter Schmutzer über diesen sagenhaften Tiefpunkt der sommerlichen Medienberichterstattung. „Fehlte nur noch, daß jetzt auch die Zensur des Amtlichen Telefonbuchs geföhrtet wird, weil auch da die HOSI Wien mit ihrer Telefonnummer verzeichnet ist!“

Daß auch ein ÖVP-Abgeordneter in den Kritikerchor einstimmt, ist so überflüssig wie peinlich. Wer Herrschaften der Sorte Etmayer und Burgstaller zu seinen Fraktionskollegen zählt(e), sollte seine Umgebung mit seinen „moralischen“ Ausdünstungen lieber verschonen! Symptomatisch für die ideologisch offenbar schon total abgewirtschaftete SPÖ wiederum ist, daß auch Herr Ambrozy nichts Besseres einfällt, als in Haiders Horn zu stoßen.

Auf Einladung von LehrerInnen oder SchülerInnenvertreterInnen wird die HOSI Wien auch weiterhin zu Vorträgen und Diskussionen an Schulen kommen - da kann Herr Pirker noch so kopfstehen! Sich sachlich über das Phänomen Homosexualität zu informieren stünde, wie man sieht, auch manchen Politikern nicht schlecht an. Nur so

Minderheitenbuch bringt Scholten in Bedrängnis

Unterrichtsminister Scholten wird wegen Geschichtsfälschung und homosexueller Werbung in einem Buch, für das er das Vorwort verfaßt hat, attackiert. Alle Kärntner Parteien laufen Sturm gegen dieses Buch.

Von unserem Korrespondenten
PETER SCHÖNDORFER

KLAGENFURT. Minister Rudolf Scholten (SP) hat - die „Presse“ berichtete - gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt Wien ein „Handbuch - Wege zu Minderheiten in Österreich“ herausgebracht. Im Geleitwort tritt Scholten dafür ein, ethnische, aber auch andere Minderheiten wie etwa Homosexuelle nicht an den Rand der Gesellschaft, sondern „in den Mittelpunkt des politischen, sozialen und kulturellen Handelns“ zu stellen.

Dem Handbuch wird nicht nur Fehlinformation über die Bedeutung und Diskriminierung der slowenischen Volksgruppe in Kärnten, sondern auch die Veröffentlichung der Adressen von homosexuellen Vereinen angelastet. Dazu Scholtens Pressesprecher Thomas Fuhrmann: „Wir haben ein

Projekt geföhrtet, hatten aber nicht die inhaltliche Überprüfung vorzunehmen.“

Aus der Broschüre geht ebenfalls hervor, daß die „Homosexuelle Initiative Wien (HOSI)“ an Schulen Informationsveranstaltungen mit Diskussionen und Videos „mit Erfolg“ durchgeführt und die Schüler „mit den Anliegen der Homosexuellen vertraut gemacht“ hat.

Nun nehmen Kärntens Politiker die Förderungsprioritäten des Ministers aufs Korn. „Scholten verschleudert Geld mit schlüpfrigen und geschichtsfälschenden Broschüren, während das Budget aus allen Nähten platzt“, kritisierte FP-Landessekretär Helmut Prasch.

„Zweifelsohne ist nachzufragen, was da eigentlich an den Wiener Schulen passiert“, meinte auch VP-Sicherheits Sprecher Abg. Hubert Pirker zur „Presse“. Er will in einer weiterführenden parlamentarischen Anfrage klären, ob Scholten die Inhalte der Publikation bewußt gewesen seien und was ihn zur Unterstützung bewogen habe.

Kärntens SP-Landeschef LHStv. Peter Ambrozy forderte Scholten auf, die Subventionen „für dieses oberflächliche Machwerk“ zurückzuziehen.

kann es zu einer Bewußtseinsänderung und zum Abbau von Vorurteilen kommen. Die Therapie dieser wie im vorliegenden Fall virulent gewordenen pathologischen Formen der Minderheitenphobie, der Paranoia, der Angst und Panik vor allem, was anders ist, liegt ohne Zweifel auch im gesundheitlichen Interesse der genannten Kritiker. Wenn Abgeordneter Pirker Probleme mit der Homosexualität hat, sollte er diese lieber mit einem Psychotherapeuten aufarbeiten, als die Öffentlichkeit damit zu belästigen.

Das nahestehende Sommerende stimmt uns indes optimistisch: Wir ermuntern daher die Herren Haider, Prasch, Pirker, Ambrozy - und wie sie alle heißen mögen - dazu, ihre sauren Gurken wieder einzupacken!

Unwahrheiten

An diesem Tag hat offenbar der Presse-Redakteur beim Wiener Stadtschulrat recherchiert und von diesem jede Menge Falschinformationen erhalten, denn der Bericht der Presse am 31. August strotzte nur so vor Unwahrheiten (siehe Faksimile auf der nächsten Seite). Aufmerksame LN-LeserInnen wissen natürlich, daß die Anzeige gegen die HOSI Wien wegen ihrer Info-Aussendung an die SchulsprecherInnen der Oberstufe 1988 und nicht 1991 erfolgte und von der Staatsanwaltschaft später zurückgelegt wurde. Da es nicht verboten ist, Briefe zu schreiben, konnte daher auch der Stadtschulrat kein sofortiges Verbot aussprechen! So ein Unsinn! Die

Krönung ist allerdings folgender Satz: *Die Rechtsabteilung des Stadtschulrates berichtete Scholz, der zu dieser Zeit noch nicht Schulpräsident war, daß es zu einer Verurteilung gekommen sein soll. Unseriöser geht es wirklich nicht mehr!*

Ein Anruf bei der HOSI Wien hätte hier Klarheit geschaffen, aber das hat der Herr Redakteur offenbar nicht für notwendig erachtet. Und so wurde er von der HOSI Wien angerufen, die sich natürlich dagegen verwahrte, sich hier eine Vorstrafe andichten zu lassen. Ein Dementi der *Presse*, der wir mit einer Entgegnung drohten, erfolgte prompt am nächsten Tag (siehe Faksimile).

Auch in Zukunft Info-Veranstaltungen

Der Stadtschulrat kann uns auch gar nicht verbieten, Einladungen von Schulen, ob durch LehrerInnen oder SchülerInnenvertreterInnen, anzunehmen. Wenn man uns zu Vorträgen und Diskussionen einlädt, werden wir selbstverständlich auch in Zukunft an die Schulen gehen. Ein Bericht über unsere Schulaktivitäten findet sich im übrigen u. a. in den LN 2/91, S. 17 f.

Und die Moral von der Geschichte? Die kollektiven anti-slowenischen Urängste in Kärnten sind wirklich unerträglich - man sollte diese ParanoikerInnen wirklich mit einem Besuchsboykott belegen - und statt nach Kärnten nach Slowenien fahren!

Genau diese dumpfen Ängste vor allem Fremden sind auch der Hintergrund und Nährboden der Homophobie. Ansonsten bleibt uns nur, der *Presse* für ihre umfangreiche und vor allem kostenlose PR und Werbung für die HOSI Wien ganz herzlich zu danken! ▼

„Handbuch“: Weiter Eklat

Kärnten. Die Verfasser des „Minderheiten-Handbuchs“ wehren sich, der Heimatdienst attackiert Scholten.

Von unserem Korrespondenten
PETER SCHÖNDORFER

KLAGENFURT. Das „Minderheiten-Jahrbuch“ wird in Kärnten weiter heftig kritisiert. Am Dienstag meldeten sich die Verfasser der Publikation zu Wort und bedauerten, daß von ihrem 250-Seiten-Werk nur zwei Seiten zitiert würden. Die Fehlinformation, derzufolge noch nach dem Zweiten Weltkrieg rund um den Wörther See ausschließlich Slowenisch gesprochen worden sei, soll in der Neuauflage ausgebessert werden. Der Proteststurm wurde auch wegen einer Information über Homosexuelle ausgelöst.

Die Herausgeber wiesen die Kritik, die wegen Informationsveranstaltungen der Homosexuelleninitiative (Hosi) an Wiener Schulen (laut Handbuch), ausgelöst wurde, zurück. „Die Schulen selbst laden verschiedene Gruppen zu problematischen Themen ein“, erklärte Projektleiterin Ursula Hemetek. „Wenn Kurden in Schulen über ihre Anliegen sprechen, werden auch nicht gleich alle Kinder Kurden. Schlüpfrigkeit ist nicht uns vorzuwerfen, sondern der Phantasie der Politiker.“ Ein Sprecher der Hosi erklärte, die Staatsanwaltschaft habe eine 1988 wegen der Schulaktionen getätigte Anzeige zurückgelegt.

Der Kärntner Heimatdienst verlangt eine strafrechtliche Verfolgung Scholtens. VP-Landesgeschäftsführer Wutte erneuerte seine Forderung nach einem sofortigen Rücktritt.

Die Presse vom 1. September 1993

„Hosi“-Werbung in Wiener Schulen: Schon 1991 gab es eine Anzeige

Der Stadtschulrat von Wien stellt fest, daß wegen einer Homosexuellenwerbung die Staatsanwaltschaft eingeschaltet wurde.

VON ERICH WITZMANN

WIEN. Der Streit rund um die Passage der Wiener Homosexuellen-Initiative, kurz „Hosi“ genannt, in einem vom Unterrichtsministerium und der Stadt Wien geförderten Buch weitet sich aus. Der Wiener Stadtschulrat stellt fest, daß er Aktivitäten dieser Gruppe in den Wiener Schulen unterbunden habe. Die „Hosi“ rechtfertigte sich Montag in einer ausführlichen Stellungnahme mit dem Hinweis, daß ihre Vereinigung ja auch im amtlichen Wiener Telefonbuch verzeichnet sei.

Die Passage ist - „Die Presse“ berichtete darüber - in der in diesem Jahr erschienenen Publikation „Wege zu Minderheiten in Österreich“, herausgegeben von der „Initiative Minderheitenjahr“, erschienen. Ihr genauer Wortlaut: „Die Hosi Wien

hat gelegentlich mit Erfolg in Schulen Vorträge mit Diskussion, Videos etc. gestaltet, damit Schüler offen lebende Homo- und Bisexuelle kennenlernen, mit ihnen diskutieren und mit

„Die österreichische Schule hat die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufen entsprechenden Unterricht mitzuwirken.“ (Schulorganisationsgesetz)

ihren Anliegen vertraut werden können. Für Referenten steht die Hosi als Ansprechpartner zur Verfügung.“ Dann folgt die Anschrift und die Telefonnummer der Vereinigung.

Dazu stellt im Gespräch mit der „Presse“ Wiens Stadtschulratspräsident Kurt Scholz fest:

Vor zwei Jahren hat die Homosexuelleninitiative tatsächlich Informationen an den Wiener Schulen verbreitet, „die von uns als Werbung verstanden worden sind“. Daraufhin habe der Stadtschulrat sofort ein Verbot ausgesprochen und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft gemeldet. Die Rechtsabteilung des Stadtschulrates berichtete Scholz, der zu dieser Zeit noch nicht Schulpräsident war, daß es zu einer Verurteilung gekommen sein soll. Jedenfalls habe es seitens der Schulbehörde „keinen Empfehlungserlaß und keine klammheimliche Förderung“ gegeben (Scholz).

Kurt Scholz stellt prinzipiell klar: „Die Eltern sind da sehr empfindlich, und die Empfindlichkeit besteht zu Recht. Gerade bei der Sexualerziehung geht mir das Elternrecht über alles.“

Die Hosi-Wien kann jedenfalls die Aufregung nicht verstehen. Schon 1989 habe sie für ihr Buch „Homosexualität in Österreich“ eine Förderung des Wissenschaftsministeriums erhalten. Sie sei auch weiter bereit, Vorträge in Schulen zu halten.

Die Presse vom 31. August 1993

Neues von der Heiratsfront

Die Diskussion über die rechtliche Anerkennung und Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften mit der Ehe, vulgo „Lesben- und Schwulenehe“ (vgl. LN 4/92-3/93), ist in den letzten Monaten ziemlich abgeflaut. Nicht einmal der Umstand, daß am 1. August 1993 in Norwegen die „Eingetragene Partnerschaft“ für lesbische und schwule Paare nach dänischem Modell (und nicht nach dänischem und schwedischem Modell, wie ein Wiener Gratis-Kommunikationsmagazin für Lesben und Schwule unkorrekterweise berichtete!) in Kraft trat, konnte die österreichischen Medien zu entsprechender Berichterstattung animieren, sieht man von einem Radio-Beitrag auf Ö3 am 31. 8. ab.

Gåsland, der sich, nachdem er sich im Frühjahr öffentlich zu seiner Homosexualität bekannt hatte, gezwungen sah, seine Parteifunktion zurückzulegen. Im Herbst wird sein Buch über diese Ereignisse erscheinen. Offenbar wollte er die Parlamentswahlen abwarten, um seiner Partei nicht zu schaden.

Apropos Wahlen und Schaden: Die sozialdemokratische Arbeiterpartei, die federführend bei der Verwirklichung der „Eingetragenen Partnerschaft“ war, konnte bei den Parlamentswahlen am 13. September ihre Position als stärkste Partei Norwegens ausbauen!

Das Sommerloch hätte sich eigentlich für mehr Berichterstattung über die „Lesben- und Schwulenehe“ geeignet, Anlässe hätte es auch gegeben, aber die Medien haben einmal mehr versagt. - Die SPÖ hat auf ihrem Bundesparteitag einen Antrag betreffend die Gleichstellung homosexueller Lebensgemeinschaften angenommen. Von den Standesämtern und Traualtären berichtet Kurt KRICKLER.

Erste Eintragung in Norwegen

Die erste „Eintragung“ fand dann am 3. August statt, und am 6. August zelebrierten rund tausend Menschen die erste große „Trauungsfeier“ im Osloer Rathaus mit anschließender Kutschenfahrt. Bei diesem Anlaß wurden fünf Paare „getraut“, darunter Norwegens bekanntestes Lesbenpaar Karen-Christine „Kim“ Friele und Wenche Lowzow, die seit vielen Jahren zusammen sind. Friele ist eine Veteranin und Galionsfigur der norwegischen Lesben- und Schwulenbewegung, um die es leider vor einigen Jahren gehässige Auseinandersetzungen mit den „neuen“, den jungen AktivistInnen gab. Lowzow war lange Zeit Parlamentsabgeordnete der konservativen Høyre-Partei, sie wurde sogar als Kandidatin wieder aufgestellt und wiedergewählt, nachdem sie im Sommer 1979 als offene Lesbe „herausgekommen“ war und ihre Beziehung zu Friele öffentlich gemacht hatte (vgl. LN 4/82, S. 24).

Auf weniger Toleranz stieß da fast fünfzehn Jahre später der Jugendvorsitzende der christlichen Volkspartei (Kristelig Folkeparti - KrF), Anders



Karen-Christine Friele und Wenche Lowzow in norwegischer Tracht vor dem Osloer Rathaus nach der standesamtlichen Eintragung ihrer Partnerinnenschaft am 6. August. Im Hintergrund in der Mitte (mit Krawatte): Anders Gåsland.

Foto: Lise Åserud.

Eintragungsformel

Für die Eintragung am Standesamt mußte natürlich auch eine Formel ausgearbeitet werden. Sie lautet wie folgt:

Ihr seid hierher gekommen, um eure

Partnerschaft eintragen zu lassen.

Diese Partnerschaft verleiht euch

Rechte und Pflichten gegenüber

einander und gegenüber der Gesellschaft.

Die eingetragene Partnerschaft bein-

haltet das Versprechen über ein gemeinsames

Leben in gegenseitiger Liebe und

Treue. Sie bringt des weiteren das

Versprechen mit sich, in allen Lebens-

lagen einander zu helfen und zusammen-

zuhalten. Dies sind die Voraussetzungen

für eine harmonische und sinnvolle

Gemeinschaft.

Ich möchte euch an die Bedeutung und

den Ernst dieses Versprechens, das ihr

nun einander geben werdet, erinnern.

So frage ich dich (den/die ältere/n),

willst du in Partnerschaft mit (dem/der

jüngeren) leben?

Auf dieselbe Weise frage ich dich (den/

die jüngere/n), willst du in Partnerschaft

mit (dem/der älteren) leben?

Da ihr nun Ja gesagt habt, in Partner-

schaft miteinander zu leben, erkläre ich

hiemit die Partnerschaft für rechtmäßig

geschlossen.

(Übersetzt aus dem Norwegischen vom Verfasser dieses Beitrags)

Gleichstellung in der Sozialversicherung zuletzt

Auch die Tatsache, daß am 3. August die am 27. Jänner 1993 vom französischen Parlament beschlossene Regelung in Kraft getreten ist, wonach Lesben und Schwule ihre gleichgeschlechtlichen LebensgefährtInnen bei der Allgemeinen Sozialversicherung mitversichern können, falls diese nicht selbst versichert sind, fand in den hiesigen Medien wenig Echo. Das Hörfunk-Mittagsjournal brachte am 5. August einen Korrespondentenbericht aus Paris und die Wiener Zeitung am 6. 8. eine kurze Meldung darüber (die LN hatten bereits in ihrer Ausgabe 2/93, S. 39, berichtet, auch wenn jetzt ein Wiener Gratis-Kommunikationsmagazin behauptet, die parlamentarische Verabschiedung sei von der Öffentlichkeit unbeachtet erfolgt). Die französische Regelung ist für Österreich indes nicht nachahmenswert, falls eine solche Regelung nicht mit Gleichstellungen auf anderen Gebieten einhergeht. Denn der Vorteil der Mitversicherung würde nur wenige wirklich betreffen, da die meisten ÖsterreicherInnen ohnehin selbst sozialversichert sind. Bei uns hätte eine derartige Regelung jedoch den Nachteil zur Folge, daß durch die Anerkennung der lesbischen bzw. schwulen Lebensgemeinschaft bei der Berechnung der Höhe von bestimmten Sozialleistungen für eine/n der gleichgeschlechtlichen PartnerInnen plötzlich das Haushaltseinkommen, also auch der Verdienst des Partners bzw. der Partnerin herangezogen würde. Dies würde zum Beispiel Sozialleistungen, wie Arbeitslosenunterstützung, Notstandshilfe, Mietzinsbeihilfe, aber auch die Befreiung von Radio-, Fernseh- und Telefongrundgebühr betreffen. Vor der Einführung des Pflegegelds betraf es auch den Hilfenzuschuß oder die Tuberkulose-Unterstützung (für AIDS-Kranke nicht unwichtig). Dieser - im Einzelfall nicht unbedeutende - finanzielle Vorteil der jetzigen Rechtslage wird sicherlich durch die Mitversicherungsmöglichkeit nicht wettgemacht.

Wenn es also nicht zu einer generellen Gleichstellung durch die Einführung des neuen Rechtsinstituts der „Eingetragenen Partnerschaft“ kommt und daher die Gleichstellung in den verschiedenen Bereichen extra angestrebt werden muß, ist die Gleichstellung in der Sozialversicherung sicherlich eines der letzten Ziele - nach der Gleichstellung etwa im Miet- und Erbrecht.

Partnerschaftsfall

Daß bei nicht aufeinander abgestimmten Gesetzen die Partnerschaft eine zumindest finanzielle Falle sein kann, zeigt auch ein Beispiel aus Kanada. Aufgrund des „fortschrittlichen“ Human Rights Act in der Provinz British Columbia werden dort in allen Landesbelangen gleichgeschlechtliche Paare gleichbehandelt wie heterosexuelle.

In einem konkreten Fall hat das dazu geführt, daß einem aidskranken Mann die Sozialleistungen gestrichen wurden, weil seinem Partner aufgrund dessen Einkommens zugemutet werden kann, für den kranken Freund aufzukommen (für Soziales gelten die Landesgesetze). Andererseits kann der Betreffende diese Kosten nicht von der Steuer absetzen, weil die Steuergesetze Bundesgesetze sind und diese keine Anerkennung und Gleichbehandlung gleichgeschlechtlicher Paare vorsehen.

Sommorgespräche

Am 29. Juli war die Chefin des Liberalen Forums, Dr. Heide Schmidt, zu Gast in den ORF-Sommorgesprächen. Die Wiener Zeitung zitierte sie am 30. 7. wie folgt:

Jede Lebensform soll lebbar gemacht werden. Sie hätte auch nichts gegen Ehen zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern, allerdings glaube sie, daß das im Augenblick eine Überforderung der Gesellschaft wäre. Es gehe aber weniger darum, daß eine derartige Verbindung als Ehe bezeichnet werde, sondern darum, daß sich aus einer solchen Lebensgemeinschaft auch soziale Rechte ergeben. Und diese dürften nicht vom Geschlecht abhängen, betonte Schmidt.

Das brachte ihr natürlich sofort Schelte von ÖVP-Seite ein, die sich offenbar definitiv dazu entschlossen hat, nicht mit dem Liberalen Forum um die Gunst der liberalen WählerInnen zu buhlen, sondern mit der FPÖ um die erzkonservativen bis reaktionären Stimmen:

Wenn Schmidt sich ausschließlich für die Sorgen und die bessere Absicherung jener Gruppen einsetze, die als gleichgeschlechtliche Partner zusammenleben, sei dies die traurige Bestätigung der Inhaltslosigkeit des Liberalen Forums, wurde etwa ÖVP-Abgeordneter Franz Kampichler in der Wiener Zeitung am 31. 7. zitiert.

Gutes Gedächtnis

So wie heutzutage kein Clinton-Porträt in irgendeinem Printmedium ohne süffisante Erwähnung von Clintons Clinch mit der US-Armeeführung in Sachen Aufnahme von offenen Schwulen und Lesben in die Army auszukommen scheint, darf Gesundheitsminister Michael Ausserwinklers Eintreten für die „Lesben- und Schwulenehe“ offenbar bis heute in keiner journalistischen Abrechnung mit seiner Ressortführung und in keiner Reportage über ihn fehlen (uns kann's ja nur recht sein!) - vgl. auch LN 1/93. Daß sich dieses Eintreten für die „Homo-Ehe“ so tief in die JournalistInnenhirne eingepreßt hat (immerhin datiert es vom November 1992!), muß uns natürlich sehr freuen. Danke daher an Christoph Kotanko, der es in seinem Kurier-Kommentar am 4. August 1993 nicht zu erwähnen vergessen hat, danke an Tessa Prager, die uns im News # 32 vom 12. August 1993 Bundeskanzler Vranitzkys freudlosen Kommentar anlässlich eines SP-Parteitags in Vorarlberg nicht vorenthielt: *Ich weiß, es gibt Wichtigeres, als die Ehe für Homosexuelle durchzusetzen. Was zum Beispiel, Herr Bundeskanzler, wenn wir fragen dürfen? Schäm' dich, Wirtschaftswoche, die du in deiner Titelstory über Doktor Seltsam (# 33 vom 12. August) dessen verbales Engagement für die Lesben- und Schwulenrechte mit keinem Wort zu würdigen wußtest - wo doch du das Ganze vor fast einem Jahr ins Rollen gebracht hast!*

Hella von Sinnen und Cornelia Scheel in Karlsruhe

Erst die Meldung, daß Hella von Sinnen und Cornelia Scheel beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe Berufung gegen den für die beiden negativen Bescheid des Oberlandesgerichts in Köln eingelegt haben, mobilisierte zumindest einige Printmedien, etwa den Kurier vom 25. 8. Der Standard nahm die Beschwerde der beiden am 7. 9. zum Anlaß für einen größeren Artikel, der sinnigerweise mit „Schwulenehe“ übertitelt ist und in dem auch die HOSI Wien zu Wort kommt. Von Sinnen und Scheel sind allerdings nicht die ersten, die gegen die Weigerung eines Standesamtes, die Trauung eines gleichgeschlechtlichen Paares vorzunehmen, bis zum Höchstgericht gegangen sind. Mittlerweile liegen an die 20 derartige Berufungen in Karlsruhe. Mit einer

baldigen Entscheidung ist allerdings nicht zu rechnen. Und angesichts der äußerst konservativen Spruchpraxis der Verfassungsrichter (vgl. Artikel über das Mietrecht in diesem Heft) ist mit hoher Wahrscheinlichkeit ein negatives Erkenntnis zu erwarten.

SPÖ für „Homo-Ehe“

Die Sozialdemokratische Partei Österreichs hat im Juni 1993 auf ihrem 33. Ordentlichen Bundesparteitag, der unter dem Motto *Sicherheit in einer bewegten Welt* stand, mehrere Anträge zur Homosexualität und zur „Lesben- und Schwulenehe“ verabschiedet.

So hieß es im Antrag # 202 - *Gegen die Diskriminierung von Homosexuellen* -, der von der Landesorganisation Wien eingebracht worden war: Zur Frage der Gleichstellung aller Lebensformen in allen Bereichen des Lebens, also auch Erbrecht, Familienrecht etc. ist festzustellen, daß eine automatische Gleichstellung von Ehe und Lebensgemeinschaft nicht ohne weiteres sinnvoll ist. Die leichte Scheidbarkeit der Ehe in Österreich gibt heterosexuellen Paaren die Möglichkeit einer Eheschließung, wenn sie an ihre Beziehung bestimmte Rechtsfolgen knüpfen wollen. Das bezieht sich insbesondere auf Fragen des Unterhalts- und des Pensionsrechts. In einigen anderen Bereichen ist eine Gleichstellung von heterosexuellen Lebensgemeinschaften und der Ehe herbeigeführt, wie z. B. im Mietrecht. In einigen anderen Bereichen sollten

wir tätig werden (z. B. im Erbrecht). Was die Gleichstellung homosexueller und heterosexueller Lebensgemeinschaften betrifft, so vertritt der Bundesparteitag die Auffassung, daß es eine Art Ehe für Homosexuelle oder eine registrierte Lebensgemeinschaft mit ähnlichen Rechtsfolgen geben sollte. Diese Auffassung ist allerdings in der Öffentlichkeit umstritten und bedarf noch einer ausgiebigen Diskussion. Aus diesem Grund fordert der Bundesparteitag, eine Arbeitsgruppe aus Sozialpolitikern und Fachleuten einzusetzen, die in dieser Frage konkrete Vorschläge erarbeiten soll.

Dieser Antrag wurde durch den von der *Jungen Generation* eingebrachten Antrag # 197 - *Familienpolitik - Familie und Recht* - miterledigt. Er enthält u. a. folgende Lesben und Schwule betreffende Forderungen, deren Verwirklichung der Bundesparteitag den Verantwortlichen zur raschen In-Angriff-Nahme ans Herz legt:

□ Änderungen des derzeit gültigen Adoptionsrechtes dahingehend, daß Personen, die in einer (auch gleichgeschlechtlichen) Lebensgemeinschaft leben, ebenfalls berechtigt sind, gemeinsam Kinder zu adoptieren

□ Angleichung des Schutzalters für männliche Homosexuelle dem für Lesben und Heterosexuelle (14 Jahre)

□ Anerkennung von (auch gleichgeschlechtlichen) Lebensgemeinschaften als Partnerschaften in allen Bereichen vor dem Gesetz (Wohnrecht, Steuerrecht, Erbrecht, ...). ▼

CAFÉ - RESTAURANT WILLENDORF



**SCHWULEN
& LESBEN
L O K A L**

**TÄGL. 19-02 UHR
KÜCHE 19-24 UHR**

1060 WIEN, LINKE WIENZEILE 102

Mietrechtsreform

Die geplante Mietrechtsreform wirft grundlegende rechts- und demokratiepolitische Fragen auf. Eine Analyse von Kurt KRICKLER.

Eine der ersten Aufgaben des Nationalrats nach der Sommerpause, so war zu vernehmen, ist die Behandlung und Verabschiedung des umstrittenen und von den Koalitionspartnerinnen immer wieder neu verhandelten Entwurfs eines Bundeswohnrechtsgesetzes (BWRG) - die LN haben seit der Ausgabe 1/92 in jeder Nummer aktuell berichtet. Die Gesetzesvorlage soll nun ziemlich rasch durchgepeitscht werden. Was das bedeutet, läßt sich spätestens seit dem Pusch um das Aufenthaltsgesetz erkennen. Die HOSI Wien hat jedenfalls Anfang September den Klubobleuten und JustizsprecherInnen der fünf Parlamentsfraktionen geschrieben und sie auf die Forderungen der HOSI Wien aufmerksam gemacht. Eine Kopie unserer Stellungnahme im Rahmen des Begutachtungsverfahrens vom Mai 1993 haben wir beigelegt. Bekanntlich wurden ja unsere Forderungen nach Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgefährten mit den Ehegatten bei der Abtretung des Mietrechts und beim Eintrittsrecht in den Mietvertrag des verstorbenen Lebensgefährten im Entwurf nicht berücksichtigt.

Von der Abtretung des Mietrechts, also die Übertragung des Mietvertrags im Falle, daß der Hauptmieter auszieht, sind ja auch im geltenden Mietrecht verschiedengeschlechtliche Lebensgefährten ausgeschlossen. Dieses Recht haben nur EhegattIn-

nen und Verwandte in gerader Linie einschließlich der Wahlkinder und Geschwister. Auch der Entwurf für ein BWRG will daran nichts ändern. Eintrittsberechtigt im Fall, daß der Hauptmieter stirbt, sind neben den oben genannten Verwandten natürlich wiederum der Ehegatte, aber auch der (verschiedengeschlechtliche) Lebensgefährte. Das bestehende Mietrecht und auch der Entwurf eines BWRG sind indes in diesem Punkt neutral formuliert. Sie definieren den Lebensgefährten als eine Person, die mit dem bisherigen Mieter bis zu dessen Tod ... in der Wohnung in einer in WIRTSCHAFTLICHER Hinsicht gleich einer Ehe eingerichteten Haushaltsgemeinschaft gelebt hat (Hervorhebung durch den Verfasser). Das Mietrecht und der Entwurf eines BWRG stellen also weder irgendwelche Forderungen an eine bestimmte Beschaffenheit der Geschlechtsorgane der in einer solchen Haushaltsgemeinschaft lebenden LebensgefährtenInnen, noch verlangen sie überhaupt eine in SEXUELLE Hinsicht gleich einer Ehe gestaltete Haushalts- bzw. Lebensgemeinschaft.

Keine Geschlechterparität

Geschlechterparität in der Lebensgemeinschaft ist daher im Sinne des Mietrechts unerheblich. Was indes die Forderung an die Eheähnlichkeit bzw. Ehegleichheit der Lebensgemeinschaft in WIRTSCHAFTLICHER Hinsicht anbelangt, so kann man wohl davon

ausgehen, daß dies auf die allermeisten lesbischen und schwulen Lebensgemeinschaften zutrifft.

Daß gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften trotz dieser eindeutigen Gesetzesdefinition bisher vom Eintrittsrecht im Todesfall ausgeschlossen waren, liegt an einer oberstgerichtlichen Entscheidung aus dem Jahre 1969. Diese wurde seither nicht mehr hinterfragt, was sicherlich in nicht unerheblichem Maß in der typisch österreichischen Obrigkeitgläubigkeit und der konservativen Grundhaltung der österreichischen Gerichte und RichterInnen begründet liegt. In Deutschland ist das anders. Obwohl es ebenfalls eine noch viel aktuellere, nämlich aus 1993 stammende Entscheidung des Bundesgerichtshofs gibt, wonach im Todesfall des Hauptmieters ausdrücklich nur verschiedengeschlechtliche LebensgefährtenInnen mietvertragseintrittsberechtigt sind, haben seither verschiedene Gerichte widersprochen und gegenteilige Urteile gefällt, so etwa die Landgerichte Köln und Hannover oder jüngst das Amtsgericht Berlin-Wedding (AZ 5 C 148/93). In Deutschland hat sich im Gegensatz zu Österreich offenbar eine Rechtskultur entwickelt, die höchstgerichtliche Entscheidungen nicht als sakrosankt hinnimmt und die HöchststrichterInnen nicht als auf päpstliche Weise unfehlbar ansieht, sondern sich diese durchaus herauszufordern getraut - speziell dann, wenn es sich nicht um pure Rechtsfragen, sondern um reine ideologische und politische Fragen dreht. Während in Österreich RichterInnenentscheidungen ehrfürchtig - maximal unter leisem Murren - geschluckt werden, müssen sich RichterInnen in Deutschland ziemliche Schelte von Medien und PolitikerInnen gefallen lassen, wenn sie Scheiße bauen, wie etwa im Falle des Skandalurteils des Hamburger Oberverwaltungsgerichts, das Mitte September den Norddeutschen Rundfunk dazu zwingen wollte, auch den Kandidaten der rechtsextremen Phantompartei DVU zu einer Studiodiskussion mit den KandidatInnen der im Landesparlament vertretenen Parteien einzuladen. Die VertreterInnen der anderen Parteien (SPD, FDP, CDU, Grüne) sagten empört ab, die TV-Diskussion fand nicht statt. Die Entscheidung der Richter wurde in der Luft zerfetzt.

Deutsche RichterInnen der unteren Instanzen sind offenbar auch unabhängiger und mutiger, während in Österreich das Richteramt eher vom vorausseilenden Gehorsam geprägt ist. Ein Beispiel dafür ist, daß - wie in den LN 1/93 (S. 54) berichtet - eine Richterin am Amtsgericht Frankfurt/Main

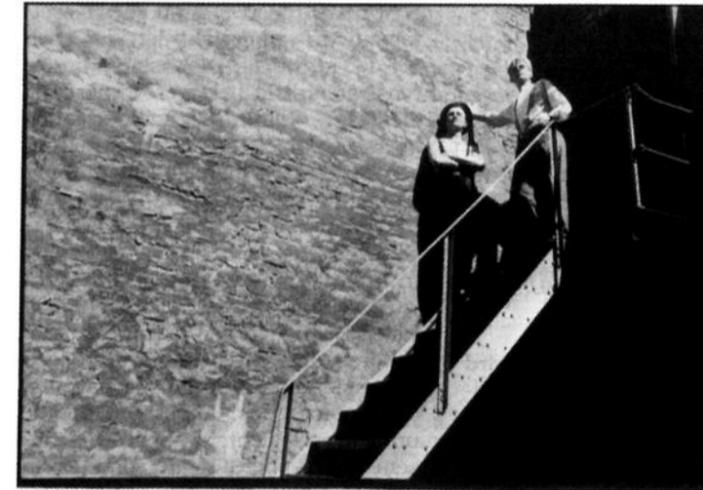
die Menschenrechte genauso achten wie Deutschland, aber dennoch die Fristenlösung erlauben. In solchen rein „politischen“ Fragen ist es einfach demokratiepolitisch bedenklich, wenn nicht die vom Volk gewählten Abgeordneten bestimmen (können), sondern ein Dutzend HöchststrichterInnen

sich anmaßt, diese Frage endgültig zu entscheiden.

In Österreich sind ja ähnliche Tendenzen eingeregnet. Hier haben die Höchstgerichte zwar

in Österreich ist der Nationalrat wenigstens selbstbewußt genug, „merkwürdige“ Entscheidungen des Verfassungsgerichtshofs durch Verabschiedung der betreffenden Bestimmungen als Verfassungsgesetz zu unterlaufen. Es geht auch - wie gesagt - nicht an, daß eine Handvoll „unabhängiger“, aber konservative bis reaktionäre Instanz unangefochten vom Willen der Wähler und Wählerinnen in rein politischen Fragen zu entscheiden. Das beste Beispiel aus jüngster Vergangenheit ist hierfür das Erkenntnis, das unterschiedliche Pensionsanfallsalter für Frauen und Männer sei verfassungswidrig - während das unterchiedliche Mindestalter für homosexuelle Handlungen laut einer anderen Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs (von der HOSI Wien betreute Individualbeschwerde gegen § 209 StGB) es nicht sei. Ob die Doppel- und Dreifachbelastung von Frauen durch Beruf, Haushalt und Kindererziehung möglicherweise verfassungswidrig sei, weil sie den Gleichheitsgrundsatz verletzt, darüber haben die obersten - oder sollte man sagen: die obergescheiterten - RichterInnen noch nicht befunden.

Was das neue Mietrecht betrifft, so müßte der Text des Entwurfs gar nicht geändert werden, weil er - wie erwähnt - ja neutral formuliert ist. Es würde reichen, wenn die Abgeordneten in den Erläuterungen explizit festhielten, daß die betreffenden Bestimmungen auch für gleichgeschlechtliche LebensgefährtenInnen gelten. Dann wäre eine andere Interpretationsmöglichkeit durch die HöchststrichterInnen wie im Erkenntnis aus 1969 unmöglich. Die LN werden über die endgültige Verabschiedung des BWRG in der nächsten Ausgabe berichten. ▼



der Beschwerde dreier homosexueller Paare stattgegeben und das Standesamt Frankfurt angewiesen hatte, für die drei Paare das Aufgebot zu bestellen. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß ihre Begründung, das Eheschließungsverbot bei Gleichgeschlechtlichkeit verstoße gegen das Grundrecht auf Eheschließungsfreiheit, der freien Entfaltung der Persönlichkeit und gegen den Gleichheitsgrundsatz, vom Bundesverfassungsgerichtshof nicht geteilt wird.

Höchstgerichte gegen Parlament

Die Höchstgerichte spielen ja auch eine politische Rolle. Niemand sollte sich der Illusion hingeben, daß hier unabhängige RichterInnen sich ausschließlich der Gerechtigkeit verpflichtet fühlen. In Deutschland wird ja etwa der bekanntlich konservative und systemfestigende Bundesverfassungsgerichtshof von der CDU/FDP-Regierung dazu mißbraucht, das widerpenstige und aufmüpfige Parlament auszuhebeln, indem man ihn über rein politische Fragen, die Angelegenheit des Parlaments wären, endgültig entscheiden läßt - typische Beispiele dafür sind die Frage der Abtreibung oder der Einsatz der Bundeswehr außerhalb des NATO-Territoriums. Die Frage der Abtreibung ist eine rein politische - es gibt Staaten, die mindestens genauso demokratisch sind und

nicht die Funktion, für die Regierung das Parlament auszuhebeln, aber auch bei uns gefällt sich ein exklusiver Klüngel von HöchststrichterInnen darin, Schattenregierung und Schattenparlament in einem zu sein und als „unabhängiger“, aber konservative bis reaktionäre Instanz unangefochten vom Willen der Wähler und Wählerinnen in rein politischen Fragen zu entscheiden. Das beste Beispiel aus jüngster Vergangenheit ist hierfür das Erkenntnis, das unterschiedliche Pensionsanfallsalter für Frauen und Männer sei verfassungswidrig - während das unterchiedliche Mindestalter für homosexuelle Handlungen laut einer anderen Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs (von der HOSI Wien betreute Individualbeschwerde gegen § 209 StGB) es nicht sei. Ob die Doppel- und Dreifachbelastung von Frauen durch Beruf, Haushalt und Kindererziehung möglicherweise verfassungswidrig sei, weil sie den Gleichheitsgrundsatz verletzt, darüber haben die obersten - oder sollte man sagen: die obergescheiterten - RichterInnen noch nicht befunden.

Umstrittene Erkenntnisse

Genauso umstritten war das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs, mit dem er das Familiensteuerrecht als verfassungswidrig aufhob (vgl. LN 2/92, S. 34 f). Das Steuersystem müs-

TOY
Europas Magazin
Nummer 1 für
Leder, Gummi und
Uniformen. Fotos,
Stories, Berichte,
Kontakte.

Günstiges Abo-Angebot!

COCK
Das führende Gay-
Magazin mit Bilder-
serien, Geschichten,
Tips und jeder Menge
von Kontaktanzeigen.

Bestelle unseren neuen
Bücherkatalog! Benutze
den Wert-Kupon!

WERT-KUPON
Erregende neue
Prospekte umsonst
und diskret von:
ORANGE PRESS
POSTFACH 30
DK-4300 HOLBÄK

Pornographiegesetz

Im Herbst soll im Nationalrat ein neues Pornographiegesetz beschlossen werden. Gudrun HAUER hat den Entwurf des Justizministeriums gelesen.

Selten hat ein Gesetzesentwurf, der noch nicht einmal druckreif vorlag, medial und politisch derart hohe Wellen geschlagen und schon im voraus für heftige Aufregung bei PolitikerInnen aller Lager gesorgt (vgl. LN 4/92, S. 17). Vergleichsweise zahn nimmt sich bislang die Diskussion zu dem von Beamten des Justizministeriums formulierten Vorschlag für eine Neufassung des Pornographiegesetzes aus, deren Begutachtungsfrist im Sommer ablief. Auch die HOSI Wien war zur Stellungnahme eingeladen (vgl. LN 3/93, S. 18).

In bestimmten Bereichen markiert der Entwurf tatsächlich einen Meilenstein und somit ein grundlegendes Umdenken im bisherigen Sexualstrafrecht. Er wirft vor allem den bislang verwendeten Begriff des „Unzüchtigen“ völlig über Bord und versucht, sowohl neueren Erkenntnissen der Sexualwissenschaften als auch geänderten gesellschaftspolitischen Einstellungen gegenüber der Sexualität und natürlich den Veränderungen auf dem Pornographiemarkt selbst Rechnung zu tragen.

Als zentrale Bestandteile des Entwurfes werden formuliert:

Absolutes Verbot für pornographische Kinder-, Gewalt- und Tierdarstellungen;

erhöhter Strafrahmen für gewerbs- oder bandenmäßige Begehung;

Einbeziehung des Sichverschaffens und des Besitzes pornographischer Kinderdarstellungen in die Strafbarkeit;

Alternativen zur Bestrafung für den unteren Delinquenzbereich.

Homosexuelle Pornographie wird der heterosexuellen gleichgestellt; beide unterliegen nunmehr den gleichen gesetzlichen Regelungen. Sprengstoff für die weitere politische Debatte birgt die Intention des Entwurfs, auf ein einheitliches Jugendschutzalter von 14 Jahren abzustellen, was in bezug auf die weitere Diskussion über den § 209 nicht unwichtig ist.

Zwei Grundgedanken ziehen sich durch sämtliche Passagen: Zum einen steht der DarstellerInnenschutz im Vordergrund, zum anderen soll die Abbildung tatsächlich vorgenommener sexueller Gewalthandlungen geächtet und sanktioniert werden. Ganz in diesem Sinn sollen Beschreibungen, also die sogenannte erzählende Pornographie, künftig vom Pornographiegesetz nicht mehr erfaßt werden. Die Betonung des Grundsatzes des DarstellerInnenschutzes ist u. a. durch drastische Veränderungen auf dem Pornographiemarkt verursacht und trägt insbesondere technischen Ent-

wicklungen bei den audiovisuellen Medien Rechnung: Der Anteil an Filmen und Videos, bei denen vor laufender Kamera DarstellerInnen, vor allem Frauen und Kinder, tatsächlich gefoltert und gequält werden, hat stark zugenommen, was auch für die nicht-kommerzielle Pornoproduktion gilt.

Umstrittenster Passus des Gesetzesentwurfs und wohl der, der auch bei der künftigen Diskussion am intensivsten diskutiert werden wird, ist die Frage, ob künftig auch der Besitz pornographischer Kinderdarstellungen strafbar sein soll. Die Autoren listen Pro- und Kontraargumente auf und plädieren für die Strafbarkeit des Besitzes.

In ihrem Gutachten zum Gesetzesentwurf schloß sich die HOSI Wien in vielen Bereichen den Intentionen der Autoren an. Kritisiert wurde jedoch die Ausklammerung der sogenannten Computerpornos, auch und gerade unter dem Gesichtspunkt des Jugendschutzes, wobei auf die vor kurzem geführte Diskussion über Nazi-Computerspiele verwiesen wurde.

Bedenklich ist jedoch das angestrebte Verbot sogenannter SM-Pornographie, bei denen die DarstellerInnen freiwillig mitwirken. Ein solches Verbot könnte durchaus - wie das Beispiel Großbritannien zeigt - als Zensurmaßnahme gegenüber als unerwünscht geltenden künstlerischen Produkten fungieren. So könnten die Fotobände Krista Beinsteins u. U. wieder beschlagnahmt werden.

Auch wenn gute Gründe für die Strafbarkeit des Besitzes von pornographischen Kinderdarstellungen sprechen, sprach sich die HOSI letztlich gegen die Pönalisierung des bloßen Besitzes aus. Die im Entwurf an anderer Stelle vorgesehenen Maßnahmen gegen Produktion, Handel, Vertrieb, Werbung und Tausch, auch wenn damit kein Gewinn verbunden ist, wurden als ausreichend zur Eindämmung derartiger Produkte erachtet. Schließlich wurde dem Grundsatz des Schutzes der Privatsphäre Rechnung getragen und vor allem darauf verwiesen, daß ein Besitzverbot durchaus als Maßnahme und als Vorwand gegen mißliebige Gruppen oder Einzelpersonen verwendet werden kann, um diese zu kriminalisieren oder zumindest zu denunzieren.

Generell sollte die Abbildung tatsächlicher Gewalt in den Medien geächtet werden und nicht nur die mit Sexualität verknüpfte, was die Aufgabe einer Neufassung des Mediengesetzes wäre. ▼

KURT MARKARITZER

MENSCHLICH GESEHEN



Wenn sich Männer zu Männern und Frauen zu Frauen hingezogen fühlen, so ist das ihre Privatsache; „Schwule“ und „Lesben“ regen heute kaum jemanden auf, gleiches gilt für die Existenz der Homosexuellen-Initiative HOSI, die sich für sie einsetzt. Gelegentlich auf eine Art, über die man streiten kann, wie etwa über den Umgang dieser HOSI mit Gesetzen.

Die HOSI wollte aber mehr als nur aufklären, sie wollte ausdrücklich provozieren und hat deshalb 300 der verbotenen deutschen Broschüren nach Wien schicken lassen. Pikanterweise an die Adresse des Gesundheitsministeriums, wo die heiße Ware im April dieses Jahres einem ihrer Vertreter übergeben wurde. Unter tätiger Mithilfe eines Ministeriums ist es so

Gesetzesbruch mit ministerieller Hilfe

Die Vorgeschichte: Ein österreichischer Richter ließ im Juli 1992 importierte Broschüren der deutschen AIDS-Hilfe mit Anleitungen zum Gebrauch von Kondomen beschlagnahmen, weil sie „Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht“ seien – und diese Werbung ist in Österreich derzeit verboten.

Zwar gibt es im Parlament ernsthafte Bestrebungen, die Bestimmungen zu ändern, vorläufig gelten die Gesetze aber noch, also müßte man sich daran halten. Noch dazu, wo im konkreten Fall ein naheliegender Ausweg gefunden wurde: Die Wiener AIDS-Hilfe hat kurzerhand eine eigene Informationsbroschüre für schwule Männer produziert.

gelungen, die Gesetze zu umgehen und die Justiz – pardon, aber so steht's in der HOSI-Zeitschrift „Lambda“ – zu verarschen.

Diesen glatten Gesetzesbruch – der überhaupt nichts mit einem Pro oder Contra zur Homosexualität zu tun hat – haben die Abgeordneten Edeltraud Gatterer, Hubert Pirker und Günther Leiner kritisiert, und wegen dieser Kritik werden die Politiker jetzt in der Homo-Zeitschrift beschimpft, mit Ausdrücken, die von „vertrottelt“ über „hysterisch“ bis zu „schwachsinnig“ reichen.

Merkwürdig, wie intolerant manche Leute reagieren, die selbst für sich mit einigem Recht Toleranz beanspruchen, meint
Ihr Kurt M.

Kurier vom 5. August 1993

Kurier vom 1. September 1993

Gefährliche Broschüren - rechtsbrecherische HOSI

Unser Bericht in den LN 3/93, wie wir mit Hilfe des Gesundheitsministers die österreichische Justiz verarscht haben, blieb nicht ohne Folgen. Von Kurt KRICKLER.

HOSI antwortet

Die deutsche Aids-Broschüre für schwule Männer wurde nach dem Medien-gesetz eingezogen, eine strafrechtliche Verurteilung gab es nicht. Die einsame und höchst fragwürdige Entscheidung des Richters erlangte Rechtskraft, weil die Antragsgegnerin, die Deutsche Aids-Hilfe, dagegen nicht berufen hat. Welcher halbwegs intelligente Mensch will sich schon auf ein derartiges Niveau begeben und über etwas so Absurdes wie „Werbung für gleichgeschlechtliche Unzucht“ streiten? Die HOSI Wien kann diesen Gerichtsentscheid beim besten Willen nicht ernst nehmen. Auch Richter und Abgeordnete sind nicht unfehlbar. Im übrigen „beanspruchen“ wir als Lesben und Schwule nicht bloße „Toleranz“: Wir fordern nicht mehr und nicht weniger als gleiche Rechte und Gleichstellung!
Mag. Kurt Krickler
Lambda-Nachrichten

Hoherfreut darüber, daß die LAMBDA-Nachrichten auch vom Kurier-Kolumnisten Kurt Markaritzler (*Menschlich gesehen*) aufmerksam gelesen und seiner Aufpumpelei für wert empfunden werden, nahmen wir seine (nebenstehend wiedergegebene) Glosse vom 5. August 1993 zur Kenntnis. Sie schrie geradezu nach einer Gegendarstellung, die - in gekürzter Form - am 1. September 1993 veröffentlicht wurde (siehe Faksimile). Die angekündigte Anfrage der ÖVP-Abgeordneten Edeltraud Gatterer an Gesundheitsminister Ausserwinkler wegen seiner Komplizenschaft bei diesem gesetzesbrecherischen Tun ist laut Auskunft der Pressestelle des Ministeriums noch nicht beantwortet. Wir werden darüber in den nächsten LN berichten. Bei Gatterer handelt es sich im übrigen um eine Wiederholungstäterin: Im Vorjahr fragte sie parlamentarisch Frauenministerin Dohnal über die Finanzierung des Frauen/Lesben-Stadtplans aus (vgl. LN 3/92, S. 29 f). ▼

Rosa-Lila-Buschtrommel
Schwul, lesbisch, steirisch
Jetzt Probenummer anfordern!
Jeden zweiten Monat neu!
"Rosarote Panther"
Schwul-lesbische Arbeitsgemeinschaft Steiermark
Postfach 34, A-8017 Graz

Selbsthilfe Gruppe Wien

MENSCHEN UND AIDS CLUB PLUS (+)
DER VEREIN "MENSCHEN UND AIDS" (CLUB PLUS) IST EINE SELBSTHILFEORGANISATION BETROFFENER UND SOLIDARISCHER MENSCHEN.
FREITAG: POSITIV-TELEFON 19⁰⁰ BIS 22⁰⁰ UHR: 403 33 74, 408 67 49
JEDEN FREITAG VON 19⁰⁰ BIS 22⁰⁰ UHR IST CLUBABEND.
ALLE TREFFEN IN
WIEN 8, LENAUGASSE 18 (DURCH DEN HOF, 3. STOCK, BEI AIDS-HILFE LÄUTEN).

Those were the days of our lives yeah
 The bad things in life were so few
 Those days are all gone now
 but one thing's still true
 When I look and I find, I still love you,
 I still love you.

NAMES project wien

Das NAMES Project Wien hat sich zur Aufgabe gestellt, Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen herzustellen. LebensgefährtInnen, Angehörige und FreundInnen haben dadurch die Möglichkeit, das Andenken an die verstorbenen geliebten Menschen aufrechtzuerhalten, diese nicht dem Vergessen anheim fallen zu lassen.

Wir treffen uns nach der Sommerpause wieder **jeden 1. und 3. Sonntag im Monat** - ab 3. Oktober 1993 - in der Werkstatt:

Tailors unlimited - Peter Holub, Graf Starhemberg-Gasse 9, 1040 Wien, Tel. 505 49 41

Bankverbindung: Names Project Wien / Friedrich Nussbaumer
 BAWAG Konto Nr. 22610 708 742 (BLZ 14000)

* Queen, 1991

Politische Lobby-Arbeit

Die HOSI Wien hat auch in den Sommermonaten ihre PolitikerInnenbesuche und ihr Lobbying fortgesetzt. Von Kurt KRICKLER.

Zusammenarbeit mit der Polizei

Am 20. Juli 1993 nahm der Autor dieser Zeilen als Vertreter der HOSI Wien an einem Gespräch mit zwei Beamten des Innenministeriums, Dr. Wolf Szymanski und Dr. Albin Dearing, teil. Mit dabei waren auch drei Vertreter des Rechtskomitees Lambda, von denen zwei mit viertelstündiger Verspätung aufkreuzten (einer davon war schon in seiner aktiven Zeit in der HOSI Wien ein notorischer Zuspätkommer und brachte den Verein durch seine 15- bis 20minütigen Verspätungen bei Terminen mit PolitikerInnen regelmäßig in peinliche Situationen). Anlaß des Gesprächs war eine vor drei Jahren durch die HOSI Wien begonnene Kooperation mit dem Innenministerium, auf die sich jetzt offenbar das Rechtskomitee Lambda „draufsetzen“ will - es ist ja nicht das einzige Projekt, zu dem die HOSI Wien den Grundstein gelegt hat und das dieser Verein jetzt an sich reißen möchte.

Zur Vorgeschichte: Am 23. Oktober 1990 führte die HOSI Wien ein Gespräch mit Dr. Szymanski, um Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu besprechen. Damals kam man überein, ein Informationsblatt für die Polizei auszuarbeiten. Es sollte allgemeine Informationen über Homosexualität enthalten (für die Polizeibeamten) und allgemeine Richtlinien für das Verhalten im Fall, daß homosexuelle BürgerInnen von polizeilichen Amtshandlungen betroffen sind. Damit war nicht zuletzt beabsichtigt, den Umgang der Sicherheitsorgane mit Lesben und Schwulen zu entkrampfen und letztere zu ermuntern, zur Polizei zu gehen und Anzeige zu erstatten, wenn sie Opfer von mit ihrer Homosexualität in Zusammenhang

stehender Kriminalität werden, etwa bei Erpressungen oder Überfällen im Park etc.

Im August 1991 hat die HOSI Wien dann den von ihr ausgearbeiteten Entwurf für ein derartiges Informationsblatt dem Innenministerium übermittelt (vgl. LN 4/91, S. 23). Inzwischen war das Sicherheitspolizeigesetz im Parlament, das am 1. Mai dieses Jahres in Kraft getreten ist, beschlossen worden. In einem späteren Telefonat erklärte Dr. Szymanski, es wäre sinnvoll, mit der Veröffentlichung des Informationsblattes auf die Strafrechtsreform zu warten, denn dadurch würden sich wesentliche Änderungen (Wegfall der §§ 220 und 221 und möglicherweise auch des § 209 StGB) ergeben. Weder Szymanski noch die HOSI Wien konnten damals ahnen, daß sich die Reform derart lange hinziehen würde. Die Sache ruhte dann zwei Jahre, bis sich in Zusammenhang mit der Richtlinienverordnung des Innenministers zum Sicherheitspolizeigesetz (vgl. LN 3/93, S. 16) wieder ein Anlaß für ein Telefongespräch mit Dr. Szymanski ergab.

Bei dem neuerlichen Gespräch vergangenen Juli distanzieren sich die Beamten des Innenministeriums vom Plan, ein Informationsblatt herauszugeben. Es würden ohnehin schon so viele Info-Blätter, die keiner beachten würde, auf den Wachstuben herumliegen. Das hat natürlich etwas für sich. Das Rechtskomitee Lambda hatte indes mittlerweile einen Text für ein weiteres Flugblatt entworfen - eines, das sich an Lesben und Schwule und nicht an die Exekutive richtet sollte. Dieses Flugblatt soll informieren, wie

sich Lesben und Schwule als Opfer anti-homosexueller Gewalt und Kriminalität verhalten sollten. Es sollte gemeinsam mit dem Innenministerium herausgegeben werden, das darin auch ein gewisses Verhalten durch die Polizei garantieren sollte. Der Einwand des HOSI-Vertreters, es sei Unsinn, vom Innenminister etwas versprechen zu lassen, was das einzelne Wachzimmer nicht halten könnte, wurde von den Beamten geteilt. Für eine reine „Verheißungspolitik“ würde sich das Innenministerium nicht hergeben, eine solche Broschüre würde vom Ministerium nicht mitherausgegeben werden. Es wäre auch von der Lesben- und Schwulenbewegung unverantwortlich, die Opfer anti-homosexueller Gewalt in etwas hineinzuhetzen, worüber sie keine Kontrolle hat.

Im Laufe des Gesprächs wurde dann deutlich, daß es dem Rechtskomitee Lambda nicht wirklich um eine Bewußtseinsänderung innerhalb der Polizei geht, die ja harte und lange „Knochenarbeit“ erfordern würde, sondern bloß um ihre eigene Profilierung und um eine billige mediale Effekthascherei. Als nämlich die Beamten meinten, man müsse in der Ausbildung ansetzen, und das Beispiel der erfolgreichen Fortbildungsveranstaltungen mit Vertreterinnen von Frauenhäusern über Gewalt gegen Frauen in der Familie anführten und der HOSI-Vertreter dies aufgriff und konkrete

Die Woche fängt gut an...

Das positive Café

Der Treffpunkt für alle Leute mit HIV & AIDS sowie für Ihre Angehörigen, Freunde und Freundinnen.



**Jeden Dienstag
 von 15 bis 20 Uhr
 im HOSI-Zentrum,
 1020 Wien, Novaragasse 40.**

Schulungsmaßnahmen vorschlug, war die erste Reaktion des *Rechtskomitees*, man müsse das in einer gemeinsamen Veranstaltung den Medien präsentieren. Es ist echt peinlich, wie dieser Verein und der Gunst der PolitikerInnen und der Ministerien buhlt und offenbar meint, dadurch würde was Gott was für eine Ehre auf ihn abfallen. Die Vertreter des *Rechtskomitees* argumentierten, eine solche medienwirksame Veranstaltung wäre deshalb so bedeutsam, da die obrigkeitgläubige BeamtInnenenschaft gerade durch eine klare öffentliche Aussage und das gute Beispiel des Ministers mögliche homophobe Haltungen ablegen würde. Das kostete die Beamten allerdings nur ein müdes Lächeln: Es wäre naiv zu glauben, die 30.000 MitarbeiterInnen des Innenministeriums würden ihre Vorurteile aufgeben, nur weil der Minister öffentliche Stellung nimmt. Im Gegenteil!

Diese politische Naivität, die hier zutage getreten ist, ist wirklich rührend. Den Vertretern des *Rechtskomitees* ist offenbar entgangen, daß es innerhalb der Polizei einen Rechtsruck gegeben und die FPÖ bei den Personalvertretungswahlen ordentlich zugelegt hat. Wenn der rote Minister jetzt öffentlich für die Achtung der Rechte der Lesben und Schwulen durch die Polizei eintritt, wird womöglich der gewünschte Effekt ins Gegenteil umschlagen: Die reaktionären BeamtInnen werden bestenfalls finden, der Minister setze hier unpassende Prioritäten und befasse sich mit überflüssigen Nebensächlichkeiten, und im schlechten Fall werden sie - jetzt erst recht und aus politischem Justament - dem entgegenarbeiten. Ein medial auch noch so pompös aufgezogenes Ereignis wird überdies sofort wieder verpuffen (nichts ist so alt und unaktuell wie die Zeitung von gestern) und keinerlei nachhaltigen und dauerhaften Effekt erzielen. Die einzige Möglichkeit ist nun einmal die langwierige und aufwendige: nämlich die konkrete Überzeugungsarbeit durch Information, Aufklärung und Schulung bei der Aus- und Weiterbildung der BeamtInnen. Der HOSI-Wien-Vertreter insistierte daher auf der Schulung der BeamtInnen und schlug ein Pilotprojekt vor. Diese Idee wurde dann auch von Dr. Szymanski und Dr. Dearing aufgegriffen. Und dabei ist man verblieben. Die beiden Beamten werden die Möglichkeiten für ein solches Projekt in der Polizeischule sondieren und dann zu weiteren Gesprächen einladen. Diese Unterredung hat jedenfalls gezeigt, welch schreckliche Kombinati-

on persönliche Eitelkeit, Vereinsprofilierungssucht und politische Naivität ergeben. Die HOSI Wien wird sich jedenfalls dadurch von ihrer seriösen Linie nicht abbringen lassen. Wir haben in der Vergangenheit bewiesen, daß politische Arbeit in diesem Bereich sowie die konkrete Betreuung von Opfern anti-schwuler und anti-lesbischer Gewalt auch ohne Medienrummel - und vielleicht gerade deshalb - sehr erfolgreich sein kann. Wir haben es nie an die große Glocke gehängt - aber die HOSI Wien hat dank ihrer guten Zusammenarbeit mit

dem Wiener Sicherheitsbüro dazu beigetragen, Mörder von Schwulen und gefährliche Räuber, die ihre Opfer betäubt haben, daß sie 48 Stunden bewußtlos waren, dingfest zu machen. Durch unsere gute Kontakte hatten nämlich die Zeugen bzw. Opfer genug Vertrauen, um mit der Polizei zusammenzuarbeiten. Und in einem Fall wurde durch diese gute Kooperation im Rahmen der Überführung eines jugendlichen Erpressers sogar darauf „vergessen“, gegen das Opfer der Erpressung Anzeige nach § 209 StGB zu erstatten! ▼

Besuch bei Heide Schmidt



Am 24. August 1993 besuchten Dieter Schmutzer, Gudrun Hauer und Kurt Krickler die Chefin des neugegründeten Liberalen Forums im Parlament. Heide Schmidt erkannte Gudrun und Dieter sofort wieder, waren sie doch schon bei zwei früheren „offiziellen“ Besuchen der HOSI Wien bei ihr mit dabei, und zwar Dieter

am 21. September 1988, als Schmidt noch Bundesrätin und gerade als FPÖ-Generalsekretärin designiert war (vgl. LN 4/88, S. 10), und Gudrun am 10. Dezember 1990, als

Schmidt bereits Dritte Nationalratspräsidentin war (vgl. LN 1/91, S. 16). Dieter und Schmidt kannten sich überdies von einer gemeinsamen Podiumsdiskussion zum Thema *Sexualität und AIDS* im Oktober 1989 (vgl. LN 1/90, S. 37). Diese Kontinuität ist sicherlich ein wichtiger und positiver Faktor des politischen Lobbying.

Beim jetzigen Termin ging es in erster Linie um eine Auffrischung der Gesprächsbasis, zumal Schmidt ja jetzt einer neuen Partei angehört. Ihre Haltungen und Meinungen zu Fragen der Homosexualität sind ja ohnehin hinlänglich bekannt, erst kurz vor unserem Termin hat sich Schmidt im *Inlandsreport-Sommorgespräch* neuerlich positiv zur „Lesben- und Schwulenehe“ geäußert (vgl. *Neues von der Heiratsfront* in diesem Heft). So diskutierten wir daher mehr die Möglichkeiten, ob und wie bei der bevorstehenden Strafrechtsreform auch der § 209 StGB aufgehoben werden könnte. Sie ist zwar optimistisch, meint aber, daß es letztlich vom Verhalten der ÖVP abhängen wird. Sie sprach sich gegen eine eigene parlamentarische Enquête zum 209er aus, weil sie einen derartigen Aufwand in dieser eigentlich geklärten Frage für völlig übertrieben hält. Eine Anhörung einiger ExpertInnen im Justizausschuß müßte genügen. Wir legten ihr noch unsere Forderungen zur anstehenden Mietrechtsreform ans Herz und plauderten über die „Lesben- und Schwulenehe“ und andere Fragen. ▼

Besuch im Familienministerium

Am 20. September 1993 waren Waltraud Riegler, Gudrun Hauer und Kurt Krickler schließlich im Familienministerium zu Besuch. In einem eineinhalbstündigen Gespräch plauderten wir mit Elisabeth Ziegler, einer Mitarbeiterin des Ministerinbüros, über diverse Fragen und Probleme wie Strafrechtsreform und die Eingetragene Partnerschaft. Als konkretes Ergebnis des Gesprächs wurde vereinbart, eine gemeinsame Veranstaltung im Rahmen des „*Jahres der Familie*“ 1994 zum Thema „Eingetragene Partnerschaft für Lesben und Schwule“ zu organisieren. Die HOSI Wien wird dazu ein Konzept ausarbeiten.

Aufenthaltsgesetz

Die Diskussion um das Aufenthaltsgesetz hat die HOSI Wien zum Anlaß genommen, sich mit ihrer Forderung nach Familienzusammenführung auch für lesbische und schwule Paare im Sinne dieses Gesetzes (vgl. LN 3/92, S. 24 f) zu Wort zu melden. Am 16. August schickten wir folgende Presseaussendung über das Netz 2 der *Austria Presse Agentur*:

„Das Aufenthaltsgesetz“, ergänzt HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler, „respektiert in diesem Punkt nur die

wichtigsten persönlichen Beziehungen von Heterosexuellen, während jene von Lesben und Schwulen und damit ihr grundlegendes Menschenrecht auf Achtung ihres Privatlebens völlig ignoriert werden!“ Die HOSI Wien fordert daher, daß bei einer möglichen Reparatur des Aufenthaltsgesetzes auch dieser Punkt geändert wird.

Die Forderung der HOSI Wien wurde am 17. 8. vom Standard auf der Titelseite und von der Wiener Zeitung auf Seite 2 vermeldet. ▼

„Nach den bisherigen Bestimmungen können AusländerInnen, die nach diesem Gesetz zum Aufenthalt in Österreich berechtigt sind, nur ihre Ehegatten und minderjährigen Kinder mit nach Österreich nehmen bzw. nachkommen lassen“, beschreibt HOSI-Wien-Ob-

Die aktuelle Diskussion um die Reparatur des umstrittenen Aufenthaltsgesetzes nimmt die HOSI Wien zum Anlaß, ihre im Rahmen der Verabschiedung des Gesetzes nicht berücksichtigte Forderung nach Familienzusammenführung für lesbische bzw. schwule Paare neuerlich mit Nachdruck vorzubringen.

„Nach den bisherigen Bestimmungen können AusländerInnen, die nach diesem Gesetz zum Aufenthalt in Österreich berechtigt sind, nur ihre Ehegatten und minderjährigen Kinder mit nach Österreich nehmen bzw. nachkommen lassen“, beschreibt HOSI-Wien-Ob-



ROSIGE ZEITEN
DAS REGIONALE MAGAZIN FÜR LESBEN & SCHWULE

Jeden zweiten Monat neu & kostenlos. Infos, Meinungen, News, Termine & Buchtips aus dem Norden der Republik. Quotiert und parteilich. Informativ und unterhaltsam. Probeexemplar gegen 3,- DM in Briefmarken an Rosige Zeiten, Postfach 3804, 26028 Oldenburg.

WARUM

*loben die Nachtschwärmer der Szene
 immer wieder unsere angenehme Atmosphäre?*

*...weil bei uns die Paradiesvögel der Stadt verkehren
 und dadurch auch ruhige Wiener Abende zu lustvollen
 Nächten werden...*

Showtime mit STEPHANIE CAROLL aus dem *Chez Nous Berlin* - 160 kg Lebendgewicht am 15., 16. und 17. November 1993 - Eintritt frei, Spendenaktion für die AIDS-Hilfe

ANGELO CONTI & TEAM

CAFÉ REYNER

CAFÉ RESTAURANT BAR

Kettenbrückengasse 4, 1040 Wien, Tel 586 23 62
Täglich von 20 - 04 Uhr, Warme Küche bis 03.30 Uhr

G E S E L L S C H A F T

Zur ersten Folge unserer von Georg betreuten Rechtskolumne hat uns die folgende Zuschrift erreicht:

Lieber Georg!

Mit Interesse habe ich den LN-Beitrag über Erbschaftsfragen gelesen. Dazu möchte ich Dich um Beantwortung einiger Fragen bitten:

Seit knapp drei Jahren lebe ich mit meinem Freund in seiner Wohnung zusammen, und wir haben uns in dieser Zeit einige Dinge gemeinsam angeschafft, sodaß sie uns eigentlich gemeinsam gehören (z. B. ein Auto, Möbel, Heimwerkergeräte).

Unterliegen diese gemeinsam gekauften Gegenstände im Todesfall eines Partners auch dem Erbrecht, sodaß den gesetzlichen Erben ein Pflichtteil davon zusteht bzw. diese Erben dem überlebenden Partner das Eigentumsrecht an diesen Gegenständen streitig machen können, oder gehen sie automatisch in das alleinige Eigentum des Partners über?

Sind diese Gegenstände von der Erbschaftssteuer betroffen? Muß der überlebende Partner nachweisen, welchen finanziellen Beitrag er selbst für gemeinsam gekaufte Gegenstände geleistet hat, d. h., zu welchem Anteil sie ihm gehören? Gibt es noch weitere Noterben, falls keine Kinder vorhanden und die Eltern bereits verstorben sind? Vielleicht kannst Du uns weiterhelfen. Herzlichen Dank!

Nikolaus

ALLES, WAS RECHT IST

➔ **Lieber Nikolaus!**

Das Verfahren, das schließlich zum Erwerb der Erbschaft führt, besteht aus einem **Vorverfahren** und der sogenannten **Verlassenschaftsabhandlung**.

Im Mittelpunkt des Vorverfahrens steht die sog. **Todfallsaufnahme** (§§ 36 ff AußerstreitG); das ist die vorläufige Ermittlung der wesentlichen Umstände des Todesfalls. Dabei wird u. a. auch die Art und die Größe des Nachlasses festgestellt, wobei u. U. bereits ein Verzeichnis der Vermögensgegenstände angefertigt wird (vgl. § 39 Abs. 2 Z 6 und 48 Abs. 1 AußerstreitG).

Es ist sicher hilfreich, wenn man schon in diesem Stadium des Verfahrens **belegen** kann, was dem Verstorbenen gehört hat und was nicht. Dazu könnte man etwa von Anfang an die **Anschaffungsrechnungen** auf den jeweiligen Namen ausstellen lassen und gesammelt aufbewahren. Eine andere Möglichkeit wäre eine von beiden Lebensgefährten unterzeichnete **Auflistung** aller Vermögensgegenstände in der gemeinsamen Wohnung, aus der klar hervorgeht, was wem gehört. Dieses Inventar sollte man regelmäßig

aktualisieren, datieren und wieder unterschreiben.

„Angehörige und Hausgenossen des Verstorbenen“ dürfen natürlich nicht eigenmächtig über das Verlassenschaftsvermögen verfügen (§ 35 AußerstreitG).

Das weitere Verlassenschaftsverfahren bezieht sich nur auf die Dinge, die dem Verstorbenen gehört haben; nur diese Vermögensgegenstände sind von der **Erbschaftssteuer** betroffen.

Pflichtteilsberechtigt sind der Ehegatte, die Kinder und, falls keine Kinder vorhanden sind, die Eltern (sog. **Noterben**; § 762 ABGB), nicht aber Geschwister (vgl. LN 3/93). Ein Schwuler, der weder Kinder noch eine Ehefrau hat und dessen Eltern bereits verstorben sind, kann daher ohne weiteres seinen Lebensgefährten als alleinigen Erben einsetzen.

Hoffentlich konnte ich damit Deine Fragen beantworten.

GEORG

“Wir sind dort, wo Leben ist”

Ernst Silbermayr, langjähriger Mitarbeiter im Rosa-Lila Tip, leitete in der AIDS-Hilfe das Buddy-Projekt und ist auch Gründungsmitglied jenes Vereins, in dem nunmehr Buddies, Helferzellen und die Positiven-Theatergruppe untergebracht sind (vgl. LN 3/93). Mit Ernst Silbermayr, 1961 in Wien geboren, wo er Psychologie und Politikwissenschaft studierte und eine Therapeutenausbildung absolvierte, sprach über diesen Verein, die österreichische AIDS-Politik und seine persönliche Einstellung zur Krankheit Martin WEBER.

LAMBDA-Nachrichten: Zu Beginn möchte ich ein wenig auf die Geschichte der Buddy-Idee eingehen: Woher stammt der Gedanke, HIV-Positiven ehrenamtliche BegleiterInnen zur Seite zu stellen?

Ernst Silbermayr: Die Idee an sich kommt aus dem englischsprachigen Raum, genauer aus den USA. Das erste Projekt, das sich um eine ehrenamtliche Betreuung von HIV-Positiven und AIDS-Kranken bemühte, entstand in San Francisco, nämlich das sogenannte **Shanti-Projekt**. **Shanti** heißt so viel wie Friede. Dabei bürgerte sich das Wort **Buddy** ein. Die Übersetzung „Kumpel“ ist unzulänglich, da sie Frauen nicht miteinschließt, weshalb wir das englische Wort übernommen haben.

Wie kam die Idee, ein ähnliches Projekt in Wien zu starten, zustande?

Ich habe mich nach dem Psychologiestudium bei der damaligen (Österreichischen) **AIDS-Hilfe** beworben, wo mich Reinhardt Brandstätter fragte, ob ich es mir zutraute, ein Buddy-Projekt in Wien zu realisieren. Es gab zu dieser Zeit zwar schon Einzelaktionen von engagierten Leuten, aber die verliefen völlig unkoordiniert. Die Verwirklichung des Projekts stand also an, denn die Idee existierte bereits, Vorarbeiten waren schon geleistet worden, besonders von Nina Arzberger, als ich plötzlich hereinschneite... ➤

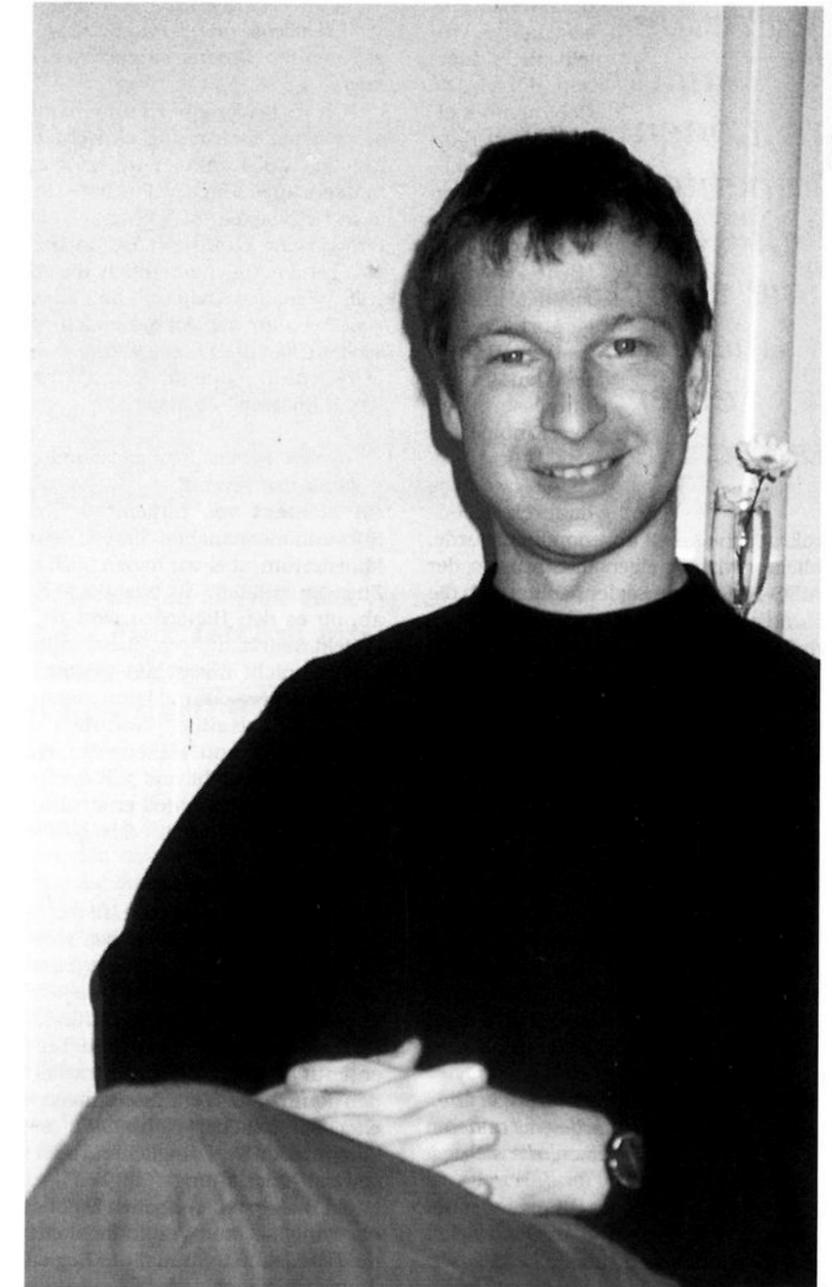


Foto: Martin Weber



American Discount Comics-Magazines-Books

**GROSSE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE
IHRE REISELEKTÜRE AM FLUGHAFEN SCHWECHAT
NACH DER PASSKONTROLLE**

WIEN 4, RECHTE WIENZEILE 5
WIEN 7, NEUBAUGASSE 39
WIEN 15, LUGNER CITY, GABLENZGASSE 5-13

WIEN 22, DONAUZENTRUM, DONAUSTADTSTR. 1
GRAZ, JAKOMINISTRASSE 12
SALZBURG, ALTER MARKT 1

...und daraufhin als Leiter des Projekts die Stürme in der und um die AIDS-Hilfe hautnah miterlebtest...

Ja, alle Auf's und Abs.

Vor kurzem wurde nun ein eigener Verein mit Buddies, Helferzellen und der Theatergruppe präsentiert. Wie kam es dazu?

Es ist leider eine Tatsache, daß es äußerst schwierig war, mit der neuen AIDS-Hilfe Wien zu kooperieren. Der Verein wurde eigentlich schon zu Zeiten der Ablöse der „alten“ AIDS-Hilfe gegründet, als noch niemand wußte, wie es weitergehen würde. Da setzten sich die Buddies zusammen und beschlossen, daß das Projekt nicht sterben dürfe. Die Debatte über einen neuen Rahmen für die ehrenamtlichen BetreuerInnen und ihre KlientInnen wurde mit viel Herzblut geführt. Da die „neue“ AIDS-Hilfe Wien großes Interesse an einer Einbindung des Projekts zeigte und uns dadurch viel bürokratische Arbeit abgenommen wurde, blieben wir mit eigenem Status in der AIDS-Hilfe Wien. Leider fühlten sich die Buddies jedoch bald an die Wand gedrängt und ausgenutzt. Es gab keine Versuche von seiten der AIDS-Hilfe, uns dahingehend zu integrieren, daß wir an Entwicklungen teilhaben konnten. Durch die dadurch entstandene Unzufriedenheit der Buddies, die sich schlichtweg abgespeist fühlten, entstand der Gedanke, sich von der AIDS-Hilfe Wien zu trennen, der im Mai 1993 auch verwirklicht wurde. Schließlich sind Buddies und Helferzellen nicht Leute, die froh sind, ihre Arbeit machen zu dürfen, sondern Menschen, die es gewohnt sind, selbstbewußt gegenüber Institutionen aufzutreten, und die etwas zum Thema AIDS zu sagen haben.

Wo steht der Verein heute? Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinen, die sich mit AIDS beschäftigen?

Wir decken einen sehr personenbezogenen Bereich ab, was uns von vielen anderen Initiativen unterscheidet. Wir

arbeiten dabei natürlich mit anderen Institutionen zusammen, wobei ich jedoch unterstreichen möchte, daß die KlientInnen immer im Vordergrund stehen. So ist der Buddy oder die Helferzelle zum Beispiel nicht dazu da zu überprüfen, ob der Klient/die Klientin die verschriebenen Medikamente nimmt. Vielmehr soll er verstehen, warum er oder sie ein zwiespältiges Verhältnis zu Medikamenten hat. Deshalb nehmen wir nur Kontakt zu Vereinen auf, wenn die einzelnen KlientInnen es wünschen. Wichtig ist uns einzig und allein, daß die Lebensqualität der KlientInnen gesteigert wird. Auch sehen wir unseren Aufgabenbereich eher außerhalb der Versorgungsstätten, also in der ambulanten Hausbetreuung. Wir sind dort, wo das Leben ist, wo der Alltag stattfindet.

Ich möchte nun gerne auf die Finanzierung des Vereins zu sprechen kommen...

Oh je. Leider gibt es unter den verschiedenen Betreuungseinrichtungen ziemlich viel Konkurrenz, die manchmal seltsame Blüten treibt. Dabei möchte ich kritisieren, daß Wien die einzige europäische Großstadt ist, in der ein einziger Verein, namentlich die AIDS-Hilfe Wien, den Anspruch hat, alle Subventionen für den AIDS-Bereich einzustreifen. Dadurch können andere private Vereine die Qualität ihrer Aktivitäten kaum finanziell absichern.

Woher kommt also momentan das Geld für den Verein?

Im Moment von nirgendwo. Unsere Subventionsansuchen liegen zwar im Ministerium, aber wir haben noch keine Zusagen erhalten. Es hängt also davon ab, ob es den Behörden wert ist, das Projekt weiterzuführen. Dabei sollte das Faktum nicht übersehen werden, daß die soziale Versorgung immer mehr privaten Vereinen zufällt. Natürlich arbeiten Buddies und Helferzellen ehrenamtlich, doch steht und fällt der Verein damit, wie professionell er strukturiert und koordiniert wird - das geht eben nicht ehrenamtlich.

Zu den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen: Welche Voraussetzungen sollte ein Buddy oder eine Helferzelle erfüllen?

Wichtig ist, daß jeder und jede unabhängig von Weltanschauung, Geschlecht, religiöser und sexueller Orientierung Buddy oder Helferzelle werden kann. Die Voraussetzungen sind eher persönlicher Natur: Wir setzen kommunikative Fähigkeiten, also eine gewisse „Beziehungsfähigkeit“, einen guten Bezug zu den eigenen Emotionen, die Fähigkeit zur Verbindlichkeit und die Bereitschaft voraus, die Begleitung

ständig, etwa in der Supervision, zu reflektieren. Außerdem spielt die zeitliche Verfügbarkeit eine Rolle. InteressentInnen sollen jedoch auch ihren eigenen Bezug zu Krankheit, Tod, Sexualität oder Suchtverhalten überprüfen.

Das geschieht ja unter anderem in dem Training, das einer Tätigkeit als Buddy oder Helferzelle vorausgeht.

Ja, hier sollen die BewerberInnen ihr Potential erleben. Gleichzeitig stellt es jedoch auch - das muß man offen sagen - ein gewisses Auswahlverfahren dar.

Wie viele Leute melden sich als interessierte Buddies oder Helferzellen?

Das kann man nicht sagen, da zu viele von Anfang an ausfallen, weil sie die Aufgabe unterschätzen oder sich mit falschen Erwartungen bei uns einfinden. Uns fällt auf, daß sich fast ausschließlich Frauen und schwule Männer melden. Außerdem bedauern wir, daß sich nur wenige Positive für die Tätigkeit interessieren.

Gibt es genügend Buddies?

Momentan sind achtzehn im Einsatz, zehn KlientInnen warten auf einen Buddy. Dazu muß gesagt werden, daß nicht jeder Buddy für jeden Klienten geeignet ist. So schrecken zum Beispiel viele Buddies vor einer Begleitung von Menschen mit Drogenerfahrung, die nicht auf Drogen verzichten wollen, zurück, obwohl die Entwicklung dahingehend, daß sich gerade Betroffene aus dieser Gruppe vermehrt an uns wenden.

Wann funktioniert nun eine Beziehung zwischen Buddy und KlientIn?

Dann, wenn beide Seiten von dieser Beziehung profitieren. Das soll jedoch keinesfalls heißen, daß immer alles eitel Wonne sein muß. Im Gegenteil, die KlientInnen sollen gerade dem Buddy, aber auch der Helferzelle gegenüber ihre Wut, ihre Aggressionen und ihre Verzweiflung artikulieren dürfen.

Der Buddy, die Helferzelle ist also ein Freund oder eine Freundin?!

Ja, aber es gibt auch Unterschiede zu einer bloßen Freundschaft. Ich würde meinen, daß die Verantwortung und die Verbindlichkeit gegenüber dem Klienten/der Klientin größer ist als in einer normalen Freundschaft.

Wieweit kann oder soll sich ein Buddy oder eine Helferzelle auf diese Beziehung einlassen?

So weit wie möglich. Natürlich müssen Buddies und Helferzellen für ihre KlientInnen da sein und nicht umgekehrt. Für die Probleme der BegleiterIn-

nen gibt es schließlich die Supervision und den Kontakt mit den anderen MitarbeiterInnen. Einige Regeln jedoch müssen eingehalten werden, wie etwa kein Drogengenuß - damit ist auch Alkohol gemeint - mit den KlientInnen. Auch sexuelle Kontakte stellen ein gewisses Problem dar.

Du stehst den BegleiterInnen ja mit Rat und Tat zur Seite. Mit welchen Konflikten, welchen Schwierigkeiten sind Helferzellen und Buddies am häufigsten konfrontiert?

Das läßt sich so nicht sagen, da die auftretenden Schwierigkeiten verschiedenster Natur sein können. Oft sind jedoch BegleiterInnen mit pflegerischen Angelegenheiten überfordert. Ein ganz anderes Problem ist die Auseinandersetzung mit Familienangehörigen und Lebensgefährten, da sich insbesondere der Buddy eine Stellung im sozialen Umfeld des Klienten oder der Klientin erarbeiten muß. Oft fällt es natürlich auch schwer, sich mit seinen eigenen Konzepten zurückzuhalten und die KlientInnen ihren Weg gehen zu lassen. Da sieht man sich oft mit einer schmerzhaften Hilflosigkeit konfrontiert. Die größte Herausforderung in diesem Bereich ist eben die Bewältigung solcher Situationen, das Loslassen und der Umgang mit den eigenen Ängsten und Gefühlen. Aber im großen und ganzen ist die Tätigkeit mit sehr viel Freude und schönen Momenten verbunden - wie eben auch in einer Freundschaft.

Du selbst bist schon sehr lange in der AIDS-Arbeit tätig, nämlich gerade in einem sehr sensiblen Bereich. Wie sieht dein ganz persönlicher Umgang mit der Krankheit aus? Fürchtest du dich nicht vor einem Burn-out?

Natürlich habe ich Angst davor, einfach auszubrennen, und es gibt Phasen, in denen mir alles sinnlos erscheint, insbesondere dann, wenn Leute gehen, an denen mir etwas gelegen ist. AIDS ist eben die beschissenste Krankheit, die ich kenne. Aber gerade das läßt mich nicht aufgeben und zwingt mich geradezu zum Weitermachen. Es ist noch soviel zu tun, und ich kenne meine Quellen, aus denen ich Energie schöpfen kann. Außerdem hilft mir in kritischen Momenten das Wissen, daß Menschen vielleicht einfach weg sind, aber daß es doch die Möglichkeit gibt, sich Freunde und Freundinnen, die gegangen sind, unauslöschlich zu bewahren. ▼

InteressentInnen können sich wenden an: Buddy-Verein zur Förderung der emotionalen Begleitung von Menschen mit HIV/AIDS

Peter Jordan-Straße 90/1, 1190 Wien, Tel.: 470 49 60, am besten Di und Fr von 10 bis 13 Uhr.

Sex auf der Bühne?



Die Schwule Safer-Sex-Spiel-Show - Fick fettfrei mit Salamo ohne! Von Eberhard WILDE.

HOMOLULU, der Flop des letzten Jahres der deutschen Schwulenbewegung, ist längst vergessen und vergeben, doch noch immer bringt eine Folgeerscheinung Deutschland und bald auch das benachbarte Ausland zum Brüllen. Bei uns nämlich werden der Berliner Komiker Ades Zabel und seine Freunde mit der *Schwulen Safer-Sex-Spiel-Show* Zwischenstation machen und in Topsy Küppers *Freier Bühne* Wieden gastieren. Wer knackige Körper in heißen Posen erwartet, wird allerdings ein wenig enttäuscht sein, denn der Moderator bietet keinen Männerstrip. Ades Zabel redet (nur?) über des gewöhnlichen Homo-

sexuellen liebsten Thema. Oder besser, er läßt reden, denn das Publikum muß sich zum Thema Sexualität und Safer Sex befragen lassen. Richtige Antworten werden mit Preisen belohnt. Ausgehend von der Serie über Sex des deutschen Schwulenmagazins *magnus*, setzten die Macher der *Schwulen Safer-Sex-Spiel-Show* die Fragen an die Redaktion zu einem Ratespiel um, bei dem das Publikum die Antworten geben muß. Was trocken klingt, ist in der Durchführung irrsinnig komisch. Ades Zabel tritt die würdige Nachfolge Erika Bergers und Dr. Sommers an. Hilfe bekommt er von der *Geilen Sau*, der reizendsten Assistentin seit Maren Giltzer. Sie hantiert mit Leder und Gummi(s), mit Spekul und dem aufblasbaren „Michael mit Echthaar“. Fachliche Urteile erfahren Ades und das Publikum im Zweifelsfall von der strengen Jury, die die Fragen der Multivisionswand genauestens beantworten kann. ▶

Die *Schwule Safer-Sex-Spiel-Show* tourte bereits mit großem Erfolg durch Deutschland und war auch in der Schmidt-Mitternachtsshow im deutschen Fernsehen zu sehen. Allerdings schnitten einige Sendeanstalten bei der Wiederholung diese Nummer raus,

anscheinend ist es doch nicht so harmlos, was dort über Sexualität gesagt wird. Die Wiener Aufführungsserie kommt außerdem einem Hauspflegeverein für Menschen mit HIV und AIDS zugute, der sich noch in der Gründungsphase befindet. Die Erlöse gehen

auf ein Konto und sollen dem Verein, sobald er arbeitet, zukommen, wie der örtliche Veranstalter Alkis Vlasakakis von *Life Vest Unlimited* versichert. Das Geld soll streng zweckgebunden verwendet werden, um den Betroffenen unmittelbar zu helfen. ▼

Hinweis: Termine siehe Seite 74

Zur Person: Ades Zabel

Geboren, aufgewachsen und noch immer lebend in Berlin. Ein langweiliges Leben, sollte man meinen, doch hat Ades Zabel im kleinbürgerlichen Berlin eben alle Stationen eines Kleinstadtschwulen hinter sich gebracht, um in der Metropole Berlin Karriere zu machen. Er ist im biedereren Vorort Spandau aufgewachsen und schaffte es doch auf eine Hinterhofbühne Kreuzbergs, fügt er stolz hinzu. Nicht nur das, Ades Zabel, Multitalent, Komiker, Schauspieler, Moderator und neuerdings auch Sänger (wenn auch nur Background für Melitta Sundström), ist inzwischen auch aus dem TV bekannt, neben einem Auftritt in der Schmidt-Mitternachtsshow hat er immer wieder Gastauftritte in „Andersrum“, dem Ersten Deutschen Schwulen Fernsehen, absolviert.

Eine Ausbildung als Verkäufer im Berliner Nobelkaufhaus KaDeWe (in der Herrenkonfektionsabteilung) brachte das Geld, um eine erste Super-8-Ausrüstung zu kaufen, und mit Freunden aus Kindertagen wurde eine erste Produktion sinnloser Kurzfilme gestartet. Die „Teufelsberg-Filmproduktion“ ward geboren. Ihren größten Triumph feierte sie wohl mit den *Drei Drachen vom Grill*, eine Persiflage auf die spießigen *Drei Damen vom Grill*. Ades Zabel brillierte als Magda Färber, die praktische Berlinerin, deren Ohr immer nah an des Volkes Mund ist. So echt, daß man der Person Ades Zabel durchaus zutraute, ähnlich spießig zu sein.

Doch Ades hat noch mehr zu bieten. Er beweist es seit Mitte der achtziger Jahre auf den verschiedensten Kleinkunsthöfen Berlins. Aus der Teufelsberg-Filmproduktion bildete sich bald die Teufelsberg-Showproduktion, die mit ihren Persiflagen auf Film, Fernsehen und den grauenhaften Alltag einen festen Platz in der Berliner Subkultur erkämpfte.

Zusammen mit Frau Staudte, Petra Krause und Robert Schneider wurde vom „Großen Preis“ bis zum „Langen Samstag“ alles durch den Kakao gezogen. Neben einer Zusammenarbeit mit den SchWuz-Tunten aus



dem Berliner Schwulen-Zentrum hatte er seine wöchentliche Mitternachtsshow *Dicke Eier* in der „Berliner Kabarett-Anstalt (BKA)“. Schwule Kleinstadtdarsteller aus ganz Deutschland durften seine Gäste sein. Im Moment steht er mit drei Programmen gleichzeitig auf der Bühne. Neben der *Schwulen Safer-Sex-Spiel-Show*, mit der er auch tourt, porträtiert er mit *Edith und Hotte* ein Ehepaar aus Neukölln, einem Berliner Arbeiterbezirk, und steht

in gleich acht Rollen zusammen mit David Wilms (Ex-Moderator von „Andersrum“) in *Crusaders* auf der Bühne. Das Ganze manchmal an einem Tag hintereinander. Der private Ades Zabel ist ein zurückhaltender junger Mann, zu dem weder der überkorrekte, spießige Moderator, noch die fast nymphomanisch-technokratische Erika Berger-Persiflage aus einem seiner Sketche zu passen scheint. Rollen eines Entertainers. ▼

Aus lesbischer Sicht

In letzter Zeit haben sich auffällig viele Medien mit dem Thema „Lesben“ beschäftigt. Lesbisch zu sein sei chic, verkünden sie in diversen Stories. Anlaß genug für eine Analyse, ob solche Berichte auch die Sichtbarkeit von Lesben im wirklichen Leben fördern.

Medien wie News, Diva, WIENERIN, stern (# 37 vom 9. 9. 93) haben sich in den letzten paar Wochen und Monaten in großaufgemachten Stories des Themas bemächtigt. News (# 31 vom 5. 8. 93) betitelte seine Titelgeschichte tabulos

Das letzte Tabu - Frauen lieben Frauen und garnierte sein Cover verkaufsfördernd mit einem nackten Frauenpaar. Die Frauenzeitschrift Diva präsentierte am Titelblatt ihrer September-Ausgabe punkig gekleidete Frauen mit Struppelfrisur und zweideutiger Schlagzeile: Busen-Freundinnen: Let it bi. Was Frauen an Frauen wirklich anzieht.

Die WIENERIN hatte bereits im März 1993 in einem Artikel (Die Nacht der Lesben) über die Gay Girls Night, einen Discoabend nur für Frauen in Wien, berichtet. Ergänzt werden diese Stories durch Kurzmeldungen in diversen Zeitschriften und Tageszeitungen, die über prominente Lesben tratschen oder über Ereignisse wie z. B., daß ein Gericht in Virginia, USA, einer lesbischen Mutter das Sorgerecht für ihren zweijährigen Sohn entzogen hat (Kurier, Neue Kronenzeitung, Der Standard vom 9. 9. 1993). Und die stets im Trend und am Puls der Zeit liegenden Zeitschriften berichten von einer Coming-out-Welle berühmter Frauen.

Fällt nun endlich auch in Österreich das letzte Tabu: die Unsichtbarkeit von Lesben? Oder ist es einfach nur chic geworden, Lesben in den Medien zu thematisieren? Und schließlich: Was bringen Berichte über „Busenfreundinnen“, über tabulose frauenliebende Frauen, über Lesben, die sich die Nacht in einer teuren Disco erobern?

Um es vorneweg zu schreiben: Österreichs Medien sind nicht plötzlich oder auch im Laufe der Jahre toleranter oder für unsere Diskriminierung sensibler geworden. Nein, unsere Lebenssituation oder die Aktivitäten, Forschungen und Kämpfe der Lesbenbewegung scheren sie schlicht und einfach einen Dreck. Das Thema „Lesben“ in den letzten Monaten ist einzig und allein importiert worden. Nicht eine Lesbian Chic-Welle hat Österreich erfaßt, sondern

um damit Profit oder einen höheren Bekanntheitsgrad zu erreichen. Der einzige Grund, warum in Amerika einige prominente Lesben sich zu ihrer Homosexualität bekannten, war, im Zuge der Präsidentschaftswahlen sowohl den PolitikerInnen als auch der Öffentlichkeit zu zeigen, daß Lesben ein nicht zu vergessender und zu vernachlässigender Teil der Bevölkerung sind, und den versteckt lebenden Lesben Mut vorzuleben, für ihre Rechte zu kämpfen und zu sich zu stehen. Hier von einem Sprengen aller Grenzen und Tabus und von einer „Outing“-Welle (wenn schon, dann außerdem von einer „Coming-out“-Welle) zu sprechen ist falsch. Denn wo sind denn die vielen Tausenden ohne klingenden medienbekannten Namen? Wo ist die Frau Huber, die seit dreißig Jahren mit ihrer Geliebten glücklich zusammenlebt?

LESBIAN CHIC

Gestern die Dinos, heute die Lesben

eine Chic-Welle, über Lesben zu schreiben, die von amerikanischen und internationalen Zeitschriften wie Vanity Fair, Mademoiselle, Vogue, New York und schließlich auch Newsweek ausgegangen ist. Prominente Frauen wie k.d.lang, Roberta Achtenberg (vgl. LN 3/93, s. 54, und Der Standard vom 30. 8. 93), Melissa Etheridge, Sandra Bernhard, Martina Navratilova usw. gewinnen aufgrund ihres Lesbischseins plötzlich Bedeutung für die Medien. Neuer Tratsch als neues Futter für kaufwillige LeserInnen (vgl. auch Menschen/Gossip in diesem Heft). Das Wochenmagazin News spricht von einer gewaltigen Outing-Welle, die über Amerika schwappte. Diese Aussage ist genauso unreflektiert und einseitig, wie alle jüngst erschienenen Coverstories über Lesben, seien sie in den USA oder in Österreich produziert worden.

Keine Lesbe, und sei sie noch so prominent, wird ihr Lesbischsein den Boulevardmedien zum Fraß vorwerfen, schon gar nicht aus Berechnung,

Lesbisch zu sein ist mehr als ein heißes Eisen für eine Ausgabe auflagengeiler Medien, lesbisch zu sein ist mehr als ein Trend und auch mehr, als uns die Coverstories bieten. All diese Berichte haben einzig im Sinn, eine Story zu liefern. Eine Story jedoch nicht über uns Lesben, uns Kämpferinnen, uns glücklich zusammenlebende, uns oft recht und schlecht lebende Frauen, sondern über ein Unikum namens Lesbe, das die LeserInnen der diversen Blätter und Gazetten in ihrer Normalität bestärkt. News, WIENERIN und Diva haben aus Lesben Geschöpfe gemacht, deren Lebenswahl und Lebensweise zwar oft hart, aber dennoch nicht ernst zu nehmen ist. Sie haben Lesben, das lesbische Begehren von Frauen eingeordnet in das bestehende System der Heteronormalität. Sie präsentieren dieses Geschöpf namens Lesbe in einem selektierten und kontrollierten Bild, sie präsentieren ein Geschöpf, das die herrschende Ordnung nicht in Frage stellt oder gar zu stürzen vermag.

AIDS-Situation in Österreich verschärft sich

Im August 1993 hat die Zahl der gemeldeten AIDS-Fälle die Eintausendermarke überschritten. Am 1. September waren in Österreich genau 1.007 Personen mit AIDS gemeldet, 629 von ihnen bereits verstorben. Entgegen jüngster gegenteiliger Meldungen entwickelt sich diese Zahl entsprechend der realistischen und seriösen Erwartungen. Die Zahl der jährlich gemeldeten AIDS-Fälle steigt wie in den letzten Jahren leicht an:

1983:	7
1984:	7
1985:	18
1986:	23
1987:	82
1988:	102
1989:	136
1990:	140
1991:	175
1992:	201
1993:	116 (bis 1.9.).

Die Statistik wird nach wie vor von den schwulen Männern mit 412 Fällen angeführt - gefolgt von den Intravenös-Drogenabhängigen (278) und den durch heterosexuellen Kontakt Infizierten (123).

Dramatischer hat sich hingegen die Zahl der neu registrierten HIV-Infektionen entwickelt, die für Aussagen über aktuelle epidemiologische Trends viel wichtiger ist: Nachdem diese vier Jahre lang (1988-91) stagniert hatten, war 1992 eine deutliche Zunahme der neu entdeckten HIV-Infektionen zu verzeichnen:

1986:	753
1987:	621
1988:	423
1989:	431
1990:	414
1991:	422
1992:	517.

Auch der Anteil schwuler Männer an den neu registrierten Infektionen steigt weiter an (vgl. LN 4/92, S. 18 ff). Betrug er 1990 noch 24,8 %, so stieg er 1991 auf 33,3 % und 1992 auf 37 %. Diese Prozentzahlen stammen aus den Untersuchungen von Prof. Christian Kunz, der alle neu registrierten HIV-Infizierten um anonyme Beantwortung und Rücksendung seines Fragebogens ersucht. Der Rücklauf der Fragebögen betrug 1990 126 Stück, 1991 176

und 1992 181. Es handelt sich dabei sicherlich um keine repräsentative Stichprobe, die Zahlen sind daher mit Vorsicht zu beurteilen, aber dennoch lassen sie eindeutige Trends erkennen. Es ist auch davon auszugehen, daß die steigende Zahl von HIV-Infektionen nicht auf vermehrte Testungen oder auf die „Aufarbeitung“ von „Altlasten“ zurückzuführen ist, sondern daß es sich dabei in nicht unerheblichem Maß tatsächlich um Infektionen eher neueren Datums handelt, wobei man jedoch gerade bei HIV nicht erwarten kann, daß man bereits ein paar Wochen oder Monate nach Infektion auch den positiven Test erheben läßt. Bei Personen, deren Ansteckung (vermutlich) nicht länger als drei Jahre zurückliegt, kann man durchaus von „Neuinfektionen“ sprechen anstatt von „neu erfaßten“. Rund die Hälfte der 1992 „neu entdeckten“ Personen mit einer HIV-Infektion gab einen mutmaßlichen Infektionszeitpunkt in den Jahren 1990-92 an, berichtet Prof. Kunz in seiner *Virusepidemiologischen Information* # 2/93.

Ein wesentlicher Grund für diese Entwicklung steigender HIV-Infektionen ist ohne Zweifel das Fehlen entsprechender AIDS-Prävention in Österreich. AIDS ist zum Nicht-Thema geworden. Es gibt keine Öffentlichkeit, die Medien schweigen. Das hat natürlich auch seinen Grund: Die vor zweieinhalb Jahren umstrukturierte AIDS-Hilfe in Österreich tut in dieser Hinsicht nichts, auf jeden Fall



Foto: Knud Vesterskov (dänische AIDS-Kampagne)

nichts Sicht- bzw. Bemerkbares. Die AIDS-Hilfe-Vereine beackern ihre kleinen Schrebergärten und warten auf Kundschaft. Das scheint alles zu sein. Es gibt keinerlei offensive AIDS-Prävention, geschweige denn innovative und kreative Ansätze für eine AIDS-Vorbeugung in einer Zeit, in der es sicherlich um einiges schwieriger ist, das öffentliche und mediale Interesse an AIDS wach zu halten, als vor zehn Jahren, als das Thema noch eine Sensation war. Es fehlt eindeutig eine Stelle, die diese Aufgabe erfüllt. Andererseits tut auch das Gesundheitsministerium nicht viel, es hängen zwar zur Zeit wieder ein Paar Plakate in den Straßen und ein paar TV-Spots werden ausgestrahlt, aber das kann's ja wohl nicht gewesen sein! Umso erstaunlicher ist, daß dieses Öffentlich-Nicht-Präsent-Sein um ein Drittel mehr Geld kostet als seinerzeit die *Österreichische AIDS-Hilfe*: Das Budget der AIDS-Hilfen in Österreich ist größer denn je (immerhin rund 30 Millionen Schilling jährlich), ihre Leistungen stehen indes in keinem Verhältnis dazu. Wie lange soll das noch so weitergehen?

KK

PfadfinderInnen und AIDS

Das internationale PfadfinderInnen-treffen *Eurofolk '93* fand diesen Sommer in Österreich statt: Nachdem die jungen Leute aus ganz Europa mehrere Tage in Österreich verstreut unterwegs gewesen waren, um Land und Leute kennenzulernen, trafen die rund 2500 PfadfinderInnen, alle zwischen 16 und 20 Jahre alt, aus praktisch allen europäischen Ländern vom 1. bis 5. August in St. Georgen im Attergau zum gemeinsamen Lager zusammen.

Es ist bei derartigen Treffen Usus, daß die TeilnehmerInnen zwei Workshops besuchen: Workshops wurden zu insgesamt zehn Themen angeboten, u. a. Networking, Leadership, Solidarity, Dance und - AIDS. In der Geschichte der PfadfinderInnen eine einmalige Tat, weil ungewöhnlich und äußerst mutig. Immerhin mußte ja damit gerechnet werden, daß über Sexualität und ähnliche Dinge gesprochen werden würde. Tatsächlich waren denn auch die AIDS-Workshops DAS Tagesgespräch schlechthin, es wurde gesprochen, gemunkelt, getuschelt, vermutet..., vor allem von den verunsicherten GruppenleiterInnen.

Zu allem Überdruß waren auf den Zelten Plakate aufgehängt - ja, ja, die, wo man einen nackten whoops! sieht - und das Kondomobil zog im gesamten Lager seine Runden.

Ein Sechsmann-Team um Marold Hertlein (der die meiste organisatorische Arbeit besorgt hatte) bot insgesamt sechs Workshops an - jeden Halbtag eines. Für die HOSI Wien (bzw. das *ÖAIDZ - Österreichisches AIDS-Informations- und Dokumentationszentrum*) war Dieter Schmutzer als Trainer dabei. Zwischen Deutsch, Englisch, Italienisch und Französisch konnten die Interessierten wählen - und sie kamen in Scharen. Um den wilden Gerüchten zu begegnen, wurde am freien Nachmittag noch ein Workshop für interessierte GruppenleiterInnen eingeschoben - über 60 Personen machten davon Gebrauch und waren davon offensichtlich ange-tan. Die AIDS-Workshops waren die

weitaus bestbesuchten dieses Euro-folk-Treffens. In den sechs Workshops für die Jugendlichen und dem LeiterInnenworkshop wurden rund 500 Leute mit dem Thema AIDS konfrontiert, bekamen Informationen, diskutierten, spielten. 500 Personen, die in Hinkunft auch als MultiplikatorInnen wirken können und zum Teil sicherlich auch werden. Für das Workshop-Team war's eine interessante Erfahrung, für die OrganisatorInnen des Treffens ein großer Erfolg und eine positive Bestätigung für ihre mutige Entscheidung, für die TeilnehmerInnen, so hoffen wir jedenfalls, ein wichtiges Ereignis. Und für so manche Verantwortliche in diesem Land ein Beispiel dafür, wie AIDS-Prävention für Jugendliche - auch - aussehen könnte, wenn man sie ernstnähme und entsprechend förderte.

DS

Frauennotruf in Nöten

Wieder einmal und nicht verwunderlich, wenn frau sich die Subventionspraxis gegenüber autonomen Frauenprojekten in Österreich ansieht, ist der „Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen“ in Geldnöten. Da durch das Ausbleiben von bereits zugesagten Subventionsgeldern nicht einmal Geld für die minimalste Infrastruktur vorhanden ist und dadurch die von den Beratungsfrauen ohnehin unbezahlt geleistete Beratungs- und Betreuungsarbeit nicht mehr durchgeführt werden kann, haben sich die Notruffrauen zu einer „Streikwoche“ vom 16. bis 23. 8. entschlossen. Nebst politischer Unterstützung und Druck auf die zuständigen SubventionsgeberInnen (Frauenministerium, Frauenabteilung der Gemeinde Wien) benötigen die Frauen dringend Gelder, um wenigstens den Telefonbetrieb aufrechterhalten zu können. Daher sind Spenden dringend erwünscht auf folgendes Konto: Bank Austria Kto. 407 015 403 (siehe auch nebenstehenden Aufruf).

gh



NOTRUF IN DER KRISE!

Der Wiener "Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen" existiert nunmehr seit elf Jahren. Nach alljährlichen finanziellen Balanceakten sind wir wieder einmal gezwungen, uns mit einem Hilferuf an die Öffentlichkeit zu wenden.

Unter dem Motto "6.000,- sind bald verbraucht, und das Telefon brauchen wir ja wirklich" (Originalzitat aus einer Krisenteamsitzung) bitten wir Sie, uns mit einer Spende - in welcher Höhe auch immer - schnell und unbürokratisch zu unterstützen (Spenden an den "Verein Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen Wien" können von der Steuer abgesetzt werden)!

Die Hintergrundinformation folgt im August 1993 über die Medien sowie mittels anderer Aktivitäten, jedenfalls: es geht um die Aufrechterhaltung der Beratungsstelle!

Dieser Aufruf richtet sich an alle, die der Ansicht sind, daß solange Frauen belästigt/bedroht/vergewaltigt werden, diese auch ein Recht auf Beratung/Begleitung/Unterstützung haben!

Spendenkonto: Bank Austria Kto.-Nr. 407015403

die Notruffrauen

n o t r u f & b e r a t u n g
für vergewaltigte Frauen und Mädchen **93 22 22**
Postfach 157, A-1070 Wien, Bank Austria Kto.-Nr. 407015403

**11.11. - 14.11.1993
INTERNATIONALES
FRAUENMUSIK
FESTIVAL
WIEN**

NAME:
ADRESSE:
Den Betrag von habe ich bar/Verrechnungsscheck beigelegt.
Datum: Unterschrift:

Ja, ich bestelle im Vorverkauf*!

..... Tageskarten à öS 170,-/DM 25,-
..... Festivalpässe à öS 600,-/DM 85,-

FÜR FRAUEN

FEMMAGE
Verein f. feministische Kunst und Kultur
A-1150 Wien, Pelzgasse 19/25
Tel. 43-1/985 64 90

* Vorverkauf bis Ende Oktober 1993
Abendkasse: öS 210,-/DM 720,-

**Internationales
Frauenmusikfestival in Wien**

Vom 11. bis 14. November veranstaltet der Verein *FEMMAGE* ein internationales Frauenmusikfestival im *Reigen* (Hadikgasse 62). Damit soll Frauenmusik als Kunstgattung wieder einen Platz im Kulturgeschehen Österreichs erlangen. Es ist als Beginn einer kontinuierlichen Präsentation von Musikerinnen gedacht. Sozusagen als Einstieg wird das Festival einen Querschnitt durch die Vielfalt der

Frauenmusik bringen. Die Konzertpalette reicht von U-Musik über Avantgarde bis zu musikalischer Performance-Art. Geplant ist zum Beispiel das erstmalige gemeinsame Auftreten der französischen Kontrabassistin Joëlle Leandre mit der österreichischen Klaviervirtuosin Silvia Bruckner. *Blech, Baß und Bellaphonie* präsentieren eine eigenwillige Mischung

aus Blues, Free Jazz, Scat-Singing, Bratpfanne, Säge und kabarettistischem Witz. Weiters spielen *Kick la Luna* (Afro, Latin, Soul, Funk), *Original Sin* aus London, *Spring O Rum* aus Wien, *Zuby Nehty*, Punkrockerinnen aus Prag, u. v. a. m. Das endgültige Programm soll Ende September (nach Drucklegung dieser LN) erscheinen und ist bei *FEMMAGE*, Pelzgasse 19/29, 1150 Wien, erhältlich. Der Verein sucht übrigens noch Schlafplätze für Musikerinnen und Besucherinnen. Frauen, die Unterkunft zur Verfügung stellen können, werden gebeten, sich bei *FEMMAGE* zu melden: Tel.: 985 64 90.

Besuchen Sie das
Pizzeria-Restaurant
ESPOSITO

im Hotel Urania, 1030 Wien, Löweng. 2a
(Mo-Fr 11⁰⁰-15⁰⁰ & 17⁰⁰-24⁰⁰, Sa & So 17⁰⁰-24⁰⁰)

Gemütliche Atmosphäre
Für Sie und Ihre Freunde
Gays welcome



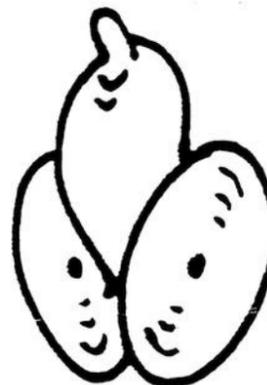
Hotel Urania

1030 Wien, Obere Weißgerberstr. 7
Telefon 713 17 11, Fax 713 56 94, Telex 13 22 61

Zentralheizung
Zimmertelefon
Radio-Lift
Restauration

**Kondomobil sucht
Mannschaft**

Das oben erwähnte *KONDOMOBIL*, der mobile Kondom-Info- und Kommunikationsstand der AIDS-Hilfe Wien, bedient diverse



Wiener *cruising areas* mit Broschüren, Kondomen, Gleitmittel und Diskussionsstoff. Zur Bemannung werden n u n „Kondomobilisten“ gesucht.

Wer mitmachen möchte, setzt sich am besten mit Franz Kottira von der AIDS-Hilfe Wien, Tel. 408 61 86, in Verbindung.

AHW

**Frauenverein Fragile
feiert 5. Geburtstag**

Der Linzer Verein *Fragile*, der die Qualifizierung von Frauen durch Berufsausbildung, -ausübung und -weiterbildung fördert, feiert Anfang Oktober sein 5jähriges Bestehen. Das Projekt bildet Frauen zu Tischlerinnen aus und ermöglicht ihnen, in einem eigenen Tischlereibetrieb, der einzigen Frauenwerkstätte in Österreich in Selbstverwaltung, zu arbeiten. Nähere Infos: *Fragile*, Goethestraße 27, 4020 Linz.

WR

Frauen- und Mädchengesundheitszentrum in Linz

Im September gründeten acht Frauen in Linz den Verein *Themis*, der ein Frauen- und Mädchengesundheitszentrum für Oberösterreich projiziert. Frauen, die die Verwirklichung dieser Idee unterstützen wollen, erhalten nähere Informationen bei: Claudia Schauer, Rainerstraße 22/4, 4020 Linz.

WR

adam sei's gedankt:

**HAUTNAH-LOOK
FÜR DEN MANN**

Ein Thema mit Ewigkeitswert: Die Frage, was einen Mann anziehend macht, liegt nicht erst seit heute auf der Hand. Und die Antwort zu einem Gutteil auf der Haut: Wie Gott ihn schuf, ist frag- und zeitlos Mittelpunkt des Interesses - doch kommt es auch draufan, was „Mann“ draus macht.

Sockenmode, von gewagt bis weniger gewagt gibt es da einfach alles für Tag und Nacht, was den Mann noch anziehender macht. ▼



Michelangelos Erschaffung des Adam nachempfunden: das Markenzeichen von adam underwear.

Dergeneigte Leser weiß, worum es geht: das anziehende „Drunter“ für den Mann. Bloß, feine Herrenunterwäsche - in anderen Ländern längst Selbstverständlichkeit - war in Österreich bislang ein echter Problemfall. Doch adam sei's gedankt: Die Weltstadt Wien - und Österreich - hat jetzt erstmals ein Spezialgeschäft für das, was der Mann drunter mag. Schluß mit dem lustlosen Shopping in den Tante-Emma-Gemischtwarenläden für Sie & Ihn. Auch hierzulande darf sich der Mann nun endlich freuen:

adam underwear

Falkner & Castellitz OEG

1060 Wien, Amerlingstraße 15

(beim Generali-Center,

direkt an der neueröffneten U3),

Telefon/Fax: 586 96 50.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 10.30 - 18.30 Uhr,

Samstag 10 - 13 Uhr,

erster Samstag im Monat 10 - 17 Uhr.

Von gewagt bis weniger gewagt

Alles, was sein Herz (und nicht nur das) begehrt, gibt es jetzt mitten unter uns, im Herzen von Wien. *adam underwear* heißt diese Offenbarung, die das Jurassic-Park-Dasein des österreichischen Mannes beendet. Devise: erfrischende Hautkultur statt trister „Kultura“. Geführt wird das kleine, aber feine Geschäft von seinen beiden Besitzern. Die übrigens ihr gesamtes Sortiment mit Exklusivimporten allererster internationaler Markenqualität bestreiten. Von Kopf bis Fuß, vom emanzipierten Body bis zur schrillen



U N D E R W E A R

Neue Räumlichkeiten für die HOSI Tirol

Was schon keiner mehr zu hoffen wagte, passierte Anfang August: Die HOSI Tirol konnte endlich den Mietvertrag für neue Räumlichkeiten unterzeichnen. Ein Bericht von Manfred HÄUPL.

Seit 1987 war die hosi-tirol in den Räumlichkeiten der Grünen in Innsbruck einquartiert. Bereits seit zwei Jahren tauchte immer wieder die Überlegung auf, ein eigenes Vereinslokal anzumieten. Waren die Räumlichkeiten bei den Grünen vor einigen Jahren noch als recht geeignet erschienen, entpuppten sie sich in den letzten

zwei Jahren doch als Bremsklotz für die weitere Entwicklung der hosi-tirol. Für Außenstehende war das Lokal schwer zu finden, man mußte zuerst durch Räume der Grünen gehen, bevor man zur HOSI kam. Zudem war kein Platz für ein Büro vorgesehen, und das ganze Ambiente war alles andere als einladend. Der Ausdruck „Kellerkinder“ war für den bisherigen Zustand recht bezeichnend.

So entschlossen wir uns im Frühjahr, uns einmal auf die Suche zu begeben. Wir schrieben sämtliche Immobilienbüros an und bekamen von einigen auch Antwort. Verschiedene Räumlichkeiten wurden besichtigt, doch das Richtige war nie dabei. Entweder war die Lage nicht optimal oder die Räumlichkeiten waren zu klein oder zu groß. Meistens scheiterte es aber daran, daß die Vermieter nicht sehr glücklich über unsere Or-

ganisation waren. Und waren einmal alle diese Vorbedingungen erfüllt, dann waren die Finanzen ein Hindernisgrund. In Innsbruck sind die Mieten bekanntlich nicht die niedrigsten, und Mietpreise von S 15.000,— pro Monat sind einfach nicht finanzierbar.

Damit kommen wir schon zum nächsten Thema, nämlich zur Finanzierung. Uns war von Anfang an klar, daß wir die Miete aus eigenen Mitteln nicht aufbringen können. Also fragten wir einmal vorsichtig beim Land Tirol an. Die zuständige Sachbearbeiterin bekundete sogleich ein prinzipielles Wohlwollen mit dem Hinweis, daß das Frauen- und Lesbenzentrum in Innsbruck ja auch unterstützt würde und es nicht einzusehen sei, warum die hosi-tirol weniger finanzielle Mittel bekommen sollte.

Nun gut, Ende Juli hatten wir dann endlich eine Räumlichkeit gefunden, die den meisten Anforderungen entspricht: ein Geschäftslokal im ersten Stock eines Wohnhauses, im Westen Innsbrucks gelegen, in 15 Minuten zu Fuß vom Zentrum aus zu erreichen. Das Lokal ist nicht sehr groß, lediglich 53 m², aber gerade noch ausreichend. Der Vermieter machte von Beginn an keinerlei Schwierigkeiten, und so sind wir gerade dabei, die Räumlichkeiten für unsere Zwecke zu adaptieren. Ab Oktober 1993 wird der Betrieb aufgenommen.

Es wird sich nun bald zeigen, wie die Innsbrucker Szene auf diesen neuen Standort reagiert. Für die hosi-tirol bieten sich einfach mehr Möglichkeiten der Raumnutzung, wobei daran gedacht ist, den Donnerstagabend weiterhin beizubehalten. Zusätzlich können sich aber nun auch andere Gruppen der hosi-tirol, wie z. B. die Coming-out-Gruppe, regelmäßig treffen. ▼

Unsere neue Adresse:
hosi-tirol, Innrain 100, 1. Stock,
Tel. & Fax: 0512/562403
Offener Abend:
jeden Donnerstag 20.30-23.00
Telefonberatung:
jeden Donnerstag 20.30-22.30
Coming-out-Gruppe:
jeden 1. und 3. Dienstag im Monat
Aktuelle Informationen über Anrufbeantworter: Tel. 0512/562403

Die Szene war bereit, Rede und Antwort zu stehen: Allein in der Gay-Disco wurden an die 80 Fragebögen ausgefüllt. Damit wurde zuerst der Ist-Zustand erhoben: Kritisiert wurde die katastrophale Raumsituation und die zu geringe Öffentlichkeitsarbeit der HOSI. Lob fand das Angebot an Aktivitäten und die gute Atmosphäre. Uneinig waren sich die Befragten beim Thema Diskussionen: Während es für die einen zu viele gibt, sind es für andere zu wenige.

Die Bereitschaft, selbst an einer Öffentlichkeitskampagne mitzuarbeiten, scheint vom Alter abhängig zu sein: Die Unter-18jährigen könnten sich vorstellen, auch in der Öffentlichkeit aufzutreten. Die Altersgruppe zwischen 18 und 29 Jahren kann sich zumindest mit dem Gedanken an eine



Fotos: pop against homophobia

Mitarbeit anfreunden. Keinen persönlichen Beitrag zu einer größeren Akzeptanz wollen die Über-30jährigen leisten.

Mit dem Rosa Winkel, der Kennzeichnung von Schwulen in den Konzentrationslagern, wurden PassantInnen in der Maria-Theresienstraße konfrontiert. Nur 17 % kannten das rosa Zeichen. Ein Befragter glaubte sogar, es handle sich um ein Bundesheerabzeichen. Eine Aufarbeitung der Verfolgung durch die Nationalsozialisten hat offenbar zu wenig stattgefunden. Erfreulich: Zumindest jede/jeder Dritte kennt die HOSI. Mit dem Wort „Homosexualität“ verbanden die meisten Sexualität und Aids. Liebe und Partnerschaft wurden überhaupt nicht genannt. Einem Großteil wäre es aber egal, wenn Schwule Hand in Hand durch die Altstadt spazierten. Nach Einschätzung der Befragten würden ihre Landsleute bei einer eingehende-

Die Kellerkinder kommen ans Licht

Um das Image der HOSI Tirol und das der Schwulen in der Tiroler Öffentlichkeit zu verbessern, wählte der Vorsitzende der HOSI Tirol, Manfred Häupl, einen professionellen Weg: Eine Gruppe von neun StudentInnen des Marketinginstituts der Universität Innsbruck arbeitete ein Semester lang an einer Imagestudie für die rosaroten Tiroler. Ein Bericht von Matthäus RENO.

ren Diskussion über Homosexualität in den Medien eher negativ reagieren - Ein Widerspruch in der Seele des Tirolers: „Die anderen akzeptieren es nicht - ich eigentlich schon, solange



organisation prinzipiell für unterstützungswürdig, aber sie habe für ihn das Image einer Untergrundorganisation. Für die Vertreterin des Landes Tirol, Frau Mag. Müller, sind die HOSI-Leute kompetente Ansprechpartner. Sie hat auch durch ihr Engagement dazu beigetragen, daß die HOSI Tirol aus ihrem „schmutzigen“ (Müller) Vereinslokal in geeignetere Räume umziehen kann (siehe vorangehenden Artikel): Im Oktober 1993 konnte die HOSI Tirol durch die Unterstützung des Landes Tirol ein neues Kommunikations- und Beratungszentrum am Innrain 100 eröffnen.

Die Zeit, da sich Schwule im heiligen Land Tirol im Keller versteckt halten mußten, ist offensichtlich vorbei. Die verantwortlichen PolitikerInnen zeigen Interesse an einer Aufklärungs- und Beratungsarbeit für homosexuell(l)ebende Menschen. Die Empfehlungen der Studie werden derzeit in die Tat umgesetzt: klare Definition des Vereinsziels, neue interne Organisationsstruktur, Mitarbeiterschulung, Erscheinungsbild nach außen durch einheitliches Logo, niedrigschwellige Informationskampagnen, kontinuierliche Medienarbeit.

Das geschah zwar auch früher, aber nicht so systematisch. Wichtig ist es, das allen Menschen in ihrer jeweiligen sexuellen Orientierung Gemeinsame herauszustreichen. Damit soll das Image der HOSI in der Öffentlichkeit verbessert und die Akzeptanz von homosexuell(l)ebenden Männern in Tirol erhöht werden. Die Kellerkinder kommen ans Licht. ▼

man nicht belästigt wird“. Im Bekanntheitskreis kennen 29 % einen Homosexuellen. Ein junger Mann erklärte, daß ein guter Freund von ihm schwul sei. Immerhin zeichnet sich eine wackelige passive Toleranz ab. In einer österreichweiten Befragung trat noch fast die Hälfte der Pensionisten und Bauern für eine Bestrafung von Homosexuellen ein. Die geringsten Bestrafungsphantasien hatten SchülerInnen und StudentInnen mit 6 beziehungsweise 12 Prozent.

Ein „Kellerkinder“-Image hat die HOSI bei den Institutionen, mit denen sie zusammenarbeitet. Der Innsbrucker Stadtrat Moser hält die Schwulen-

LESBISCHWULE GRUPPE an der GEWI

(Uni-)Politischer Arbeitskreis und Anlaufstelle für LesBiSchwule Studierende

Mit dem aktuellen Programm für das Wintersemester 1993/94 meldet sich die LesBiSchwule Gruppe aus den Sommerferien zurück. Kurz zur Erinnerung: Die L/B/S-Gruppe wurde vor einiger Zeit mit dem Anliegen ins Leben gerufen, die Interessen lesbischer, schwuler und bisexueller StudentInnen an der Uni zu vertreten. Die Arbeit als deklariert „gemischte“ Gruppierung eröffnet ein breit gefächertes Spektrum an Aktivitäten. So ist ein Aspekt unserer politischen Strategie, die Belange Homosexueller ins Bewußtsein der (universitären) Öffentlichkeit zu bringen und den Grundstein für eine Debatte zu legen, wo bisher schlichtweg Vakuum herrscht.

Was bedeutet dies konkret? - Zunächst einmal die ständige Einrichtung einer lesbisch/schwulen Studierberatung seit Beginn des Wintersemesters 1993. Als Einstiegshilfe primär für Erstsemestrige (bei Bedarf natürlich auch für Höhersemestrige) konzipiert, bieten wir Infos zu spezifischen Lehrveranstaltungen, inner- und außeruniversitären Institutionen für Homosexuelle. Ein ursprünglich für Herbst geplantes lesbisch/schwules Tutorium, das als Coming-out-Hilfe fungieren und je nach Bedarf in themenorientierten Arbeitskreisen fortgeführt werden sollte, war - gebunden an die Bewilligung durch Zentralausschuß und Hauptausschuß

- in gewohnter Manier von der AG ohne plausible Erklärung abgeschmettert worden. Ein offenes Gruppentreffen findet jeweils am Donnerstag ab 20 Uhr statt (Rooseveltplatz 5a), bei dem nebst politischer Debatte und Koordination diverser Veranstaltungen viel Raum für kulturelle Projekte (Lesungen, Filme) und Diskussionen im Bereich Wissenschaft und Homosexualität, Feminismus und lesbisch/schwule Lehrinhalte bleibt.

Darüber hinaus betreuen unsere MitarbeiterInnen eine Fachbibliothek, die während der Gruppensitzungen (Do ab ca. 19 Uhr) zugänglich ist (schwule/lesbische Literatur, wissenschaftliche Beiträge, Coming-out etc.). Studierende, die angesichts ihrer (offen gelebten) Homosexualität in Schwierigkeiten geraten, können ab WS 93/94 eine themenorientierte Rechtsberatung in Anspruch nehmen und im Falle von Diskriminierung (Uni, Arbeitsplatz) mit tatkräftiger Unterstützung durch die LesBiSchwule Gruppe rechnen.

Schwerpunkt und Hauptinteresse ist, wie schon eingangs erwähnt, die politische Durchsetzung lesbischswuler Ziele und Anliegen und die Schaffung einer österreichweiten Infrastruktur für homosexuelle Studierende. Dies soll etwa durch die Zentral-koordination aller bestehenden lesbisch/schwulen Unigruppen sowie die Initiierung neuer geschehen. Dazu stellt die GEWI-Gruppe ab Herbst im Sozialreferat des ZA eine/n SachbearbeiterIn für lesbisch/schwule Fragen zur Verfügung. Der Informationsfluß über aktuelle Projekte läuft über eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit: Aussendungen, Flugblätter und Plakataktionen haben sich bereits in den letzten Semestern bewährt (etwa bei der Teilnahme an Demos, dem Lichtermeer etc.). Wenn du Interesse hast, bei uns mitzuarbeiten oder auch nur mal reinzuschauen: LesBiSchwule Gruppe GEWI, jeden Do ab 20 Uhr, Rooseveltplatz 5a, Wien IX. ▼

Birgit Schmid

**Haltung ist nicht
käuflich.**



Aber Betten und Matratzen aus natürlich gewachsenen Materialien lassen entspannter liegen und schlafen.

GEA
GehenSitztenLiegen

1010 Wien, Himmelfortgasse 26, 1080 Wien, Lange Gasse 24 u. 31
2700 Wr. Neustadt, Bahngasse 38, 3950 Gmünd, Bahnhofstraße 5
4020 Linz, Pfarrplatz 1, 4400 Steyr, Horatzmüllerstraße 12-14
6020 Innsbruck, Maximilianstraße 25
8010 Graz, Klosterwiesgasse 1, 9020 Klagenfurt, Herberstraße 16

DAS FRAUEN- BÜRO DER STADT WIEN

MAGISTRATSABTEILUNG 57

*Unter der Leitung der
Raumplanerin Dipl. Ing. Eva Kail
arbeitet ein 10-köpfiges Mitarbeiter-
Innen-Team daran, strukturelle
Verbesserungen für Frauen im
kommunalpolitischen Bereich
zu schaffen.*

*Übergeordnetes Ziel: gleichwertige
Arbeits- und Lebenschancen für Frauen
und Männer in Wien.*

*Zu den Arbeitsschwerpunkten der Magistrats-
abteilung 57 gehört die Betreuung, Förderung und
Initiierung von Frauenprojekten. Die Abteilung
finanziert auch die Wiener Frauenhäuser und
deren ambulante Beratungsstelle.*

*Im Rahmen des Modellprojekts "FrauenWerk-
Stadt" - von Dipl. Ing. Kail initiiert - ist ein
Fachfrauen-Team dabei, ein frauen- und alltags-
gerechtes Stadterweiterungsgebiet zu realisieren.*

*Das Frauentelefon im Frauenbüro ist eine
wichtige Auskunfts- und Anlaufstelle für die Wie-
nerinnen. Kostenlose Rechtsberatung ist gegen
telefonische Voranmeldung unter der Nummer
des Frauentelefons möglich.*

FRAUENTELEFON: 408 70 66

ZEITEN: MO.-FR. VON 8.30 BIS 15.00 UHR

DO. VON 8.30 BIS 18.00 UHR

Keine Räume für HOSI Linz

Weniger Glück als die HOSI Tirol hat die HOSI Linz bei ihren Versuchen, geeignete Räumlichkeiten in der oberösterreichischen Landeshauptstadt anzumieten. Obwohl ein Mietobjekt in der Goe-

Österreich andersrum

Die HOSI Linz hat das sehr löbliche Unterfangen unternommen, einen schwul/lesbischen Führer herauszugeben. Das 32 Seiten dicke Sonderheft des *HOSI-Linz-Infos* mit dem Titel *Österreich andersrum* enthält alle Adressen für Lesben und Schwule in Österreich und kann um S 25,— bei der HOSI Linz, Postfach 43, 4013 Linz bestellt werden. Alle Angaben haben den Stand vom 1. Juli 1993, doch wie das mit solchen Führern zwangsläufig so ist, sind einige Informationen schon beim Erscheinen wieder obsolet. So leuchtet zwar ein, daß

Wiener Zeitung vom 26. August 1993

Homosexuelle fühlen sich diskriminiert

Nachdem auch der jüngste Versuch, ein Beratungslokal zu mieten, gescheitert ist, verlängert sich die Jahre dauernde Herbergssuche der Linzer Homosexuellen Initiative (HOSI) neuerlich. Ein Vermieter hatte im letzten Moment aus „grundsätzlichen Erwägungen“ abgesagt.

Der Verein benötigt dringend ein Lokal. Doch kein Vermieter hat sich bisher bereiterklärt, Räumlichkeiten für ein HOSI-Büro zur Verfügung zu stellen. Obmann Heinz Buchbauer kommentierte die Situation so: „Lesben und Schwule sind in Linz offensichtlich unerwünscht.“

das Mitte Juni eröffnete *Positive Café* im Wiener HOSI-Zentrum noch nicht aufgenommen wurde, aber nicht, daß die Samstagdisco in der HOSI Wien immer noch angeboten wird, obwohl sie seit Jahren eingestellt ist. Auch das Positiventreffen am Samstag im HOSI-Zentrum hat es schon etwas längere Zeit vor dem 1. Juli nicht mehr gegeben.

Die Linzer Lesben- und Schwulenzeitschrift *BLICKWECHSEL* hat sich im September entschlossen, ihr Erscheinen doch endgültig einzustellen. Im Frühjahr hatte man sich eine längere Schaffenspause verordnet, jedoch geplant, im Herbst wieder mit einer Ausgabe zu erscheinen. Stagnierende AbonnentInnenzahlen, kaum ein Feedback von den LeserInnen, Desinteresse sowie die Lustlosigkeit der ZeitungsmacherInnen, weiterhin ehrenamtlich und unbezahlt Energien und Zeit in das Projekt zu stecken, haben schließlich zur Aufgabe geführt. Nun ja, über die ersten drei Dinge können wir in den LN genauso klagen... **KK**

Fortbildungskurs über Frauenrechte

Vom 19. Juli bis 27. August 1993 veranstaltete das „World University Service - Austrian Committee“ (WUS-Austria) den ersten Postgraduate-Kurs zum Thema „Frauenrechte“, und zwar in Stadtschlaining und Wien. Am 23. August waren Vertreterinnen verschiedener Frauengruppen in Wien (z. B. Aktionsgemeinschaft Autonomer Österreichischer Frauenhäuser, Frauensozialität, AG Frauenrechte - Menschenrechte) eingeladen, vor hauptsächlich schwarzafrikanischen Frauen zu Themen wie u. a. Gewalt gegen Frauen in Österreich, österreichische und internationale Lesbenpolitik, österreichische Vernetzungspolitik, Kooperation mit Frauengruppen in Lateinamerika zu referieren. Von der HOSI Wien war Gudrun Hauer als Referentin eingeladen.

Wie berichtet (zuletzt LN 3/93), wird vom 30. Oktober bis 1. November in Graz das Lesben- und Schwulenforum '93 stattfinden. Das vorläufige Programm steht nunmehr fest: Es wird 20 Arbeitskreise zu den unterschiedlichsten Themen geben - und ein aufwendiges imposantes Rahmenprogramm, etwa 13 Lesben- und Schwulenfilme, die vom 26. 10. bis 7. 11. im Rechbauerkino zu sehen sein werden (die Filmreihe wird vom 1. bis 7. 11. auch im Linzer Moviemonto aufgeführt), darunter neueste Streifen, wie Barbara Hammers *Nitratküsse* und Derek Jarmans *Wittgenstein*; außerdem tritt Vera de Vienne im *Clubcafé Werner* und im *Bang!*, wo es ein großes Fest geben wird, auf. Die Teilnahmegebühr beträgt S 300,— für Verdienende und S 150,— für Nichtverdienende. Die OrganisatorInnen besorgen auf Wunsch auch billige Unterkünfte in Pensionen und Hotels. Genaues Programm sowie Anmeldung bei:

Rosarote Panther, Postfach 34, 8017 Graz.

Arbeitskreis Behinderte Homosexualität

Speziell möchten wir auf diesen Workshop aufmerksam machen, für den bisher ein Referat von Thomas Kovács geplant ist, einem engagierten Spastiker, der beim Verband spastisch Behinderter in Wien arbeitet und seit Jahren die Bemühungen um die Behindertenintegration europaweit verfolgt. Neben dem gesellschaftspolitischen Aspekt soll in erster Linie der persönliche Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt des Arbeitskreises stehen. Behinderte Homosexualität, ob angeboren oder zugezogen, bedeutet einen ganz anderen Lebensstil. Wie gehen damit Behinderte in einer von Äußerlichkeiten und Lust dominierten Szene um? Als Denkanstoß drucken wir im folgenden einen Beitrag eines Betroffenen aus der *Rosalila Buschtrommel* ab. Wir hoffen, daß viele lesbische und schwule Behinderte zu diesem Arbeitskreis nach Graz kommen werden (Anfragen auch an Jürgen Cech, Tel.: 0316/962624).

3. Österreichisches Lesben/Schwulenforum

Ausgrenzung der Gefühle

Ich bin seit meiner Geburt behindert. Ein Rhesusfaktor-Spastiker. Meine Mutter hatte einen negativen Rhesusfaktor, mein Vater einen positiven. Aber ich hätte gerettet werden können, wenn die zuständigen Ärzte im Spital sofort reagiert hätten. Erst am dritten Tag bemerkten sie meinen Zustand. Doch dann war es endgültig zu spät. Nun bin ich behindert und muß damit leben. Ziemlich genau vor einem Jahr, am 14. Juli 1993, kam ich zum ersten Mal zu den Panther. Ich war natürlich sehr aufgeregt: Wie würden sie mich wohl als Behinderten aufnehmen? Jetzt muß ich sagen, daß mich die Panther sehr gut aufgenommen haben und mich voll akzeptieren. Die Leute, die mich schon kennen, mögen mich. Für mich war das ein ganz wichtiger Schritt in meinem Leben, da ich schwul bin und zuvor keinen Kontakt zu anderen Schwulen hatte. Meine Gefühlswelt ist manchmal sehr zerrissen. Wenn ich in Filmen oder in Lokalen zwei Männer beim Küssen sehe, dann denke ich schon manchmal, warum das Schicksal gerade mich treffen mußte. Liebe, Sex, Partnerschaft - das alles ist für mich schwerer zu erreichen als für die anderen. Auch ich bin ein Mensch mit viel Zärtlichkeit und Gefühl, der endlich mal richtig verliebt sein möchte. Natürlich habe ich

schon einmal Sex gehabt, aber das ist nicht mein eigentliches Ziel.

Heuer findet in Graz das diesjährige Lesben- und Schwulenforum statt. Es wird auch einen Arbeitskreis zum Thema Homosexualität und Behinderung geben. Daher möchte ich alle Behinderten aufrufen, doch zu dieser Veranstaltung zu kommen. Es ist wichtig, daß wir zusammenarbeiten, denn viele Behinderte werden nach wie vor in Heime abgeschoben. Und die Betroffenen wagen es nicht, um ihre Rechte zu kämpfen.

Die Angst, noch mehr ins Abseits zu geraten, PflegerInnen, Bekannte und Verwandte zu irritieren, ist zu groß. Es täte vielen Schickis in unseren Szenepalästen ganz gut, wenn sie den Wert ihrer Aufmachung und Fassade mit dem Wert des Lebens, dem Wert der Gefühle vergleichen könnten. Glamour, schön. Gefühl, besser. Es geht darum, die Gefühle nicht auszugrenzen, und das auch bei Heterosexuellen.

Zum Schluß noch ein Aufruf an alle behinderten und nichtbehinderten Schwulen und Lesben: Kommt zahlreich zum Grazer Forum! Wir brauchen uns, um gemeinsam für unsere Rechte einzutreten zu können.

Enrico

AIDS-Informationszentrale Austria

DIE INFORMATIONSTELLE Der AIDS-Hilfen Österreichs

Bietet: In- und ausländische Informationsbroschüren
Plakate, Folder, Aufkleber
Videothek, Videoverleih
Archiv internationaler Fachzeitschriften

Anforderungen: Telefon (0222) 402 23 53; Fax (0222) 402 23 536



Frauenkongreß

Vom 29. Oktober bis 1. November 1993 findet in Wien ein großer Kongreß zum Thema „Frauen in Naturwissenschaft, Technik, Handwerk und Medizin“ statt. Organisiert wurde und wird er von „ANAKONGA - Verein zur Förderung und Vernetzung von Frauen in Naturwissenschaft, Technik, Handwerk und Medizin“. Das vielfältige Tagungsprogramm umfaßt Themenbereiche, wie Schule, Gen- und

Biotechnik, Frauen und Stadt, Naturwissenschaftlerinnen, Ökologie, Frauen an den Universitäten. Integraler Bestandteil des Kongresses sind Lesbenforschung und Lesbenpolitik, u. a. hält Gudrun Hauer einen Vortrag zum Thema „Lesben und Reproduktionstechnologien“.

Ort: Volkshochschule Ottakring, Ludo-Hartmann-Platz 7, 1160 Wien; Anmeldungen zur Teilnahme, genaues Tagungsprogramm, Schlafplätze etc. bei: ANAKONGA, Custozagasse 7/8a, 1030 Wien.

Einladung zu ai

Am 2. Oktober 1993 wird HOSI-Wien-Mitarbeiter Kurt Krickler auf Einladung der oberösterreichischen Regionalgruppen von *amnesty international* vor deren Regionaltagung in Ried/Innkreis einen Vortrag mit Diskussion zum Thema Homosexualität halten.

Wien in Schwarz

INTERNATIONALES

FETISCHWOCHELENDE

FÜR LEDER-, GUMMI-, LACK-
UND UNIFORMFREUNDE

28.10. - 1.11.1993

Donnerstag, 28.10., 23.00 Uhr
FetishDance

U4/Heaven, Wien 12, Schönbrunnerstraße 222

Freitag, 29.10., 21.00 Uhr

Servus in WienWillkommen im Stiefelknecht, Wien 5,
Stolberggasse/Wimmergasse

Samstag, 30.10., 14.00 Uhr

Stadt tourTreffpunkt Cafe Savoy, Wien 6,
Linke Wienzeile/Köstelgasse

Samstag, 30.10., 22.00 Uhr

**Nacht des Fetisch und
der Fantasie**in Leder, Gummi, Lack, Uniform, Fetisch,
Tombola, SaferSexSpende, StiefelknechtBar,
FetischShop, Disco, Kammer, Garderobe und
Umkleidemöglichkeit. Prämierung des außerge-
wöhnlichsten Outfits. **Mitternachtspecial: Wahl des
TiberiusLeatherMan '93**Der Gewinner fliegt mit XenoTours in die Türkei,
weitere Traumpreise für die Nächstplatzierten.
Im WUK, Wien 9, Währinger Straße 59
Wahlanwärter bewerben sich bis zum 31. August
1993 bei der LMC Vienna, Postf. 24, 1032 Wien

Sonntag, 31.10., 11.00 Uhr

WienerMelangeFrühstücksbuffet im Cafe Willendorf, Wien 6,
Linke Wienzeile 102

Sonntag, 31.10., 18.00 Uhr

HexenhausOriginal Wiener Heuriger, Wien 21,
Hagenbrunnerstraße, Treff: 17.30 vor der Oper

Sonntag, 31.10., 22.00 Uhr

StiefelFest

im Stiefelknecht, Wien 5, Stolberggasse/Wimmerg.

Montag, 1.11., 14.00 Uhr

TiberiusPräsentationim Tiberius Showroom bei Tailors Unlimited,
Wien 4, Graf-Starhemberg-Gasse 9Ermäßigte Vorverkaufskarten bei:
Römersauna, Stiefelknecht, Xeno Tours oder:
LMC Vienna, Postfach 24, 1032 Wien
Der Zutritt zu den Veranstaltungen kann ohne
Angabe von Gründen verwehrt werden.
Bei den Veranstaltungen Film- u. Fotografierverbot!Die LMC Vienna,
Leather&Motorbike Community, freut sich, Euch
bei Wien in Schwarz begrüßen zu dürfen.

LMC Vienna.

Die LMC Vienna richtet auch dieses Jahr ein internationales Fetischwochenende für Leder-, Gummi-, Lack- und Uniformfreunde aus. Grund genug, die LMC in den LAMBDA-Nachrichten vorzustellen. Ein historischer Abriß von Sepp ENGELMAIER.*

1985 begann es, und es war August, als sich ein paar Typen zu einem Motorradausflug zusammenfanden. Arthur, Klaus, Kurt, Otmar, Peter, Sepp, Stefan, Walter und Wolfgang erklimmen die Ruine Staatz im Weinviertel, unser Ausflugsziel. Nachdem Sepp sein erstes Motorrad 1981 verkauft hatte, trat er mit einer Leihmaschine zu dieser Tour an, um sich gleich im darauffolgenden Monat eine XT 500 zum Geburtstag zu schenken. So traf man sich dann immer öfter, um eine kleine Ausfahrt zu unternehmen. Zusammenkünfte fanden in Peter Holubs, unseres Lederschneiders, Kellergewölbe statt. Peter war es auch, der den *Leder- und Motorradfreunde-Club* gründete.

1986 organisierte Sepp das *G-Club-Gschnas* und den ersten Lederball im damaligen Kopernikusstüberl, zu dem ca. 100 Leute, großteils in tollen Verkleidungen, kamen. Wie schon seit einigen Jahren trafen sich einige Freunde zum Skilaufen in Finkenbergl, Tirol. Von Mai bis August waren wir bereits fleißig mit unseren Motorrädern auf sonntäglicher Tour.

1987 entwarf Sepp das ovale *LMC-Vienna-Logo* mit dem hockenden Kerl im Harnisch, der dann gleich unsere Brüste (auf T-Shirts gedruckt) zierte. Der *Lederball* fand in Peter Holubs Kellergewölbe statt. Tolle Typen, verrückte Kostüme, daß sogar die Spiegel sprangen! Eine liebe Gästin aus einem bayerischen Großdorf war so gut drauf, daß sie, nachdem sie einen Stuhl besprungen hatte und dabei durchgebrochen war, diesen in die Spiegelgetäfelten Wände warf. Im August ging es dann erstmals *2 Tage auf Tour*, ins Waldviertel. Silvester feierten wir *In Black Leather* im „Dialog“. Zu dieser Riesenbuffetschlacht hatten sich viele Freunde in ihr kleines Schwarzes geworfen.

1988 begaben wir uns, unter anderem, im April auf die Spuren der Raubritter, per Motorbike, und ließen uns sogar überschiffen (auf der Fähre, über die Donau)! Im Wonnemonat Mai hob Sepp unser monatliches Infoblatt, den *Sling*, aus der Taufe. Darin ein Terminkalender für Körper, Geist & Seele: z. B. Turnen, Kultur, Ausflüge (auch mit dem Fahrrad), Heurigenbesuche, Motorradstammtisch und Open House bei Freunden. Einige machten im Juni Mulatschak in Budapest. Unsere monatlichen Motorradtouren erweckten bei den Nachbarn (Deutschland) Neugierde, und so trafen immer wieder neue und liebevollere Freunde zu den Ausflügen ein. Und im August fand erstmals die *3 Days On Tour* statt. Über die Wachau fuhren wir nach Bad Ischl, Hallstätter See, Gurk und Graz, zurück nach Wien. Im September erblickten einige waghalsige Mannen den Sonnblickgipfel und das, was darunter lag - darauf ließ sich einer von ihnen nur mehr hinuntertragen! Dagegen schien den 14 Bergfexen der Schneeberg im Oktober ein leichteres Ziel. Sepp lud zum großen Schlachten nach Maissau - frische Forellen aus dem Teich, von richtigen Männern ertränkt, gegrillt und verschmaust. Martiniganslessen, Advent bei Sepp, LMC-Vienna-Rückblick von Karl, ein Weihnachtsfest bei Walter B. und ein Silvester-Dinner in der Almhütte rundeten dieses Jahr ab.

1989 luden wir gemeinsam mit dem *CFLM Austria* zum *Lederball* ins Nightshift. Christian B., zum Sportleithammel erkoren, jagte unsere Schneemänner mit Rodel und Ski die Hänge des Semmering hinunter, bis Andreas die Flucht in den Gips (Bein) antrat. Anlässlich des Ostertreffens in Wien leitete Sepp die Motorradausfahrt der Gäste; am Ostersonntag luden Rudi und Rudi mit der LMC Wien-

Die Story.

na zum Eiertanz in den *Stiefelknecht* und am Ostermontag zu einem richtigen Heurigen. Beides ein Riesenerfolg bei unseren Gästen. Im April lief die erste Motorradtour des Jahres, acht Wandergesellen waren auf Narzissen-suche in den Ötschergräben, Heinz bescherte uns die *Sling*-Urlaubsnummer und der August die LMC-Vienna-

Ball das Veranstaltungslokal den Besitzer gewechselt hatte, waren wir gezwungen, einen Ersatzort zu finden. Da bot sich, unserer Mei-



**Special Night in Black Leather
1990**

Foto: Wild Child Productions/Josef Gabler

4 Days On Tour - mit 20 Bikern, weitere sechs stießen im Laufe der Tour dazu. Diesmal ging ins Steirische und nach Kärnten mit Übernachtungen in Aflenz und auf der Frauentalpe! Ein Haufen Leder(schwester) besuchte einen Käfig voller Narren und machte sich in Linz, nicht nur in der Szene, bemerkbar. Lederflohmarkt im Oktober im *Stiefelknecht*, großer LMC-Vienna-Auftritt bei der *Rocky Horror Picture Show* in Amstetten, unser traditionelles Martiniganslessen, diesmal in der Alten Schmiede bei Hermann, der Advent bei Sepp, waren einige der immer reger werdenden Aktivitäten der Gruppe.

1990 Walters Club und die LMC Vienna defizierten sich an diesem *Lederball*. Da eine Woche vor dem

nach, die RosaLilaVilla bestens an. Doch weit gefehlt! Für viele dürfte damals das eine Hemmschwelle bedeutet haben. Zu alternativ und noch dazu, wo Schwulen- und Lesbenhaus draufsteht. Das Defizit trugen Walter und Sepp aus eigenen Taschen. Wie seit Jahren: die monatliche Motorradtour, die mehr oder weniger wöchentlichen Turnübungen in der TSA, die Samstag T-Points im Café Savoy. Die *4 Days On Tour* führten uns durchs Südburgenland, ein Stück Ungarn, nach Maribor ins damalige Jugoslawien, in die wunderbare steirische Toskana und zurück nach Wien. Im Oktober beteiligten wir uns an der *ErotiKreativ*, einer Ausstellung über Sexualität abseits der Klischees. Diese Veranstaltung war Anlaß, um zu einem *LMC Vienna International Lea-*

thermeeting zu laden. Mit der *Traumkammer*, einer Rauminstallation über die schwule Leder- und S/M-Szene, sowie einer *Special Night In Black Leather*, einem Fest mit Disco, Video, Slides, Show und einer Red/Black-Box, hatten wir großen Erfolg. Diesen konnten auch unliebsame Randerscheinungen nicht zunichte machen (Der *Eagle*-Wirt und der damalige CFLM-Austria versuchten am gleichen Abend, Gäste zu einer eigenen Veranstaltung zu locken, obwohl die LMC Vienna bemüht war, gerecht zu sein, und den Welcomeabend im *Stiefelknecht* und den Brunch im *Eagle* geplant hatte. Seitdem gehen einige Lederleute, darunter jene, die den Wirt Rudi am meisten unterstützt hatten, nicht mehr in den *Eagle*).

Der November bescherte uns wieder Erfreulicheres, einen Ganslschmaus bei Hermann und die Videopremiere der *LMC Vienna 4 Days On Tour '90* der H.K.-Production (Heinz K.) im *Stiefelknecht*. Zum Weihnachtessen lud die LMC Vienna in die Alte Schmiede.

1991 erschien der *Sling*, das LMC-Vienna-Info, nun zweimonatlich. Die LMC-Vienna-Termine erscheinen auch in *Living in Leather*, den NLA-News. Im August wagten wir uns sogar *8 Days On Tour!* Mit großem Erfolg und ohne Unfall bikten wir gegen Westen, erklimmen den Großglockner, lagen (einer allein) im Felbertauerntunnel (ohne Benzin), ließen uns in Hallstadt einregnen, passierten Passau, wagten uns durch den Böhmisches Wald (ohne Heino), genossen das Mühl- und Waldviertel und stießen im Schloß Concordia auf die nächste Tour an. Sepp nahm am 1. österreichischen Schwulenforum teil. Einige nette *Special Nights* liefen im *Stiefelknecht* über die Bühne bzw. im *Sling* ab. Das Gansl, zu Martini, traumhaft knusprig wie immer, wurde bei Hermann in der Alten Schmiede verschlungen. Die LMC Vienna und *Safe*

Way luden zur 1. Handtuch-Party, einer Safer-Sex-Veranstaltung, in den *Stiefelknecht* ein. Bei Walters Weihnachtsmännerfest genoss und begoss Mann (so man konnte) die Anwesenheit von etwa 120 Mehroderwenigerkerlen!

1992 bot bereits der Februar einen grandiosen Höhepunkt: Den *Rosenball*! Im U4/Heaven fand die heißeste Ballnacht der Saison statt, bei der die LMC-Vienna-Bar - mit abgeschlossenem Backroom und Dusche - für Kühlung, feuchte Stimmung und Verwirrung sorgte. Beim Heringsschmaus im *Stiefelknecht* ließen wir den Fasching ausklingen. Ja - und am 7. März war es soweit: Christian und Gerald luden zur Gründungsversammlung der LMC Vienna, um dem losen Haufen leder- und motorradorientierter Männer eine Struktur zu geben, sprich die LMC Vienna auf die Basis eines rechtlichen Vereins zu stellen. Der Antrag um Registrierung als Verein wurde von der Behörde mit positivem Bescheid erledigt. Christian und acht Mann hoch - oder tief - schwangen im Juni die Paddel bei der *LMC Vienna Rafting Tour* in Wildalpen. Im August ließen wir bei unserer *LMC Vienna 8 Days On Tour*

die Alpen glüh'n. 26 Biker hatten sich für diese Tour angemeldet, die von Tirol über Pässe in Vorarlberg, der Schweiz und Italien führte. Eine große Aufgabe für Werner, der diese Tour ausgearbeitet hatte und auch in gewohnt guter Weise leitete. Vier Freunde der LMC Vienna, Alois, Jochen, Sepp und Werner, begaben sich nach Übersee und durchbiketen von September bis Oktober auf BMWs den Süden Kaliforniens. Und als Krönung unserer Aktivitäten luden wir vom 30. Oktober bis 1. November anlässlich der *ErotikKreativ* zu einem internationalen Fetischwochenende für Leder-, Gummi- und Uniformfreunde nach Wien ein, dessen Höhepunkt eine *Nacht des Fetisch und der Fantasie* im WUK war. Das Martinigansessen bei Hermann und ein Kekserlstechen bei Sepp ließen dieses Jahr genüßlich ausklingen.

1993 begann ganz fulminant mit dem *Rosenball* im U4/Heaven. Eine Abordnung brachte zum Teil etwas wenig Leder (geschirrte Brüste und nackte Ärsche in Chaps) zur Aids-Benefizgala *Night of Chance*. Im Februar fand auch die 2. LMC-Vienna-Generalversammlung bei einem Heringschmaus und anschließender *LMC on Tour*-Videopremiere im *Stiefelknecht* statt. Die weißesten Nächte waren in Finkenberg angesagt, wo sich die LMC-Schneehasen bei der *LMC Ski Week 93* auf Jagd machten. Unser Clublokal *Stiefelknecht* und Wirt Karl feierten mit ca. 170 Freunden den 10. Geburtstag, dabei konnten über öS 16.000,- für Aids-Arbeit gesammelt werden. Im Mai, zur Marillenblütensuche, krochen schon mehr Biker in ihre Sättel als im April. Zu feuchtkalten Spielen der *Clubs ohne Grenzen* wagten sich sieben heiße Kerle nach Mannheim. Feucht ging es gleich weiter: Bei der *LMC on Water Rafting Tour Part II* ließ Mann sich (durch eisige Fluten) treiben. Leider mager war unsere Delegation beim grandiosen *Life Ball* im Wiener Rathaus (Präsidentschaft und Teilvolk verkehrten anderweitig - in Zürich, was ja auch nicht so schlecht sein soll).



In Erinnerung an schöne gemeinsame Zeiten mit Freunden, die nicht mehr unter uns sein können: Ferdinand L., Franz G., Franz G., Franz O., Franz Sch., Gerd V., Gerhard F., Gerhard G., Gerhard N., Gerold, Helmut, Julius Z., Klaus V., Ludwig R., Otmar K., Pavel, Reinhardt B., Steffen C., Thomas D., Wolfgang W., Wolli.

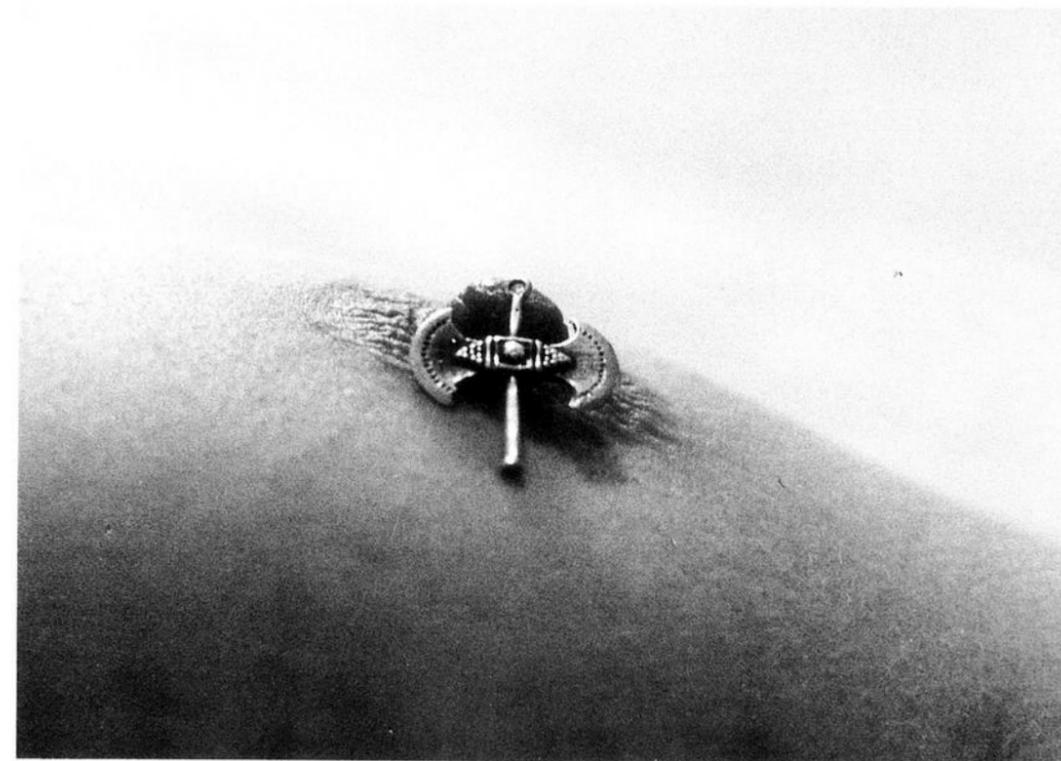
Regelmäßige Termine der LMC Vienna sind:

dienstags 19 Uhr:
Musikgymnastik in der TSA;
samstags 13-14 Uhr:
T-Point, ein loses Treffen im *Café Savoy*;
monatlich, meist am ersten Sonntag:
eine kleine **Motorradtour**;
jeden 1. Donnerstag im Monat ist **Ledernacht** im U4/Heaven - LMC Vienna und Stiefelknecht in Heaven - mit Lederbar und Cruising Area im Dresscode-District;
am 2. Mittwoch im Monat laden wir zur **Special Night** in den Stiefelknecht;
3. Freitag im Monat ist **LMC-Vienna-Stammtisch** jeweils in einem bestimmten Lokal und anschließend LMC-Vienna-Clubabend im Stiefelknecht.

Im August hieß es wieder *LMC Vienna 8 Days on Dreiländer-Tour*. Österreich - Italien - Slowenien.

Du fragst dich nun, wie machen die das ohne den N...meyer? Du verspürst den starken Drang, hier mitzumischen. Du möchtest über diese wertvollen, intelligenten, witzigen, einzigartigen, hochkarätigen, tiefschürfenden, vordergründigen, hinterhältigen Informationen, Aktionen und Termine Bescheid wissen. Du möchtest dieses mit viel Liebe und Hingabe gemachte Pamphlet, betitelt *Sling*, ganz persönlich an deine Adresse oder dein ganz persönliches Postfach zugesandt bekommen. Dann - ja dann ist dir doch zu helfen. Wende dich vertrauensvoll an uns:

LMC Vienna - Leather & Motorbike Community, Postfach 24, 1032 Wien.



Gabriele Fink

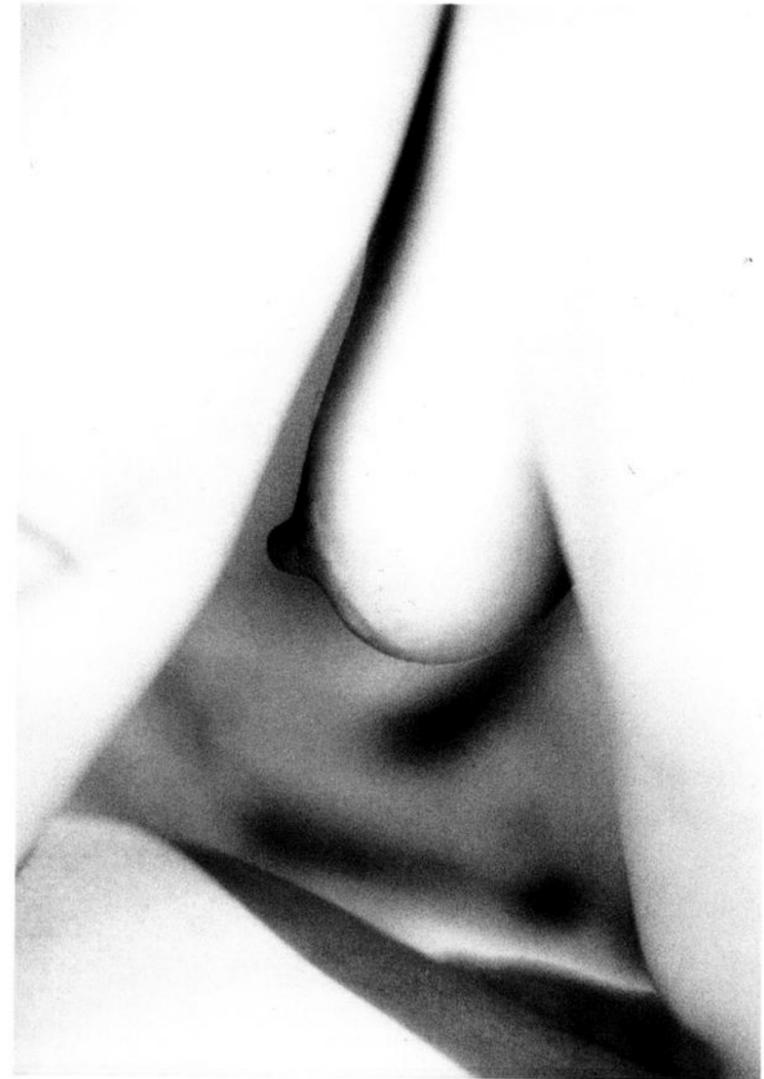
ist Psychologin und Psychotherapeutin. Sie arbeitet in der Fraueninitiative "Fabrik" in Graz hauptsächlich mit sexuell mißbrauchten Frauen und Mädchen.

"Ich fotografiere Frauen, weil ich mit Frauen lebe und arbeite. Mit meiner Kamera möchte ich die Schönheit und Ausstrahlung von Frauen festhalten und ebenso vermitteln. Ich fotografiere, weil ich durch meinen Beruf sehen und hinschauen gelernt habe und weil ich Augenblicke, Stimmungen, Gefühle festhalten möchte."



AIDS-Hilfe Tirol
Bruneckerstraße 8
6020 Innsbruck
Tel. 0512/563621

Beratungszeiten
Di 16-19 Uhr
Mi, Fr 12-15 Uhr





BÜCHER Hirtl

- ▶ **Homophile Literatur**
Fordern Sie telefonisch unsere kostenlose Literaturliste an!
- ▶ Riesenauswahl an Taschenbüchern
- ▶ Alle Neuerscheinungen
- ▶ Psychologische Fachabteilung
- ▶ Belletristik
- ▶ Esoterik
- ▶ Geschichte/Politik

Wir besorgen Ihnen
jedes lieferbare Buch
innerhalb eines Tages!



**U2-Station Babenbergerstraße
Mariahilfer Passage
1060 Wien • Tel. 586 10 97
Mo-Fr 8-19 Uhr, Sa 9-13 Uhr
erster Sa im Monat 9-17 Uhr**

Bücher HIRTL auch: U-Bahnstation Wien Mitte, 1030 Wien
Buchhandlung und Mezzien-Shop, Tel. 712 67 71

ADRESSEN UND TREFFEN

Wien

☛ **Act-Up-Wien**
Novaragasse 40, 1020 Wien; AktivistInnen sind jeden Dienstag im HOSI-Zentrum anzutreffen.

☛ **Allgemeiner Lesbenabend**
jeden 4. Mittwoch im Monat ab 19 Uhr im HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, 1020 Wien

☛ **Anonyme AlkoholikerInnen**
Schwule Männer und lesbische Frauen, die Alkoholprobleme haben, erhalten Informationen bei der Gruppe Anonyme AlkoholikerInnen, in der sich auch homosexuelle AlkoholikerInnen treffen: jeden Samstag um 19 Uhr, Geblergasse 45/3, 1170 Wien; telefonische Auskünfte: ☎ 78 82 41, täglich 18-21 Uhr (Zentrale Kontaktstelle der AA, Barthgasse 5, 1030 Wien).

☛ **Auskünfte auch bei Erich:** ☎ 35 10 963 und bei Traude: ☎ 749 19 17
Jeden ersten Samstag in den ungeraden Monaten finden "offene Meetings" statt, d. h. es können auch FreundInnen und Bekannte mitgenommen werden. Erich ist jeden ersten Dienstag im Monat im HOSI-Zentrum anzutreffen.

☛ **AHOG**
Arbeitsgruppe für homosexuelle Männer und Frauen in der Gewerkschaft der Privatangestellten, Postfach 139, 1013 Wien

☛ **Bisexuellen-Gruppe**
für Frauen und Männer
Treffen: jeden 2. und 4. Dienstag im Monat im Gruppenraum der RosaLilaVilla

☛ **CFLM**
Austria - Club zur Förderung der Leder- und Motorradkameradschaft
Khunngasse 18/2/26, 1030 Wien
☎ 78 60 835

☛ **Coming-Out-Gruppe**
für junge Frauen/Lesben. Treffen vierzehntägig donnerstags 20 Uhr in der Bibliothek der Rosa Lila Villa, Linke Wienzeile 102, 1060 Wien

☛ **Die andere Fakultät**
Bündnis der Lesbisch-schwulen StudentInnenengruppe GEWI & Schwulengruppe der TU Wien

☛ **Frauen/Lesbenreferat der Fakultätsvertretung NAWI**
Strudlhofgasse 1/10, 1090 Wien,
☎ 34 42 84

☛ **Homosexuelle und Kirche (HuK)**
Postfach 513, 1011 Wien
☎ 42 40 134 (Johannes), ☎ 45 12 854 (Franz & Josef), ☎ 43 10 502 (Wolfgang)

☛ **Katholische Fakultät an der Uni Wien - Referat Homosexualität**
c/o Johannes Langer, Fachschaft Katholische Theologie, Schottenring 21, 1010 Wien, Sprechstunden: Do 12.30-14.30 Uhr

☛ **Lesben über 30**
Treffen jeden 1. Mittwoch im Monat ab 20 Uhr, FZ-Beisl, Währinger Straße 59/Eingang Prechtlgasse, 1090 Wien

☛ **Lesbisch-schwule Gruppe auf der GEWI**
Treffen: jeden Donnerstag ab 19 Uhr, Rooseveltplatz 5a, 1090 Wien, ☎ 43 93 54

☛ **Libertine**
Sadomasochismus-Initiative
Postfach 63, 1011 Wien

☛ **LMC**
Leather & Motorbike Community Vienna
Postfach 24, 1032 Wien

☛ **Names Project Wien**
Treffen: jeden 1. und 3. Sonntag im Monat von 15 bis 20 Uhr
Werkstatt: Tailors unlimited - Peter Holub, Graf Starhemberg-Gasse 9, 1040 Wien,
☎ 505 49 41

☛ **LSG**
Liga schwuler/lesbischer EsperantistInnen
Postfach 299, 1020 Wien

☛ **Pink Power - Lesbisch-Schwule Studierende**
Postfach 382, 1060 Wien

☛ **Rechtskomitee Lambda**
Linke Wienzeile 102, 1060 Wien

☛ **Re'uth**
Vereinigung jüdischer Homosexueller in Österreich
Scheugasse 12/18, 1100 Wien

☛ **Rosa Lila Villa/Tip**
Linke Wienzeile 102, 1060 Wien
Tip: Mo-Fr 17-20 Uhr, ☎ 56 81 50
Organisationsbüro: ☎ 587 17 78

☛ **Rosa Liste**
Postfach 209, 2500 Baden

☛ **Safe Way / XTRA!**
Verein für AIDS-Information und Prävention für homo- und bisexuelle Männer
Postfach 77, 1043 Wien

☛ **Schwulengruppe an der Technischen Universität Wien**
Freihaus, 1. Stock, roter Bereich
Freitag 16-18 Uhr (zugleich schwule Hotline):
☎ 58801/5890 DW

Kärnten

☛ **Projektgruppe GayHotLine**
Treffen jeden 1. Donnerstag im Monat im Bierjokl/Pri Joklnu, 1. Stock, ab 20 Uhr
☎ (0463) 504 690, jeden Mi 18-20 Uhr
Postadresse: c/o ÖH Klagenfurt, Universitätsstraße 65-67, 9020 Klagenfurt

Oberösterreich

☛ **HOSI Linz**
Postfach 43, 4013 Linz
Treffen (Stammtisch): jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Gasthaus Agathon, Kapuzinerstraße 46, ☎ (0732) 77 11 69
Jugendgruppe: jeden Donnerstag 18-20 Uhr im Gasthaus Agathon (Stüberl).
Rosa Telefon: Telefonische Beratung und Information jeden Montag 20-22 Uhr:
☎ (0732) 78 20 51

☛ **Lesbengruppe Linz**
Frauenzentrum, Altstadt 11, 4020 Linz
☎ (0732) 21 29

L&S AG

Lesbische und schwule Aktionsgruppe
Postfach 160, 4010 Linz
Einmal im Monat Coming Out Treff.
☎ (0732) 27 47 382 (Di 19-21 Uhr)

Salzburg

☛ **HOSI Salzburg**
HOSI-Zentrum
Müllner Hauptstraße 11, 5020 Salzburg
☎ (0662) 43 59 27
Rosa Telefon: freitags 19-21 Uhr
Treffen: Jeden Dienstag ab 20 Uhr Vereinstreffen, jeden Mittwoch 19-24 Uhr Café, jeden Samstag ab 20 Uhr Lokalbetrieb/Vereinstreffen.

☛ **Homosexuelle und Kirche (HuK) Salzburg**
Treffen 1. und 3. Mittwoch des Monats in der Katholischen Hochschulgemeinde, Philharmonikergasse 2, 5020 Salzburg, ab 20 Uhr, ☎ (0662) 84 13 27

☛ **Lesben**
im Frauenzentrum, Markus-Sittikus-Straße 17, 5020 Salzburg
☎ (0662) 87 16 39

☛ **Lesben- und Schwulengruppe der ÖH**
Infos: Kaigasse 28, 5020 Salzburg

Steiermark

☛ **Lesbentreffpunkt**
c/o Fraueninitiative Fabrik, Plüddemanngasse 47 a, 8010 Graz
jeden Freitag Frauendisco ab 20 Uhr
☎ (0316) 47 11 79

☛ **Rosarote Panther - Schwul/lesbische Arbeitsgemeinschaft Steiermark**
Postfach 34, 8017 Graz
Treffen im "Simply Red", Mehlplatz 1, 2. Stock, Di ab 19 Uhr schwul/lesbisch gemischt.

Tirol

☛ **HOSI Tirol**
Innrain 100, 1. Stock, 6020 Innsbruck
☎ und Fax (0512) 56 24 03
Offener Abend: Do 20.30 - 23.00 Uhr
Telefonberatung: Do 20.30 - 23.00 Uhr
Coming-out-Gruppe: jeden 1. und 3. Di im Monat

☛ **Autonomes Frauen/Lesbenzentrum**
Liebeneggstraße 15, 6020 Innsbruck
☎ (0512) 58 08 39

Vorarlberg

☛ **HOSI Vorarlberg**
Postfach 841, 6854 Dornbirn
Regelmäßige Treffen - bitte anfragen.
Rosa Telefon: jeden Donnerstag 18-20 Uhr:



International

Aus dem Inhalt

48

NGO-Status für die ILGA definitiv
Historischer Erfolg bei den Vereinten Nationen

52

ILGA tagt in Barcelona
Positives Resümee der 15. Jahreskonferenz

54

Aus aller Welt
Christopher Street Day in Istanbul verhindert

61

Vorschau auf „New York 1994“
Ein Ausblick auf das schwul/lesbische Event des kommenden Jahres

63

Polymorphology
Bericht über eine interessante Lehrveranstaltung in Amsterdam

Historischer Erfolg bei den Vereinten Nationen:

NGO-Status der ILGA definitiv

Nach der erfolgreichen Teilnahme an der UNO-Menschenrechtskonferenz in Wien im Juni 1993 (vgl. LN 3/93) konnte die ILGA weitere Erfolge bei der Weltorganisation verbuchen: Im Juli wurde ihr endgültig beratender Status beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen zuerkannt, und im August gaben zum erstenmal in der Geschichte der UNO ILGA-VertreterInnen offizielle Statements in einer Sitzung eines permanenten UNO-Menschenrechtsgremiums ab. Ein Bericht von Kurt KRICKLER.

Im Juli 1993 gab es noch einmal das große Zittern bei der ILGA, weil der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) auf seiner diesjährigen Sitzung vom 28. Juni bis 30. Juli in Genf endgültig über die Zuerkennung des beratenden Status der Kategorie II („Roster“) an die ILGA befinden sollte und es Gerüchte gab, daß einige Staaten diese Zuerkennung im letzten Augenblick verhindern wollten. Üblicherweise ist die endgültige Aufnahme der vorher vom zuständigen UNO-Komitee in New York akzeptierten Organisationen durch ECOSOC selbst eine reine Formsache. Wie berichtet (LN 2/93, S. 40), hatte das New Yorker Gremium am 29. März 1993 in einer Kampfabstimmung mehrheitlich dafür gestimmt, daß die ILGA als offizielle NGO (nichtstaatliche Organisation) bei der UNO anerkannt wird. Für die ILGA war es der zweite Anlauf, denn 1991 war ihr Antrag aufgrund des Vetos Libyens vertagt worden (vgl. LN 2/91, S. 54 f).

Im ECOSOC sind 54 Staaten vertreten, darunter zur Zeit auch Österreich. Grund genug für die HOSI Wien, Außenminister Alois Mock am 5. Juli, während ECOSOC in Genf schon tagte, wegen der geplanten Absichten einiger islamischer Länder zu alarmieren und ihn zu ersuchen, die österreichische Delegation in Genf entsprechend zu instruieren, damit diese sich für die endgültige Zuerkennung des beratenden Status an die ILGA einsetze, was auch geschah, wie uns Mock in seiner Antwort mitteilte.

Die Gerüchte bewahrheiteten sich schließlich. Als ECOSOC über die 43 vorliegenden Anträge von NGOs befinden sollte, sprach sich Syrien gegen jene der *Human Rights Watch* und der ILGA aus.

Nach einigen prozeduralen Manövern wurde schließlich zur Abstimmung geschritten. Allein dies ist als Sensation zu werten, denn bisher wurden – wie auch im New Yorker NGO-Komitee – diese Entscheidungen im Konsens (oder gar nicht) getroffen. Das Abgehen von der Konsens-Tradition wurde dann auch von einigen Staaten tief bedauert. Die Abstimmung am 30. Juli ging schließlich mehrheitlich für die ILGA aus: vier Staaten (Malaysia, Swaziland, Syrien und Togo) stimmten gegen einen Roster-Status für die ILGA, 22 dafür (Argentinien, Australien, Österreich, Belarus, Belgien, Brasilien, Kanada, Chile, Kuba, Dänemark, Frankreich, Deutschland, Italien, Japan, Mexiko, Norwegen, Peru, Rußland, Spanien, Ukraine, das Vereinigte Königreich und die USA), 17 Staaten enthielten sich der Stimme, darunter China, Kolumbien, Indien und Nigerien, nicht zuletzt, weil sie überhaupt gegen eine Abstimmung waren. Andere erklärten sich für nicht anwesend (Marokko) und ernteten damit allgemeines Gelächter, andere wiederum waren tatsächlich (und absichtlich) abwesend.

Die „westliche Gruppe“ stimmte also geschlossen für die ILGA und erhielt dabei kräftige Unterstützung

aus Osteuropa und Lateinamerika. Unter den westlichen Staaten setzten sich vor allem Australien, Kanada, das Vereinigte Königreich und Frankreich für die ILGA ein. Frankreichs Vertreter erklärte vor der Abstimmung, er würde für die ILGA votieren, weil deren Ziel, gegen Diskriminierung zu kämpfen, die Unterstützung des Wirtschafts- und Sozialrats erfahren solle. Für die australische Delegation hatte die ILGA-Sache höhere Priorität als jeder andere Tagesordnungspunkt auf der diesjährigen ECOSOC-Sitzung! Das oft wegen seiner Lesben- und Schwulenpolitik kritisierte Kuba erklärte gegenüber einem ILGA-Vertreter, Kuba habe aus seinen Fehlern gelernt. Malaysia erklärte nach der Abstimmung, es wende sich gegen die „von dieser Organisation vertretenen ethischen und moralischen Werte“.

UNO-Geschichte geschrieben

Die Vereinten Nationen haben erstmals in ihrer Geschichte einer Lesben- und Schwulenorganisation ständigen beratenden Status als NGO verliehen. Ein wahrlich historisches Ereignis, an dem auch die HOSI Wien Anteil hat, in erster Linie durch das Lobbying und die zweimalige Anwesenheit ihres Mitarbeiters John Clark in New York anlässlich der Anhörungen im NGO-Komitee – John war ja bekanntlich drei Jahre lang ILGA-Generalsekretär.

Bei der ECOSOC-Sitzung in Genf war die ILGA durch den UNO-erprobten Rechtsprofessor und Aktivist Douglas Sanders aus Kanada vertreten, der zuvor in Wien an der UNO-Weltkonferenz über Menschenrechte teilgenommen hatte (vgl. LN 3/93, S. 48 ff). Sanders betonte nach der denkwürdigen Entscheidung, daß es von größter Bedeutung war, daß einige Staaten auf eine Abstimmung bestanden haben. Wäre man vom Konsensprinzip nicht abgewichen, hätte das Veto eines einzigen Landes genügt, um die Anerkennung der ILGA zu verhindern. Dann hätte die ILGA wohl noch bis weit ins nächste Jahrtausend auf den NGO-Status warten können. So aber „haben nunmehr 22 Staaten bekräftigt, daß die ILGA einen nützlichen Beitrag zur Menschenrechtsarbeit der UNO leisten kann. Endlich, endlich, endlich sind wir als Lesben und Schwule auch in den Vereinten Nationen aus unserem Schrank herausgekommen“, kommentierte Sanders diesen Erfolg.

UNO-Arbeitsgruppen der ILGA in allen UN-Städten gegründet

Die Zuerkennung des NGO-Status an die ILGA machte es auch erforderlich, nunmehr an allen UN-Sitzen ILGA-Arbeitsgruppen einzurichten, die für die ILGA-Arbeit in den drei UNO-Zentren verantwortlich sind und an den für NGOs zugänglichen Veranstaltungen und Aktivitäten teilnehmen sollen. Dies wurde bereits auf der UNO-Konferenz in Wien unter den anwesenden ILGA-AktivistInnen diskutiert und auf der ILGA-Jahreskonferenz in Barcelona beschlossen. Während in New York bereits seit einiger Zeit im *Lesbian and Gay Community Services Center* eine UNO-Arbeitsgruppe bestanden hat, die auch weiterarbeiten wird, gab es in Genf und Wien bis dahin keine. Dort wurden sie neu gegründet. In Genf besteht die UNO-Arbeitsgruppe der ILGA aus Douglas Sanders, Jan Hansen, einer US-Amerikanerin, und Yves de Matteis, einem Mitarbeiter der Genfer Gruppe *Dialogai*. In Wien setzt sich die UNO-Arbeitsgruppe der ILGA aus den HOSI-AktivistInnen Gudrun Hauser, Waltraud Riegler, John Clark und Kurt Krickler zusammen, die bereits beim UNO-Amtssitz in Wien als ILGA-VertreterInnen akkreditiert wurden.

Erstes offizielles ILGA- Auftreten

Sechs Tage nach der Zuerkennung des NGO-Status konnte die Genfer UNO-Gruppe der ILGA bereits offiziell in Aktion treten. Professor Sanders gab am 5. August 1993 im Rahmen der diesjährigen Sitzung der *UNO-Subkommission zur Verhütung von Diskriminierung und zum Schutz von Minderheiten*, die den ganzen August in Genf tagte, das erste Statement als offizieller ILGA-Vertreter in einem permanenten Menschenrechtsgremium der UNO ab (die Weltkonferenz in Wien war ja nur eine einmalige Veranstaltung; und als Sanders ein Jahr zuvor in dieser Subkommission ein Statement über Lesben- und Schwulenrechte abgab, mußte er dies in einem den *Human Rights Advocates* zugeordneten Rede-Slot tun, vgl. LN 3/93). Eine Woche später gaben auch Jan Hansen und Yves de Matteis vor dieser Subkommission Statements im Namen der ILGA ab.

Die drei ILGA-VertreterInnen sprachen zu den Tagesordnungspunkten

„Förderung, Schutz und Wiederherstellung von Menschenrechten auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene“, „Verletzung von Menschenrechten und Grundfreiheiten“ sowie „Recht auf Freizügigkeit“ über die Lage von Lesben und Schwulen in aller Welt, über strafrechtliche Diskriminierungen, Anti-Diskriminierungsgesetze, über die Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen, über Einwanderungs- und Flüchtlingsfragen, über Lesben und Schwule in den Armeen, über die rechtliche Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, anti-homosexuelle Gewalt usw. Wie schon auf der UNO-Weltkonferenz in Wien drehten sich auch in Genf die Köpfe der anwesenden StaatenvertreterInnen nach den SprecherInnen der ILGA um: Wie sehen diese offenen Lesben und Schwulen aus? Die Regierungen werden sich daran gewöhnen müssen, daß Lesben und Schwule ab nun an ihren internationalen Sitzungen teilnehmen werden.

UNO-Studie gefordert

Wie schon 1992 forderte Professor Sanders in seinem heurigen Statement abermals, die Subkommission möge einen Sonderberichterstatter ernennen und mit der Durchführung einer Studie über die Lage der Menschenrechte von Lesben und Schwulen betrauen. Es ist nämlich die gängige UNO-Praxis, jede Erörterung neuer Menschenrechtsaspekte mit einer Studie einzuleiten. Sanders' Forderung wurde am 13. Juli vom Mitglied der französischen Delegation Louis Joinet aufgegriffen, der den Vorschlag einbrachte, das Mandat einer Studie über Rassismus solle auf andere aktuelle Formen der Diskriminierung, darunter eben aufgrund der sexuellen Orientierung, erweitert werden. Der Vertreter Nigeriens, der diese Studie zu erstellen hat, meinte jedoch, eine Studie über Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung solle ein eigenes Vorhaben sein. Die Sache wurde nicht weiter diskutiert, sodaß auch nichts weiter in dieser Frage passierte.

Aber der Umstand, daß dieser Vorschlag zum erstenmal nicht nur von einem ILGA-Vertreter, sondern von einem Mitglied der Subkommission gemacht worden ist, stellt einen weiteren kleinen, aber wichtigen (Fort-) Schritt dar. Im nächsten Jahr wird die ILGA den Vorschlag erneut einbringen – und vielleicht ist dann schon die Zeit reif dafür, daß er angenommen wird.

Das Ministerium kürzt Eurer
AIDS-Hilfe die Mittel?

Ein Alteigentümer will Euren
Verein hinauswerfen?

Ihr plant eine Riesenaktion,
aber die Zeitungen ignorieren das?

Dafür gibt's das Büro

SCHLIPS

Wir machen aus Euren Anliegen
Zeitungsartikel. Und zwar gratis.
Anruf, Fax oder Brief genügt.

Wenn nur noch Öffentlichkeit hilft:

Schul-lesbischer
Informations- und Presseservice
Postfach 225, 10 004 Berlin
Telefon/Telefax: (030) 9 31 79 63

MAX & MILIAN

MÜNCHENS SCHWULER BUCHLADEN.
GRENZENLOS SCHWUL.

SELBER
**KOMMEN
ODER
KOMMEN
LASSEN.**

GABELSBERGERSTR. 65
D 80333 MÜNCHEN
FON 0049/89/527452
FAX 89/5231225
ÖFFNUNGSZEITEN :
MO-FR 10-18.30 UHR
SAMSTAG 10-14 UHR
LANGER DON UND SAM



Im übrigen hat der Sonderbericht-erstatte Danilo Türk aus Slowenien in seinem 1992 veröffentlichten UNO-Bericht über die „Verwirklichung wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Rechte“ darauf hingewiesen, daß vermehrte Aufmerksamkeit Gebieten diskriminierender Behandlung zu widmen sei, die im allgemeinen auf internationaler Ebene ignoriert werden, darunter der Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung.

Die Arbeit geht weiter

Der Erfolg der ILGA bei internationalen Organisationen – neben der UNO sind ja noch der KSZE-Prozeß, der Europarat und die EG zu erwähnen – stellt stets weitere Anforderungen an die begrenzten Ressourcen der ILGA und ihrer Mitgliedsorganisationen. Ein Erfolg bzw. Durchbruch bei einer dieser Organisationen bedeutet nämlich in der Praxis immer auch zusätzliche Arbeit. Auf UNO-Ebene wird die ILGA im Februar und März 1994 an der regulären Sitzung der UNO-Menschenrechtskommission teilnehmen. 1995 stehen zwei weitere Großereignisse ins Haus: Am 11. und 12. März wird der UNO-Gipfel über soziale Entwicklung in Kopenhagen stattfinden, vom 4. bis 15. September die 4. UNO-Welt-Frauenkonferenz in Peking. Große Herausforderungen erwarten also die ILGA, und damit auch die HOSI Wien, deren Lesbengruppe beispielsweise bereits von Frauenministerin Johanna Dohnal eingeladen worden ist, bei den österreichischen Vorbereitungen für Peking mitzuarbeiten.

Um eine bessere Kommunikation innerhalb der ILGA über ihre UNO-Arbeit sicherzustellen, wird übrigens Professor Sanders regelmäßig einen internen Newsletter zusammenstellen und an die interessierten bzw. an dieser Arbeit beteiligten ILGA-Mitgliedsgruppen aussenden. Diese Art des internen Informationsflusses hat sich bei den ILGA-Arbeitsgruppen für KSZE/Europarat und für die EG sehr bewährt. Das monatliche Info zu diesen Arbeitsbereichen wird vom dänischen Lesben- und Schwulenverband LBL zusammengestellt und verschickt.

Für all diese Aktivitäten sucht die HOSI Wien neue MitarbeiterInnen. Wer sich für die spannende internationale Arbeit der HOSI Wien interessiert und in der Auslandsgruppe mitarbeiten möchte, wendet sich am besten an Waltraud, John oder Kurt. ▼

„Solche Dinge gehen hier dermaßen langsam...“

Matthias Höppner, 39, ist von Beruf Fremdsprachenkorrespondent und arbeitet seit 1990 als Sekretär beim Rat der EG in Brüssel. Aber seit kurzem ist der Deutsche auch Kontaktpartner der Gruppe ÉGALITÉ - Equality For Gays And Lesbians In The European Institutions, der ersten Interessenvertretung lesbischer EG-Beamten und schwuler EG-Beamter. Für die LAMBDA-Nachrichten unterhielt sich Eike STEDEFELDT vom Berliner Büro SCHLIPS mit ihm.

Wer hatte wann die Idee zu dieser Gruppe?

Das geht auf Peter Norman, einen englischen Übersetzer beim Rat der EG, zurück. Er war schon seit längerer Zeit bei der ILGA aktiv und hat die ganze Sache zu Beginn dieses Jahres initiiert, indem er verschiedene Leute hier in Brüssel ansprach. Dann gab es vor einigen Wochen in unserer Hauspostille eine Anzeige, und auf diese Weise bin ich selbst dazugekommen.

Worin besteht die Notwendigkeit einer solchen Gruppe, gibt es Diskriminierungen?

Die Diskriminierung ist im Beamtenstatut der EG verankert, auf dem unsere gesamte Rechtsstellung basiert. Darin werden Verheirateten bestimmte Rechte zugestanden, die sowohl für gleich- als auch verschiedengeschlechtliche Lebensgemeinschaften nicht gelten. Das sind zum Beispiel Familienzulage oder Kinderfreibeträge, aber auch das Recht des nicht bei der EG arbeitenden oder gar nicht berufstätigen Partners, die Krankenversicherung seines EG-beamteten Freundes in Anspruch zu nehmen. Das versuchen wir in unserem Sinne zu ändern.

Wie viele Leute machen bei ÉGALITÉ mit, als was arbeiten sie, aus welchen Hierarchieebenen kommen sie?

Zur Gründung waren 17 gekommen, und im Augenblick sind wir über 70, ein Drittel vielleicht Frauen. Angesichts von über 20.000 EG-BeamtenInnen allein in Brüssel sind wir natürlich verschwindend wenige, aber die Gruppe existiert ja auch erst ein halbes Jahr. Hauptsächlich sind wir Beamte aus dem gehobenen und mittlere

ren Dienst, zumeist ÜbersetzerInnen und SekretärInnen, die sowohl beim Rat, dem Parlament und bei der Kommission als auch beim Luxemburger Rechnungshof arbeiten. Von den A-BeamtenInnen, also jenen aus dem höheren Dienst, und den ParlamentarierInnen haben wir gar keine. Momentan kommen wir aus Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und den Niederlanden.

Wie aufregend ist denn so ein EG-Arbeitsleben für eine Lesbe oder einen Schwulen?

Es läßt sich durchaus mit denen anderer Homosexueller vergleichen. Ich selbst habe mich, außer in der Probezeit, nie versteckt und nie den geringsten Nachteil gehabt. Ich sitze in einem Büro mit 50 Frauen und zwei Männern und habe dort nie ein Hehl aus meinem Schwulsein gemacht. Es hätte auch keinen Sinn gehabt - die Frauen kommen sowieso irgendwann dahinter. Aber du würdest wahrscheinlich von ganz unterschiedlichen Erfahrungen hören, wenn du andere Leute fragst. Es gibt hier viele, die sich aus Angst nicht zu erkennen geben, und manchmal ist das berechtigt. Auch unsere Aushänge wurden schon abgerissen oder beschmiert. Deshalb ist unsere Adressenliste absolut vertraulich, es sei denn, jemand gibt seine Adresse frei.

Wenn ihr eure Ziele durchsetzen wollt, so müßt ihr sie an jemand herantragen. Wer sind eure AnsprechpartnerInnen?

Unsere konkreten Interessen lassen sich nur auf dem Wege einer Statutänderung verwirklichen. Dazu ist ein entsprechender Gesetzesvor-

schlag der Kommission nötig, der vom Rat angenommen werden muß und zu dem unter anderem die „Gruppe Statut“ und der „Ausschuß der Ständigen Vertreter“ ihre Meinung äußern müssen. Weil auch ParlamentarierInnen diesen Antrag stellen können, haben wir an einige geschrieben und auch zwei, drei Reaktionen bekommen: durchwegs wohlwollend. Unbedingter Ansprechpartner ist als zuständiger Kommissar fürs Personal der Belgier Karel van Miert. Er hat sich ausgesprochen positiv geäußert, was ich für einen ziemlichen Trumpf halte.

Du siehst also Chancen, in absehbarer Zeit zu einer Gleichstellung homosexueller EG-Beamter und EG-Beamtinnen zu kommen?

Chancen schon. Ob in absehbarer Zeit, ist eine andere Frage. Solche Dinge gehen hier dermaßen langsam! Wenn die Kommission heute einen solchen Gesetzesvorschlag einbrächte, dann könnte man bis zur Verwirklichung noch mit einigen Jahren, unter Umständen noch bis zur Jahrhundertwende rechnen. Es gab aber Fälle, wo Druck vom Gerichtshof so etwas beschleunigt hat.

Meint ihr, daß ihr den Gerichtshof bemühen müßt? Siehst du Hindernisse, zum Beispiel aus bestimmten Ländern?

Wir haben darüber nachgedacht, ob das ein Weg wäre, sind aber noch zu keiner Entscheidung gekommen. Mit Widerstand rechne ich aus Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, vor allem aber aus Irland. Peter Norman beispielsweise hat mit einem Leserbrief in einer unserer Hauszeitschriften, dem *Courrier du personnel*, die ganze Sache ins Rollen gebracht. Die unmittelbare Reaktion darauf war eine scharfe Verurteilung von Seiten eines irischen Kollegen: Kinder und Familie seien der einzig wahre Reichtum, alles andere sei gegen die natürliche Ordnung der Gesellschaft und würde diese auf Dauer zerstören. Wenn einige Konservative sich querstellen, so kann das schon Fortschritte behindern, und deswegen wollen wir auch versuchen, über die nationalen Regierungen Druck auszuüben.

Gibt es schon feste Strukturen bei ÉGALITÉ, wie häufig finden die Treffen statt, was ist geplant?

Feste Strukturen werden wir demnächst bilden müssen, weil wir dieselben Vorteile erlangen wollen wie andere Personalorganisationen. Davon gibt es zwei Typen: die freizeitorientierten „Zirkel“ – man trifft sich zum Tennis, Surfen oder Schach – und die berufsorientierten „Delegationen“. Da beide Typen auf uns nicht anwendbar sind, müssen wir sehen, wie wir uns das Recht auf ein Büro, Telefon sowie den Zugang zu Druck- und Verteilungsmöglichkeiten verschaffen. Denn ab und zu werden wir schon eine Information herausgeben wollen.

Noch sind unsere Treffen unregelmäßig, das nächste wird erst im September stattfinden. Am 25. Juli hatten wir ein Picknick, um uns erstmal informell kennenzulernen. Wir arbeiten ja in so vielen Institutionen und Abteilungen, daß wir kaum Kontakt zueinander finden.

Ansonsten wollen wir demnächst noch einmal Anzeigen in den Hausblättern schalten, Plakate anbringen, in denen nochmal gesagt wird, daß hier niemand seine Anonymität aufgeben muß. Dann rechnen wir mit noch mehr Zulauf. ▼

DER HIT: GAY-TELEFONBUCH!

Insider kennen und schätzen das private Gay-Telefonbuch: Mit HOT GAY NUMBERS ist es ganz leicht, Kontakte direkt von Mann zu Mann zu finden. Jetzt gibt's die neue Ausgabe 1993/94: Am besten sofort bestellen, denn die Auflage ist limitiert!

DAS ORIGINAL
Achtung: Nur HOT GAY NUMBERS ist das original Gay-Telefonbuch und keine zweitklassige Kopie!

HOT GAY NUMBERS hat exklusiv viele hundert aktuelle, private Gay-Telefonnummern.

- **Ohne Zensur:** Zu jeder Nummer ungekürzte Texte mit genauen Angaben aller Vorlieben und Wünsche.
- **Kein Chiffre:** Ohne Warten sofort privater Kontakt zu Gays aus Österreich, Deutschland, Schweiz und anderen Ländern.
- **Tolle Touren:** Das Gay-Telefonbuch ist prima für zu Hause und einfach super, wenn man unterwegs ist.

NEUE AUSGABE HERBST/WINTER

- Jetzt 200 Seiten, 50% mehr
- Viele Einträge mit Fotos
- Alles über Telefon-Sex
- Gay-Abc mit heißen Tips

...in HOT GAY NUMBERS 1993/94! Nun auch in Österreich!

...direkte Kontakte von Mann zu Mann!

SOFORT-BESTELLUNG
LIMITIERTE AUFLAGE: Das Gay-Phonebook gibt's nur bei Men's Company, sonst nirgends!
JA! Ich will HOT GAY NUMBERS 1993/94 druckfrisch haben.

Name/Vorname _____
Straße/Nr. _____
PLZ/Ort _____
Komplettpreis inkl. Porto und Verpackung, **Versand diskret in neutralem Umschlag!**

Ich zahle in bar (öS 350,- liegen bei) mit beiliegendem Scheck (öS 400,-) mit meiner Kreditkarte (DM 50,- = ca. öS 350,-) American Expr. Eurocard Diners Visa

Karten-Nummer _____ gültig bis _____

Datum/Unterschrift _____

Die Unterschrift bestätigt, daß ich über 18 Jahre alt bin. Coupon/Brief schicken an: **MEN'S COMPANY, Postf. 190147, D-50498 Köln**

HOT GAY NUMBERS von MEN'S COMPANY Verlag & Vertrieb GmbH, Postfach 19 01 47, D-50498 Köln, Telefon/Fax +49-221-257 15 11, Büro: Mittelstraße 12

15. ILGA-Jahreskon

Vom 11. bis 17. Juli 1993 fand in der katalonischen Hauptstadt die 15. Jahreskonferenz der International Lesbian and Gay Association (ILGA) statt. Ein Bericht von Kurt KRICKLER.

Nach der etwas lieblos durchgeführten Jahreskonferenz 1992 haben die Lesben und Schwulen von der Gruppe *Coordinadora gaislesbiana* dieses Jahr eine optimal und perfekt vorbereitete und durchgeführte Jahreskonferenz auf die Beine gestellt. Von der HOSI Wien nahmen Uschi, John und Kurt an der Tagung teil.

Der Tagungsort, ein StudentInnenheim, war ideal: Wohnen, tagen und essen im selben Gebäude ersparte zeitraubende innerstädtische Reisen; das Rahmenprogramm war beeindruckend, die Gastfreundschaft unübertrefflich, und dadurch war auch die Stimmung der Delegierten von Anfang an äußerst positiv und konstruktiv, was auch in der konkreten Arbeit ihren Niederschlag fand. Aber die KatalonierInnen konnten ja auf einige Erfahrungen zurückgreifen: Sie hatten bereits im Jahr 1980 die 2. ILGA-Jahreskonferenz (vgl. LN 2/80, S. 25 f) und

1985 die Europatagung (vgl. LN 2/86, S. 39) organisiert.

Aufwendig und umfangreich wie noch nie in der bisherigen Geschichte der ILGA-Konferenzen waren die offiziellen Einladungen. Die Landesregierung Kataloniens und die Stadt Barcelona wollten sich offenbar gegenseitig mit ihren Empfängen übertrumpfen. Am 12. Juli lud erstere die KongreßteilnehmerInnen in den wunderschönen *Palau de la Generalitat* im Zentrum der Stadt zu einem Umtrunk ein, am 15. Juli schließlich gab der Bürgermeister eine Gartenparty in den Räumen und im Park des *Palau Reial de Pedralbes*, des an der Peripherie der Stadt gelegenen Königspalastes.

Das gesellschaftliche Rahmenprogramm umfaßte u. a. auch eine Stadtrundfahrt, Einladungen zu Aktivitäten verschiedener Lesben- und Schwulengruppen, zu Disco-Abenden in kommerzielle Lokale und zu

einem großen Ball in einem typischen altmodischen Tanzpalast, *La Paloma*.

Gearbeitet wurde in erster Linie in Arbeitsgruppen, die ihre Entscheidungen zur Beschlußfassung den Plenarsitzungen vorlegten. Im Vordergrund standen natürlich die zahlreichen politischen Aktivitäten, wie Pro-



Hans Hjerpekjøn,
neuer ILGA-Generalsekretär

Foto: Arne Walderhaug

testaktionen, Lobbying bei internationalen Organisationen (z. B. UNO, siehe eigenen Bericht in diesem Heft; Europarat, KSZE, amnesty international), es gab aber auch eine Reihe von Arbeitskreisen zu nicht unmittelbar politischen Themen, etwa zu AIDS, Sexualität, Behinderung, Religion. Ziel der obligaten und traditionellen Protestkundgebung war diesmal das türkische Konsulat in Barcelona, um gegen die Unterdrückung der Christopher-Street-Day-Aktivitäten durch die Polizei in Istanbul zu demonstrieren (vgl. Bericht in *Aus aller Welt* in diesem Heft). Nach der Kundgebung vor dem Gebäude des Konsulats zogen die DemonstrantInnen durch die Innenstadt über die berühmten *Ramblas* zur Columbussäule am Hafen, damit auch Einheimische und TouristInnen bemerken konnten, daß Lesben und Schwule in der Stadt eine Tagung abhielten.

Wichtig für die ILGA als Organisation waren die Workshops über ihre zukünftige Struktur, die in Richtung Regionalisierung gehen muß, da die ILGA immer größer und un-

ferenz in Barcelona



Die Kundgebung bei der Columbusstatue

Foto: Kurt Krickler

überschaubarer wird und eine zentralistische Struktur nicht mehr paßt. Andererseits hat Barcelona gezeigt, daß die Mitgliedsgruppen in den einzelnen Erdteilen noch nicht die nötige Stärke haben, um eine wirksame Regionalisierung durchzuführen. Sie befürchten, daß die Regionalisierung, wie sie sich die EuropäerInnen vorstellen, nicht funktionieren wird. Andererseits ist aber eine ständige Kritik an der ILGA, sie sei eine überwiegend europäische und damit auch eurozentristische Organisation. Die wichtigsten Entscheidungen über eine Regionalisierung (z. B. Errichtung regionaler Sekretariate) wurden daher in Barcelona noch nicht gefaßt, aber die Diskussion darüber hat begonnen.

Dennoch wurden in Barcelona auch wichtige strukturelle Entscheidungen getroffen: Das Informationssekretariat wurde abgeschafft und durch ein „Verwaltungsbüro“ ersetzt. Dieses besteht aus einer „Verwaltungsgruppe“, MitarbeiterInnen, die vom Sekretariatekomitee der ILGA bestellt werden. Die Bestellung des Büros und der Gruppe erfolgt auf drei Jahre. In Barcelona wurde das ehemalige Info-Sekretariat in Brüssel zur neuen *Administrative Group* gewählt. Das Verwaltungsbüro hat auch Agenden des Finanzsekretariats übernommen, nur die reine Buchhaltung verbleibt in London. Langfristiges Ziel ist es, sämtliche Finanzagenden der *Administrative Group* zu übertragen.

Die Wahl der Generalsekretärin und des Generalsekretärs der ILGA stand natürlich wie jedes Jahr auf dem Programm. Da die amtierende Generalsekretärin Rebeca Sevilla aus Peru ihre Absicht bekundete, weiterhin diese Funktion ausüben zu wollen, gab es keine weiteren Kandidatinnen. HOSI-Wien-Mitarbeiter John Clark, der drei Jahre Generalsekretär der ILGA war, kandidierte bekanntlich nicht mehr. Für sein Amt gab es zwei Bewerber, schließlich wurde Hans Hjerpekjøn von der landesweiten norwegischen Organisation *LLH (Landsforeningen for lesbisk og homofil frigjøring – Landesverband für lesbische und schwule Befreiung)* zum neuen Generalsekretär gewählt. ▼



Die österreichische Delegation beim Empfang im Palau Reial: John, Uschi, Franz (HuK Wien), Kurt und Alexandra Duda, eine Wienerin, die jetzt in Düsseldorf wohnt und für die glf-Köln aktiv ist.



Aus aller Welt

HOSI-Wien-Auslandssekretär Kurt KRICKLER hat die wichtigsten aktuellen Meldungen aus aller Welt zusammengestellt.

Wird Rumänien in den Europarat aufgenommen?

STRASSBURG/BUKAREST: Eine der größtangelegten ILGA-Kampagnen, die auf der Jahreskonferenz in Barcelona vergangenen Juli beschlossen wurden, betrifft die geplante Aufnahme Rumäniens als 32. Mitgliedsland in den Europarat. Da im September der Europarat abermals über den Aufnahmeantrag Rumäniens befinden sollte, wurde beschlossen, allen Mitgliedern der Parlamentarischen Versammlung (PV) des Europarats zu schreiben und sie aufzufordern, einer Aufnahme nicht zuzustimmen, solange in Rumänien das Totalverbot für homosexuelle Handlungen (gilt für Lesben und Schwule) weiterbesteht. Die Abgeordneten wurden länderweise auf einzelne ILGA-Gruppen aufgeteilt. Die HOSI Wien übernahm es, allen Abgeordneten aus Ungarn, Polen, Bulgarien und natürlich aus Österreich zu schreiben. Insgesamt schicken wir Anfang August 62 Briefe an die

Mitglieder und Ersatzmitglieder der PV aus den genannten Ländern. Am 28. September, wenn diese Ausgabe der LN bereits in der Druckerei sein wird, wird schließlich die Abstimmung über den Aufnahmeantrag Rumäniens in der Parlamentarischen Versammlung auf der Tagesordnung stehen. Berichterstatter ist der österreichische Abgeordnete Dr. König (ÖVP), der sowohl auf seiner Erkundungsmission in Rumänien als auch in seinen mündlichen und schriftlichen Berichten in Straßburg auf das inakzeptable, die Europäische Menschenrechtskonvention verletzende Totalverbot homosexueller Handlungen hingewiesen hat (vgl. LN 3/93, S. 60 f.). Wir sind neugierig, ob die PV mutig genug sein wird, Rumäniens Antrag zu suspendieren, bis dieses Totalverbot abgeschafft ist. Die LN werden in ihrer nächsten Nummer darüber berichten. ▼

Europaratgipfel in Wien

STRASSBURG/WIEN: Schon im Mai 1993 hatten wir dem kurz zuvor zum stellvertretenden Generalsekretär des Europarats ernannten Österreicher Peter Leuprecht geschrieben, um einige Unzulänglichkeiten dieser Organisation zu beleuchten, darunter die langen Verfahren vor der Kommission und dem Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg oder den Umstand, daß ein einmal in einer Sache gefälltes Urteil – etwa zum Totalverbot homosexueller Handlungen – nicht auch automatisch für die anderen Länder Gültigkeit erlangt (vgl. LN 3/93). In seiner Antwort berichtete uns Leuprecht, daß er unsere Sorgen bezüglich der Dauer der Verfahren in Straßburg teile. Dem soll nun durch eine Reform der Statuten und damit der Prozedur des Europarats abgeholfen werden. Diese Reform soll beim Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der Europaratsstaaten am 8. und 9. Oktober 1993 in Wien beschlossen werden. Sie sieht u. a. die Abschaffung der Kommission vor, sodaß in Zukunft nicht mehr zwei Gremien, sondern nur mehr eines über die Beschwerden zu entscheiden hat. Außerdem soll durch die Anstellung hauptberuflicher und permanent tagender Richter beim Gerichtshof die Erledigung der Beschwerden beschleunigt werden. Dadurch soll die Glaubwürdigkeit und das Ansehen der Menschenrechtsinstitutionen des Europarats wieder angehoben werden.

In Zusammenhang mit dem bevorstehenden Europarat-Gipfel hat die HOSI Wien auch an Außenminister Alois Mock geschrieben und angeregt, den Gipfel und die Tatsache, daß Österreich seit Mai für ein halbes Jahr den Vorsitz im Europarat führt, zum An-

laß zu nehmen, die Menschenrechte von Lesben und Schwulen sozusagen auf die Tagesordnung zu setzen und näher zu erörtern.

Mock winkte jedoch ab: Die Prioritäten für die laufende Periode des österreichischen Vorsitzes im Ministerkomitee des Europarates sind seit langem festgelegt. Es sind dies die längst überfällige Reform des Verfahrens vor den Straßburger Menschenrechtsinstanzen (siehe oben, Anm. d. V.) und die Schaffung eines justiziablen Minderheitenschutzes. Eine kurzfristige Festlegung eines neuen Zieles wie die bessere Verankerung der Nichtdiskriminierung der Homosexuellen kann in diesem Stadium nicht mehr in Betracht gezo-

gen werden. Dies gilt auch für den Europaratgipfel im kommenden Oktober, dessen Tagesordnung als Ergebnis langwieriger Verhandlungen ebenfalls bereits festgelegt wurde, teilte uns der Außenminister mit. Für den Gipfel in Wien wurde ein Zusatzprotokoll zur Europäischen Menschenrechtskonvention über den Schutz von (ethnischen) Minderheiten erarbeitet, das bei dieser Gelegenheit angenommen werden soll.

Auf dem Europaratgipfel ist keine Beteiligung von regierungsunabhängigen Organisationen (NGOs) vorgesehen, sodaß die ILGA bei dieser Gelegenheit nicht in Aktion treten kann. ▼

Neue Verfassungen

BONN/WARSCHAU: Am 17. Juni 1993 hat die gemeinsame Verfassungskommission von Bundestag und Bundesrat einen Antrag der SPD mit 27 gegen 22 Stimmen bei drei Enthaltungen angenommen, in den Gleichbehandlungsartikel des deutschen Grundgesetzes aufzunehmen, daß niemand aufgrund seiner sexuellen Identität benachteiligt werden darf. Die notwendige Zwei-Drittel-Mehrheit wurde allerdings durch den Widerstand von CDU/CSU und die Enthaltung der FDP verfehlt. Der Schwulenverband in Deutschland e. V. hat die SPD-Bundestagsfraktion aufgefordert, ihren Antrag im Plenum neu einzubringen, um eine Debatte über die Lage von Lesben und Schwulen zu initiieren.

Eine Diskussion um die Aufnahme von „sexueller Orientierung“ als Kategorie für ein Diskriminierungsverbot in die neue Verfassung gibt es zur Zeit in Polen. Eine solche Aufnahme sieht ausgerechnet der vom erzkatholischen polnischen Präsidenten Lech Wałęsa präsentierte Entwurf für eine „Menschenrechts- und Freiheitscharta“ vor. Natürlich läuft die Katholische Kirche Polens dagegen Sturm. Kardinal Glemp hat sich vehement dagegen ausgesprochen. *Perversionen sollen rechtlich geschützt werden und – anstatt geheilt zu werden – zum Zerfall der Gesellschaft beitragen*, empörte er sich laut *Der Standard* vom 17. August 93. Wir können gespannt sein, wie die neue Verfassung Polens letztlich aussehen wird. ▼

ILGA nimmt an KSZE-Tagung teil

WARSCHAU/WIEN: Vom 27. September bis 15. Oktober 1993 findet in Warschau das erste Implementierungstreffen über Fragen der *menschlichen Dimension* der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) statt. Das KSZE-Folgetreffen in Helsinki im vergangenen Jahr hatte ja beschlossen, keine großen Folgetreffen mehr zu veranstalten, sondern alle zwei Jahre eine sogenannte Überprüfungs-konferenz (*Review Conference* – die erste findet 1994 in Budapest statt) und in den Jahren dazwischen – auf Expertenebene – Implementierungstreffen der menschlichen Dimension abzuhalten. Die Überprüfungs-konferenz geht immer einem Treffen der Staats- und Regierungschefs der Teilnehmerstaaten voraus. Sie ist operativ und von kurzer Dauer. Im Gegensatz zum Imple-

mentierungstreffen der menschlichen Dimension erarbeitet die Überprüfungs-konferenz ein – auf Beschlüsse orientiertes – Dokument. Auf beiden Treffen sind nichtstaatliche Organisationen zugelassen.

Am bevorstehenden Treffen in Warschau wird die internationale Lesben- und Schwulenvereinigung ILGA wieder vertreten sein, und zwar durch HOSI-Wien-Mitarbeiter Kurt Krickler, einem KSZE-„Veteranen“, der die ILGA bereits beim Moskauer Treffen der Konferenz über die menschliche Dimension der KSZE 1991 (vgl. LN 4/91) ebenso vertreten hatte wie beim Folgetreffen in Helsinki 1992 (vgl. LN 2/92 und 3/92) und beim Toleranz-Seminar der menschlichen Dimension in Warschau 1992, auf dem er – wie berich-

Umfassendes Anti-Diskriminierungsgesetz in Neuseeland

WELLINGTON: Am 28. Juli dieses Jahres hat das neuseeländische Parlament ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz beschlossen, das ausdrücklich auch Lesben und Schwule sowie mit HIV oder anderen Krankheitserregern infizierte Menschen vor Diskriminierung und Benachteiligung schützen soll.

Sämtliche Zusatzanträge, mit denen versucht wurde, das Gesetz zu verwässern, fanden schließlich keine Mehrheit im Parlament. Ein Antrag etwa wollte die Arbeitswelt von den neuen Bestimmungen ausnehmen, ein anderer die Streitkräfte und die Polizei, ein weiterer Antrag zielte darauf ab, Homosexuelle, die Kinder unter 12 Jahren betreuen, vom geplanten Diskriminierungsschutz auszuschließen.

Ebenso scheiterte der Antrag, Gruppen als Diskriminierungstäter auszunehmen, die anti-homosexuelle Diskriminierung aufgrund ihrer „echten und aufrichtigen“ religiösen oder ethischen Überzeugungen ausüben. ▼

(vgl. LN 1/93) – im Abschlußplenum die erste Erklärung zu Lesben- und Schwulenrechten in der Geschichte des 1975 begonnenen KSZE-Prozesses abgab. Ob noch andere ILGA-Aktivistinnen in Warschau teilnehmen werden, steht noch nicht fest.

NGOs können dem Implementierungstreffen kurze schriftliche Präsentationen vorlegen, die an die Delegationen verteilt werden. John Clark und Kurt Krickler haben eine solche Präsentation für die ILGA ausgearbeitet und nach Warschau geschickt. Gleichzeitig hat die ILGA gebeten, zu einem mündlichen Statement eingeladen zu werden. Das Implementierungstreffen kann NGOs – in der Regel aufgrund der schriftlichen Präsentationen – einladen, in den Sitzungen das Wort zu ergreifen und ein Statement abzugeben. Die LN werden in der nächsten Nummer über das Treffen berichten. ▼

UKZ
unsere kleine zeitung

Bestellungen:
Gruppe L74 e.V.
Postfach 310609
1000 Berlin 31
Jahresabo DM 35,-
verschl. Umschlag DM 45,-
-auch Auslandsabo-

von Lesben für Lesben
1-monatl. seit 1975 2-monatl. ab 1987

Kurzgeschichten,
Frauenportraits,
Projekte,
Diskussionen,
Buchbesprechungen,
Termine, Adressen,
Ereignisse u.v.a.

Umverpackung à la Clinton

WASHINGTON: Im Juli 1993 ist nun die monatelange Diskussion über das Verbot für Lesben und Schwule, in der US-Armee dienen zu dürfen, vorerst mit einem angeblichen Kompromiß beendet worden, der für Amerikas Les-

ben und Schwule jedoch völlig inakzeptabel ist. Clinton konnte sich innerhalb seiner eigenen Partei nicht durchsetzen. Ein Beharren auf seinem Wahlkampfversprechen, den sogenannten Lesben- und Schwulen-

bann aufzuheben, wäre im Kongreß und Senat gescheitert. Auch der US-Präsident ist nicht allmächtig.

Der Kompromiß sieht jetzt so aus: Die Armee darf niemanden nach seiner/ihrer sexuellen Orientierung befragen, in der Armee dienende Lesben und Schwule dürfen jedoch unter keinen Umständen ihre Homosexualität öffentlich machen, auch nicht im privaten Rahmen oder in ihrer Freizeit, also etwa in einer Lesben- oder Schwulenbar angetroffen werden. Nur wenn sie als Lesben und Schwule unsichtbar bleiben, werden sie geduldet – wobei ja der Armee dann ohnehin nichts anderes übrig bleibt, als sie zu dulden! Für diese Augenauswischerei hat man auch gleich den passenden Ausdruck geprägt, man spricht von einer *Don't ask, don't tell*-Politik (Nichts fragen, nichts sagen). Man könnte das Ganze mit einem aktuellen Begriff aus dem österreichischen Skandalfundus als „Umverpackung à la Clinton“ bezeichnen: abgelaufene und verdorbene Ware wird einfach umverpackt und den Leuten als neue verkauft! Irreführend daher die Schlagzeilen im *Kurier* – *Clinton lockert Homosexuellen-Verbot* – und *Standard* – *Homosexuelle in US-Armee erlaubt* – vom 21. Juli 1993: Davon kann überhaupt keine Rede sein! ▼



„Wir müssen einen Angehörigen verständigen!“
„Nicht fragen!“ – „Nichts sagen!“

Lesben und Schwule im Krieg

AGRAM/KARLOVAC: Die kroatische Lesben- und Schwulengruppe *LIGMA* plant, in Agram ein Zentrum für lesbische und schwule Kriegsflüchtlinge zu eröffnen. Das Zentrum soll 15 Not-schlafplätze für obdachlose Flüchtlinge bieten. Schon jetzt sind *LIGMA* 26 Lesben und 75 Schwule bekannt, die dringender Unterstützung bedürfen. Es sind serbische, moslemische und kroatische Flüchtlinge aus Bosnien und kroatische Schwule, die untergetaucht sind, um dem Militärdienst zu entgehen, oder aus der Armee desertiert sind. Viele dieser Flüchtlinge sind nicht registriert und haben daher keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung oder Essenspakete des Roten Kreuzes und anderer Hilfsorganisationen. Durch ihre wirtschaftliche Notlage werden sie mitunter in die Prostitution getrieben.

Möglicherweise bezahlt die schwedische Regierung eine Starthilfe für das Projekt. *LIGMA* benötigt aber weitere internationale Hilfe, sei es in Form

von Geld, Nahrungsmitteln, Toiletteartikeln, Waschpulver, Kleidung, Möbel und Büroeinrichtung. Medizinische Ausrüstung inklusive HIV-Testkits würden ebenso benötigt. Den Transport von Hilfsgütern würde eine britische Organisation übernehmen (nächster Termin ist voraussichtlich Anfang November 1993), es gibt auch Kontakte in Agram, die bei der Einfuhr und den Zollformalitäten behilflich sind. Geldspenden werden über die Osteuropaabteilung im *ILGA*-Büro in Brüssel abgewickelt (Kontakt: Peter Norman, Tel/Fax: +32-2-5022471). Solidaritätsbekundungen und direkte Hilfe nimmt auch *LIGMA* selbst entgegen: *LIGMA*, c/o Transnacionalna radikalna stranka, Radićeva 15, HR-41000 Zagreb. Tel: +384-1-431989, Fax: +384-1-426746; Kontaktpersonen sind Amir Hanušić und Andrea Špehar.

In jüngster Zeit werden aus Ex-Jugoslawien auch Berichte über Ver-

gewaltigungen von Männern durch Männer bekannt. Das hat allerdings nichts mit Homosexualität zu tun. Absicht der Vergewaltiger ist es, ihre besiegten Gegner dadurch „zu demütigen und zu entwürdigen“, zitiert die Zeitung *The San Francisco Examiner* den französischen Arzt Pierre Salignon von der Hilfsorganisation *Médecins sans frontières*, der ein psychologisches Unterstützungsprogramm für vergewaltigte Männer eingerichtet hat. Wie bei der systematischen Vergewaltigung von Frauen handelt es sich hier um eine „Waffe“, die Teil der Kriegsführung ist. Allerdings ziehen es die meisten männlichen Opfer vor, darüber zu schweigen, daß sie vergewaltigt worden sind. Denn in den Macho-Gesellschaften des Balkans kann einem Mann nichts Schlimmeres passieren, als von einem Mann gefickt zu werden.

Die Vergewaltigung von Männern scheint auch in der Berichterstattung über den Krieg in Ex-Jugoslawien bisher ein Tabu zu sein. ▼

Christopher Street Day verhindert

ISTANBUL: Dieses Jahr sollte erstmals auch in Istanbul der internationale schwul/lesbische Befreiungstag gefeiert werden. Zu diesem Zweck hatte sich in Istanbul ein aus Lesben und Schwulen bestehendes CSD-Vorbereitungskomitee gebildet. Unterstützt wurden sie von Deutschland aus durch die Berliner Gruppe *Schwule Internationale*, einen Verein, der für die Rechte schwuler Ausländer eintritt, durch die Deutsche AIDS-Hilfe und den Berliner Kultursenator. Vor Ort gab es Unterstützung durch eine türkische Menschenrechtsvereinigung, türkische Feministinnen und die AIDS-Präventionsvereinigung in Istanbul. Die türkischen OrganisatorInnen waren von Anfang an sehr vorsichtig in ihren Vorbereitungen. Im Mittelpunkt der zwischen 2. und 4. Juli 1993 geplanten Veranstaltungen sollte ein zweitägiger internationaler Kongreß stehen, der sich nicht nur mit Homosexualität, sondern mit Sexualität und AIDS-Vorbeugung beschäftigen sollte. Workshops in einem Kulturhaus waren ebenso geplant wie ein Konzert von Musikern aus der Türkei und Berlin, eine Kundgebung hingegen war nie vorgesehen. Die Veranstaltung war vom offiziellen Organisationskomitee, das aus bekannten Heterosexuellen, zwei Schwulen und einer Lesbe bestand, den gesetzlichen Vorschriften entsprechend angemeldet und ursprünglich vom Innenministerium auch genehmigt worden. Doch am 30. Juni untersagte sie der Gouverneur Istanbuls. Obwohl die geplante Veranstaltung eine positive Resonanz in den türkischen Medien fand, gingen am 1. Juli bei verschiedenen Ta-

geszeitungen Drohbriefe und telefonische Bombendrohungen fundamentalistischer Gruppen ein.

Am 2. Juli kam die 28köpfige internationale Delegation nach Istanbul. Am selben Tag wurden die beiden Schwulen im offiziellen Organisationskomitee, Hüseyin Kuskaya und Cem Özipek, verhaftet. In Diskotheken führte die Polizei auf der Suche nach Schwulen Razzien durch. Eine nicht bekannte Zahl von Personen wurde dabei festgenommen. Außerdem wurden Hotels angewiesen, keine Schwulen aufzunehmen.

Am 3. Juli wurde in die Räumlichkeiten der türkischen Menschenrechtsvereinigung zu einer Pressekonferenz über das Verbot der CSD-Veranstaltungen eingeladen. Da die Polizei die Pressekonferenz nicht so ohne weiteres untersagen konnte, versuchte sie, die Pressekonferenz durch Festnahmen im Vorfeld zu verhindern. 25 TeilnehmerInnen aus dem Ausland (hauptsächlich Deutsche, drei in Berlin lebende Türken, ein Franzose und ein Engländer) wurden auf dem Weg zur Pressekonferenz festgenommen.

Selman Arikboğa, der türkische Vorsitzende der *Schwulen Internationale Berlin*, und Anette Detering, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses (Bündnis 90/Die Grünen), konnten sich zwar ihrer Festnahme entziehen, da sie vorsichtshalber getrennt von der übrigen Gruppe gekommen waren, aber aufgrund des massiven Polizeiaufgebots konnten sie auch nicht zum Ort der Pressekonferenz gelang-

gen. Heribert Mürmann, ein in Istanbul lebender deutscher Schwuler, auf dessen Schilderungen unser Bericht basiert, war vorgewarnt worden und kehrte in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli nicht in seine Wohnung zurück. Am 3. Juli schlich er sich dann auf Umwegen in das Gebäude, in dem die Pressekonferenz abgehalten werden sollte. Dort sprach er dann zu den Journalisten im Namen der Lesben und Schwulen. Als Ausländer ging er nur ein begrenztes Risiko ein, er mußte im Gegensatz zu türkischen Lesben und Schwulen auch keine Repressalien gegen seine Eltern befürchten. Nach der Pressekonferenz stellte er sich der Polizei. Er selbst wurde dann gemeinsam mit der ausländischen Delegation, darunter auch den in Deutschland lebenden türkischen (!) Staatsbürgern, in ein Flugzeug verfrachtet und nach Deutschland abgeschoben (dasselbe wiederfuhr auch dem britischen Staatsbürger, der gar nicht nach Deutschland wollte!).

Zuvor versuchte die Polizei, die Festgenommenen zu schikanieren und zu demütigen. Auf der Polizeiwache wurde ihnen gesagt, daß sie einer Leibesvisite unterzogen würden. Aufgrund der Proteste kam es jedoch nicht dazu. Auf dem Weg zum Flughafen fuhr der Polizeibus zu einem Spital, um die Festgenommenen einem HIV-Test zu unterziehen. Als die Festgenommenen sich weigerten, sich Blut abnehmen zu lassen, gab die Polizei auch diesen Plan auf.

Das Verbot des Christopher Street Day verstößt eindeutig gegen das Menschenrecht auf Versammlungsfreiheit, Informations- und Meinungsfreiheit. Die Abschiebung türkischer Staatsbürger ins Ausland verletzt auch türkische Gesetze. In der Türkei ist zwar Homosexualität nicht verboten, Lesben und Schwule werden aber oft nach § 2911 StGB (*sittenwidriges Verhalten*) verfolgt. *amnesty international* hat sich des Falls angenommen, da einer der Verhafteten nicht wieder freigelassen, sondern für längere Zeit im Gefängnis festgehalten wurde. Später hat sie aber die Betreuung des Betroffenen fallengelassen, da die Anzeige auf Rauschgiftbesitz lautete – man hatte angeblich einige Gramm Haschisch bei dem Verhafteten gefunden...



Bestellungen

Postfach 323
CH-4016 Basel
Jahresabo Inland SFr. 20,-
Ausland SFr. 35,-
verschlossener Umschlag

Erscheint monatlich

- Information/Inl.-Ausl.
- Termine/Adressen
- Projekte
- Kurzgeschichten
- Kreativ-Seite
- Horoskop
- u. v. a.

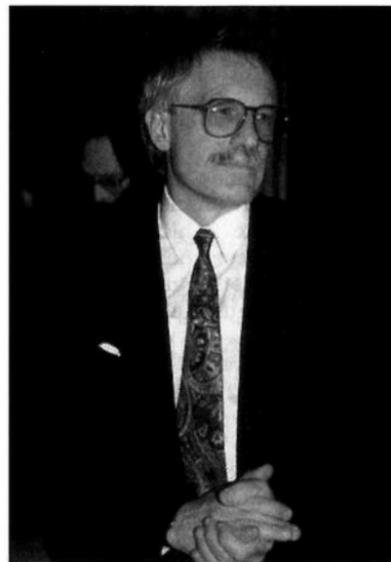
Trotz des Verbots der Veranstaltung und der Repressalien durch die Polizei kann Heribert Mürmann dem Ganzen auch positive Seiten abgewinnen: Zum erstenmal hat die türkische Presse in großem Umfang – bis auf wenige Ausnahmen – positiv und seriös über Homosexuelle berichtet. Auch die Reaktion der Bevölkerung in Istanbul war unerwartet positiv. Sogar einige Polizisten haben sich nach Aufklärung über die Hintergründe für die Ausweisung entschuldigt.

Bis dahin war das Bild der Schwulen (Lesben waren sowieso unsichtbar) fast ausschließlich durch eine eigentlich kleine Minderheit von zur Prostitution gezwungenen Transvestiten und Transsexuellen geprägt. Durch die um Sachlichkeit bemühte Öffentlichkeitsarbeit unserer Gruppe und durch die Konfrontation mit bislang unvorstellbaren Begriffskombinationen, wie „lesbische Abgeordnete“ oder „schwuler Wissenschaftler“ gelang es uns, weit verbreitete Klischees zu durchbrechen und die Vorstellung einer schwulen und lesbischen Identität zu vermitteln, die jenseits des bloßen Austausches von traditionellen Männer- und Frauenrollen liegt, faßt Heribert Mürmann seine Erfahrungen zusammen.

Bereits im Sommer 1992 hatte die türkische Schwulengruppe *Gökkusagi* (Regenbogen) beschlossen, gemeinsam mit der *Schwulen Internationale Berlin* Aktivitäten zum Christopher Street Day 1993 zu organisieren. *Gökkusagi* hatte sich kurz zuvor von ihrem Sprecher Ibrahim Eren wegen Meinungsverschiedenheiten getrennt. Eren hatte vor einigen Jahren ebenfalls ziemliche Schwierigkeiten mit der Polizei, während der Militärherrschaft saß er zweimal im Gefängnis. Später ist die Gruppe aber fast zerfallen, da die beiden Hauptaktivisten die Türkei verlassen hatten. Es gab auch keinen Versammlungsraum und niemand mit geeigneter eigener Wohnung für gemeinsame Treffen. Dennoch gelang es in kurzer Zeit, die Gruppe neu zu formieren. Auf dem Istanbul Filmfestival im März 1993, auf dem etliche Filme mit homosexueller Thematik gezeigt wurden, verteilte die Gruppe Flugblätter, auf denen sie zu einem Treffen einlud. Bei dieser Veranstaltung konnten weitere AktivistInnen gewonnen werden. Zur Zeit besteht die Gruppe aus rund 20 Personen, von denen rund die Hälfte aktiv ist. Ein großes Problem liegt im Umstand, daß keine/r der AktivistInnen bereit ist, mit vollem Namen an die Öffentlichkeit zu gehen. ▼

Sex & Crime an der Moldau

PRAG: Bei *Wallisgate*, dem größten politischen Skandal in der Tschechischen Republik, der den Sommer über die Medien beschäftigte, geht es auch um Homosexualität. Hintergrund der Affäre: Der Unternehmer Viktor Kožený



Ministerpräsident Václav Klaus
Foto: Nora Schuster

konnte im Zuge der Privatisierung der tschechischen Staatswirtschaft äußerst erfolgreiche Geschäfte tätigen, indem er beim ehemaligen Geheimdienstler Václav Wallis Geheimdienst-Dossiers über die finanzielle und wirtschaftliche Lage anderer Investmentfonds sowie den ökonomischen Zustand potentieller Privatisierungsobjekte kaufte. Wallis wurde vom kommunistischen Staatssicherheitsdienst StB nach der Samtrevolution 1989 in

die tschechoslowakische Nachfolgeorganisation FBIS übernommen! Am 7. Dezember 1992 wurde er bei einer Geldübergabe verhaftet. Angeblich hatte er von Kožený Schweigegegeld erpressen wollen. Niemand geringerer als der frühere Finanzminister und derzeitige Ministerpräsident der Tschechischen Republik, Václav Klaus, verteidigte Kožený gegen die Angriffe, er hätte seinen wirtschaftlichen Erfolg durch diese unlauteren Methoden erkaufte. Dies führte natürlich zu weiteren Spekulationen. So wurde das Gerücht kolportiert, Koženýs Firmenimperium hätte Klaus' regierende *Demokratische Bürgerpartei ODS* finanziell unterstützt.

Anderen Gerüchten zufolge existierten auch über Klaus „kompromittierende“ Wallis-Dossiers, die sich möglicherweise in Koženýs Händen befinden. So wußte die Tageszeitung *Lidové Noviny* zu berichten, daß die Geheimdossiers Informationen über die homosexuellen Beziehungen zwischen einem ungenannt gebliebenen Vizepremier und dem Radiojournalisten Stanislav Valek enthielten. Das Wochenmagazin *Respekt* nannte diesen dann beim Namen: Valeks Liebhaber sei der jetzige Premierminister Klaus gewesen. Valek wurde im November 1991 mit durchschnittlicher Kehle aufgefunden. Der Mord an ihm wurde bis heute nicht aufgeklärt. Übrigens beschäftigten sich auch österreichische Medien mit dem Skandal (z. B. *Der Standard* vom 7. August 1993 und in einer ausführlichen Reportage die *WirtschaftsWoche* # 34 vom 19. August 1993). ▼

Schwul/lesbische Gastfreundschaft International

MONTREAL: In Montreal hat sich der *Lesbian and Gay Hospitality Exchange International (L/GHEI)* gegründet. Ziel des Vereins ist die gegenseitige Gastfreundschaft unter den Mitgliedern. Zu diesem Zweck wird jedes Jahr eine Liste mit den Adressen der Mitglieder und einer kurzen Beschreibung ihres Domizils und ihrer Interessen veröffentlicht. 1993 umfaßt diese Liste bereits über 100 Seiten. Die Liste wird nur an die Mitglieder geschickt, um eine gewisse Diskretion zu gewährleisten. Der Unterkunfts-austausch ist sicherlich eine gute Möglichkeit, ko-

stengünstig fremde Orte zu besuchen und nette Leute kennenzulernen. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 25 US-Dollar. Wer in die Liste für 1994 aufgenommen werden möchte, muß bis spätestens 31.1.1994 Mitglied sein. Wie der Austausch im Detail funktioniert, ist in einer Informationsbroschüre der L/GHEI nachzulesen.

Adresse: L/GHEI, c/o Garnet Colly, P.O.Box 612, Station „C“, Montreal, Quebec, Canada H2L 4K5. ▼

Welt-AIDS-Tag 1993

GENF/KOPENHAGEN: Der diesjährige Welt-AIDS-Tag am 1. Dezember steht unter dem Motto: *Time to Act* – Zeit zum Handeln. Das klingt etwas merkwürdig – da die nichtstaatlichen Gruppen, Lesben- und Schwulengruppen und AIDS-Hilfen, ohnehin schon seit zehn Jahren handeln, richtet sich diese Devise wohl in erster Linie an offizielle Stellen und Regierungen, die damit auch daran erinnert werden sollen, daß sie in ihren Anstrengungen nicht nachlassen dürfen, sondern im Gegenteil diese verstärken müssen. Es ist daher

- Zeit, gegen die Verdrängung, Diskriminierung und Selbstzufriedenheit bei den Regierungen, in der Gesellschaft und beim einzelnen anzukämpfen. Da weder Medikament noch Impfstoff in Sicht sind, bleiben Prävention und Aufklärung absolute Prioritäten;
- Zeit, das immer größere Finanzierungsloch zu stopfen. Das *Global Programme on AIDS* der WHO beziffert die notwendigen Mittel für AIDS-Prävention in den Entwicklungsländern auf rund 2,5 Milliarden Dollar pro Jahr – das wäre 20mal die Summe, die heute dafür ausgegeben wird;
- Zeit, die Gefährdung von Frauen abzubauen, indem man ihre Gesundheit, ihre Ausbildung, ihre wirtschaftlichen Aussichten und ihren rechtlichen und sozialen Status verbessert;
- Zeit, der Jugend dieser Welt das Wissen und die Mittel für den eigenen Schutz vor einer HIV-Infektion zur Verfügung zu stellen. Aufklärung inner- und außerhalb der Schule sollte durch leichten Zugang zu Kondomen ergänzt werden;
- Zeit, wirksame AIDS-Aufklärungsprogramme in der Arbeitswelt zu verankern;
- Zeit, die Betreuung und Versorgung von Menschen mit HIV und AIDS überall verfügbar zu machen, nicht nur in der entwickelten Welt.

(Aus einer Presseaussendung der Weltgesundheitsorganisation WHO) ▼

Lesbennews

zusammengestellt
von Waltraud RIEGLER

Neue Broschüren für Lesben

BERLIN: Was haben Lesben mit AIDS zu tun lautet der Titel einer Broschüre, die 1988 erstmals von der Berliner Lesbenberatungsstelle herausgegeben wurde. Nun wurde die Informationsbroschüre über HIV-Infektion und AIDS für lesbische und bisexuelle Frauen für die dritte Auflage überarbeitet und aktualisiert.

Ayşe ist verliebt ... in Anja ist ein in deutsch und türkisch erschienenen Heftchen für junge Lesben, das ebenfalls von der Lesbenberatung in Berlin produziert wurde. Neben Hilfe beim Coming-out enthält die Broschüre ein Interview mit einem türkischen Mädchen, ein Adressenverzeichnis sowie eine Bücherliste.

Zusammen mit der Schwulenberatung hat die Berliner Lesbenberatungsstelle einen Reader für Personen erstellt, die in der Aufklärungsarbeit tätig sind. *Warum? Na und?! Na klar! MultiplikatorInnen in der Auseinandersetzung mit Homosexualität* soll eine Hilfe darstellen, Homosexualität in der pädagogischen Arbeit und in der Erwachsenenbildung zu thematisieren. Der Reader bietet u. a. auch ein Beispiel eines Seminarverlaufs und Hinweise für die Veranstaltungsorganisation.

Alle drei Broschüren sind erhältlich bei: Lesbenberatung, Kulmer Straße 20a, D-10783 Berlin. ▼

Neues Magazin von und für Lesben

BERLIN: *Austern* nennt sich eine neue Lesbenzeitschrift, die diesen Herbst erscheinen wird. Das „erste überregionale Magazin von und für Lesben, das sich vollends dem Genuß hingibt,“ – so die Vorankündigung – wird 46 Seiten umfassen und vor allem der Sinnlichkeit Platz bieten. Über bloße Unterhaltung hinaus wird sich *Austern* mit allem beschäftigen, was les-

bische Gemüter erregt: Stadtreports, Interviews, Romanauzüge sollen ebenso enthalten sein wie „Lippenbekenntnisse“ oder „Fragen an Frau Doktorin“. Neben dem Textteil sollen zahlreiche Fotos das Magazin ergänzen. Das Magazin *Austern* (Untertitel: *Sündhaft – sinnlich – asymmetrisch*) ist erhältlich bei folgender Adresse: Blücherstraße 33, D-10961 Berlin. ▼

4 von 5 Lesben und Schwulen lesen das HOSI-Info. Du solltest darauf eingerichtet sein.

HOSI-Info

Postfach 43, A-4013 Linz, Tel.: (0)732/78 20 51

Veranstaltungen & Termine

zusammengestellt von
Waltraud RIEGLER und Kurt KRICKLER

HALLE/SAALE: Vom 8. bis 10. Oktober 1993 veranstaltet die Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt eine Tagung zum Thema *Homosexuelle als Sicherheitsrisiko - Verletzung von Menschenrechten durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR - Konsequenzen für die Politik*. Die Öffnung der Archive des MfS erbrachte neue Erkenntnisse über die offizielle Lesben- und Schwulenpolitik der DDR. Anmeldung und Information: Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt, Hegelstraße 18, D-39104 Magdeburg, Tel/Fax: (0391) 30165.

BERN: 3. Schweizer Coming-Out-Tag. Am 11. Oktober 1987 gingen 600.000 Lesben und Schwule in Washington auf die Straße, um für ihre Rechte zu demonstrieren. Seither gilt dieses Datum als Coming-Out-Tag. 1991 war die Schweiz das erste Land neben den USA, das einen solchen Tag „organisierte“. Heuer wird es zum drittenmal Veranstaltungen zu diesem Anlaß geben. Da der 11. 10. jedoch auf einen Montag fällt, wird dieser Tag nur der Auftakt für eine ganze Aktionswoche darstellen. Am 16. Oktober 1993 wird dann in Bern ein großes Fest gefeiert werden.

BRÜSSEL: Vom 14. bis 18. Oktober 1993 findet in der belgischen Hauptstadt die *European Big Men's Convergence 1993* statt. Dabei handelt es sich um ein Treffen für dicke schwule Männer, mollige Bären und ihre Bewunderer aus ganz Europa. Info und Anmeldung: Girth & Mirth, B.P. 1514, B-6000 Charleroi 1. Fax: +32-71-518401.

PERTH: Vom 15. bis 18. Oktober 1993 findet im australischen Perth ein bundesweites Lesbentreffen mit Konferenz und Festival unter dem Titel *The Journey Home* statt. Info: Lesbian Confest, P.O.Box 985, AUS-6160 Fremantle, Western Australia.

BONN-BAD GODESBERG: Vom 1. bis 4. 12. 1993 wird in der deutschen Noch-Hauptstadt das 2. *Symposium Homosexualität, AIDS und Menschenrechte* stattfinden. Das Symposium wird in memoriam Siegfried R. Dundee, Verfasser mehrerer Bücher zu sozialwissenschaftlichen Aspekten der AIDS-Epidemie, der vor kurzem an den Folgen von AIDS verstorben ist und der an den Vorbereitungen des Symposiums mitarbeitete, durchgeführt. Internationale ReferentInnen werden Vorträge und Workshops zu einer Reihe von Themen halten. Teilnahmegebühr: DM 200,—. Anmeldung und Infos: Deutsche AIDS-Stiftung *Positiv Leben*, Pipinstraße 7, D-50667 Köln.

BONN-BAD GODESBERG: Anschließend an das vorhin erwähnte Symposium wird der *Verband lesbischer Psychologinnen und schwuler Psychologen in Deutschland (VLSP)* im selben Tagungshotel am Nachmittag des 4. Dezember seine 1. *Workshop-Tagung* abhalten. Auskünfte: VLSP, Postfach 221330, D-80503 München.

LONDON: Die 15. Europäische Regionaltagung der *International Lesbian and Gay Association*

(*ILGA*) wird vom 27. bis 31. Dezember 1993 in der britischen Hauptstadt stattfinden. Ein wichtiges Thema der Tagung wird „Sexualität und Gesundheit“ sein. Die Konferenz wird mit einer großen Silvesterparty enden. ▼

Das etwas 916no Lokal



MI, DO 20 - 2 CAFE
FR, SA 21 - 4 DISCO
SO 20 - 24 CAFE

SHOWTIME

am letzten FR u SA im Monat

GRAZ - DREIHACKENGASSE 4 - TEL. 91 95 49

Vorschau auf „New York 1994“

Das schwul/lesbische Event des kommenden Jahres wird ohne jeden Zweifel vom 18. Juni bis 3. Juli in New York stattfinden. Eigentlich handelt es sich um drei Ereignisse: die *Gay Games IV* (vgl. LN 1/91, S. 59) vom 18. bis 25. Juni, der *Stonewall 25 - International March on the United Nations* am 26. Juni und die 16. Jahreskonferenz der *International Lesbian and Gay Association (ILGA)* vom 28. Juni bis 3. Juli - insgesamt also zwei Wochen geballte internationale schwul/lesbische Aktivitäten aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Aufstands der New Yorker Schwulen gegen Polizeiübergriffe in der Schwulenbar *Stonewall Inn* im Juni 1969. Dieses Ereignis (vgl. LN 3/84) gilt als Geburtsstunde der modernen Lesben- und Schwulenbewegung.

Die 4. *Schwul/Lesbischen Spiele* werden alle Rekorde brechen. Man erwartet mehr als 15.000 AthletInnen, mehr als an den „richtigen“ Olympischen Spielen in Barcelona 1992 teilgenommen haben. Neben den sportlichen Wettkämpfen in 31 Disziplinen wird überdies ein riesiges Kulturfestival mit ebenfalls mehreren tausend TeilnehmerInnen organisiert. Die Anmeldefrist für aktive SportlerInnen läuft noch bis 31. Dezember 1993 - Interessierte wenden sich an: *Gay Games IV - Unity '94*, 19 West 21st Street, Suite 1202, New York City, NY 10010, USA.



Die Spiele werden einige Millionen US-Dollar kosten, die zum Teil durch Sponsoren, Werbeeinnahmen sowie durch das für Amerika so typische Fund-Raising hereingebracht werden sollen. So hat allein am 28. Juli 1993 die 90minütige Feier im New Yorker Madison Square Garden, bei der in Anwesenheit Bürgermeister Dinkins' Tennisstar und Lesben- und Schwulenrechtlerin Martina Navratilova geehrt wurde, 255.000 Dollar eingespielt!

Der Marsch auf die Vereinten Nationen am 26. Juni 1994 wird die eigentliche Gedenkveranstaltung sein, um den Jahrestag der Stonewall-Ereignisse zu begehen. Es wird erwartet, daß über eine Million Lesben und Schwule diesen Marsch nicht nur zur größten Lesben- und Schwulendemo aller Zeiten, sondern auch zur größten Kundgebung für Menschenrechtsanliegen, die jemals in den USA stattgefunden

hat, machen werden. Veranstalter von Christopher Street Days in aller Welt haben zugesagt, ihre eigenen Demos auf ein anderes Wochenende zu verschieben, damit keine Konkurrenzveranstaltung zeitgleich mit dem Marsch in New York stattfindet. Der Name und die Forderungen der Kundgebung wurden im übrigen auf der Pariser ILGA-Jahreskonferenz 1992 verabschiedet. Kontaktadresse: *Stonewall 25 - International March on the United Nations to Affirm the Human Rights of Lesbian and Gay People*, 208 West 13th Street, New York City, NY 10011-7799, USA.



Unity '94

Anschließend wird dann vom 28. Juni bis 3. Juli die 16. ILGA-Jahreskonferenz in New York stattfinden. Die OrganisatorInnen haben ein günstiges Arrangement erstellt: Frühbuchende bezahlen für Aufenthalt (StudentInnenheim), Halbpension und Konferenzgebühr nur 300 Dollar. In diesem Preis sind bereits auch ab dem 25. Juni stattfindende Vor-Konferenzen enthalten. Das heißt, man kann schon vor der Konferenz anreisen und am Marsch teilnehmen, ohne zusätzliche Kosten zu haben. Am 25. 6. wird es eine Vorkonferenz nur für Frauen geben, am 27. 6. eine für *People of Color* (Farbige) sowie eine über *Diversity Awareness*, bei der es um die Vielfalt und Vielfältigkeit von Rassen, ethnischer Herkunft, Klassen, Geschlechter, Alter, Behinderung usw. in der lesbischen und schwulen Gemeinschaft gehen wird. Information und Anmeldung: *16th Annual ILGA World Conference, Lesbian and Gay Community Services Center*, 208 West 13th Street, New York City, NY 10011, USA.

Also - nichts wie auf nach New York zu diesen vierzehn Tagen der schwul/lesbischen Superlative!

NEU: DARKROOM
Dienstag Partnertag!
Komm' mit Deinem Partner und bezahle nur den halben Eintrittspreis!
Orientalische Bar
Gemütliche Nischen
Neues Dampfbad
Zwei Saunakabinen
Einzelkabinen
Ruheräume
KAISERBRÜNDL
Die Herrensauna Nr. 1
A - 1010 Wien - Weihburggasse 18 - 20
513 32 93 - Täglich von 14 - 24 Uhr





Die AIDS-Hilfen Österreichs bieten an:

- ✓ Telefonische und persönliche Beratung
- ✓ Informationsmaterial für homo- und bisexuelle Männer und Frauen, Safer-Sex-Plakate usw.
- ✓ Coming-out-Beratung
- ✓ HIV-Antikörpertestung
- ✓ Psychosoziale Begleitung für HIV-Positive, z. B.: Gesprächsgruppen für Positive Rechtsberatung
- ✓ Informationsveranstaltungen nach Vereinbarung

Alle unsere Angebote sind anonym und kostenlos.

AIDS-Hilfe Oberösterreich

Langgasse 12
4020 Linz
☎ (0732) 21 70

AIDS-Hilfe Salzburg

Saint-Julien-Straße 31
5020 Salzburg
☎ (0662) 88 14 88

Steirische AIDS-Hilfe

Schmiedgasse 38
8010 Graz
☎ (0316) 81 50 50

AIDS-Hilfe Vorarlberg

Neugasse 5
6900 Bregenz
☎ (055 74) 46 5 26

AIDS-Hilfe Kärnten

8.-Mai-Straße 19
9020 Klagenfurt
☎ (0463) 55 1 28

Polymorphology

Vom 1. bis 25. Juni 1993 fand an der Universität Amsterdam der Internationale Intensivkurs **Polymorphology: Lesbian and Gay Sexualities in Cultural Praxis** statt. Helga PANKRATZ nahm als Studentin aus Österreich daran teil.

Organisiert und betreut wurde die Lehrveranstaltung von den Professorinnen und Professoren der inter-fakultären Arbeitsgruppe „Homostudien“ an der Universität Amsterdam: Dorelies Kraakman (Geschichte), Renée Hoogland (Literatur) und ihren Kollegen Gert Hekma (Soziologie) und Maurice van Lieshout (Literatur). Sie hatten Kolleginnen und Kollegen aus USA und Kanada zu der gemeinsamen Veranstaltungsreihe eingeladen. Der Kurs sollte StudentInnen aus aller Welt in Amsterdam versammeln, die mit Schwulen- und Lesbenforschung bereits vertraut sind. Die meisten der ausländischen TeilnehmerInnen hatten ein Studium bereits abgeschlossen oder standen knapp vor dem Abschluß, viele von ihnen hatten bereits zu lesbischen oder/und schwulen Themen geforscht, manche auch bereits Arbeiten veröffentlicht, so etwa eine finnische Kriminalsoziologin, die den Fall einer nach finnischem Recht in den 60er Jahren verurteilten Lesbe rekonstruiert hatte, oder ein japanischer Kollege, der über den Künstler Mishima schrieb. Für holländische StudentInnen von „Homostudies“ an den Universitäten von Utrecht und Amsterdam waren die Teilnahmebedingungen weniger streng. Sie waren tendenziell jünger und brachten etwas weniger Vorwissen mit als die BesucherInnen aus dem Ausland. Ihnen sollte die Veranstaltung vor allem Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit KollegInnen aus anderen Ländern und ein zusätzliches hochinteressantes Lehrangebot bieten.

Als GastprofessorInnen waren Prof. Dr. Judith Roof (Department of English, College of Arts and Science - University of Delaware), Prof. Dr. Robert K. Martin (Dept. d'Études Anglaises - Université de Montréal), Prof. Dr. Esther Newton (Dept. of Anthropology - State University of New York) und Prof. Dr. Randolph Trumbach (Dept. of History - City University of New York) angereist. Die

vier Seminare, die vier Wochen lang im Ausmaß von je vier Wochenstunden stattfanden, wurden jeweils von einem holländisch-ausländischen Zweierteam geleitet: *Configuration of Lesbian Sexuality in Cultural Texts* von Judith Roof und Renée Hoogland; *Changing Concepts of Male Friendship and Homosexuality in Western Literature* von Robert Martin und Maurice van Lieshout; *Anthropological and Historical Approaches to Lesbian Cultures* von Esther Newton und Dorelies Kraakman und „*The Model of the Queen in Gay History from the 18th to the 20th Century*“ von Randolph Trumbach und Gert Hekma.

Ein Rahmenprogramm bot außerdem Gelegenheit, Lesbenfilme zu sehen und einmal wöchentlich einen Abendvortrag von GastprofessorInnen zu besuchen. Die Lesbenfilme ließ ich aus, da ich im Unterschied zu vielen jüngeren TeilnehmerInnen *Lianna*, *Emanuelle*, *Entrez Nous* und *I've Heard the Mermaids Singing* im Lauf der letzten Jahre schon oft genug gesehen hatte. Die Abendvorträge von Dr. Rosi Braidoti, einer Italienerin, die den Homostudies Utrecht angehört, Randolph („Randy“) Trumbach und Esther Newton ließ ich mir aber nicht entgehen.

Rosi Braidoti, die über zwei unterschiedliche, miteinander in Hader liegende Strömungen lesbischer Theoriebildung in Frankreich vortrug, zog ihre HörerInnen nicht nur inhaltlich in ihren Bann, sondern faszinierte auch durch lebhaftes Mimik, Gestik und die italienisch eingefärbte Melodie ihres Englisch. Eindringlich und nachdrücklich vermittelte sie auf diese Weise ihre Analysen und Thesen zum mit Foucault und Beauvoir garnierten Disput darüber, ob Lesben nun Frauen seien oder nicht, der zwischen Helene Cixous und ihren Anhängerinnen auf der „femininen“ Seite und Monique Wittig samt Gefolge am „anderen Ufer“ seit Jahrzehnten schwelt, und zeigte eine Verbindung dieses Meinungskampfes zu Judith

Butler und der gerade aktuellen „Queer Theory“ auf.

Als um nichts weniger mimisch begabt erwies sich Randy Trumbach. Seinen mit zahlreichen Beispielen aus alten englischen Gerichtsprotokollen reichhaltig illustrierten Vortrag muß man(n) gesehen haben! Er berichtete nicht nur von Sodomiten und Libertins, er verkörperte sie förmlich: die Protagonisten der sodomitischen Annäherungsrituale beim nächtlichen Cruising in London um 1700 und die Sodomitengruppe im 18. Jahrhundert, die bei einer tuntig-transvestitischen Jux-Hochzeit mit „Brautjungfern“, Pfarrer-Parodie und allen übrigen Ingridenzen schwuchteliger Subversivität bespitzelt und deshalb wegen schwerer Blasphemie angeklagt worden war.

Seinen Vortrag miterlebt zu haben, der – wie ich hier einfügen muß, um nicht einen verzerrten Eindruck zu vermitteln – faktisch und theoretisch ein hohes Niveau bot, mir aber vor allem wegen der leidenschaftlichen, witzsprühenden schauspielerischen Leistung des Professors unvergeßlich bleiben wird, entschädigte mich reichlich für das nichts Neues bietende Filmangebot des Kurses. Ein Vortrag von Dr. Trumbach ersetzt wahrhaftig einen Theaterabend! Ich beneide seither heftig seine StudentInnen in New York, für die das Vergnügen, seine Vorlesungen regelmäßig zu besuchen, zum Studienalltag gehört.

Dr. Newton, die vielleicht manchen Lesben in Europa als Verfasserin von *The Mythic Mannish Lesbian* über Radcliffe Hall ein Begriff ist und die Schwulen ein Begriff sein sollte als Autorin des Buches *Mother Camp*, einer ethnologischen Studie über Frauendarsteller in der schwulen (Sub-)Kultur, stellte in ihrem Abendvortrag die Ergebnisse ihrer neuesten Arbeit vor: über die Geschichte der lesbisch-schwulen Freizeit-Community in Cherry Grove auf Fire Island bei New York, die sie für die Zeit

von 1920 bis in die 80er Jahre recherchiert und rekonstruiert hat. Diese Arbeit wird demnächst als Buch erscheinen (und bestimmt in einer kommenden Ausgabe der *LAMBDA-Nachrichten* rezensiert).

Über 50 StudentInnen aus den Niederlanden, USA, Kanada, Japan und verschiedenen anderen westeuropäischen Ländern (Deutschland, Finnland, Schweiz, Österreich) nahmen sehr aktiv an den Seminaren teil und nutzten rege die nicht alltägliche Gelegenheit zu ausführlichen Diskussionen, zum Informationsaustausch und Kennenlernen von ProfessorInnen und KollegInnen aus den anderen Ländern.

Die Stimmung war euphorisch und kommunikativ. Ich lernte viel und absolvierte zusammen mit KollegInnen vom Kurs – aber auch auf eigene Faust – in meiner Freizeit zahlreiche „Praktika“, um ganz aktuell zu „evaluieren“, worüber wir im Seminar mehr aus theoretischer Distanz lernten (ich besuchte das Seminar über lesbische (Sub-)Kultur).

Als eifrigste Studienkolleginnen, die sich auch in diesen „Freizeitpraktika“ besonders hervortaten, fielen zwei finnische Teilnehmerinnen ausnehmend positiv auf. Sie animierten die ganze Seminarklasse samt Professorinnen zum Besuch des „Clit Club“, einer – in Wien leider schwer vorstellbaren – Freizeiteinrichtung für Lesben, vergleichbar – vielleicht – dem „Gay Heaven“ für Schwule im U4, wo unter anderem verführerische GoGo-Girls auf einer Bühne tanzen und zwischendurch auch akrobatisch und schwindelfrei auf der Bar zwischen den gar nicht allzu teuren Drinks herumturnen. Unsere finnischen Kolleginnen nämlich hatten sich im „Clit Club“ als ausländische Stargäste angesagt und bestritten an einem der Abende die Mitternachtseinlage in Form eines sehr kreativen, gelungenen, witzreichen Strip-tease.

Der gesamte Kurs und auch die Freizeit-Einblicke in die „Lesbian Cultural Practice“ von Amsterdam waren diese Reise wert und sind allen mit Schwulen- und/oder Lesbenforschung befaßten StudentInnen zu empfehlen, die halbwegs annehmbare Englischkenntnisse, eine Portion Kontaktfreude und eine nicht allzu konservative Moral als Voraussetzungen mitbringen.

Gerade weil es so schön und so interessant war, ist es besonders betrüblich, am Schluß noch darauf hinweisen zu müssen, daß die OrganisatorInnen des Kurses berechtigt

fürchten müssen, im nächsten Jahr keine derartige internationale Lehrveranstaltung anbieten zu können. Die Finanzen für Homostudies an der literaturwissenschaftlichen Fakultät der Uni Amsterdam werden – im Rahmen allgemeiner universitärer Sparmaßnahmen – im nächsten Studienjahr empfindlich gekürzt werden. Die absehbare Schmälerung finanzieller und personeller Ressourcen bringt für Homostudies Amsterdam eine Situation mit sich, in der die Realisierung

eines vergleichbar großartigen Kursprogramms unwahrscheinlich wird.

Deshalb die Bitte an alle, die Homostudies unterstützen wollen, Solidaritätsschreiben bzw. Protestbriefe gegen die Einsparung gerade bei Lesben- und Schwulen-Studienprogrammen nach Holland zu schicken. An die Adresse: Homostudies, Universiteit van Amsterdam, Oude Hogstraat 24, NL-1012 CA Amsterdam. ▼

Deutsche Lesbenkonferenz in Wien

Vom 8. bis 11. Juli 1993 tagte im Don-Bosco-Haus in Wien – von der österreichischen Lesbenbewegung fast unbemerkt – eine internationale Lesbenkonferenz. Die finanziell von der „Frauenanstiftung e. V.“ ermöglichte Konferenz Was uns verbindet ... was uns trennt: Lesbische Perspektiven in den Frauenbewegungen deutschsprachiger Länder, war gemeinsam von Frauen aus Weimar und Hamburg organisiert worden. Ein Bericht von Helga PANKRATZ.

Am 9. Juli wurden Einleitungsreferate zu Themen der sozialen Konstruktion des Lesbischen, Lesben in Frauenbewegungen, Frauenforschung und Frauengeschichte gehalten. Es sprachen: Birgit Palzkill (Köln), Hanna Hacker (Wien), Lising Pagenstecher (München) und Marinka Körzendörfer (Berlin-Ost). Zwei vorgesehene Referentinnen, J. K. Langford (Berlin-West) und Patricia Saad (Dresden-Berlin) hatten aus Protestgründen ihre Teilnahme kurzfristig abgesagt. Grund: Die Art, wie ihr gemeinsames Impulsreferat im Tagungsprogramm angekündigt worden war, enthalte als rassistisch bzw. antisemitisch interpretierbare Formulierungen. Diese Kritik wurde von den für den Wortlaut verantwortlichen Organisatorinnen mit Bedauern als berechtigt zur Kenntnis genommen. Stimuliert von den Inhalten der Absage dieser beiden Referentinnen, bildete sich ein Arbeitskreis, in dem Rassismus und Antisemitismus diskutiert wurden, ohne dazu – wie von Langford und Saad vorgeworfen – der leiblichen Anwesenheit von „prototypischen“ Alibi-Lesben zu bedürfen, welche in den Ländern des deutschen Sprachraums ethnischen oder religiösen numerischen Minderheiten angehören.

Die etwa 50 Teilnehmerinnen aus Deutschland (Ost und West) sowie an den Fingern einer einzigen Hand abzählbare Besucherinnen aus Wien haben mit den Vorträgen und Diskussionen auf diesem Treffen vor allem zur bewußten Auseinandersetzung mit den Konsequenzen der deutschen Vereinigung für die Lesbenpolitik einen wertvollen Beitrag geleistet. Marinka Körzendörfer brachte es bei ihrem Vergleich früherer Erfahrungen mit Lesbenpolitik im Osten und der gegenwärtigen Situation folgendermaßen auf den Punkt: *Das westliche System ist eine Amöbe, die sich allem anpaßt und alles verdaut.* Die Reflexion über unterschiedliche politische Geschichte der Entwicklung im Kapitalismus und im Kommunismus und die Thematisierung des Faschismus als aus lesbischer Warte noch weiter aufzuarbeitende historische Gemeinsamkeit, die auf dieser Konferenz von Ost- und West-Lesben aus Deutschland geleistet wurden, können als gute Grundlage angesehen werden, deutscher Lesbenbewegung den Auf- und Ausbau gemeinsamer politischer Ziele und Strategien zu ermöglichen, um sich vom großen, vereinigten Deutschland nicht allzu leicht hilf- und widerstandslos verdauen zu lassen. ▼



Aus dem Inhalt:

70

Das schillernde Genie

Dieter Schmutzer zum 30. Todestag Jean Cocteaus

76

Dominique Fernandez

Martin Weber über eine andere Kulturgeschichte

81

Die Zeit ist gut genug

Hermes Phettbergs Zeit(t)räume

86

Kleinanzeigen

"Nur Krebse, Jungfrauen, Steinböcke, Fische oder Stiere erwünscht..."

Menschen

Obvious Gossip

Was Sie schon immer wissen wollten und vielleicht überlesen haben... Tratsch, Gerüchte, Ereignisse und Erlebnisse - gesammelt von Waltraud RIEGLER.

Popdiva WHITNEY HOUSTON machte in einem amerikanischen Musikmagazin ihrem Ärger über die hartnäckigen Gerüchte Luft, sie hätte eine lesbische Beziehung: *Ihr wollt mir erzählen, daß ich, wenn ich eine Freundin habe, mit ihr auch eine lesbische Beziehung hätte. Das ist absoluter Unsinn. Ich habe das immer wieder dementiert, aber niemand akzeptiert das!*

SchauspielerIn INGE MEYSEL, TV-Mutti der deutschen Nation, bekannt in einer Talkshow Anfang August in Köln: *Ja, ich bin lesbisch - und alle meine Freunde sind schwul. Der Talkmaster und 200 Gäste staunten über das späte Bekenntnis der 83jährigen.*

Barbie-Puppe KEN ist schwul geworden: Der Spielwarenhersteller Mattel, so war es auch imstern und im Standard zu lesen, wollte Ken ultramodern kleiden und verpaßte ihm Vinylnetzleibchen, Lederweste und Ohrring. Seitdem ist kein Exemplar des neuen Ken in einem von Schwulen dicht bewohnten Stadtgebiet in New York mehr erhältlich, un in San Francisco hat sich der Preis der Puppe auf dem Schwarzmarkt bereits verdoppelt.

CAMILLE PAGLIA, heftig umstrittene Autorin, die vor einigen Monaten eine Club 2-Diskussion vor laufender Kamera verließ, verkündete in einem Interview in der TV-Sendung *wir-Frauen* im September, sie sei früher Lesbe gewesen und bezeichne sich nun als bisexuell. Ihre sonstigen Aussagen in diesem Gespräch waren haarsträubend...

Showmasterin HELLA VON SINNEN, Kämpferin für die Lesben- und Schwulenehe, wird im Frühjahr 1994 beim Sender RTL 2 als TV-Komikerin wieder zu bewundern sein. In der neuen Show mit dem Titel *Wenn die Putzfrau zweimal klingelt* wird Hella als Bedienerin durch Büros von Prominenten streifen, dort heimlich aufräumen und etliche Details über ihre prominenten Opfer ausplaudern.

Country-Sängerin K.D.LANG läßt mal wieder die Herzen ihrer österreichischen Fangemeinde höher schlagen: Die sich als Lesbe bekennende Sängerin ließ sich in einem amerikanischen Magazin in eindeutiger Pose mit dem Supermodel CINDY CRAWFORD abbilden. Anfang August wurde bei der Verleihung des „MTV Music Video Award“ 1993 in Los Angeles k.d.lang zur besten weiblichen Künstlerin für ihr Video *Constant Craving* gekürt. Bereits im Februar 1993 erhielt k.d.lang den Musik-„Oscar“ „Grammy“ als beste Popsängerin.

Tennisstar MARTINA NAVRATILOVA, einzige von Österreichs Medien akzeptierte Lesbe, versucht sich nun als Krimiautorin. Die *Neue Kronenzeitung* verkündete diese Neuigkeit Anfang August sogar auf der Titelseite: Martina hat einen Vertrag über zwölf Millionen Schilling für drei Krimis unterschrieben, die in der Tenniswelt spielen werden. Ob Lesbisches auch enthalten sein wird, darüber schweigen die Medien. Neue Gerüchte gibt es auch um Navratilovas Liebesleben: Vor einigen Monaten wurde die Sportlerin bei einem Konzert der offenen lesbischen Sängerin K.D.LANG gesichtet, woraufhin die amerikanischen TratschjournalistInnen gleich eine Affäre zwischen den beiden vermuteten. Unterdessen soll Martinas neues Herzblatt die Sängerin MELISSA ETHERIDGE sein, wie der *Kurier* vom 1. 9. 1993 vermeldete. Angeblich sei die Sängerin bei den letzten Tennisturnieren immer wieder in den Logen gesichtet worden.

Navratilovas Ex-Lebensgefährtin JUDY NELSON wiederum präsentierte der Tratschgemeinde neues Futter: Sie schrieb ein Buch mit dem Titel *Love Match. Nelson vs. Navratilova*, in dem sie über ihre sieben Jahre dauernde Beziehung mit dem Tennisstar erzählt. Als sie 1982 einander kennenlernten, war Juddy verheiratet, zweifache Mutter und „ohne Erfahrung mit lesbischer Liebe“, wie der *Kurier* in einem ganzseitigen Artikel vom 29. 6. 1993 berichtet. 1991 kam es zur Trennung. Eine amerikanische Lesben- und Schwulenzeitschrift vermerkte, daß Judy sich mit der Schriftstellerin RITA MAE BROWN tröstet. Mae Brown ist ebenso eine Ex-Geliebte von Martina.

Die Presse, schwulen- und lesbienunfreundliches Großformat, hat Angst um den weiblichen Tennis-Nachwuchs: In einem Artikel auf der Sportseite am 26. 6. 1993 berichtete das Blatt über den Plan MARTINA NAVRATILOVAS, nach ihrem Rücktritt Betreuerin zu werden, wobei der Schreiber anmerkt: *Zurück bleibt die Frage, ob Väter und Mütter begeistert sind, wenn ihre Töchter in die Hände oder Fänge der Navratilova kommen.*

Chris Wikus, Sportberichterstatler der *Neuen Kronenzeitung*, ließ hingegen am 29. 6. 1993 in seiner Kolumne *Sport Stopplicht* beachtenswerte Worte über MARTINA NAVRATILOVA fallen (vgl. Faksimile in der *Medien-schau* in diesem Heft).

TITO ANIBAL DE PAIXÃO GOMES, portugiesischer General, imponierte als ordensdekorierte kolonialer Kriegsheld 17 Jahre lang den Frauen. Als der General in Pension gehen wollte und keine Akte über ihn gefunden werden konnte, entdeckte man, daß Gomes in Wirklichkeit eine Frau ist. Auch seine/ihre Lebensgefährtin, eine 54jährige Krankenschwester, habe

angeblich nichts gemerkt: Tito sei in all den gemeinsamen Jahren stets ein freundlicher und galanter Mann gewesen...

Discostar GLORIA GAYNOR, deren Hit *I Am What I Am* von vielen Schwulen heiß geliebt wird, bezeichnete kürzlich in einem Interview mit der britischen Zeitung *The Sun* Homosexualität als Greuel: *Ich empfinde es so, wie es in der Bibel steht. Die Bibel sagt, Homosexualität ist ein Greuel. Gott liebt Homosexuelle, aber er liebt nicht, was sie tun.* Lesben- und Schwulengruppen in England und Schottland haben bereits zu einem Boykott gegen Gaynors Platten aufgerufen und verlangen eine öffentliche Entschuldigung.

Rolling Stone MICK JAGGER, 50jähriger Rockstar, bekam scheinbar mehr als ein bißchen *Satisfaction*: Nach der jüngst erschienenen Biographie *Jagger Unauthorized* von Christopher Andersen enthält die Liste von Jagers Liebesaffären auch Erik Clapton, die britische Prinzessin Margaret, David Bowie, Rudolf Nurejew, Andy Warhol, Rolling Stone-Partner Keith Richards, Linda Ronstad und Madonna.

Die Schauspielerinnen Barbra Streisand und Glenn Close haben vor, einen Fernsehfilm über die wahre Geschichte der Colonel MARGARETHE CAMMERMEYER zu drehen. Cammermeyer war die ranghöchste Frau der US-Armee und wurde wegen ihres Lesbischseins gefeuert.

RANDY SHILTS, dessen Bestseller über die ersten Jahre der AIDS-Epidemie *And The Band Played On* auch im deutschsprachigen Raum für Aufsehen sorgte (vgl. LN 4/88, S. 60 ff), hat kürzlich die Filmrechte seines unlängst erschienenen Buches *Conduct Unbecoming*, eine Darstellung von Lesben und Schwulen im US-Militär, verkauft. Der Käufer, Regisseur Oliver Stone, beendet gerade den Film *And The Band Played On* und arbeitet außerdem an einer Kinoverfilmung von *The Mayor of Castro Street*, des Buchs von Randy Shilts über das Leben des ermordeten offenen schwulen Stadtrats von San Francisco Harvey Milk.

MARIA LAHR, Malerin und medienbeliebte Vorzeiglesbe, fährt mit Wiens einzigem lesbischem Wunsch-

kennzeichen: W-LESBO 1 ziert das Auto der 39jährigen Malerin, die laut *Basta* auf junge Mädchen steht.

ANGELA BOWIE, Ex-Gattin von Popstar David Bowie, gewährt in der jüngst erschienenen Skandal-Biographie *Einmal und immer wieder. Mein wildes Leben mit David Bowie* Einblick in das gemeinsame Eheleben. Während D. Bowie sich mit Mick Jagger vergnügte, fand Angela Gefallen an der Blues-Sängerin Dana Gillespie und an Marianne Faithfull. In *News* # 14/93 dementiert Dana Gillespie: *Ich war nie mit ihr im Bett. Das hat sie sich vielleicht gewünscht. Sie war immer schon lesbisch. Ich war es nicht.*

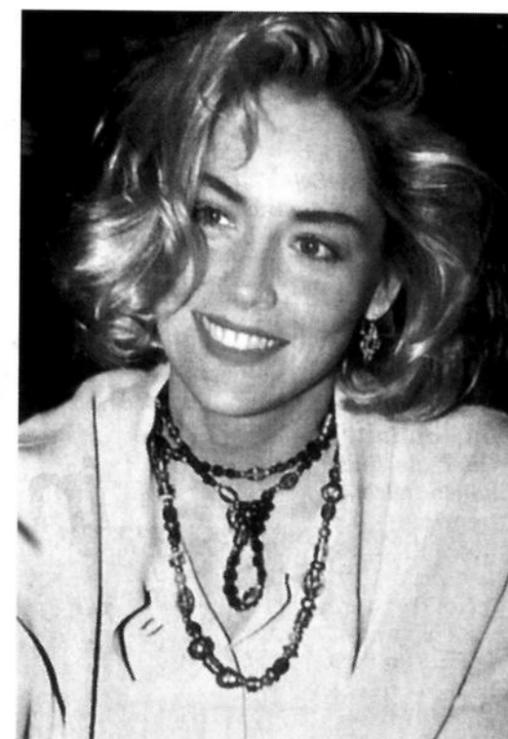
SchauspielerIn SHARON STONE, als Männerkillerin in *Basic Instinct* berühmt geworden und zur Zeit in dem Thriller *Sliver* zu bewundern, wird in jedem Interview auf ein mögliches Lesbischsein angesprochen. In *News* # 32/93 dementiert sie:

Zuerst hat mich das wirklich genervt, vor allem, als einmal ein Blitzlichtgewitter losging, als ich mich mit Mimi, meiner besten Freundin, in der Öffentlichkeit zeigte. Die Bilder wanderten durch die Regenbogenpresse. Mit dem Titel: Lesbische Liebe! Meine Sekretärin sammelt den ganzen Mist über mich auf einer riesigen Pinnwand in meinem Büro. Die Wahrheit ist: Ich hatte noch nie Sex mit einer Frau, aber ich war oft mit Frauen verabredet. Einmal traf ich eine Lesbe zum Dinner, um auch das einmal erlebt zu haben. Man weiß ja nie, ob es auch eine andere Alternative geben könnte. Aber für mich gibt es keine. Deshalb beließ ich es auch bei diesem einmaligen Erlebnis.

Sexualforscher ERNEST BORNE-MAN prophezeit noch immer die lesbische Revolution: Der Janus-Report, eine 400-Seiten-Studie über das Sexualverhalten der Amerikaner und Amerikanerinnen, stellte fest, daß 22 % der Männer und 17 % der Frauen gleichgeschlechtliche Beziehungen regelmäßig haben. Borneman bestätigt in *News* # 23/93, daß die Zukunft homosexuell sei: *Immer mehr Frauen, die keineswegs von Jugend an lesbisch waren, wenden sich dem eige-*

nen Geschlecht zu. Bereits in einer früheren Ausgabe dieser Wochenzeitschrift hatte der Sexualforscher von Wut und Enttäuschung über die Männer, die die Ursachen für die Zunahme der lesbischen Beziehungen seien, gesprochen: *Kein Zustrom ist so groß wie der der Frauen aus dem Hetero- in das lesbische Lager. Der ist enorm, eine Flut, kein Tröpfeln mehr.*

GERTI SENGER und WALTER HOFFMANN, SexualberaterIn bzw. Forscher, die Österreichs Sexualeben in *Österreich intim* präsentieren, kamen zum Schluß, daß sich 16,6 % der Frauen vom eigenen Geschlecht angezogen fühlen. Der *Kurier* gab Anfang September ein weiteres Ergebnis



Sharon Stone, Foto: Contrast

der Forschung bekannt: *Zwei Drittel aller Männer interessieren sich für lesbische Szenen und träumen davon, daß die beiden erotischen Darstellerinnen ihn ein bißchen mitspielen lassen. Dazu: no comment!*

CINDY CRAWFORD, Topmodel, wird laut *News* # 38/93 vom Gerücht verfolgt, daß sie selbst lesbisch, ihr Mann Richard Gere schwul und ihre Ehe nur Schein sei. Doch die Sache ist leicht aufgeklärt: Sie sei selbst schuld, vertraute sich Cindy dem *News*-Reporter an, weil sie sich auf der Titelseite von *Vanity Fair* mit einer Frau abbilden ließ (vgl. *Aus lesbischer Sicht* in diesem Heft). Alles nur Gerüchte! ▼



Durch den Fächer getuschelt

Wann, Ihr Lieben, seid Ihr das letzte Mal ins Schwitzen gekommen? Als Euch die Busenfreundin erzählte, wie nett sie doch jüngst mit Eurem Liebsten geflirt hat? Als sie das gleiche Kleid wie Ihr anhatte? Oder als Euch so ein milchgebendes, gehörntes Säugtier das allerletzte Taxi wegschnappte, worauf Ihr doch tatsächlich zwei Häuserblocks zu Fuß gehen mußtet? Wie anstrengend das Leben doch mitunter sein kann - puh!

"No sports" war das Motto des britischen Premiers Churchill - aber so sah er halt auch aus. Und es ist das Motto des Finanzministers, eines recht lieben Kerls eigentlich, mit leicht melancholischem G'schau, aber leider leider mit wachsendem Bauch. "No sports" war auch jahrelang mein Motto - kein religiöses, aber ein bequemes. Dessen möglicherweise schlimme Auswirkungen durch drei Umstände hintangehalten wurden.

- ◆ Meine Mama fütterte mich mit gesunder und schmackhafter Kost, Resultat: Kalorienbomben sind mir igitt.
- ◆ Mit meinen etwas überproportional langen Gehwerkzeugen schreite ich ohne Kraftanstrengung recht flott dahin.
- ◆ Und ebendiesen Beinchen beschert mein Terminstreß ein passables Dauertraining.

Am Weg zur Lebensmitte begann ich allmählich ein wenig zu bedauern, nicht wirklich bewegungsfreudig zu sein. Besonders schlimm war es, als meine unbestechliche Waage anno 1991 statt der üblichen hageren 63 bis 65 Kilos plötzlich 72 anzeigte! Und der schockierende Zuwachs hatte sich genau dort konzentriert, wo er meinen Schneider und mich am wenigsten entzückte.

Also strich ich den täglichen schokoladegutten Marzipanriegel, begann mehr Müesli zu futtern und literweise Hochquellenwasser mit

machte ich Lockerungsübungen für meine Extremitäten ... für alle Extremitäten, was offenbar meiner Leibesmitte zu ein wenig Straffung verhalf. Und ich trinke meinen Kaffee shaken, not stirred. Bitte? Ach so: Ich fülle ihn mit Milch und Zucker in eine große Thermoskanne, und darin wird er dann, statt ihn mit abgespreiztem kleinem Finger umzurühren, etwa 250mal geschüttelt: Diese Übung bewirkt, gewissenhaft ausgeführt, ein leichtes Ziehen in den Oberarmchen. Besonderes Resultat erwartete ich mir aber keines.

Doch diesen Sommer stellte sich heraus, daß ich vom Beistrich mit deplaciertem Wimmelr immerhin zum Rufzeichen mutiert war, und zwar zu einem à 64,5 Kilo. Zudem registrierte ich schon rund ein Jahr lang einen mir bis dahin fremden Bewegungsdrang - nein, nicht was Ihr jetzt ... hm ... doch, ja, das eigentlich auch (hachnein, heute bin ich also sowas von offenherzig, ts, ts). Außerdem halt' ich mich gerader und atme besser durch. Mehr noch: Seit einigen Monaten glaube ich mich dem Zeitpunkt zu nähern, zu dem ich, stellt Euch vor, den allerersten vollständigen Klimmzug meines Lebens schaffe!

Doch beim Streben nach mehr Beweglichkeit gilt, wie überall im Leben: auch Spaß muß sein. Woran denkt Ihr? Ans Reiten? Ihr Schlimmen: erraten! Ich sehnte mich seit langem danach, wie vor lan... in meiner fortgeschrittenen Jugend wieder einmal einen schönen Hengst besteigen zu können. Einen funktionierenden Drahtengst (wer reitet schon Drahtesel). Als sich kürzlich Comtesse Dolina ein Herren(!)rad zulegte, entschloß auch ich mich zur Anschaffung eines preisgünstigen, aber selbstverständlich maßgeschneiderten Velocipeds.

Nach kleineren Problemchen in den ersten fünf Wochen, natürlich

Ist Schwitzen in der Tat undamenhaft?

ganz, ganz wenig Grapefruitsaft zu schlürfen. Und nahm mir vor, mich mehr zu bewegen. Und nahm mir vor und nahm mir vor - kennt Ihr das? Doch bis dato habe ich kein Fitneßstudio von innen gesehen, und in einem Schwimmbad war ich zuletzt im Jahre ... ätsch, Ihr kriegt keinen Hinweis zum Nachrechnen.

Dreierlei tat ich doch. Etwa zweimal pro Woche fiel mir bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten ein, ich könnte doch die paar Fasern, die mein Skelett bewegen, mehrmals für ein paar Sekunden anspannen - bei fortgesetztem ruhigem Atmen wird sowas Isometrik genannt. Ab und zu

stets am Weg zu dringenden Treffen (zwei gelöste Kotflügelschrauben, ein kaputter Fahrradkranz, sechs geplatze Hinterradschläuche, ein zu spät ausgewiehener Mountainbiker, ein leichtverletzter Fußgänger), trägt mich das große schwarze Ding nun fast täglich kreuz und quer durch die Stadt: schwerer Waffenradrahmen, große Glocke, riesiger Scheinwerfer, zwei Trommelbremsen, elegant geschwungener Lenker und göttlich bequemer, weicher Sattel. Immer eilends von meinen energischen Trittschritten vorwärts gejagt - von Terminen zum Shopping, vom Shopping zu Terminen, und, ganz recht, von Rendezvous zu Rendezvous. Sagenhaft, welche Berge an ergaterten Sonderangeboten sich so mit Gummiseilen auf diesen putzigen Gepäckträger schnallen lassen (einmal blieb davor kaum noch Platz zum Hinsetzen)! Überholt werde ich

nur von seltsamen Rennrädern - auf denen hocken durchwegs Wesen mit überzüchtet wuchtigen Hinterläufen, häßlicher als die des Boris Becker.

Dieser Sport hat, was Wunder auch, etwas Ansteckendes: So lehnte unsere Marlene von D. Sport fast grundlegend ab. Sie war es auch, die mich zur diesmaligen Kolumne transpi... o pardönchen, inspirierte: als ich ihr von meinem damals noch unerfüllten Wunsch erzählte.

Da schwitzt frau doch, japste sie. Jedoch: als ich, schon schwer nach diesen metallenen Hengsten süchtig, meinen ersten achteinhalbstündigen Ritt ohne Pause hinter mir hatte, berichtete sie mit stolzgeschwelltem Brüstchen, auch sie habe schon - und gleich dreißig Minütchen lang ...

Jaja, meine Lieben, auch im Kreise meiner Freundinnen häufen sich

also die Beweise dafür, daß ein wenig Schwitzen nicht undamenhaft ist. Resümierend möchte ich etwas blumig sagen: es gibt liebe, kleine Muskelkater, die so richtig schön schnurren können (rrrrr!).

Und habt keine Angst vor unerreichbar athletischen Vorbildern. Denn auf die Idee, in leichtem Gewand irgendwelche entsetzlichen Gewichte zu stemmen, kommen nicht einmal die Body-gestyltesten unter uns: Da transpiert sich's viel netter aus ganz anderen Gründen - nein, nicht nur in solchen und solchen Saunen.

Das versichert Euch, Perlen von Schweiß im Antlitz,

Eure (- hechel! -)

Eulalia Nachtschatten



Marc Almond

Twelve years of tears - Marc Almond live ist bei WEA erschienen und in allen gut sortierten Schallplattengeschäften erhältlich. Die CD-Single-Auskopplung What makes a man a man ist ebenfalls im Handel erhältlich.

Domino

ALFI'S **Alte Lampe**

A-1040 WIEN HEUMÜHLGASSE 13

GEÖFFNET: 21.00 - 04.00 . SO, MO U. DI RUHETAG . TEL./FAX 587 34 54

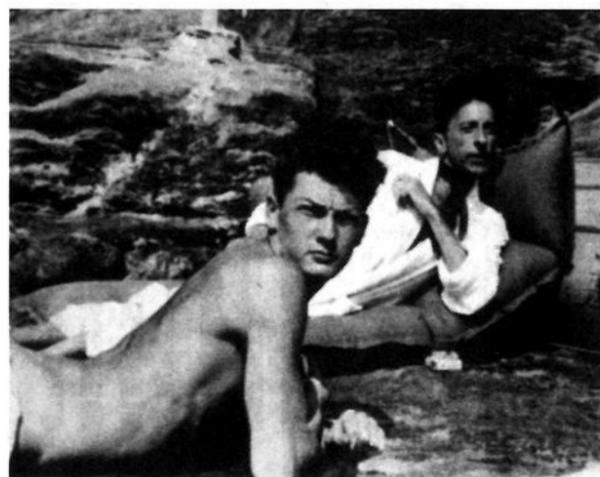
GEMÜTLICHE ATMOSPHÄRE BEI PIANOMUSIK

Das schillernde Genie

Jean Cocteau zum 30. Todestag

Vor 30 Jahren, am 11. Oktober 1963, starb eine der bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten nicht nur Frankreichs: Jean Cocteau. Anlaß genug, einige Bücher vorzustellen, die Leben und Werk dieses wohl vielseitigsten Kulturschaffenden der jüngeren Vergangenheit widerspiegeln. Eine etwas andere Buchbesprechung von DIETER SCHMUTZER.

Am Morgen dieses 11. Oktober 1963 erschütterte eine Nachricht Paris, Frankreich, die Welt: Édith Piaf, die Große, die Unvergleichliche, die musikalische Stimme Frankreichs, ist tot. Cocteau erhielt diese Meldung telefonisch in seinem Haus in Milly-la-Forêt, das er sich 1947



Jean Marais & Jean Cocteau
Foto aus: Jean Cocteau, Briefe an Jean Marais



Foto: Man Ray, Porträt Jean Cocteau (bei der Arbeit an einer Figur aus Pfeifenreinigern)

gemeinsam mit Jean Marais gekauft hatte und in das er sich, nach einem Herzanfall, im Frühjahr zurückgezogen hatte. Ob der Tod der Piaf, die er sehr schätzte - er sprach von ihr als "die Künstlerin", die er respektierte und die ihn erschütterte (1940 hatte er mit ihr am Theater für *Les monstres sacrés/Halbgötter* und *Le Bel Indifférent/Der schöne Gleichgültige* gearbeitet) -, sein Ableben beschleunigt hat? Wenige Stunden später starb jedenfalls auch er, nachdem er einen Erstikungsanfall erlitten hatte.

Die "Grande Nation" hatte innerhalb weniger Stunden zwei ihrer Bedeutendsten verloren. Zwei Große, die, durchaus ähnlich, ein Leben geführt hatten, das nach üblichen Maßstäben keinesfalls als vorbildhaft betrachtet werden konnte: die Nähe zum "Milieu", Drogensucht, Krankheiten, Exzesse, Affären, die Liebe zu Männern, zu vielen Männern und zu jüngeren noch dazu. Ein Leben, exzessiv, bunt, ungewöhnlich - aber unendlich kreativ und damit mit unendlich vielen schönen Momenten für die Mit-Menschen.

Doch während das Begräbnis der Piaf ganz Paris auf die Beine brachte, würdig einer "Nationalheiligen", die sie für viele Franzosen war, wurde Cocteau auf seinem letzten Weg nur von einigen wenigen Freunden und der Bevölkerung von Milly begleitet.

Cocteau war hochberühmt, geachtet, oft auch geschmäht, geliebt haben ihn die Massen jedoch nie. Er war einfach da, gehörte dazu, und zwar in den verschiedensten Sparten der Kunst.

Geboren wird er am 5. Juli 1889. Als er zehn Jahre alt ist, begeht sein Vater Selbstmord, von der Mutter und den Geschwistern löst er sich bald. Sein erstes Stück schreibt er 17jährig für ein Schulfest - er ist, so ganz nebenbei, ein miserabler Schüler -, 1908 werden erstmals Texte von ihm abgedruckt und öffentlich zum Vortrag gebracht. Bald schon hat er einen Namen als vielversprechender junger Dichter. In den folgenden Jahrzehnten verfaßt er Lyrik, Romane (*Le grand écart/Die große Kluft*), Tagebücher (*Opium/Opium, Journal d'un inconnu/Tagebuch eines Unbekannten*), Dramen (*La voix humaine/Die geliebte Stimme, Orphée/Orpheus, Les Parents terribles/Nein, diese Eltern, Les Enfants terribles/Die Kinder der Nacht* oder *La machine infernale/Die Höllmaschine*). Übrigens: Letzteres ist zur Zeit in Wien im TheaterBrett* zu sehen) und Filmdrehbücher, die manchmal auf seinen Theaterstücken basieren und die er zumeist auch selbst als Regisseur filmisch umsetzt (*Le sang d'un poète/Das Blut eines Dichters, La Belle et la Bête/Es war einmal, Orphée*). Er betätigt sich als Theaterregisseur und - inspiriert durch die Begegnung mit Diaghilev und Nijinsky - als Choreograph.

Der Musik gehört ebenfalls seine große Liebe, obwohl er es auf diesem Gebiet kaum zu nennenswerten Ergebnissen bringt. Immerhin zählt er zum engeren Kreis der Gruppe der Sechs, (einer Gruppe von Komponisten, der u. a. Arthur Honegger, Francis Poulenc und Darius Milhaud angehören) und wird für einige Zeit ihr Wortführer.

Zu Strawinsky, den er schon früh kennenlernt, hat er ein gespaltenes Verhältnis, zu offensichtlich sind die unterschiedlichen Auffassungen. Eine Zusammenarbeit resultiert aber dennoch aus dieser Bekanntschaft: Cocteau verfaßt das Libretto zum Oratorium *Oedipus rex/König Ödipus*, dem jedoch bei der Uraufführung 1927 kein Erfolg beschieden ist. Der kommt erst später, und einer der Höhepunkte muß für Cocteau jene Wiener Aufführung 1958 unter Her-

bert von Karajan gewesen sein, bei der er selbst die Rolle des Chors übernahm. Denn als Schauspieler wirkt er, fast ist man versucht zu sagen: natürlich, auch - am Theater und beim Film.

Wirklich bedeutsam ist Cocteau neben seinem literarischen und filmischen Schaffen für die bildenden Kunst. Nicht so sehr in der Malerei oder als Bildhauer, als der er sich auch versucht, vielmehr als Graphiker und Buchillustrator. 1928 etwa erscheint das Skandalbuch *Le livre blanc/Das Weißbuch*, zunächst in einer Auflage von gezählten 21 Stück.

Dieses erfüllte künstlerische Schaffen beschreibt Monique Lange in ihrem Buch *Jean Cocteau. Prinz ohne Reich*, einer Biographie in 32 Kapiteln. Das Spannende an diesem Buch ist, daß die Autorin vor allem Cocteau selbst und Zeitgenossen in ihren schriftlichen Äußerungen zu Wort kommen läßt und daß sie nicht versucht, ein Leben chronologisch nachzuzeichnen, sondern in jedem Kapitel ein bestimmtes Thema wie etwa Opium, Liebe, Tod, oder eine Persönlichkeit in ihrer Beziehung zu Jean Cocteau in den Mittelpunkt stellt. Das Bild, das sich daraus ergibt, entspricht zweifelsohne dem Charakter Cocteaus eher als eine noch so spannend geschriebene herkömmliche Biographie: bunt, vielschichtig,

widersprüchlich und dennoch abgerundet.

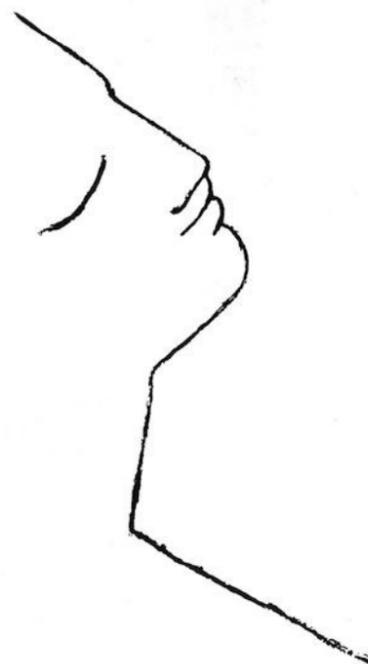
So erleben wir den künstlerischen "Hansdampf in allen Gassen", das - durchaus auch nach eigener Ansicht - Genie auf seiner Suche nach Selbstverwirklichung und Vollkommenheit. So erleben wir aber auch den Menschen Jean Cocteau in seinem Suchen und Finden: in der Drogensucht und den mehrfachen Versuchen, durch Entziehungskuren davon loszukommen; in der Jahrzehnte währenden Liebesbeziehung zum Schauspieler Jean Marais und in seinem Verhältnis zu seinem Sekretär und Vertrauten



Jean Cocteau & Édith Piaf
(Le Bel Indifférent)
Foto aus: Jean Cocteau, Briefe an Jean Marais

Édouard Dermit, den er schließlich adoptierte; in dem Wunsch, einmal ein Kind zu zeugen, der ihm nicht erfüllt wurde - eine Abtreibung, die die "Glückliche", Nathalie, eine Prinzessin Romanow, vornehmen ließ, machte diese Hoffnung zunichte; in den Krankheiten - vom Typhus bis zu den späteren Herzinfarkten; in den Begegnungen mit den bedeutendsten Künstlern seiner Zeit und in den Angriffen seiner Zeitgenossen, die ihm seinen Hang zur Selbstdarstellung vorwarfen; in den Niederlagen und in den Ehrungen, die ihm zuteil wurden, wie etwa die Aufnahme in die Académie française oder in die französische Ehrenlegion; in den Träumen und Sehnsüchten und in seiner unbändigen Lebenslust. Daß Monique Lange diesen aufregenden Kapiteln ausführliche biographische Daten und eine detaillierte Bibliographie sowie einen - allerdings recht schmalen - Fototeil beifügt, macht das Buch umso lesenswerter.

Lesenswert, weil sie wie sonst kaum Texte die Gefühle des Dichters für einen anderen Menschen ausdrücken, sind die *Briefe an Jean Marais*. Zwischen 1938 und 1963 schrieb Cocteau eine Unzahl von Briefen an den Schauspieler, den er 1937 erstmals getroffen hatte. 25 Jahre einer Beziehung, einer großen Liebe und tiefen Freundschaft werden in diesen Briefen dokumentiert. *Ich versichere*



Zeichnung aus: Jean Cocteau / Gezeichnete Poesie

Ihnen, daß die (Briefe) Jean Cocteau für sich allein genügen, unsere Geschichte zu erzählen und glaubhaft zu machen, schreibt Jean Marais in seinem Vorwort. Es sind Briefe unterschiedlichster Art, die zumeist an "Mon Jeannot" oder "Mein guter Engel" adressiert sind. Briefe über berufliche Pläne, Erfolge und Mißerfolge, über das Theater und die Kunst, über in-

teressantes und Banales, über alltägliche Ereignisse, über Nebensächliches und Bewegendes. Hast Du die Platte von der Piaf "Hymne à l'amour"? Sie ist darauf überragend! Immer wieder Liebesbriefe: Mein Jeannot, ich liebe Dich, ich küsse Dich, und Dir habe ich es zu verdanken, wenn ich Ruhe finde. Weihnachten 1938 schrieb Cocteau an Marais'

Mutter Madame, Ihr Jean ist das, was ich auf Erden am meisten liebe und respektiere; einen seiner letzten Briefe schließt er mit Mein Jeannot, schreib mir vier Zeilen. Deine Sonne wird diejenige ersetzen, die sich hier seit einigen Tagen versteckt hält. Ich küsse Dich. Jean. Dazwischen liegt ein halbes gemeinsames Leben. Neben den Brieftexten finden sich in der deutschen Erstausgabe zahlreiche Faksimiles, Zeichnungen und einige Fotografien. Es ist ein Buch für Verehrer Cocteaus - oder Marais', für Menschen, die an der Kunst interessiert sind oder einfach am Leben; ein Buch zum Blättern, zum Schmökern, zum Lesen, zum sich darin Verlieren.

Drei Bücher, die im Pendragon-Verlag erschienen sind, sollen noch vorgestellt werden, weil sie verschiedene Seiten im Schaffen Cocteaus aufzeigen. Das Bild des Kometen nennt sich ein Bändchen von Thomas Plaichinger. Der Untertitel beschreibt auch schon den Inhalt: Vom Leben des Raymond Radiguet, von Cocteau, Picasso und dem Paris der 20er Jahre. Raymond Radiguet, geboren 1903, galt als eines der ganz großen Talente der französischen Literatur. Bereits mit 14 wird er Mitarbeiter verschiedener Pariser Zeitungen, von Cocteau gefördert, veröffentlicht er 17jährig seinen Roman Den Teufel im Leib, der ihn berühmt macht. Mit nur 20 Jahren stirbt dieser Komet am Pariser literarischen Himmel. Sein kurzes Leben und seine Karriere sind Inhalt dieses biographischen Romans, der daneben auch versucht, etwas über das Paris der Künstler und der Lebenskünstler der 20er Jahre zu vermitteln. Geschmückt ist das Buch, dessen Erzählstil (im historischen Präsens und für meine Begriffe ziemlich unliterarisch) für manche vielleicht etwas gewöhnungsbedürftig ist, mit Illustrationen aus der Feder Cocteaus.

Das Blut der Liebe nennt sich ein Band mit Gedichten, die Cocteau in deutscher Sprache geschrieben und Kurt Weill gewidmet hat. Klaus Mann, mit dem Cocteau befreundet war, hat sie 1934 in seiner Exilzeitschrift Die Sammlung erstmals veröffentlicht. Es sind dies sechs Gedichte, vor allem über die Liebe, versehen mit Illustrationen des Autors, die beweisen, daß Cocteau sich auch in deutscher Sprache klar, einfach und dennoch poetisch auszudrücken vermochte. Franz Joseph Hall beleuchtet in dem angeschlossenen Essay In der Liebe Leben die Beziehung des Dichters zur deutschen Sprache und Literatur.

Gezeichnete Poesie schließlich ist ein wunderschönes Bändchen, das einen Überblick über Cocteaus zeichnerisches Schaffen bietet. Cocteau, der sich mit Dada, Surrealismus, Kubismus, Symbolismus, mit den wesentlichen Stilen seiner Zeit auseinandersetzte, war manchmal diesen Entwicklungen voraus, manchmal auch von ihnen beeinflusst. Am beeindruckendsten ist er da, wo er seinen eigenen, unverwechselbaren Stil findet, wo er die einfache Linie als gestalterisches Element wählt. Die Linie, die eigene Kraft und eigenes Leben besitzen muß und die einen unvergleichlichen Ton anschlägt, wie Franz Joseph Hall in seinem Vorwort bemerkt.

Diese Linie mit dem unvergänglichen Ton zu finden, ihr eigene Kraft und eigenes Leben einzugeben hat Cocteau zeitlebens in allen seinen künstlerischen Aktivitäten versucht. Mitunter waren diese Linien wohl verschlungen, führten in die Irre oder ins Leere; manchmal aber führten sie direkt in die Seele, in seine eigene und in die der anderen Menschen. Glücklich, wem solches beschieden ist. ▼

- Monique Lange: Jean Cocteau. Prinz ohne Reich. Aus dem Französischen von Ulrike Schubert. Beck & Glückler Verlag, Freiburg 1991

- Jean Cocteau: Briefe an Jean Marais. Deutsche Erstausgabe. Aus dem Französischen von Anette Meyer-Prien. Lambda Edition, Hamburg 1989

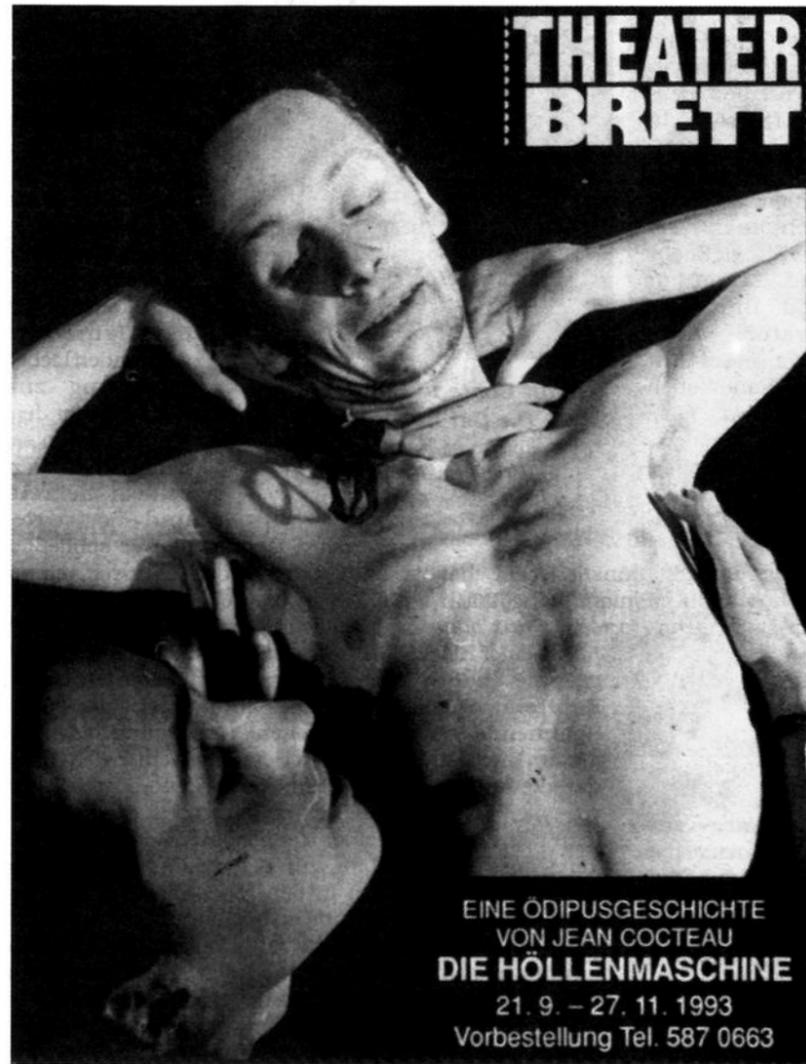
- Thomas Plaichinger: Das Bild des Kometen. Vom Leben des Raymond Radiguet, von Cocteau, Picasso und dem Paris der 20er Jahre. Mit Zeichnungen von Jean Cocteau. Pendragon Verlag, Bielefeld 1989

- Jean Cocteau: Das Blut der Liebe. Gedichte, in deutsch geschrieben. Hg. und mit einem Nachwort versehen von Franz Joseph Hall. Pendragon Verlag, Bielefeld 1992

- Jean Cocteau. Gezeichnete Poesie. Hg. und mit einer Einleitung versehen von Franz Joseph Hall. Pendragon Verlag, Bielefeld 1991

Und für Cocteau-Fans und alle, die es noch werden wollen, ein Tip: - Jean Cocteau. Werkausgabe in 12 Bänden. Verlag Fischer, Frankfurt/Main 1988

★) Das TheaterBrett in der Münzwardeingasse 2, Wien VI, zeigt das Stück Die Höllenmaschine noch bis einschließlich 27. November 1993 (siehe auch das Inserat auf der vorhergehenden Seite). Beginn 20 Uhr, Sonntag und Montag spielfrei. Kartenbestellungen: Tel. 58 70 663.



**THEATER
BRETT**

EINE ÖDIPUSGESCHICHTE
VON JEAN COCTEAU
DIE HÖLLENMASCHINE
21. 9. - 27. 11. 1993
Vorbestellung Tel. 587 0663

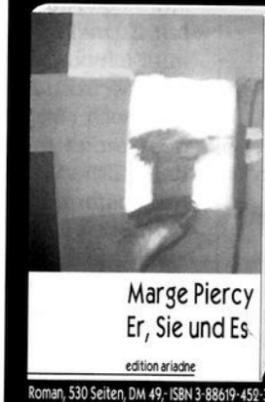
magnus präsentiert:

**DIE SCHWULE
SEX
SAFER SPIEL SHOW**

mit **ADES ZABEL**
20h Samstag, 30.10.93
Sonntag, 31.10.93
Montag, 1.11.93
Freie Bühne Wieden
1040 Wien Wiedner Hauptstraße 60b
VVK: 505 07 42

eine
Veranstaltung
von
Life Vest
UNLIMITED

Piercy behauptet Utopia nicht, sie aktiviert es!



„Piercys Entwurf einer Welt nach Treibhauseffekt und Atomkrieg - verknüpft mit dem Prager Ghetto um 1600 und der Mühe, in beiden Anordnungen menschlich zu bleiben - prüft die Fragen: Was ist Mensch sein? Was bedeutet Leben? Wo sind die Grenzen des Schaffens?“
Adrienne Rich

„Marge Piercy, eine unserer kritischsten und besten Literatinnen, verwebt auf ihre lebendige Art philosophische Diskussion mit cartoonistischen Szenarien psychologischer Kriegsführung. Der Roman vermittelt den Eindruck von gewaltigem Raum, physikalisch wie geistig.“
Los Angeles Times

edition ariadne im argument-verlag Rentzelstraße 1, 20146 Hamburg, 040 45 36 80

Skiing With International Gays

Swing 94

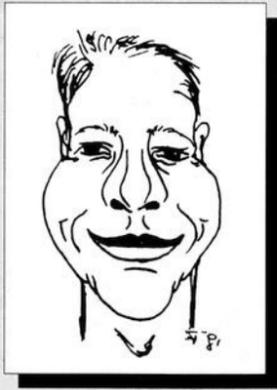
❄️ Zweite internationale schwule Skiwoche in der Schweiz

❄️ vom 19. bis 26. März 94 im Erstklasshotel Schweizerhof, Lenzerheide

❄️ Preis alles inklusive (u.a. Skilift, Halbpension in 2er Apartment pro Person: SFr. 1050.00)

❄️ Infos: **SWING 94**, c/o J. Huber, Wagnerweg 8, CH-8810 Horgen

Meeting point for sportive gays



Markus' bunte Steine

Das Sommerloch hat auch mich fleißigen Lambda-Kolumnen-Schreiber erfaßt, und ich grüble seit Wochen nach, worüber ich denn meinen nächsten Artikel verfassen könnte. Mein Urlaub steht mir noch bevor; ich weiß jedoch nicht, was ich Aufregendes über das Ferienleben eines Schwulen im erkatholischen Osttirol zu berichten vermögen könnte, wenn man nicht mit dem eigenen Partner dort verweilt. Die Szene ist dort nämlich sehr klein.

So schreibe ich eben über das, was mir in den letzten Sommerwochen in Wien widerfahren ist - und da haben sich ein paar überaus interessante Begebenheiten ereignet...

Ich habe einen Jugendtraum wahrgemacht: Angeregt von einer guten Freundin machte ich mich eines Sonntags auf den Weg ins Krappfenwaldbad, besser gesagt ins Sonnenbad. Schon als Kind wollte ich wissen, was sich dort abspielt, warum Männer und Frauen getrennt den Freuden der Sonne begegneten und warum der Zutritt

Halbwüchsigen verwehrt war. Hing es etwa damit zusammen, daß es in diesem Bad besonders viele Schwule geben soll? Nun ging ich aber hinein. Und was war los? Nichts, das Sonnenbad war halb leer und die Schwulen, die sich ja angeblich besonders gerne unter nackten Männern aufhalten, traten kaum sichtbar auf. Es werden zwar ein paar darunter gewesen sein, wohl waren es die, die unentwegt mit ihren schwarzgetönten Sonnenbrillen nach Männlich-Attraktivem Ausschau hielten. Zu meiner herben Enttäuschung muß ich vermerken, daß es nur wenige becirchend-hübsche Männer gibt und noch viel weniger, die ihr schönes Antlitz und ihren berausenden Körper mit sympathischer Verhaltensform in Einklang zu bringen vermögen. Übrigens habe ich heute Nacht meinen Traum-Mann gesehen, aber der bleibt leider unerreichbar! Zurück zum Krawa: Wirklich anziehend war für mich nur ein sich in der prallen Sonne aalender, mit einem

Ein Sommer in Wien

auffallend pinkfarbenen Badetuch bewaffneter entzückender arabischer Mann, doch da befand ich mich bereits im Aufbruch...

Eines anderen Abends spazierte ich mit meinen Freundinnen durch die Prater-Hauptallee. Meine Lust auf Langos war groß, deshalb machten wir uns nach einem ausführlichen Plausch in der Meierei auf in den Würstelprater. Ich berichtete gerade von meinen Sorgen wegen Lambda-Artikel und so, und einen Augenblick später stellte sich in unser drei Augenpaare ein berichtenswertes Objekt ein:

Das Karussell geriet in unseren Blickwinkel, und vor allem die vier flotten Burschen zogen unsere gierigen Blicke auf sich. Aufgeregt saßen die vier auf ihren Topferln und klammerten sich aneinander. Vor allem der letzte drückte sich - so gut es ging und er

konnte - an die drei vorderen. Gebannt sahen wir sie in den Himmel aufsteigen. Uns gefiel aber auch daran, daß der letzte von ihnen kein geringerer als ein bekannter junger österreichischer Schauspieler und Moderator war, der sich erst kürzlich energisch und unverständlicherweise gegen die ihm angeblich angedichtete Homosexualität verbal wehrte und uns mit seiner "Schönheit" gefangen hielt. Ein wenig später blickten wir ihm auf der Straße nach. Er nahm von uns keinerlei weitere Notiz.

Nach einer abschließenden Fahrt mit dem Riesenrad wunderte ich mich, daß im davor angelegten Teich keine Goldfische waren. Dann erst erblickte ich den unentwegt pinkelnden Jüngling, der das ganze Jahr dortsteht. Ja, da können sich ja keine Tiere halten!

Heute machten sich mein Freund und ich auf den Weg in die Stadt. Im schwülen Sommerflair bewegten wir uns über die Kärntner Straße immerzu auf die Aida am Opernring zu, wo ich einen kleinen Brauner, ein kleines Gläschen Leitungswasser, ein Viertelliterglas Sodawasser und ein Stück Topfenstrudel zu mir nahm. (Meinem

Freund genügte ein kleiner Brauner und ein Achtelliterglas Sodawasser.) Speziell diese Aida-Konditorei ist bekannt für ihr gemischtes Publikum aus Touristen, überhuzelten, feinen (?) Damen und Schwulen. So amüsierten wir uns an einer Dame in fortgeschrittenem Alter, die fünf Mal hintereinander in die Leere "Zahlen!" sagte, danach aufstand und beim Operngassenausgang hinausging, um beim Opernringeingang etwas verwirrt wirkend wieder hereinzukommen, und so ganz nebenbei mir mit ihrem Stock dabei das Haxerl stellte.

Zuvor jedoch hatten zwei Araber das Lokal betreten: Der eine war potthäblich, sein Begleiter hingegen bildhübsch. Wunderbar schöne weiße saubere ordentliche strahlende Zähne, wie sie oft nur Schwule haben (Sie dürfen aber nicht perl-

weiß sein!), ein himmlisch schönes Gesicht von einer unvergleichlichen Glattheit und mit einem entzückenden Naserl, eine gute Figur und das gewisse Etwas. Er nahm prompt neben mir Platz und stellte, um meine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, seine Getränkekarte auf mein Tischlein. (Mein Freund saß einen Tisch weiter.) Wir kamen sogleich ins Gespräch. Ich mußte unentwegt in seine dunklen Augen schauen, ja unsere Blicke kreuzten sich, und er legte mir dar, daß er aus Bagdad käme, seit zwanzig Jahren in Österreich ansässig wäre und sein Onkel zwei riesige Hochhäuser in Wien besäße und über dementsprechend viel Geld verfügte. Er hob an, mich zu fragen, was wir hier täten, und ich antwortete: "Na, die älteren Damen und die feinen Herren beobachten". Davon gäbe es ja zur Genüge. Mir kam vor, daß er begann, mich irgendwie anzumachen, er plauderte etwas von tausend Schilling, dann

quatschte er was von billiger um achthundert Schilling etc. Jetzt hatte er mich aber getroffen! Erzählte er mir nun, wieviel Geld er momentan in seiner Geldbörse hätte, also wie reich er wäre, oder wollte er was ganz anderes von mir oder gar mir anbieten?! Das war ja nicht zu fassen! Ich bin doch nicht käuflich! So was war mir noch nie passiert! Ich konnte mir nun gar nichts mehr darauf reimen, so durcheinander war ich. Wollte er mich gar verarschen?! Ich sah nur noch eine Möglichkeit: Wie gut er mir auch gefallen hatte, wir mußten gehen. Neugierig fragte er mich, wohin wir gingen, und ich sagte ihm: "Nach Hause". Ich spürte, wie mir sein Blick bis vor die Tür folgte, und bis zum Stephansplatz dachte ich an nichts anderes als an das, was er vielleicht gemeint haben könnte. Hatte ich etwa meinen Traum-Mann bei der Aida sitzen lassen? War mir DIE große Chance zwischen den Fingern zerronnen?! Aber ich kann ja wieder hingehen,

und dann kann sich ja noch ein anregendes Fortsetzungsgespräch einstellen, sofern er dorthin zurückkehren sollte.

Der Sommer ist noch nicht ganz vorbei. Wer weiß, was er mir noch bringen wird! Jetzt heißt's einmal abwarten! Es ergibt sich alles von selbst! ★)

★) Gemäß einem intimen Gespräch mit der ORF-Sterndeuterin Gerda Rogers steht mir unmittelbar ein Partnerwechsel bevor, und der neue soll sogar DER Partner fürs Leben sein. Aber wie wird es sich mit IHM vereinbaren lassen, daß ich laut Horoskop ab 1994/95 Beziehungen mit Frauen und in Folge mindestens zwei Kinder haben werde?!

Er findet ihn - live!

Hier treffen sich rund um die Uhr Boys zum Plaudern und Flirten! Ruf' an, Du fehlst noch!

Tel: 045 01 990 20 298,
Min: 8,67, Teleworld.

ONLY FOR MEN!

Hör zu, welcher Freund Dich sucht. Interessiert? Reagiere sofort! Oder sprich selbst Deinen Partnerwunsch auf.

Tel.: 045 01 990 70 299,
Min: 8,67, Teleworld.

BOY TO BOY!

Und nur für Boys - die One to One-Live-Separéeschaltung. Zum Plaudern und zum Flirten.

Tel.: 045 01 990 20 300,
Min: 8,67, Teleworld.

Dominique Fernandez

Dominique Fernandez ist offen schwul. Und er hat ein Talent zu schreiben, das von der französischen Presse schon nach Erscheinen seiner ersten Werke hochgelobt worden ist. Das Beglückendste an der Situation jedoch ist, daß Dominique Fernandez diese beiden Tatsachen miteinander verbindet und so zu einem der mutigsten und leidenschaftlichsten Verfechter der Homosexualität avanciert ist.

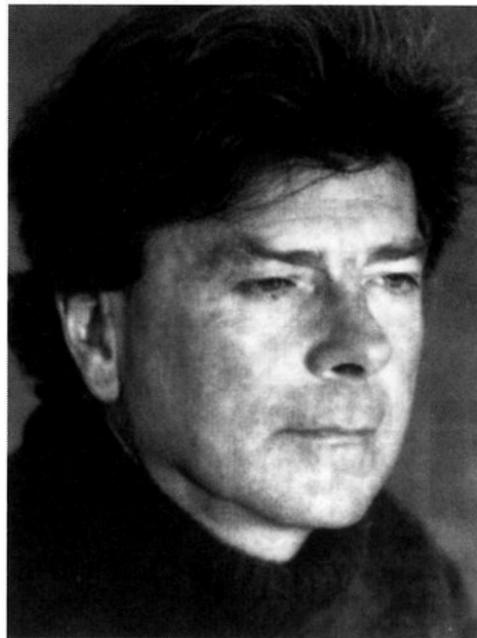
Trotzdem lehnt der Autor den Begriff „Schwulenroman“ strikt ab, da er die Diskriminierung hinter dieser Formulierung entdeckt.

Gibt es denn, fragt er in seinem Roman *L'Étoile rose* (*Der rosa Stern*), einen *Heterosexuellenroman*? Ein Werk, so Fernandez weiter, zeichne sich einzig und allein durch die Qualität aus und nicht dadurch, welches Problem oder Nicht-Problem es aufgreife. Gerade diese Einstellung ist es, die ihn von vielen anderen Autoren unterscheidet: Denn Qualität ist seinen Werken keinesfalls abzusprechen, vielmehr hat er sich trotz der ständigen Auseinandersetzung mit dem Tabu-Thema längst einen Platz unter den bedeutendsten Gegenwartsliteraten Frankreichs geschaffen. Die Namen seiner RezensentInnen und Bewunderer sind äußerst prominent, einige seiner Romane wurden mit Preisen ausgezeichnet, und längst können es sich auch die konservativsten Zeitungen nicht mehr erlauben, über Fernandez hinwegzugehen: Die Qualität des Geschriebenen zwingt sie so zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema Homosexualität.

Dominique Fernandez, der 1929 in Paris geboren wurde, gesteht, Autobiographisches in alle seine Werke einfließen zu lassen. Durch seine psychologische Feinfühligkeit, seine eigenen Erfahrungen und ein großes historisches Wissen schuf er so die Kunstform der *Psychographie*. Dabei zeichnet er Biographien großer Persönlichkeiten nach, ohne jedoch darauf zu vertrauen, wie etwas *war*, sondern stets hinterfragend, wie etwas *gewesen sein könnte*. Er schreckt nicht davor zurück, berühmten Persönlichkeiten Worte in den Mund zu legen, die nicht dokumentiert sind, die aber aufgrund einer genauen Charakterstudie im Bereich des Möglichen liegen. In *Porporino* etwa, der Geschichte eines Kastraten im 18. Jahrhundert, läßt er den Knaben Mozart auftreten,

Einer hat sein Lebensziel erreicht: Es liegt eine Kulturgeschichte der Homosexualität vor, ein Werk also, in dem die Geschichte der gleichgeschlechtlichen Liebe in großen Bögen ebenso nachgezeichnet wird, wie ihre Bedeutung für Kunst, Musik, Literatur und Film. Dieses Unterfangen ist einem Autor gelungen, der sich wie kein anderer literarisch mit dem Thema auseinandergesetzt hat:

Dominique Fernandez, längst einer der bedeutendsten Gegenwartsliteraten Frankreichs. Das folgende Portrait zeichnet Martin WEBER.



rinnenschaft nicht deutlicher ausfallen könnte. Obwohl der Autor diese kämpferischen Parolen auch selbst öffentlich vertritt, verwehrt er die Bezeichnung „Autobiographie“. Statt dessen setzt er vor die Psychographie über Pasolini (*In der Hand des Engels*) einen Satz von Chateaubriand: *Man schildert seine Person nur dann gut, wenn man sie einem anderen zuschreibt*. So lassen sich autobiographische Züge auch bei allen anderen Hauptfiguren seiner Romane finden. Nur die letzten beiden großen Romane *L'École du Sud* (*Die Schule des Südens*) und *Porfirio und Constance* ist seinen Eltern und deren Beziehung im Italien vor dem Zweiten Weltkrieg gewidmet.

Trotz der stets detailgetreuen Schilderung der verschiedenen geschichtlichen Epochen und der historischen Fakten spricht Fernandez der Geschichte ihre Objektivität ab, was er besonders anhand des Verschweigens der Homosexualität untermauert. So rollt er in seinem kurzen Roman *Signor Giovanni* die Umstände des Todes des Gelehrten Winkelmann, der 1768 in Triest ermordet wurde, neu auf. Nach eingehendem Studium der Prozeßakten beweist Fernandez, daß entgegen der Behauptung der Lehrbücher, die einen Raubmord als gegeben ansehen, Winkelmann Opfer eines schwulen Liebhabers wurde. Auch in anderen Werken werden historische Größen derart auf behutsame und fundierte Art und Weise „geoutet“. Dieses Anliegen, nämlich die schonungslose Aufdeckung homosexueller Tendenzen in einer vertuschenden

heterosexuellen Welt, dominiert auch in der Kulturgeschichte der Homosexualität, die unter dem Titel *Der Raub des Ganymed* nun auch auf deutsch erschienen ist. Fernandez scheut nicht davor zurück, Fakten offenzulegen, die oft unter den Tisch gekehrt worden sind. So schildert er etwa im ersten, geschichtlichen Teil, wie grausam Homosexuelle verfolgt, bestraft und oft sogar getötet wurden. Danach widmet er sich der Kunst: den korrigierten Biographien bedeutender Männer, wie Schubert, Kavafis oder Mishima (leider fehlen, wie Fernandez bekennt, Biographien von Frauen), er stöbert in Filmen, Romanen, auf Gemälden und sogar in der Oper homosexuelle Motive auf und fördert dabei Erstaunliches zutage. Besonders interessiert ihn dabei, mit welchen Mitteln von der Gesellschaft, aber auch von den Künstlern selbst versucht wurde, Hinweise auf ihre sexuelle Orientierung zu kaschieren. Fernandez hält sich mit seiner Kritik - etwa an der Literaturwissenschaft - nicht zurück, die bis heute Biographien korrigiert oder Tatsachen verschweigt. Wer weiß etwa schon, daß ausgerechnet Wolfgang Amadeus Mozart die Liebesgeschichte zwischen Apoll und Hyazinthus als Elfjähriger vertonte und so auf die Opernbühne brachte?

Als besonders mutig wird den LeserInnen jedoch die Einleitung erscheinen, in der Fernandez eine gewagte These vertritt: *Die Natur ist homosexuell, die Kultur organisiert das Überleben der Menschheit*. Die jahrhundertlange Propaganda gegen Homosexualität wertet er als besten Beweis für diese Behauptung, denn warum sonst fände es eine Gesellschaft der Mühe wert, derart massiv gegen die gleichgeschlechtliche Liebe aufzutreten?

Auch wenn derartige Stellungnahmen unter Homosexuellen Entzücken auslösen werden, so wird hier eine der bedeutendsten Schwächen, zugleich aber auch die größte Stärke Fernandez' sichtbar: Er bezieht Stellung, er beurteilt, zwar indem er seine Wahl begründet, aber doch subjektiv, und er vertritt Meinungen, die dem einen oder der anderen kritikwürdig erscheinen. Dominique Fernandez ist daher einer jener Autoren, die sich nicht hinter ihren Fiktionen verbergen, sondern auch öffentlich für ihre Ansichten eintreten, was zur Folge hat, daß er nicht nur immer wieder von (heterosexuellen) LiteraturkritikerInnen angegriffen wird, sondern auch von Schwulen, die mit seinen persönlichen Thesen nicht übereinstimmen.

Tanztheater Homunculus

Das Tanztheater Homunculus wird im November seine bei Publikum und Presse äußerst erfolgreich gewesene Produktion *durch die Nacht* aus dem Jahr 1992 wiederaufnehmen.

Die Aufführung findet in der Eingangshalle des Kunsthistorischen Museums statt. *Durch die Nacht* ist die dritte Produktion im Rahmen der Projektreihe *neue Räume*, die im Frühjahr 1994 fortgesetzt wird.

Durch die Nacht: 13. - 21. November 1993 (außer 18.), 20 Uhr, im Kunsthistorischen Museum. Kartenbestellungen und Vorverkauf: **dietheater** Künstlerhaus, Karlsplatz 5, Mo-Sa 14-18 Uhr, Tel.: 587 05 04/20.

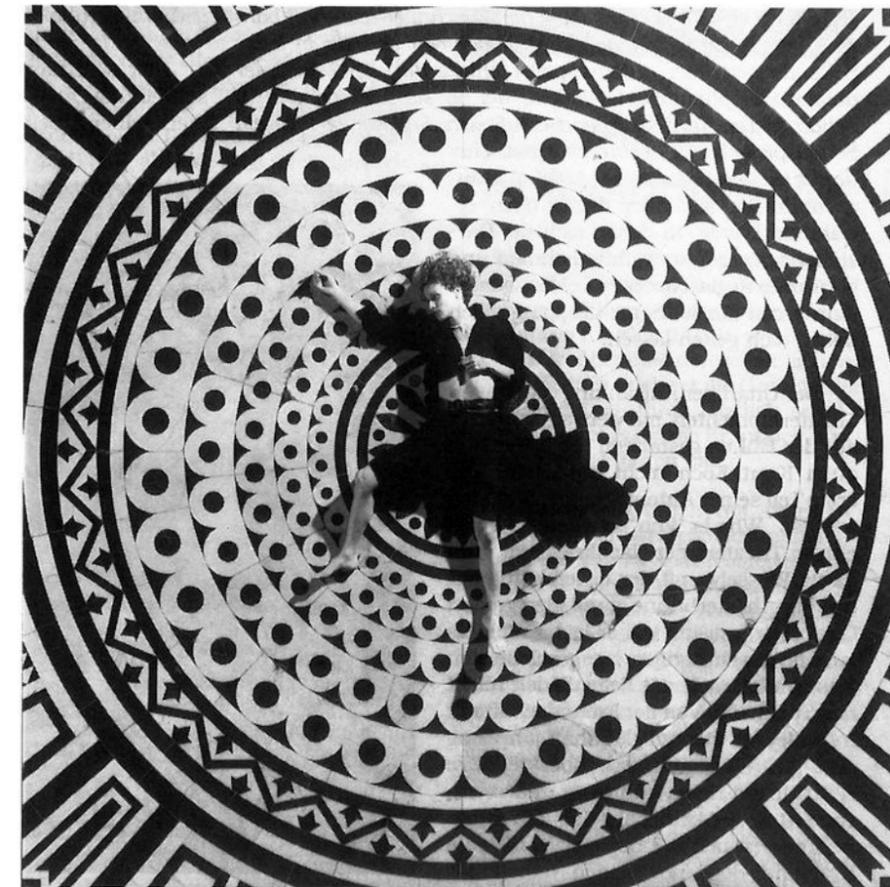


Foto: M. Zechang, Lichtbild Foto studio

★ Weitere Theater-Tips für den Herbst und Winter:

★ Seit 23. September spielt das Linzer Landestheater Felix Mitterers neuestes Stück *Abraham*, in dem es um Homosexualität und AIDS geht (vgl. Kritiken in *News* # 38/93 oder *Die Presse* vom 25. 9. 1993). ★ Am 29. September hatte im Wiener Rabenhof-Theater Alan Bownes (heterosexuelles) AIDS-Stück *Beirut* Premiere (vgl. *Kurier* vom 24. 9. 1993). Bis 6. 11. 93. ★ Am 27. November hat im Wiener Raimundtheater das Musical *Kuß der Spinnenfrau* Premiere (vgl. *News* # 34/93).

Natürlich erscheinen manche seiner Auffassungen fragwürdig oder unzeitgemäß, doch werden sie nie als absolute Wahrheiten verkauft. Auf jeden Fall macht man es sich zu leicht, ihn einfach mit dem Attribut „reaktionär“ zu versehen, - die einfachste Art übrigens, jemanden abzuqualifizieren, mit dessen Anschauungen man nicht übereinstimmt -, wie das unlängst im *magnus* geschehen ist. Denn bei aller Kritik darf man nicht übersehen, daß

Fernandez mit derselben Offenheit und Subjektivität genau die Anliegen vertritt und vertreten hat, die vor ihm kein anderer Autor zu formulieren wagte, was wesentlich zu einem neuen Bild der Schwulen und Lesben in der Gesellschaft und zum Abbau von Vorurteilen beigetragen hat. ▼

Dominique Fernandez: *Der Raub des Ganymed. Eine Kulturgeschichte der Homosexualität*. Aus dem Französischen von Verena Vannahme. Verlag Beck & Glöckler, Freiburg 1992.

Barfuß als Prinz

Wir kennen sie alle - die SchauspielerInnen-Autobiographien à la „Ich hab' für Euch gespielt“ - geschwätzig, verlogen, penetrant in der Zurschaustellung des Leids, das ein Mensch erfährt, der, ständig um die ZuschauerInnengunst buhlend, seine Identitäten wechseln, in Rollen schlüpfen muß (will?).

Auch Knut Kochs Autobiographie *Barfuß als Prinz. Zwei Leben* scheint nach den ersten Sätzen diesen Weg einzuschlagen, wenn er schreibt: *Du sollst den Zuschauer wahrhaft banen, dein Spiel soll er als wirklich nehmen und dir in jeder Sekunde verzeihen, daß du spielst. Mit dir darf der Zuschauer abheben in phantasierte Welten, als ob sie wirklich wären. Schauspiel entrückt bei vollem Bewußtsein. Je absoluter mich ein Schauspieler bannt, desto enthusiastischer danke ich ihm.* Sätze dieser Art sind Standardphrasen fast aller dieser oben erwähnten Werke, in denen sich die DarstellerInnen gar so wichtig nehmen und berühmte Regisseure oder Leidensgenossen nur um des name-dropping willen neben sich gelten lassen.

Der Unart der Aufzählung von großen Theatermomenten, mit wem er nicht aller auf der Bühne gestanden sei, kann sich auch Knut Koch nicht entziehen. Der erste Teil seiner Autobiographie liest sich wie das „Who is Who“ des deutschsprachigen Theaters der Nachkriegszeit. Von Paula Wessely, mit der er leibhaftig auf der Burgtheaterbühne stand (den großen Gustaf Gründgens traf er leider nie), bis zu seiner schwierigen bis gescheiterten Zusammenarbeit mit Peter Zadek reicht das Spektrum. Von der Freundschaft mit Inge Meysel, die ihm glaubhaft jahrelang eine gute Freundin war, über gefeierte Auftritte mit Heinz Rühmann und einen von seiten des Autors abgelehnten Annäherungsversuch von Boy Gobert bis zum Krach mit Bogdanov (seinen Namen mag er gar nicht erwähnen, er scheint ihm zu unwichtig) am Hamburger Schauspielhaus reicht die Bandbreite der Selbstbe Spiegelung.

Wäre es das gewesen, könnte man dieses Buch getrost zur Seite legen, dann hätte eben wieder ein (diesmal eben schwuler) Schauspieler sein Leben auf den Brettern, die, so sagen sie es immer, die Welt bedeuten, nacherzählt. Koch deutet es schon im Untertitel an, daß es in seinem Buch um mehr als seine Schauspielerexistenz gehen wird. „Zwei Leben“, schreibt er und meint damit nicht vielleicht ein verstecktes Leben im homosexuellen Untergrund, obwohl er bis zur Strafrechtsreform 1969 in Deutschland dazu per legem gezwungen war. Offenherzig beschreibt er sein Leben als Callboy, ein Leben, das er mit der Zeit auch seiner Schauspielerei vorzieht, weil er sich hierbei nicht hinter Masken verstecken muß, weil er dabei langsam - und diesen Weg beschreibt er sehr einfühlsam - zu seiner Identität als Masochist finden kann. Er wird zwar auch in diesem Beruf zum Changieren zwischen Identitäten gezwungen, doch sind es diesmal Masken seiner sexuellen Identität, die er langsam vor sich, seinen Kunden und seinen LeserInnen entblättert.

Was er in der Beschreibung seines Schauspielerlebens längst nicht schafft, gelingt ihm in der Analyse seiner „wahren“ Identität als Callboy sehr wohl. Er erkennt die gesellschaftliche Brisanz seines Berufes, in der er sich in der Rolle des Sexualtherapeuten wiederfindet:

Unfaßlich viele Leute schleppen aufgestaute Gewalt mit sich herum, manche müßten das aktiv rausballern, andere wenden es gegen sich selbst. Ihnen kann der aufgestaute Frust in Lust gedreht werden.

Hier wird das Buch interessant, wenn Koch von der Beschreibung „ausgefallener“ Sexualpraktiken abhebt und den Wert seiner Arbeit für das Funktionieren unserer Gesellschaft zu bemessen versucht. Die Sätze über den Stellenwert der Prostitution (sowohl hetero- als auch homosexueller) im alltäglichen Leben müßten moralinsaurer BefürworterInnen aller möglicher Restriktionen des Sexuallebens ins Stammbuch geschrieben werden.

Wo bleiben die gestauten Aggressionen, wenn sie sich nicht in Lust lösen? Die wenigsten Lustverdränger werden auffällig, aber sie leben glücklos, gebremst in ihrer Liebe und auch in ihrer Arbeitskraft, erschreckend viele erkranken körperlich. Durch den Mangel an befreienden Spielangeboten verrennt sich die Lebensenergie, statt rechtzeitig freigesetzt zu werden von professionellen Helfern. Fähige Dominas und „Dominos“ sollten staatliche Lizenzen erhalten und ihre Klienten auf Krankenschein gesund behandeln dürfen.

Was ein bißchen hausmeister-psychoanalytisch klingen mag oder von manchen als schon lange altbekannte Erkenntnis zurückgewiesen werden könnte, trifft aber auch ein Tabu innerhalb der schwulen Szene. Knut Koch gelingt es, sadomasochistische Sexualpraktiken auch jenen näherzubringen, die diese bisher als Perversionen abgetan haben. Indem er die sadistische oder masochistische

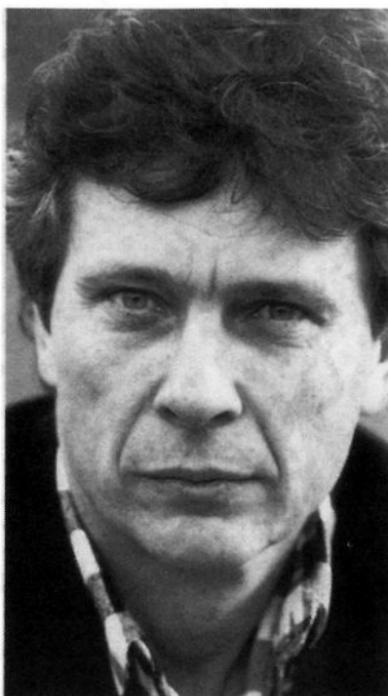
Identität als sinn- und luststiftend beschreibt, erhält sein Lebensbericht aufklärende Qualität und läßt die oben beschriebenen Ärgerlichkeiten vergessen.

Knut Koch ist inzwischen wieder zur Bühne zurückgekehrt. Im Oktober wird er in Zürich eine Rolle in Kushners Broadway-Erfolg *Angels in America* spielen, ein Stück, in dem es um schwule Identität im Angesicht von Aids geht, ein Stück, das Hans Gratzler im Februar nächsten Jahres auch in seinem Wiener Schauspielhaus herausbringen wird.

Knut Koch: *Barfuß als Prinz. Zwei Leben*. Edition diä, St. Gallen/Berlin/São Paulo 1993

In Wien hingegen kann man Knut Koch bei einer Lesung am 16. November 1993 ab 20 Uhr in den Räumen der Buchhandlung Löwenherz und des Café Berg, Wien 9, Berggasse 8, erleben.

Andreas Brunner, Buchhandlung Löwenherz



Knut Koch (1992)

Foto aus: *Barfuß als Prinz*

Belletristik

Science Fiction

Endlich haben Fans der US-amerikanischen Science-Fiction-Autorin Marge Piercy Grund zum Jubeln: Der Argument-Verlag plant die Herausgabe einiger ihrer Romane.

Der Beginn wurde mit „Er, Sie und Es“ gemacht. Piercy zeichnet einen ökologischen und sozioökonomischen Alptraum nach: eine Gesellschaft, in der Treibhauseffekt, Ozonloch, die Auswirkungen eines Atomkrieges und die Vergiftungen durch Giftmüll Realität geworden sind und die von mehreren multinationalen Konzernen beherrscht wird. Die Heldin lebt in einer jüdischen Enklave mit voller Gleichberechtigung der Geschlechter, die als positive Utopie präsentiert wird. Genaugenommen besteht die Story aus zwei Handlungen, aus der Hauptgeschichte und aus der retrospektiv erzählten Mythe vom im Prager Ghetto geschaffenen Golem. Die Autorin malt zwar das ökologische und wirtschaftliche Menetekel an die Wand, aber sie zeigt auch deutlich, daß Widerstand auch unter diesen Bedingungen möglich und machbar ist. Sie hinterfragt, wieviel und welche Forschung noch menschenwürdig ist, was den Menschen ausmacht, und meint, daß Hoffnung noch immer möglich ist.

Anmerkung für LeserInnen, die so wie ich Fans dieses Genres sind: „Er, Sie und Es“ ist zwar kein Lesbenroman, aber einer der besten in deutscher Sprache veröffentlichten Romane in den letzten Jahren und uneingeschränkt empfehlenswert.

Marge Piercy: *Er, Sie und Es*. Roman. Übersetzt von Heidi Zerning. ArgumentVerlag, Hamburg 1993 (edition ariadne)

gh

S/M-Thriller

Larry Townsend, Autor von u. a. *The Leatherman's Handbook* (1972), versucht sich als Krimiautor. Die Geschichte: Im Großraum Los Angeles werden junge Männer - scheinbar wahllos - gekidnappt, in einen Folterraum verfrachtet und S/M-mäßig sexuell mißbraucht. Bei den meisten handelt es sich um heterosexuelle Männer, doch einer ist dabei, dem diese „Behandlung“ hilft, seine eigenen schwulen und sadomasochistischen Anlagen zu erkennen. Er leitet daraufhin eine Beziehung zu seinem Therapeuten ein, mit dessen Hilfe die beiden Täter - Vater und Sohn - dingfest gemacht werden - aber zuviel soll hier nicht verraten werden. Ein netter Thriller mit Ingredienzen wie Inzest, S/M, reaktionären Politikern mit Allmachtsphantasien und einem Hetero-Kommissar mit einer Domina zur Ehefrau. Wer sich allerdings durchgängig saftige Sexschilderungen erwartet, wird enttäuscht sein - aber sie kommen vor!

Larry Townsend: *Meister und Gegenspieler*. Roman. Übersetzt von Martin Rometsch. ikoo-Buchverlag, Pullenreuth 1992

KK

Auch ein Krimi!

So könnte die Kurzkritik von Carolyn Wheats Buch *Rechte nicht nach dem Richter* lauten: nicht spannend, aber auch nicht wirklich aufregend. Manchmal ist's verwirrend, weil geschätzte - ich hab's nicht nachgezählt - 50 Personen in Mini-Sequenzen (sprich: Halbsätzen) durch die Erzählung huschen, die vorher nicht, nachher nicht und überhaupt nie irgendetwas mit der Handlung zu tun haben. Gerichtsdienste, Sekretärinnen, Gefängnisaufseher, ArbeitskollegInnen..., die genau dieses eine Mal vorkommen und natürlich alle einen Namen haben. Aber sei's drum!

Die Story spielt in Brooklyn und handelt vom Mord an einem Rechtsanwalt, dem Freund der Anwältin Cass Jameson. Im Zuge der Ermittlungen stellt sich heraus, daß Nathan, das Mordopfer, schwul war - was Cass nicht begreifen kann - und daß die Tat, die nach einem Verbrechen im schwulen S/M-Milieu aussah, nur so arrangiert worden war - was Cass ein

wenig erleichtert: Immerhin war damit ihr Nathan kein Sado/Maso-Typ. Es stellt sich ferner heraus, daß die Tat nur geschah, um die Aufdeckung der Machenschaften eines korrupten, kriminellen, gewalttätigen Justizapparats zu verschleiern - was Cass an der Gerechtigkeit der Justiz zweifeln läßt. Ob der Roman - in der Serie *Piper Spannung* erschienen - tatsächlich ein *in jeder Hinsicht realistischer Roman aus dem New York von heute* ist, wie der Klappentext verspricht, kann ich nicht beurteilen. Immerhin hat er mir geholfen, zwei, drei lange Abende im Sommerfrische-Domizil, wo Fuchs und Hase sich gute Nacht sagen, zu verkürzen.

Carolyn Wheat: *Rechte nicht nach dem Richter*. Aus dem Amerikanischen von Mechthild Sandberg. Verlag Piper, München 1990.

DS



AIDS-Autobiographie

Ein schwules, beruflich arriviertes und in der amerikanischen Schwulenzugbewegung aktives Männerpaar. Nach zwei Jahren Krankheit stirbt der eine an AIDS. Der überlebende, selbst schon kranke Partner zeichnet die Geschichte ihrer Beziehung, ihren letztlich scheiternden Kampf gegen die Krankheit und das langsame Sterben nach.

Der Autor spart nicht mit Angriffen auf das US-amerikanische Gesundheitssystem, das viel zu spät reagierte. Wütend macht seine Darstellung, von welchen Zufälligkeiten die Versorgung mit Medikamenten oder die Aufnahme in Testprogramme abhängig war (z. B. bei AZT). Eindringlich schildert er die sozialen Auswirkungen von AIDS, auch innerhalb der Schwulenzugbewegung selbst, die viele zum Verschweigen ihrer Krankheit bewegen.

Ein AIDS-Buch wie so viele? Nein! Eine Anklageschrift gegen politische und menschliche Gleichgültigkeit.

Paul Monette: *Geliebte Zeit*. Übersetzt von Nikolaus Gatter. Bastei-Lübbe-Verlag, Bergisch Gladbach 1991

gh

Zeit(r)äume

Das neueste von Rotraud A. Perner herausgegebene Buch *Zeit(r)äume* ist dem Phänomen Zeit auf der Spur, das von den einzelnen AutorInnen in seinen unterschiedlichsten Facetten beleuchtet wird.

Zeit kann unterschiedlich erlebt und gedacht werden, beruflich etwa als Wettlauf um die neuesten Nachrichten, wie Josef Broukal in seinem Beitrag *Medienzeit* darstellt. Christian Temml beschäftigt sich mit Zeiterleben und Ungeduld bei Krankheiten. Dolores Schmidinger und Josef Posch drucken einen köstlichen Sketch ab, in dem sich die scheinbar altmodische, politisch hellwache Großmutter als viel moderner und neugieriger als ihre zeitgeistige Enkelin präsentiert. Rotraud A. Perner schreibt u. a. sehr persönlich über Zeiterleben und Sexualität. Fritz Hausjell thematisiert seine Beschäftigung mit dem NS-Journalismus. Dieter Schmutzer beschäftigt sich in sehr persönlicher Weise mit Tod und Sterben, vor allem mit dem durch AIDS verursachten Tod. Hermes Phettberg meditiert über sein eigenes Zeiterleben - eine Passage aus seinem Beitrag *Die Zeit ist gut genug* haben wir zum Abdruck in diesen *LN* ausgewählt.

Ein leicht lesbare, verständliches und eine Reihe von Fragen provozierendes Buch, das das scheinbar Selbstverständliche zum Untersuchungsgegenstand macht.

Rotraud A. Perner (Hrsg.): *Zeit(r)äume. Vom Denken, Fühlen, Spüren*. Löcker-Verlag, Wien 1993

gh

Fünzig Gedichte

Detlev Meyer, erbarmungsloser Chronist des schwulen Alltags und Autor amüsanter und köstlicher Beiträge in der Berliner Schwulenzeitschrift *magnus* sowie einer dreibändigen „Biographie der Bestürzung“ (*Im Dampfbad greift nach mir ein Engel*, 1985, *David steigt aufs Riesenrad*, 1987, *Ein letzter Dank den Leichtathleten*, 1989), hat fünfzig Gedichte zusammengestellt, die vom Hamburger Verlag MännerschwarmSkript in einem gediegenen Band herausgegeben wurden. Es handelt sich dabei um Meyers dritten Gedichtband. Die Gedichte sind einmal mehr Momentaufnahmen aus dem schwulen Leben, die meist dessen Banalitäten und Blessuren, seltener dessen Freuden spotlightartig und präzise beleuchten. Mir erscheinen diese Gedichte pessimistischer als frühere, aber das überrascht wohl nicht: Je länger die Lebensjagd dauert, desto weidwunder ihre Protagonisten. Der Band ist mit vier Zeichnungen und einem Umschlagbild von Hannes Steinert illustriert.

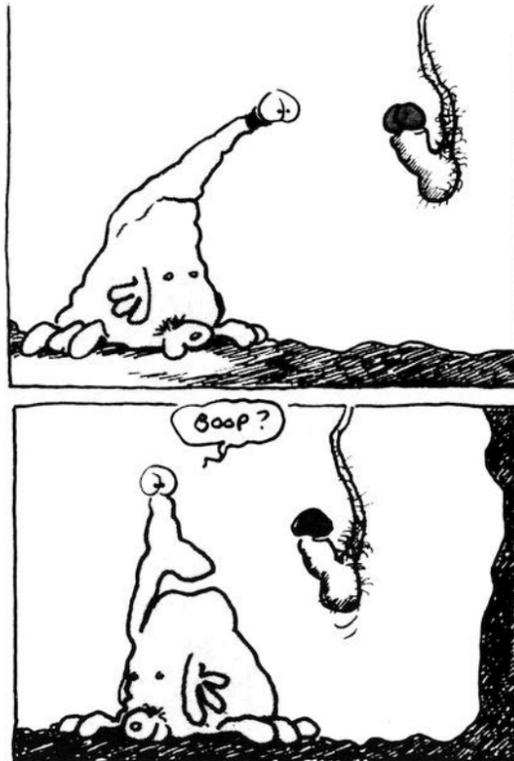
Detlev Meyer: *Versprechen eines Wundertäters*. Fünzig Gedichte. Illustriert von Hannes Steinert. MännerschwarmSkript Verlag, Hamburg 1993

Wunschangst

Ebenfalls vom MännerschwarmSkript-Verlag herausgegeben und mit Zeichnungen von Hannes Steinert illustriert wurden acht Kurzgeschichten und Erzählungen des Schweizer Autors Christoph Geiser (*Das geheime Fieber, Das Gefängnis der Wünsche*). Bis auf *Schreiben - Eine Erregung!* aus 1993 sind zwar alle - aus den Jahren 1981 bis 1989 stammenden - Beiträge bereits in verschiedenen Sammelbänden und Jahrbüchern veröffentlicht worden, aber es ist wohl ein Verdienst des Verlags, für Geiser-Fans diese verstreuten und nur mühsam zugänglichen Publikationen nunmehr in einem Band zusammengefaßt zu haben. Seine Aufsätze beschäftigen sich mit Schlüsselsituationen schwuler Existenz, wobei sein (typischer) poetischer, manchmal fast schwülstiger und zugleich äußerst spröder Stil dem Leser/der Leserin einmal mehr äußerste Konzentration abverlangt.

Christoph Geiser: *Wunschangst*. Mit Zeichnungen von Hannes Steinert. MännerschwarmSkript Verlag, Hamburg 1993

KK



Der neue Ruf König ... und das mit links (siehe Rezension Seite 85)

Lesbische Geschichten

Von einer Hexe, fliegenden rosaroten Elefanten, einer grüne Kugeln hervorbringenden Krokodilin, einer Schlange mit abstehenden Ohren und anderen skurrilen Gestalten handeln die fünf kurzen Geschichten von Sabine de Martin, die im Selbstverlag erschienen sind. Allen gemeinsam liegt die ausgezeichnete erzählerische Fähigkeit der Autorin zugrunde, mich als Leserin in die Geschichten hineinzuziehen, als lebte ich selbst in ihnen, sodaß ich alles um mich herum vergaß.

Ich bin gespannt auf die nächsten Geschichten von Sabine de Martin. Leider - und hier hoffe ich auf bessere Zeiten für die Autorin - mußte sie das Büchlein im Selbstverlag herausbringen, weil sich bislang kein Verlag gefunden hat. Ein Markt für solche wie die vorliegenden Geschichten, die sich auch hervorragend zum gegenseitigen Vorlesen eignen, besteht sicherlich.

Gabriela Husmann

Schmerzvoll und selbstironisch, tief-sinnig und spannend, flott und liebevoll sind die 13 Geschichten von Sabine de Martin geschrieben. Wem schon das erste Büchlein gefallen hat, darf sich freuen, denn das zweite Buch enthält noch mehr Erzählungen. Da wird auf selbstkritische und -ironische Art Einblick in die lesbische Frauenszene gegeben, wird so mancher Mann seinem verdienten Schicksal zugeführt, werden die Ängste von Frauen auf die Spitze getrieben, bis sie sich selber erfüllen - oder doch noch auf Sabines Art gekippt und aufgelöst werden.

Insgesamt sind die Texte kritischer, teilweise auch politischer geworden. Einige legen den Finger genau auf unsere Wunden - ohne dabei jedoch ekelhaft moralisch oder pädagogisierend zu sein.

Katarina Weiher

Sabine de Martin: *Die grünen Kugeln der Krokodilin. Lesbische Geschichten*. Selbstverlag, Reckershausen 1992.

Sabine de Martin: *Abgründe. 13 Geschichten*. Selbstverlag, Reckershausen 1993.

Zu bestellen bei: Sabine de Martin, Karrstraße 3, D-55481 Reckershausen.

Mir ist es ja überhaupt ein Rätsel, wieso sich Leute anstellen lassen. Wo nehmen sie die Größe bzw. Kraft her, die Demütigung, untergeordnet zu sein, auszuhalten? Wieso haben die alle soviel Selbstbewußtsein? Ich beneide sie und rätsle, wie so etwas funktioniert. Zum Beispiel war ich s-i-e-b-e-n Jahre Kanzlist im Amt der Niederösterreichischen Landesregierung und mußte Tag für Tag den Höhergeordneten die Akten nachtragen. Und wissen Sie, Damen und Herren, Schwestern und Brüder, daß keine einzige Stunde dieser sieben Jahre verging, ohne daß ich daran denken mußte, wie minderwertig ich sei?

Nicht daß Demütigungen nicht auch ihre Reize hätten! Wenn sie sexuell verabredet sind. Das aktive Betreiben von Sodomasochismus ist meines Erachtens viel geeigneter, vom Sterben abzulenken, als an Geld und Zeit herzutüfteln. (Und erst was an Eben gerettet werden könnte!) Gottseidank konnte ich doch, als ich noch aktiver Sodomasochist war diesseits der hundert Kilo - sehen Sie, die vergehende Zeit könnte auch in Kilo gemessen werden! -, einige einschlägige Lüste in meinen Gedächtnis-Vorrat aufnehmen. Ich veranstaltete große Treibjagden auf Herrscher, die mich für wertvoll genug erachteten, mich unter ihre Knute zu nehmen. Leidergottes war ich auch unterhalb der Hundert nicht sehr attraktiv und wurde dabei sehr oft verworfen. Sehen Sie, Damen und Herren, Schwestern und Brüder, all das sind Auswüchse des Zeitdrucks. Hätten wir grenzenlos Zeit, dann würde auch jemand, der so häßlich ist wie ich, öfters einmal berührt und gestreichelt werden, vielleicht würde er oder sie sogar manchenmal in die eine oder andere Folterkammer mitgenommen.

Natürlich ist mein ständiges Fernsehschaun nichts anderes als die Sucht nach Ärschen und Burschen und ein bißchen Selbstvergessenheit. Am ehesten noch freut mich die Lindenstraßen-Serie, von der sie heute Ostermontag 1993 die dreihundertvierundachtzigste Folge austrahlen und die ich alle besitze, bis auf die Folgen Nummer sechsundneunzig vom Herbst 1987 und die Nummer zweihundertsiebenundvierzig vom Sommer 1990. Und wenn ich ganz verzweifelt bin, zum Beispiel jetzt, wo es bereits Ostermontag 2 Uhr 18 früh ist, schiebe ich mir eine Lindenstraße in den Recorder. Auf eine Kassette gehen acht Folgen drauf, das ergibt vier Stunden, und die lasse ich in einem fort laufen, und schon nach ein paar Stunden mit den vertrauten Stim-

men meiner lieben Freunde aus der Lindenstraße geht es mir besser. (In diesen Augenblicken läuft bei mir gerade die Folge Nummer dreihundertneun.) Sie werden es nicht glauben, aber auch in der Lindenstraße finde ich sexuell interessante Objekte.

Früher begab ich mich in den Nächten noch auf die öffentlichen Pissloirs, wo wir Schwulen uns treffen, kettete mich an die Spülung und wartete Stunden um

Die Zeit ist gut genug*

von Hermes Phettberg

Stunden auf jemanden, der mich gebirte. Also ich finde mich gar nicht so uninteressant und wundere mich, wieso es mir niemals so recht gelang, mich jemanden zu versklaven. Nur ab und zu, wenn der Morgen schon dämmerte und ein Gegenüber auch schon die ganze Nacht jagte und niemanden fand, dann nahm er mich beiläufig, spritzte ab und ließ mich wieder allein. Unzählige Male drängte ich den Leuten meine Telefonnummer auf, aber durch all die Jahre zehnte gelang es mir niemals, daß sich irgendwer in mich gegenverliebte. Erstaunlich. Vierzig Jahre und keine einzige Minute davon war wer in mich verliebt!

Trotz dieser vielen mißlichen Nächte verbrachte ich viele davon auf den Häusern. Oft stundenlang kniend, wie es sich für Sklaven gebührte. Aber Jäger werden durch devotes Wild irgendwie irritiert. Und wenn dieses Wild noch dazu nicht ganz makellos ist, dann verstreicht die entscheidende Sekunde. Wie nahe eine Entscheidung auch gewesen wäre, wenn sie negativ ausfällt, ist es trotzdem immer nur ein „diesmal nicht“. Viele Jahre hindurch „diesmal nicht“ summieren sich ordentlich, und käme heute ein Mensch auf mich zu, müßte er behutsam wie eine archäologische Expedition jahrelang an mir pölzen, denn ich bin vom vielen Warten bereits zu sehr verrotet. Das wird wohl ein Traum bleiben. Wer hat schon soviel Zeit, sich einen Menschen als Haustier zu halten. Noch dazu einen Herrscher!

Trotzdem waren es schöne Stunden in jenen Nächten auf den Toiletten. Jedesmal wenn die Tür aufging, war es eine Hoffnung. Und jeder Moment, in dem die Tür nicht aufging, war eine potentielle Hoffnung, denn in jedem nächsten Moment könnte ein Schilling

eingeworfen werden und die Tür aufgehen und ein Typ könnte hereinkommen, sich vor mir aufpflanzen und auf mich herniederblicken. Sehen Sie, das sind spannende Zeiträume, Damen und Herren, Schwestern und Brüder! Diese Spannungen würzten mein Fleisch. Oft blieb ich die ganze Nacht und begab mich anschließend direkt ins Amt, wo ich um sieben Uhr früh dienen beginnen mußte. Einmal, ein einziges Mal, kreuzten sich diese Konstellationen. Denn in dem Amt trat Herbert auf den Plan, ein junger Sachbearbeiter, also ein maturierthabender B-Schichtler, fand ein klein wenig Gefallen an mir und ließ sich seine Akten mit Vorliebe von mir bringen. Es kam zu spezifizierten Gesprächen und ich erklärte ihm meine ambivalente Problematik, eigentlich Herrscher zu sein, aber keine Matura zu haben, eigentlich Masochist zu sein, aber nicht begehrenswert genug zu sein. Und einige Zeit danach, so in der Gegend eines Vollmonds herum, bestellte er mich, als schon die anderen aus seinem Zimmer gegangen waren, zu sich, legte seine Füße lässig auf den Schreibtisch und meinte, ob ich ihm nicht einen blasen wollte. Sehen Sie, Damen und Herren, Schwestern und Brüder, studieren Sie diesen Augenblick genau! Jedenfalls entschied ich mich falsch und bereue es bis heute, sooft ich mich in Gedanken an diesen Augenblick selbstbefriedige. Ich glaube, Herbert, sprach ich zu ihm, es würde unser künftiges Zusammenarbeiten hier überschatten, wenn wir's jetzt spontan und unüberlegt miteinander trieben, es ist, glaube ich, für die Zukunft besser, wenn wir vernünftig bleiben. Ach, wie blöd ich sein kann! Meine elende Erinnerungsmaschine registriert penibelst die ungenutzten Gelegenheiten, damit ich während der anschließenden Jahre ausreichend darüber sinnieren kann.

Das viele Fehlverhalten, die offenkundige Minderwertigkeit, die Niederlagen, die Körbe und Demütigungen der vielen Jahre, alle beschämenden vergeblichen Versuche zu herrschen, die nicht aus dem Gedächtnis verschwinden und die die Lebensjahre zu Lebensjahrbunden dehnen und sterbensmüde machen. Schon wieder ein Beweis, daß die Lisa recht hatte mit ihrer Sterbenszufriedenheit?

* Auszug aus einem Beitrag in *Zeit(r)äume*, hsgg. von Rotraud A. Perner, Löcker-Verlag, Wien 1993.

Biographien

Gut - besser - Herr

Mit der Renaissance der 50er und 60er Jahre wurden und werden auch wieder die (deutschen) Schlagerstars von anno dazumal aus der Versenkung geholt. Einige wenige sogar zu Recht, wie z. B. Trude Herr (1927 - 1991), die zum Idol



"Die Hellseherin", 1985

vieler Schwuler aufstieg. Ein bisserl eine Schwulenmami, ein Original jedenfalls, eine ernsthafte Künstlerin aber auch, die im kleinen Finger mehr Power, Sex und Jazz hatte als ein Dutzend Madonnas im ganzen Körper.

Der Publizist und Autor Gérard Schmidt, den eine langjährige Bekanntschaft mit der Künstlerin verband, hat versucht, das Leben der Trude Herr aufzuzeichnen. *Niemals geht man so ganz*, der Titel, ist eine Textzeile aus einem ihrer späteren Lieder.

Die Biographie ist eine ordentlich recherchierte Darstellung, die einem ungewöhnlichen Leben nachspürt. Die in ärmlichen Verhältnissen in Köln aufgewachsene Trude zieht es schon früh zu den Brettern, die die Welt bedeuten. Was angesichts der schwierigen Wirtschaftslage - Nachkriegsdeutschland, der Vater, ein Lokführer, war während des gesamten Dritten Reichs aus politischen Gründen in Haft - nicht ganz einfach war.

Statisterie, dann kleine Rollen im Theater von Willy Millowitsch stehen am Anfang ihrer schauspielerischen Karriere. Hier macht sie die Bekanntschaft des schwulen Schauspielers Gustl Schellhardt, lange Jahre einer ihrer engsten Freunde. In den frühen 50er Jahren muß Trude Herr ihren Lebensunterhalt anderwärtig verdienen: Sie arbeitet als Bardame im Kölner Nachtclub „Barberina“, der vorzugsweise von Schwulen besucht wird. Später nimmt das Wirtschaftswunder seinen Lauf: Trude Herr legt nicht nur beachtlich an Gewicht zu, sondern auch an Tempo auf dem Weg zu ihrer Karriere. Zunächst als Büttnerin beim Kölner Karneval - wo sie manchem zu wenig angepaßt, zu kritisch erscheint -, dann auf der Bühne des „Kaiserhofs“. Schließlich wird sie Ende der 50er Jahre für den Film entdeckt. Mehr als ein Jahrzehnt ist sie nun auf den Typus der dicken Ulknudel festgelegt. Die Filme sind zahlreich und meistens von bescheidener Qualität (*Tarte Trude aus Buxtehude*, *Drillinge an Bord*, *Unsere tollen Tanten in der Südsee*), dem großen Erfolg tut dies keinen Abbruch; nicht zuletzt dank der Schlager, die sie in diesen Filmen singt, und die sie zur Hitparadenstürmerin machen (*Ich will keine Schokolade*, *Weil ich so sexy bin*, *Spiegel-Twist*, *Morgens bin ich immer müde*). Wie immer man zu diesen Produkten stehen mag: Witz und Charme, Stimme und Persönlichkeit sowie die nötige Portion Selbstironie hat sie, die Trude Herr.

Diese Karriere zeichnet der Autor detailliert nach, auch die Durststrecke der Künstlerin in den 70er Jahren, als der Film nichts mehr von ihr wissen wollte, sie selbst sich als Dokumentarfilmerin und Fotografin versuchte. 1977 eröffnet die Herr ihr eigenes Theater im *Vringsveedel*, mit dem sie sich als Erneuererin des Volkstheaters profiliert, indem sie sich der Wurzeln des Volkstheaters nicht als reine Unterhaltungsbühne, sondern vielmehr als kritische, unangepaßte, zeitbezogene Kunst besinnt.

In den 80er Jahren kommt es zu einer Trude Herr-Renaissance. Ihre alten Lieder werden wieder populär, mit neuen, ernstesten Texten im Kölner Dialekt macht sie ebenfalls Furore; in Konzerten tritt sie mit den Vertretern einer jungen, kritischen Generation wie etwa Bläck Fööss auf.

Im Buch erfahren wir aber nicht nur einiges über die Künstlerin Trude Herr sondern auch über ihre Persönlichkeit. Eine schillernde, bunte Persönlichkeit: großzügig, warmherzig, humorvoll, unkonventionell, auf der Suche nach Sinn-

haftigkeit einerseits, schrill, egozentrisch, maßlos, arbeitswütig, ein Monster andererseits. Daß der Autor die „Fehler“ herunterspielt, die positiven Seiten der Person der Trude Herr betont, er mitunter weichzeichnet, und das auf etwas betuliche Art, wollen wir ihm als echtem Fan nachsehen.

Als berührende Figur erleben wir Trude Herr in den Schilderungen von ihren Wüstenreisen, die sie seit den 60er Jahren unternahm und bei denen sie offensichtlich ihre Sehnsucht nach Weite und Tiefe erfüllt fand. Hier fand sie auch ihre, immerhin etliche Jahre dauernde, Liebe zu einem wesentlich jüngeren Tunesier. Ganz Mensch erscheint sie uns auch in der Schilderung ihrer letzten Lebensjahre, nachdem sie aus gesundheitlichen Gründen ihr Theater aufgegeben hatte, um in Begleitung ihrer letzten Liebe auf den Fidschi-Inseln zu leben. Nur mehr selten besuchte sie ihre Heimat, ein Comeback wurde vorbereitet, ihr ständiges Domizil wollte sie nunmehr in Südfrankreich aufschlagen. Doch dazu kam es nicht mehr.

Die Biographie ist ein Buch nicht eben anspruchsvoll, aber nett zu lesen. Eine Huldigung an eine Künstlerin, die es immerhin schaffte, mehrere Generationen über einige Jahrzehnte in völlig unterschiedlichen Genres zu begeistern. Eine Schilderung eines bewegten Lebens, das auch durch zahlreiche Fotos dokumentiert wird.

Trude Herr: *Niemals geht man so ganz. Ihr Leben*. Aufgezeichnet von Gérard Schmidt. Verlag Bastei-Lübbe, Bergisch Gladbach 1991

DS

Richard Wagner

Bei sogenannten „Geistesgrößen“ der Kulturgeschichte auf Spurensuche in bezug auf ihre vermutete oder tatsächliche Homosexualität zu gehen war und ist ein Unterfangen, das um die Jahrhundertwende viele reizte.

Fahndungsobjekt in diesem Falle ist Richard Wagner, wobei der Autor Hanns Fuchs sich nicht davor scheut, eine Reihe von Vorurteilen zu verkünden, so z. B., daß es keine bedeutenden homosexuellen Komponisten aus dem gleichen Grund gebe, weshalb Frauen nicht komponieren können.

Der Inhalt wäre weniger ärgerlich, da teilweise zeitbedingt zu bewerten - die Studie wurde 1903 veröffentlicht. Dennoch einige Anmerkungen zur Neuherausgabe des Janssen-Verlags, da sie zeigt, wie ein Reprint nicht veröffentlicht werden sollte:

- Angaben zum völlig unbekanntem Autor fehlen, ebenso zur Entstehungsgeschichte und zur Aufnahme;
- Die Neuausgabe wurde gekürzt und überarbeitet: Kennzeichnungen der Überarbeitungseingriffe und Auslassungen fehlen völlig. Überdies sind einige „Anschlußfehler“ im Text passiert, wobei unklar ist, ob sie zu Lasten des Autors oder des Überarbeiters gehen;
- Das Seiten-Layout ist manchmal mehr als schludrig: unnötige Leerzeilen, schiefe Zeilen und ähnliches.

All dies mindert das Vergnügen an der Lektüre dieses Kuriosums beträchtlich und ist allenfalls für an der Bewegungsgeschichte Interessierte oder für Wagner-Fans von Reiz.

Hanns Fuchs: *Richard Wagner und die Homosexualität*. Reprint der Erstauflage von 1903. Überarbeitet und gekürzt von Hans Eppendorfer. Janssen-Verlag, Berlin 1992

gh

Sachbücher

Der Freundin?

Wenn ich mich nicht täusche, ist das von Hanna Hacker edierte Schwerpunktheft *Der Freundin?* innerhalb der Zeitschrift *L'Homme* das erste in einem österreichischen Verlag erschienene Buch, das sich ausschließlich mit Lesbenforschung beschäftigt.

Tagungsberichte, Buchbesprechungen, Überblicke über Lesben- und Frauenforschungsstudiengänge in ausgewählten Ländern, Kommentare und wissenschaftliche Aufsätze bilden ein buntes Konglomerat, das sich, wie es dem Namen der Zeitschrift entspricht, vorwiegend mit historischer Lesbenforschung beschäftigt.

Betty Paoli und Grete Urbanitzky sind kleine Porträts von Rosa Zechner bzw. von Ursula Huber gewidmet, wobei letzteres besonders interessant ist, da dieses ihre Anbiederungsversuche an die Nationalsozialisten ins Zentrum der Untersuchung rückt. Sabine Hark analysiert in ihrem Theoriebeitrag lesbische Identitätspolitik. Irene Stoehr präsentiert zehn The-

sen zu *Frauenbeziehungen und Modernisierung*. Gabriele Meixner untersucht *Weib-weibliche Bindungen in urgeschichtlichen Zeugnissen*. Dies ist ein kleiner Auszug aus dem umfassenden Inhalt.

Die Publikation liest sich weitgehend spannend, auch wenn ich einen Beitrag der Herausgeberin Hanna Hacker schmerzlichst vermisse. Die Entstehung des Heftes war nicht einfach und spannungsfrei. Zu wünschen ist, daß Lesbenforschung in die kommenden Ausgaben der Zeitschrift integriert wird, denn ich möchte nicht bis zum 8. Jahrgang auf eine Fortsetzung warten müssen. Und vielleicht provoziert es junge (aber natürlich auch ältere) Historikerinnen, weiterzuforschen, denn es gibt noch viel zu tun.

Der Freundin? Herausgegeben von Hanna Hacker. Böhlau-Verlag, Wien 1993 (*L'Homme*, Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, 4. Jahrgang, Heft 1)

gh



LÖWENHERZ
die Buchhandlung

1090 Wien, Berggasse 8, Eing. Wasagasse
Telefon 317 29 82, Fax 317 29 83

Leselust = Lebenslust!

Berg
das Café

täglich 10-01 Uhr
Telefon 319 57 20



Löwenherz-Katalog anfordern!

Deutsche Geschichte

Sozialhistorische Homosexualitätsforschung, die Deutschland vor 1918 zum Thema hat, ist rar gesät. Rüdiger Lautmann und Angela Taeger haben in ihrem Sammelband *Männerliebe im alten Deutschland* einige Aufsätze zu dieser Thematik zusammengetragen. Die meisten von ihnen beschäftigen sich mit dem 19. Jahrhundert, wobei die Dominanz englischsprachiger ForscherInnen das Fehlen deutschsprachiger HistorikerInnen erst deutlich werden läßt: Spannend und informativ zu lesen sind die Beiträge Isabel V. Hulls über Wilhelm II. und den sogenannten „Liebenberg-Kreis“ sowie John C. G. Röhl's Porträt Fürst Philipps zu Eulenburg. Andere Beiträge konzentrieren sich auf die Etablierung und die Handhabung des § 175. Am informativsten ist meiner Meinung nach Bernd-Ulrich Hergemöllers Aufsatz über gleichgeschlechtliches Verhalten im Mittelalter, der eine Reihe von Quellen aufarbeitet und die Definitionsfrage stellt. Im großen und ganzen ein informativer Forschungsüberblick, der leider allzu deutlich die weißen Flecken in der Geschichtsforschung zeigt.

Rüdiger Lautmann und Angela Taeger (Hrsg.): *Männerliebe im alten Deutschland. Sozialgeschichtliche Abhandlungen*. Rosa Winkel-Verlag, Berlin 1992 (Sozialwissenschaftliche Studien zur Homosexualität 5)

gh

★ 4 JAHRE HEAVEN - U4 ★
★ EIN PARTY - MARATHON ★

★ DO 21. OKTOBER: BIRTHDAY WARM UP ★
MIT DEM BESTEN HOUSE DJ DEUTSCHLANDS
BORIS TLUGOSCH

★ DO 28. OKTOBER: THE BIG BIRTHDAY PARTY ★

★ LOVE MUSCLE ★



★ LOVE MUSCLE ★

HOSTESS YVETTE MIT 10 GOGOS + STRIPPERN +
DJ MARC ANDREWS *** ALLE AUS LONDON

★ DO 4. NOVEMBER: THE SMALL BIRTHDAY PARTY ★
STIEFELNECHT'S LEDERNACHT SPECIAL
MIT SHOW-SURPRISE

★ DO 11. NOVEMBER: BIRTHDAY COOL DOWN ★
STEPHANIE CARROLL
DER TRAVESTIESTAR AUS KÖLN
ERÖFFNET DIE BALLSAISON

Mit viel Rubbeln ist jetzt Schluß!

Gewiß hat der französische Autor Mark Emme diesen Slogan aus der Waschmittelwerbung irgendwie falsch verstanden. Oder aber, er hat ihn auf völlig abwegige Gedanken gebracht, aus denen dann sein Buch *De la Masturbation*, zu Deutsch: *Selbst ist der Mann*, entstanden sein muß. Selbstbewußt greife ich nach diesem lustversprechenden Büchlein aus dem Berliner Bruno-Gmünder-Verlag; schließlich will auch ich mich zu jenen zählen, die laut Vorwort *ein gutes Verhältnis zu ihrem Körper haben und wissen, daß er ihr bester Freund und größter Freundspeer ist*. Ein Buch, dessen Lektüre ebenfalls laut Vorwort dem armen Sokrates wegen der Endlichkeit seines Daseins leider entgehen mußte (welche Tragik!), kann man zudem als gebildeter Mensch schließlich nicht einfach so ignorieren. Allgemeinen „Analphabetismus“ auf diesem wichtigen Gebiet konstatiert das Vorwort auch noch in dieser Welt, deren *Mittelpunkt der Penis ist und deren schönste Schöpfung Orgasmus heißt*. Das überzeugt vollends; wer möchte schon als Alphabet gelten?

Zuhause angekommen, beginne ich sogleich mit dem Selbststudium - das Buch ist nur für Autodidakten! Die Vorbereitungen sind noch recht einfach. Erstmal nackt ausziehen. Na, das konnte ich schon. Dann für Ruhe sorgen. Wie gut, daß mein Freund letzte Woche ausgezogen ist. Und von allen Zwängen, Angstgefühlen und Vorurteilen frei zu sein, wie der Große Masturbator empfiehlt, kann ja nicht so schwierig sein. So sitze ich denn splitterfasernackt auf der Stuhlkante und versuche, mich zu entspannen. Da plötzlich die erste Falle: *Natürlich ist es unzweckmäßig und*

nicht gerade lustvoll, mit dem Buch in der Hand die von mir beschriebenen Übungen durchführen zu wollen. Am besten ist es, sie dir erst einmal durchzulesen und die darin beschriebenen Handgriffe nachzuvollziehen und einzuprägen. Mmh. Die Fibel hat 158 Seiten; bis ich die durchgelesen und mir eingepägt habe, bin ich erfroren. Also wieder anziehen.

Beim Lesen merke ich, daß ich offenbar schwer von Begriff bin, weil ich mir die vielen handgreiflichen Details nicht merken kann. So entschlief ich mich, das doch lieber Stück für Stück am lebenden Objekt zu üben. Inzwischen bin ich wieder nackt, nachdem ich es geschafft habe, mitten im Sommer die Gasheizung in Gang zu bringen. Kapitel 1: *Wie überwinde ich Erektionschwierigkeiten*. Bisher war mir solcherlei Ungemach nicht aufgefallen, aber was nicht ist, kann ja noch werden. Doch deswegen schon jetzt 50 Seiten Übungen? Also nächstes Kapitel: *Verlängerte Masturbation*. Zunächst ohne Gleitmittel. Gott sei Dank, denn die Flasche ist gerade leer geworden. Die erste Übung muß ich sogleich verwerfen. Auf der dritten Seite steht: *Dir wird schwindlig, du bist ganz ausgefüllt von einem leicht tauben und wie stechenden Lustgefühl. Diesen Zustand kannst du, wenn du möchtest, noch eine Stunde aufrechterhalten!* Das hätte mir gerade noch gefehlt; meine Ärztin hat mir vorgestern jede Menge Tabletten verschrieben gegen Taubheits- und Schwindelgefühle.

Nächste Lektion. Ganz entspannt sitze ich mit leicht gespreizten Schenkeln im Sessel und zerquetsche mir mit der Linken beinahe die Keimdrüsen. Aha, jetzt soll ich mit der Rechten die Vorhaut zurückschieben. Frommer Wunsch für einen Beschnittenen! Na gut, ignorieren wir dies einmal. Nun soll mich Wärme durchströmen und das Patengeschenk (im Buch heißt das immer anders) *in erstaunlich kurzer Zeit wachsen*. - Nix da. Das ist mir doch früher nie passiert! Mache ich womöglich etwas falsch? Zwänge, Vorurteile, Angstzustände?! Ich checke mich und meine psychische Situation durch. Eigentlich ist alles okay, nur die plötzliche Erektionsschwäche beunruhigt mich. Ob ich mal kurz zurückschleife nach Kapitel 1? Ach Quatsch, weiter im Lehrplan! *Jetzt schließt du die Finger der rechten Hand fest um deine Eichel und ziehst sie nach oben (ich stutze: Finger oder Eichel?) - so, als wolltest du sie vom Rest des Schwanzes trennen*. Das möchte ich eigentlich nicht. Da ich aber befürchte, daß, wenn ich das wie vorgeschrieben tatsächlich etwa zwanzig Mal tue, der schmerzhaft Ernstfall eintreten könnte, lasse ich davon lieber

ab. Folgerichtig bleibt denn auch die vorgeschriebene tiefe Rötung der Eichel aus. Außerdem bin ich erst auf Seite 67, und das diffuse Prickeln, das sich eigentlich im ganzen Unterleib ausbreiten sollte, findet merkwürdigerweise in meiner erlahmenden Hand statt.

Plötzlich - das Schicksal kennt wieder einmal kein Erbarmen - klingelt es. Die so notwendige Masturbationsruhe ist mit einem Schlag dahin. Vor der Tür steht ein hübscher junger Mann, stellt sich als der neue Nachbar vor und meint, seine Freundin sei verreist und er habe leider den Zucker vergessen. Diese Zwangspause mitsamt dem hastigen

Überwerfen eines Bademantels bewahrt mich mit Sicherheit vor dauerhaften Unterleibsschäden und einer Entzündung des Handgelenks, während die samtene Stimme des Nachbarn mir jene Erektion zu verschaffen droht, die dank Mark Emme eben noch auf alle Zeit verloren schien. Während ich nach dem Zucker suche, fällt sein Blick auf das rote Buch, das ich beim Öffnen der Tür auf den Flurtisch gelegt habe. Er tippt mit dem Finger auf den nackten Kerl auf dem Titel und sagt: „Und im nächsten Buch folgt die Auflösung des Knotens“. Bestimmt sehe ich ihn reichlich blöde an. Nee, grinst er, das wäre nicht von ihm und stünde auch nicht am Ende dieses

Buches. Und schelmischen Blickes fügt er hinzu: „Allein macht's sowieso keinen richtigen Spaß“.

Recht hat er, und Mark Emme mitsamt seiner gleitmittelverlängerten Masturbationen, verzögerter und kontrollierter Ejakulationen ist mir seitdem absolut vergangen. Übrigens: Mein Nachbar heißt auch Marc (aber mit „C“) und kommt jetzt öfter Zucker borgen.

Mark Emme: *Selbst ist der Mann. Das lustvolle Handbuch der Selbstbefriedigung*. Bruno-Gmünder-Verlag, Berlin 1993.

Eike Stedefeldt

Comics

...und das mit links!

Das ist keine Kampfparole der Lesben- und Schwulenbewegung, sondern so heißt der neue Comic von Ralf König, der damit auf jene Hand anspielt, mit der er vorzugsweise dieselbe an sich legt - wenn man versteht, was ich meine. Überhaupt plaudert in diesem Comic der Zeichner sehr viel Intimes und Autobiographisches aus seinem Leben aus, besteht doch der neue Band ausschließlich aus einem Interview mit Deutschlands wohl berühmtestem schwulem Zeichnerkünstler. König erzählt dem bohrenden Journalisten aus seiner Kindheit, seinem Elternhaus, seiner Jugend, seinen schwulenpolitischen Aktivitäten - und nimmt sich dabei - natürlich mit dem bekannten „könig“-lichen Schuß Selbstironie - auf die Schaufel.

Ralf König: *...und das mit links!* Janssen-Verlag, Berlin 1993.

KK



Ralf König



Marcel

Kalender

Das neue Jahr nähert sich mit Riesenschritten - Zeit, sich neue Kalender anzuschaffen, etwa den *Autonomen LesbenFrauenkalender*, der sich in der Ausgabe für 1994 mit folgenden Schwerpunktthemen beschäftigt: Transsexualität, Lesben und Asyl, Krebsvorsorge, Lesben und AIDS sowie feministische Psychotherapie. Der Kalender wird in der Wiener Frauenbuchhandlung erhältlich sein oder kann

bestellt werden bei: Anna Frey, Postfach 110160, Postamt Friedrichstraße, D-37046 Göttingen.

Der Kieler Zeichner Marcel, der vor allem durch sein Wirken in der schleswig-holsteinischen schwul/lesbischen Regionalzeitschrift *HaJo* regionale Bekanntheit genießt, hat einen Monatskalender für 1994 herausgebracht - mit dreizehn bitterbösen und begnadeten Schwarz-Weiß-Comics aus dem und über das schwule Leben. Das großzügige Kalendarium bietet reichlich Platz für Notizen. Kostenpunkt: DM 14,90 für Einzelbestellungen; Bestelladresse: Verlag Andreas Hebel, Zastrowstraße 40, D-24114 Kiel.

Klein Anzeigen

SALZKAMMERGUT: Josef, 23/170/80, sucht Freund zwischen 18 und 25 im Raum Salzkammergut.
Chiffre 176

USA: Freundespaar, Physiker und Germanist, 34/34, sucht Freunde. Hobbies: Musik, Literatur, Kunst, Sport, Wandern, Hunde u. a. Partnertausch und Sexabenteuer nicht erwünscht. Schreibt an:
Bob Jansen und Mark Mulligan, 700 Seventh Street SW, Unit 408, Washington, DC 20024, USA.

MARCEL KOMMT 1994 GANZ GROSS RAUS: Vom Kieler Zeichner Marcel gibt's jetzt einen Monatskalender für 1994. Dreizehn bitterböse SW-Comics aus dem schwulen Leben im A4-Format. Preise in öS: 120,—/1 Stk., 350,—/3 Stk., 500,—/5 Stk. inkl. Versand. Bestellung ab sofort durch Einzahlung/Überweisung auf Kto. Nr. 7304-04-205, Postgiro Hamburg, BLZ 200-100-20 oder Geldscheine im Brief an:
Verlag Andreas Hebel, Zastrowstraße 40, D-24114 Kiel. Bitte, vollständige Adresse und Code „LAM“ angeben!

URLAUB AUF MALLORCA: Zeltplatz mit Außenküche und Zimmer mit Kochgelegenheit für Frauen/Lesben an der schönen Nordwestküste Mallorcas. Zelt/Frau DM 13,—, Übernachtung/Frau DM 25,—.
Infos: Delia Kraemer, Herrenweg 21, D-26135 Oldenburg, Tel.: +49-441-202924.

SALZBURG: Er, 44/180/76, Vollbart, sucht ihn in Uniform wie Bundesheer, Feuerwehr, Polizei oder blaue Arbeitskleidung für gelegentliche Treffs. Auch gebunden, bin 100 % diskret. Keine finanziellen Interessen. Bitte mit Foto.
Chiffre 177

PARIS: Good looking French boy with brown hair, 27/179/65, well educated, looks for a handsome boy, 25-30, with blond hair for common life only. I am active/passive (safer sex), cancer ascendant capricorn, refined, sensual and sexual, working in luxury business. My passions: arts, music. Write in English, French, Spanish. Reply only if you write with photo.
Chiffre 178

POLEN: 30, feminin, sucht in Österreich einen männlichen Mann für Liebe und Zweisamkeit. Du solltest nicht zu dick, Nichtraucher, größer als 178, gut aussehend, kräftig gebaut, lieb, vom Charakter her gut, großzügig und freundlich sein, um mich im Leben zu unterstützen. Gerne sehr behaart, Schnäuzer oder Bart. Vom Sternzeichen nur Krebs, Jungfrau, Steinbock, Fische oder Stier. Schreib mit Foto an:
A. Lojewski, Konopnickiej 23/6, PL-07-400 Ostrołęka.

SALZBURG: Wir, 26/36, suchen Kontakte (Briefe, Besuche) zu anderen Schwulen aus ganz Österreich und dem Ausland (Post bitte auf deutsch).
Chiffre 179

WIEN: Polnischer Gayboy, 27/178/85, dunkelblond, möchte gerne intelligenten Boy bis 27 kennenlernen. Alle Fotozuschriften werden beantwortet:
Paul, Hollergasse 35/2/17, 1150 Wien.

SIMBABWE: Young white man from black Africa would like to get to know lots of you by means of letters. Try my love! I am 21 and interested in all of you (under 28). Yes, you!
Roger Cruz, Box UA 11, Union Avenue, Harare, Zimbabwe.

SÜDAFRIKA: South Africa says hello to the readers of LAMBDA-Nachrichten! I am 29, blond and I am looking forward to many new penfriends. Don't you want me! Trust in me! Many greetings:
Peter De Witt, P.O.Box 213, ZA-0027 Groenkloof, Republic of South Africa.

DEUTSCHLAND: Zwei schwule Freunde, 31/34, aus Dresden suchen Schwule und Lesben aus Österreich und Osteuropa für späteres Kennenlernen. Unsere Interessen sind: Thea-

ter, Kino, Reisen, Tanzen, Ausstellungen u. a. Schreibt bitte an: Postfach 120021, D-01001 Dresden.

POLEN: Gay men, 35/170/72 gives accommodation in private comfort house, clean rooms, TV, video, bed/food US \$ 30 per night, situated in Rzeszów near Cracow and the Tatra mountains/Zakopane. Reservations and informations (with photo) in English, German, Polish or Russian to:
Czeslaw Toczek, skr. poczt. 258, PL-35-959 Rzeszów 2.

MEXIKO: Gay man, 27, green eyes, black hair, university professor, looks for friendship with gay men between 18 and 40. Please, write (with photo) in Spanish, English or Portuguese to:
Dr. Luis Alfonso Lara Dueñas, Apartado Postal 69-694, Colonia Avante, MEX-04-461 Coyocacan D.F., México.

ÖBERÖSTERREICH: Freundespaar, 37/45, suchen im Raum Traunsee/Attersee/Mondsee Gleichgesinnte zur Freizeitgestaltung. Interessen: Radwandern, Theater, Reisen u. v. m. Tel.: 07682-8540 oder:
Chiffre 180

TRINIDAD: Gay man from Trinidad looks for penfriends in Europe between 18 and 35 who like corresponding, collecting coins and travelling:
Gy Gerold, 47^a Belmont Circular Road, Belmont, Port Of Spain, Trinidad.

PRAG: Schwule Pension David eröffnet, alle Zimmer mit eigenem Bad und WC, in ruhiger Gartenanlage, mit Sauna und Restaurant, Straßenbahn- und U-Bahnnähe, Parkplätze, Adresse: Holubova 5, Praha 5 - Radlice. Reservierungen bei: Václav Kaftan, Karpatská 8, CZ-100 00 Praha 10; oder telefonisch: +42-2-549820 oder 7398259.

WIEN: Zwei Männer, schon einige Zeit beisammen, möchten Freundeskreis erweitern. Angesprochen fühlen sollen sich Gleichgesinnte bis etwa 40 Jahre. Wir sind mit Ausnahme von Partnertausch für viele Ideen aufgeschlossen. Wer sich also für ungezwungene Treffen, Urlaube etc. interessiert, meldet sich vorerst unter:
Postfach 705, A-1011 Wien.

ALGERIEN: I am 24 years old, have black hair and brown eyes, like sentimental music, reading, and look for new sincere friends in Austria and Scandinavia. Write to:
Chelouah Karim, B.P. 14 (A), DZ-06000 Bejaia (R.P).

WIEN: Einsamer Boy, 22/173/60, sucht Dauerfreundschaft mit jungen sanften Gays, auch mehrere, gemeinsames Wohnen und gemeinsame Unternehmungen (habe viel Freizeit). Hobbies: Evolution - Lebensverlängerung, Jungerhaltung, Lesen, Schwimmen, Technomusik, viel Fernsehen und CD-Hören usw. Bin ab und zu nachtaktiv. Deine Freunde und Bekannten sollten auch passend sein (jung). Nichtraucher bevorzugt. Wenn Du absolut passend bist, bitte schreib an:
Thomas Faes, Ottakringerstraße 105/4, 1160 Wien.

URLAUBS-ZIMMER-TAUSCH: Berliner Gays (20-70) suchen im deutschsprachigen Raum gelegentliche kostenlose Übernachtungsmöglichkeiten (Zimmer) für Wochenende - Kurzurlaub. Ohne Sexzwang! Bieten dafür entsprechende kostenlose Übernachtungen in Berlin (teils in separaten Appartements). Beide Seiten dürfen keinerlei finanzielle Interessen haben! Angebote, Anfragen, Infos gegen Rückporto bei:
Roland, Postfach 1143, D-10722 Berlin.

So antwortet ihr auf die Chiffre-Anzeigen:

Ihr legt euren Antwortbrief in ein mit S 5,50 (bzw S 7,— oder S 10,— für offensichtlich ausländische EmpfängerInnen) frankiertes Kuvert, verschließt es, schreibt auf die Rückseite mit Bleistift die Chiffre-Nummer und gebt dieses Kuvert in ein größeres, das ihr an uns schickt: HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

Kleinanzeigen in den LN sind gratis!

WORLD-AIDS-DAY 93



Anlässlich des Welt - AIDS - Tages 1993 setzt die AIDS-Informationszentrale Austria ein sichtbares Zeichen. Angesichts der steigenden Zahl von HIV-Infizierten im In- und Ausland steht es unter dem, für den diesjährigen World-AIDS-Day von der WHO ausgegebenem Motto: **TIME TO ACT** zu deutsch: Zeit zu handeln.

Die HIV-Infektion ist eigentlich schwer zu übertragen. Wir kennen die Übertragungswege und die Möglichkeiten sich davor zu schützen. Handeln wir! Klären wir auf, schützen wir uns selbst, unsere Freundinnen und Freunde. Geben wir AIDS keine Chance.

TIME TO ACT

Das Konzert. Die CD.

mit:

Ostbahn-Kurti & die Chefpattie

RedRed Rosary

Andi Baum

Günther Mokesch

HIP Hop Fingers

H. P. Zinker

u. v. a. m.

1. Dezember 93 Bank-Austria Zelt

Diese Veranstaltung wird durch die kostenlose Unterstützung der KünstlerInnen und durch Sponsoring und Spenden von Privatpersonen, Firmen und Banken ermöglicht.

Organisation: AIDS-Informationszentrale Austria; Die Informationsstelle der AIDS-Hilfen; Lenaugasse 17/2/27; 1080 Wien; Tel.: 402 23 53; Fax: 402 23 536

SCHWIL NUR MIT KONDOM,
DU WILST NUR MIT KONDOM,
ER WIL NUR MIT KONDOM,
SIE WILL NUR MIT KONDOM.

AS GEFÜHRE ALS

IHR WOLLT NUR MIT KONDOM,
SIE WOLLEN NUR MIT KONDOM.



Das Kondom schützt vor AIDS. Eine Aktion des Gesundheitsministeriums